Staatl. Bibliothek
Regensburg

Ling. 470

SBR069026695833

Die
Teutsche Sprache
aus ihren
Wurzen
mit
Paragraphen
über den
Ursprung der Sprachen.

Von
Johann = Evangelist Kaindl,
Benediktiner und ehmaligem Archifare der Abtey
Prifling.

I. Band.

Regensburg,
mit Rotermundt'schen Schriften 1815.

Willst du den Geist des Vatterlandes bilden,
so bilde seine Sprache.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Paragraphen
über den
Ursprung der Sprachen.

§. 1.
Von dem Wesen der Sprache.

Die Sprache ist die Hörbarmachung des Gedachten durch gegliedete Laute.

Die Sprache unterscheidet sich von Singen und Heulen; beyde sind wie das Lachen und das Weinen, zu stuffengängigem Schalle getriebener Hauch; und von Zischen und Pfeifen; beyde sind schwirrende Laute der zusammengedrückten, aus enger Röhre fahrenden Luft.

Die Sprache ist das Eigenthum des Menschen.

Die übrigen Geschöpfe sprechen nicht: nur theilen sie mit ihrem Vorstande das

Singen und Heulen, das Zischen und Pfeifen.

Die Sprache des Herzens und die Augensprache sind verblümte Ausdrücke.

Die Flöte spricher nicht rein, ist Kunstsprachwort.

§. 2.

Von der Aussprache.

Sprechen hat den geschärften Begriff von brechen, und heischet Anstrengung; vollendete und gesunde Werkzeuge sind unerläßlich.

Mangel an tüchtigen Werkzeugen und an zureichender Anstrengung hat Abspannung, Weichheit und Spielarten in die Sprache gebracht.

Nach physischer Ansicht ist die Aussprache nach dem Verschiese (Nuance, ἁρμογή) der Werkzeuge in unendlichen Menschen unendlich, aber unvermerklich, verschieden.

Die Ursprache, was sich begreifen las-

set, ist kraftvoll und lebhaft; ihr Sanftes ist geistig ohne matt, fliessend und nicht schleichend; flau, nicht schlaff.

Kinder, kranke, alte finden Beschwerde, Zärtlinge klagen über Härten.

„Das Sprechen ist ohne Zweifel eine gewaltsame Verrichtung, und die äusserste Anstrengung, deren der Mensch fähig ist. Plinius (histor. natur. L. 28. c. 6.) berichtet, daß ein gewisser Mecenas (nicht jener Liebling des August) drei Jahre zugebracht habe, ohne zu reden, um sich von einer körperlichen Krankheit zu heilen.“ Beitr. z. weit. Ausbild. d. Deut. Sprache. Braunschweig, 1797. 7tes Stück. S. 83.

So jemand nur singen, wimmeren, pefzen u. d. gl. will, der schelte andere nicht, denen keine beinlose Sprache behaget; er wird das Derbe und zugleich die Sprache beseitigen.

Die gelindsten Sprecharten werden es in dem Gesange und im Schwunge der

Dichtkunst nie so hoch bringen, als es die Hebräische Sprache mit ihren stridulis vocibus (ein Ausdruck des Hieronymus) gebracht hat. Mattei Opere T. I.

Die Gliederung (Articulatio) ist der Sprache wesentlich: immer darf sie das Milde nicht darstellen.

Die Kürzung der Grundlaute hat ihr Abschnellendes: sie schürzet die Sprache, und erleichteret den Lauf.

Wahre Ueberladung durch den Andrang der Konsonanten hat eine unverdorbene Sprache nicht.

Zusammengesetzte Formen z. B. Fußstapfen, vorübergehende Formen z. B. das Aeltste, der Gesandte, sind gleich getrennten Gestaben (Sylben) nicht unaussprechlich; untrennbar und zu einer Sylbe (âltst) würden sie es seyn; das e vor st würde sein Recht behaupten.

Wie lahm wird die Aussprache des Teutschen, wenn das h, was viele wollen, sprachwiederig hier und dar ausgestossen wird!

§. 3.

Ursprung der ersten Sprache.

Daß die erste Sprache das Werk des Schöpfers, nicht Menschenerfindung seye, hat neben anderen Süßmilch (Berlin 1766.) trefflich bewiesen.

Die nach der Natur gebildeten Laute geben zu erkennen, daß der Schöpfer die Sprache nicht ohne und nicht wieder die Anlagen des Geschöpfes in das Geschöpf geleget hat.

Zum einfachsten Gebrauche der Sprache sind das Subjekt, das Prädicat und die Kopula (wenigstens beyde erstere nach Ge. Valla de expedita argumentandi ratione) unentbehrlich. Sie zeugen von einer vollendeten Metaphysik, nicht vom Ungefähre eines rohen, sich überlassenen Menschen.

Träumen, daß der Schöpfer dem geselligen Geschöpfe das unverschieblichste Bedürfniß, den Gebrauch der Sprache vorent-

halten habe, ist eine die Schöpfung entehrende Ansicht.

Die Schöpfungsgeschichte erhaltet sich nicht, wenn wahr ist: der Mensch hat seine Sprache sich selbst gegeben.

Eine Sprache zu machen muß man zum voraus im Besitze einer Sprache seyn.

Ein mit vielseitigen Pflichten bestellter und eines ungestöhrten Lebens froher Mensch würde sich zu einem schweren Stücke Arbeit genöthiget gefunden haben, wenn er das weit ausreichende Sprachwerk hätte unternehmen sollen.

Welche Denk- und Beurtheilungskräfte würden nicht erlegen seyn, eh sie alle Eigenheiten, Verschiedenheiten, Wechsel, Verschiese, Bezüge sinnlicher und übersinnlicher Gegenstände der Schöpfung und ihr Verhältniß zu den Sprachwerkzeugen aufzufassen, zu entwicklen, zu bestimmen, anzureihen, zu benennen; und dieses Ganze unvergeßlich, zu jedem augenblicklich treffenden Bedürfnisse bereit beysammen zu halten vermocht hätten?

Alle andere Verrichtungen des Lebens würden über dem Sprachgeschäfte aufgehöret haben.

Diese Eroberung einem Mitgeschöpfe mitzutheilen, welches derselben keinen Augenblick ohne Schaden hätte entbehren mögen, würde es zu spatt gewesen seyn.

Erfand der Mensch seine Sprache zur Lust, so lohnte es sich der Mühe nicht.

Dieses wissen die Wörterbücherschreiber, die doch keine Wörter zu erschaffen haben.

Si quem dura manet sententia judicis olim
Damnatum aerumnis suppliciisque caput:
Hunc nec fabrili lassent ergastula massa,
Nec rigidas vexent fossa metalla manus.
Lexica contexat: nam cetera quid moror? omnes
Poenarum facies hic labor unus habet.

Scaliger bey Spaten u. Jöcher.

Erfand der Mensch die Sprache als Bedürfniß, so würde dieses die Ideen überraschet und erdrücket haben.

War dieſe Erfindung eitel die Nachahmungsſucht in Hinſicht auf unvernünftige Geſchöpfe, ſo unterblieb die Gliederung, wie ſie bey dieſen unterbleibet, wie ſie bey den Wilden unterbleibet, welche Laute ohne Gliederung führen, ſeit dem ſie wild geworden ſind.

Vielleicht gäbe es ohne Daſeyn der Sprache keinen Begriff von einer Sprache.

§. 4.

Urſprung der anderen Sprachen.

Die Geſchichte der Sprachen überzeuget, daß alle aus einer herkommen, und keine in der Hauptſache ſich dem menſchlichen Geiſte verdanke.

Ajo, videri omnes linguas, quae in orbe condito extiterunt, et hodie extant, ex una ortas, et ad unam posse reduci. Stiernhielm Praefat. ad Evang. Ulfil.

„Haller — glaubt, alle Sprachen

kommen ursprünglich von Einer.“ Björnstählns Br. 3. Bd. S. 146.

Die 8, oder 11 (s. Demmelmayr Fr. Gr. S. 47.) Theile der Rede sind allen Sprachen des Alterthumes gemein.

Wer sich bereden mag, daß jeder Spracherfinder (keinen hat man bisher namhaft gemachet) diese Theile zu Haus und aus sich bekommen habe; der wird auch leicht glauben, daß, was überall ist, auch überall örtlich-ursprünglich seye.

Die Kinderlaute, mit denen man so hoch aufhebet, zeugen nicht, daß sie Naturlaute und die Erstlinge der Spracherfindung sind: sondern daß sie als Kunstwörter der Ammenschaft sich mit den Menschenstämmen fortgewälzet und meher oder weniger verbildet haben.

Wo hat ein Kind von sich selbst Data geschrieen?

War das gerühmte Beck nicht dem Thiere abgelernet?

Zu Straubing in Niederbaiern hielt

man ein Kind, das man nie zum Sprechen hatte bringen können, für stumm. Als man den Deckel über den im Sarge liegenden Leichnam der gestorbenen Mutter fügte, rief das Kind, als ob ihm die Mutter entzogen würde, überlaut: Mama!

Da bewährte sich Fulda's Wort: Das Sprechen ist ein hoher Grad von Gemüthsbewegung.

Aber die Natur hat diesen ersten Aufruf nicht in das Kind geleget: die Amme hat ihre Schuldigkeit gethan, und dem Kinde das Wort tausendmal mit Deutung auf die Mamme, eh diese Stunde kam, vorgesprochen; die Natur hat nur den Ausbruch erzwungen.

§. 5.

Ursprung der Teutschen Sprache.

Wenn Männer von Verdienst um diese Sprache sie für Menschenmachwerk halten, so haben sie weder die gegenüberste-

henden Gründe umgestossen, weder für ihre Meinung überzeugende Beweise aufgestellet.

Der feste Bau, das feinste Gelenk, die erschöpfenden Ausdrücke, der bey nahem in das Unende wuchernde Trieb ihrer Wurzen u. s. f. sind für einen Kopf eine unerschwingliche, für mehere eine zur Vertheilung unschickliche Aufgabe, überhaupt keine für den rohen Teutschen.

Der gebildete Teutsche (das war er, eh er roh ward) konnte sich der Erfindung nicht rühmen, weil er die Wurzen seiner Sprache in der Ursprache sah. Die abweichenden Formen mochte er nie wählen, weil er mit Händen griff, wie übel sie ihm bekommen müßten; in ihrer Aufnahme wirkte also ein Zwang. Genes. XI. 8.

Rückher ansprechende Beweise zeigen einen göttlichen mittel- oder unmittelbaren Ursprung der Teutschen Sprache.

§. 6.

Begriff des unmittelbar göttlichen Ursprunges der Sprache.

Nach der Sündfluth war in die 150 Jahre nur eine Sprache: darnach entstunden mehere.

War, wie oben angenommen worden ist, diese göttliches Ursprunges und kein Menschenwerk, so sind auch alle bey dem Thurnbaue zu Babel entstandenen gleiches Ursprunges; denn sie stehen alle mit jener auf einer Leine (linea), sie sind im Grunde alle eben die selbe erste Sprache.

Weder vernichtete der Schöpfer sein Werk, die Ursprache, weder schuff er neue Sprachen. Die Stelle Genes. XI. 7. saget nur eine Wirrung, Mischung.

Die Wurzen blieben, die von diesen hervorgehenden Formen blieben; aber Gott mischte neue Formen zu den alten, mischte, wechselte, verwischte einige Staben (litteras) z. B. n, l, t, r selbst in ei-

nigen Wurzen, die er diesem oder jenem Menschenstamme zu seiner Sprache beschied (so hat der Chinese das r nicht), dem er auch einen für ihn ausschließlich geeigneten Theil neuer Formen zulegte, die vorigen hingegen abnahm.

Die Urwurzen stiessen nicht, wie bisher, nur einerleye Gestalten hervor, sondern andere für diesen, andere für jenen Menschenstamm, so viel jedem zu der ihm geeigneten Sprache nothwendig waren.

Jetzt kannte sich jeder Mensch nur in den ihm angewiesenen Formen aus, und verstund sich nur mit seinen Genossen.

Die erste Sprache blieb die alte unveränderte in Wurzen, Formen, Staben (litteris): aber auch die vielen mit einmal an ihrer Seite schallenden Sprachen waren ganz diese erste Sprache; nur daß jede solche Sprache eine andere schien, weil sie die Wurzen der ersten Sprache nach einer anderen Forme sprach.

Aus diesem gehet lauter hervor, daß

letztere Sprachen nach den Wurzen mit der ersten ebenbürtig und eines Ursprunges, nach den Formen aber zufällig jünger; doch, eben dieser Formen halber, eines spätteren unmittelbaren göttlichen Ursprunges sind.

Mit Reland und Le Clerc tretten die Vertheidiger der Meinung, daß der Mensch seiner Sprache Urheber ist, auf; in der Geschichte Genes. XI. sagen sie, ist nicht die Einheit der Sprache, sondern der Gesinnung zu verstehen. Die Leute hatten ungetheilten Willen für den Thurnbau. Nach der Hand, wie es geschiehet wo viele Köpfe sind, gefiel diese Unternehmung einigen nicht weiterfort, das Werk gerieth in das Stocken, und ohne daß die Sprache dadurch gelitten hätte, verliessen die Stämme grossen Theil die Baustatt.

Hätte Gott das Werk durch Wirrung der Sprache einzustellen beschlossen, so würde er wohl nicht so viele Stämme von verwandten Sprecharten am Euphrate gelassen haben; er hätte die, welche nach

dem heutigen China gezogen, hier aufstellen: die Chaldäer hingegen an das andere End Asiens versetzen müssen; ausser diesem Verfahren hätte die Luft den Bau fortzuführen, wieder aufleben können.

Ich antworte 1) diese Deutung der Bibel auf Willenseinigkeit hat vor der Deutung der Spracheinigkeit nichtes bevor.

2) Daß die am Euphrate zurückgebliebenen Stämme (wenn sie doch wirklich zurückgeblieben, und nicht anfangs weg, nach der Hand aber wieder dahin gezogen sind) schon damals so volkreich und sprachverwandt gewesen sind, daß sie den Bau fortsetzen hätten können: dieses aber bey den Chinesen nicht seyn durfte, ist nicht erwiesen.

3) Daß die Vertheilung der Menschen zu Babel und das hiezu gewählte Mittel nicht Zulassung, sondern Fügung Gottes gewesen ist, sagen die Worte a. a. O. v. 7. 8. 9. und Deut. XXXII. 8. Nun wollte ich lieber hören, Gott habe die Sprache verwirret, als daß er Zwietracht gestiftet

habe, seinen Zweck zu erreichen; zumal es nicht erscheinet, daß die Stämme unzufrieden auseinander gegangen sind.

4) Ob die Lust zu bauen leicht wieder hätte reg werden können, ist eine andere Frage.

Der Beschluß des Zusammenlebens war aufgegeben, verlassen, und es ist zu vermuthen, die zurückgebliebenen Menschen werden auch die Spuren ihres Baues vernichtet haben, nachdem sie den Finger Gottes in der schaudervollen Sprachvermischung gesehen, den sie im Zufalle eines Zwistes, der unter so vielen Zusammenwohnenden denkbar und nicht für ein Wunder zu achten war, so leicht nicht würden wahrgenommen haben.

Setzet man, daß das Gebäud abgetragen worden ist, so erkläret man sich, warum auch ohne Erderschütterung keine Ueberbleibsel davon gefunden werden.

5) Die Behauptung eines Zwistes, einer Trennung der Gesinnungen, stehet

dem

dem 7ten und 9ten Verse Gen. XI. deutlich entgegen, wo der Ausdruck eigens eine Mischung, Mischmasch in beschämendem Gehalte des Ausdruckes bezeichnet, was eine Spaltung und Sonderung des allgemeinen Willens auszusprechen nicht tauget.

6) Nicht ist ganz ausser Acht zu setzen, daß die Uebergabe der Israeliten nie die Uneinigkeit der Baulustigen gelehret hat.

7) Diese Erblehre dürfte sich durch die Egyptische Geschichte rechtfertigen.

Manethon berichtet, daß in den Zeiten des Boëthus sich bey Bubaste das Land zertheilet habe, und nennet dieses ein grosses Wunder.

In den Zeiten des Boëthus (Mesraim Genes. X. 6. 13.) gieng die Vertheilung des Erdbodens vor sich, was Egypten nach der Hand für ein Zerbersten der Erde verstanden hat.

Die Nämen der 6 Könige Egyptens enthalten in ihrer Etymologie die Geschich-

te von Babel. Der Letzte aus ihnen Möris (Mesraim) zog in dieser Theilung und Auswanderung nach Egypten; man sehe hierüber Erastothenes, der die Bibliotheke zu Alexandria verwaltet hat.

Stoechus der 4te dieser Könige heisset: Er hat geschwiegen, er hat zu reden aufgehöret. Die Egypter fanden hierinn ein Wunder, und machten aus dieser Begebenheit den Gott des Schweigens, genannt Harpokrates, welcher Name gedollmetschet wird: die Stadt zu bauen aufhören. Gen. XI. 8.

Abydenus, des Berosus Schüler, schreibet auf eben diese Zeit die Verwirrung der Sprache an.

Egypten hat seine Jahrbücher vom Austritte Noah's aus der Arche, und mit Noah die Reihe seiner Beherrscher angefangen; auch hat es die Auseinanderwanderung der Stämme, und deren Veranlassung durch das Wunder der Sprach-

wirrung richtig aufgenommen, von dem angeblichen Zwiste aber nichtes verzeichnet. Die Egyptische Uebergabe ist also das Seitenstück zur Israelitischen.

Die Egyptischen Mythen befremden den Leser nicht, seit den Aufschlüssen, welche G. Du Rocher Histoire Véritable Des Tems Fabuleux. Paris 1776 T. I. p. 135. 331. 355 ꝛc, gegeben hat.

Er schreibet über Homers Iliad. XI. 28. μερόπων ἀνθρώπων: On peut encore observer qu' Homere dit ici aux hommes divisés de langues. L'épithète, pour revenir souvent dans Homere n'en merite pas moins d'attention sur-tout lorsqu'il s'agit d'un signe qui se trouve dans l'Ecriture peu éloigné du récit de la division ou du partage des langues; prodige qui va se retrouver aussi dans l'Histoire des Egyptiens. l. c. p. 326. — Ein rühmlicher Beytrag zu Bogan Homerus ἑβραίζων. Oxoniae 1658 p. 93.

Du Rocher führet aus dem heiligen

Athanasius De comm. essent. T. I. p. 214 edit. Colon. an: Διάφοραι γλῶτται, διὸ καὶ ἄνθρωποι μέροπες λέγονται.

Hesiodus nennet die erſten (nach der Sündfluth) Menſchen γένος μερόπων ἀνθρώπων. Op. et D. v. 109. 142. 178.— Schrevelius überſetzet: genus diversiloquentium hominum.

§. 7.

Begriff des mittelbar göttlichen Urſprunges.

Die erſte Sprache, und die erſten Formen erhielten ſich nicht immer ureinfach; unzählbare Urſachen wirkten progreſſife Abweichungen.

Drehungen, Zuſätze, Abriſſe, Kürzungen, Wechſel verwandter Staben, vorzüglich der Grundlaute, mittelten bald neue Spielarten von Sprachen aus.

Die Wurzen litten nichtes im Weſen, die Formen litten wie die Farben vom Verſchieſe leiden.

Es folgte eine zweyte Klasse Sprachen aus Mißstaltungen; aus Verquickungen giengen Aftersprachen hervor, die sich theils oder allerdings von den Wurzen und Formen der ersten Sprachen und auch der Spielarten so weit weggelassen hatten, daß sie für neue unabhängige Sprachen galten.

Aus dieser zweyten Klasse wand sich die dritte heraus. Aftersprachen aus Aftersprachen, ganz ohne Wurzenspur, ohne richtige Progression, ohne Reichhaltigkeit, erschienen; davon wir, ohne zu wissen was unter anderen Himmelsstrichen eben so geschehen seyn mag, die Französische und die übrigen Sprachen Südeuropens haben, saget Pluche La Mécanique des Langues. Paris 1751. L. I. p. 25.

Zu den Sprachen der zweyten Klasse zählet Pluche die Griechische und Lateinische, von denen er diesen Bericht giebet:

Die Französische Sprache ist ein

Aufgehäuf ungefüger Stoffe, zu nichtem weniger geschicket, als daß es sich einander richtig verbinden könnte.

Um kein Haar besser findet er die Italiänische, Spanische, Portugiesische; und bekennet, daß es ein Wunder heissen dürfte, daß am Ende die Französische die allgeschätzte Sprache geworden ist; wenn nicht die Quellen, daraus die Griechische und Lateinische geflossen sind, noch viel schlammichter aussähen, zum Beweise, daß auch sie beyde nach Launen und Dünkelgesetzen gebildet worden sind.

Beyde, fahret er fort, haben ihr Aufkommen von landflüchtigem Gesinde und Seeräubern, ihr Zunehmen von Wilden.

Kaufleute aus Phönicien, Verlaufene aus Phrygien, Mazedonien, Illyrien; Galater, Scyten, Verscheuchte, Rotten entwichener oder verbannter haben den Urgrund, den guten Boden der Griechischen Sprache überkie-

set, erstecket, und den geschlachten Stamm einmal über das andere in die Wette miß=propfet.

Die Lateinische Sprache haben die Umbrier, die dießseits des Hochgebirges hausenden Gallier, die Sabiner, die Hetrusker zusammen gestopplet. Zu=wuchs erhielt dieses Latein unter der pfle=genden Hand der Kampanier und Sam=niten, d. i. von eben so ungeschliffenen Leuten, die nirgend ein Stapfe von Witz und Wissen nach sich gelassen haben.

Erst im 5ten, höchstens im 4ten Jahr=hunderte Roms fieng diese abscheulich holperichte Sprache flach zu werden an, schönte sich so so durch die mit Griechen ge=machte Bekanntschaft, und als zum Vor=theile der Weltstadt das Römische Bür=gerrecht jedermannes Kauf geworden war, schwang sich mit dem glücklichen Römer=staate die Römersprache zu gleichem An=sehen und Range auf.

Allein so tief die Sprachen der zwey=

ten und dritten Klasse auch stehen mögen, ist ihnen der Hervorgang aus der unmittelbar göttlichen Sprache, und dadurch ein mittelbar göttlicher Ursprung nicht abzusprechen.

Eine ausschließlich menschliche Erfindung ist an ihnen um so weniger denkbar, als weniger Anlage oder Willen jene gehabt haben, die sie blindlings aus verdorbenen Bruchstücken guter Sprachen und aus schon verschobenen Lauten gemischter Spielarten gegriffen haben.

§. 8.

Unmittelbar göttlicher Ursprung der Teutschen Sprache.

Selbst die Verehrer der Teutschen Sprache haben sie aus anderen Sprachen hervorgehen lassen.

Wakius hat in einer 1713 zu Regensburg gedruckten Anzeigung — die Teutsche Sprache meistentheils

aus dem Celtisch- oder Chaldäischen, — das Beyerische vom Syrischen abgeleitet.

Othmar Frank, Linguae Germanicae origo persica, schlug einen andern Weg ein.

Die Scyten- und die in einer zu Ragusa erschienenen Abhandlung gepriesene Slafensprache sollen nach anderer Meinung die Brunnen seyn, woraus die Teutschen die ihrige geschöpfet haben.

Einige entblödeten sich nicht das Teutsche aus dem Griechischen und Lateinischen herauszuziehen (umgekehret verhaltet es sich, saget Praschius, mit der Lateinischen Sprache wenigstens zum Theile), und so wurde der Teutschen Sprache in der beßsten Meinung ein falsches Zeugniß über ihre Geburt ausgestellet.

Man wird freylich kaum eine Sprache unter den älteren treffen, darinn nicht Teutsche Sprachähnlichkeiten auffallen: aber daraus muß man nicht für die Her-

leitung absprechen. Diese Fußstapfen verschwinden unterwegs, und der Forscher ist betrogen; siehet weder den Grund, den Anfang, weder den Ausgang, den aus dem Grunde entstandenen Bau, einer Sprache.

„Bey den Sprachvergleichungen vergiß einige meiner Bemerkungen nicht. Zu leicht läßt man sich in Träume ein; so Rudbeck (wahrlich ein gelehrter Mann), so früher Becanus, der eine Sprache eures Nordens für die Mutter von allen hielt.“ J. v. Müller Werke 15ter Theil Br. an Bonstetten S. 141.

Daß die erste Sprache einzig die Hebräische ist, kann für ausgemachet gelten. s. Thomassin. Glofs. Vniv. Hebr. Praef. P. II. p. XXXIII.

Thomassino de lingua primigenia facile assentior, difficultatibus aliunde injectis nihil commotus. Tenzel Epist. ad Leibnitium, in Miscell. Leibnit. p. 80. N. XXXIV.

Leibnitz giebet nicht zu, daß die Hebr. Sprache noch zu Tag unverletzet da sey. l. c. N. XXXV. Darum muß man sich in anderen verwandten Sprachen ersehen.

Die Phönicische Sprache hat mehr Landes gewonnen, meher Vorrath an Wörtern bewahret, mehere Spielarten erzeuget als die Hebräische, daraus folget aber nicht, daß die Phönicische die Ursprache der Menschheit ist.

Man darf mit Calmet annehmen, daß Gott seinem Lieblingsvolke die Ursprache nicht entzogen habe, da er sie nicht vernichtet hat; — hat er doch demselben im neuen Bunde auch die anderen zugeleget. Act. II. 5.

Erkennet man diesen Vorzug der Hebräischen Sprache, so erkennet man nicht nur ihren, sondern auch der Teutschen Sprache unmittelbar göttlichen Ursprung, weil letztere mit ihr ebenbürtig ist, auf der Linie stehet,

die identischen Wurzen besitzet, und nur durch das Zufällige der Formen einen Unterschied begreiflich werden lasset.

§. 9.

Sprachwurzen.

On peut appeller un mot primitif, lorsque dans sa langue ou dans les voisines on n'en trouve plus d'autre dont il sort. Les Brosses Méchanisme du langage. T. II. p. 90.

Die Sprachwurzen sind Urwörter, unabgeleitet, Erstlinge der Sprachschöpfung, Schlüssel und Ursprung vollkommener Formen, in welche sie sich kleiden, in welchen sie leben und weben.

Eine Sprachwurz ist ein wörtlicher, untheilbarer, fruchtbarer Ausdruck einer verbandlosen Ansicht der Seele.

So sind z. B. Wahr, Gut, Schön, Wurzen; sie sind hörbar, wörtliche

Ausdrücke; einsylbig, untheilbar; sie sind die Mütter aller Wörter der Sprache, fruchtbar; sie sind Ausdrücke schweber (abstrakter) Ideen, Ausdrücke verbandloser Ansichten der Seele.

Die Wurzen gewähren die Würde der Sprache, gründen den Bau der Sprache, entdecken den Gehalt ihrer Wörter, und sind das Mittel die Reinheit der Sprache zu sicheren.

Man siehet die Nothwendigkeit der Wurzen, und was eine Sprache ohne Wurzen ist.

§. 10.

Von den Wurzen der Hebräischen Sprache.

Die Hebräische Sprache hat ihre Wurzen, wie bekannt ist. Es lasset sich denken, daß in der Bibel, dem einzigen Ueberbleibsel der Ursprache, nicht alle Wurzen seyn dürften. Dafür muß man sich aus verwandten Sprachen entschädigen.

Jede Hebräische Wurz ist ein aus 3 Staben bestehendes Urwort; ein wörtlicher, untheilbarer, fruchtbarer Ausdruck einer verbandlosen Ansicht der Seele.

Diese Hebräischen Wurzen müssen alle extra statum constructum, wie die Teutschen Wurzen: Wahr, Gut, Schön, genommen werden, und so sind sie eben das, was die Teutschen Wurzen extra statum constructum sind.

In der Hebräischen Sprache treibet die Wurz zwanzigerleyweis ein Augmentum, d. i. sie kann in zwanzig Formen erscheinen durch das Anfügen einer Stabe, welche aber schon für sich eine Sylbe bestellet, wie z. B. im Teutschen Liebe.

Wird keine Littera angefüget, so ist die Wurz schon für sich in statu constructo wie z. B. im Teutschen das Gut (Wurz Gut), gut stehen. Die Wurz Gut ist im ersten Hauptwort, im zweyten Nebenwort, im letzteren als ausgesproche-

nes, im ersteren als connotatum Praedicatum.

Es ist zu vermuthen, daß die Fürsehung die individuellen Wurzen der ersten Sprache erhalten habe, deren einige schon in Formen anderer Sprachen aufgefunden worden sind.

So könnte die Teutsche Sprache auf die Hebräische zurückwirken; so könnten Radices inusitatae verificiret werden.

§. 11.

Von den Wurzen der Teutschen Sprache.

Man hat §. 9. Muster der Wurzen Teutscher Sprache gesehen, gesehen was sie sind, was sie leisten.

Jedes untheilbare Nebenwort dieser Sprache ist eine Wurz.

Jedes Teutsche Wort rechtfertiget sich, wenn es eine Teutsche Wurz ansprechen kann.

Wie es aber auch untheilbare Neben=wörter, die nur Nachgepräg oder Spielwurzen sind, giebet, so muß sie der Scharfblick des Sprachforschers ent=decken, damit sie auf die Urwurz zurück=gewiesen werden.

Aus nichtprimitifen Zeitwörtern ent=springen die nichtprimitifen Wurzen; aus primitifen Nebenwörtern entsprin=gen nichtprimitife Nebenwörter, deren einige den primitifen, wie fern dem ferr, Eintrag thun.

Theilbare Nebenwörter sind nie Wur=zen, z. B. eben, neben.

Ist irgend der reinen Wurz ein e ein=geschaltet, oder ein er, ein en zugewor=fen worden, so ist eine Afterwurz da, oder die Urwurz ist gedehnet, ein e zur leichteren Aussprache aufgegriffen worden, u. d. gl.

Sur AS. ist saur (sauer) Wachter.

Daure Sühne. pax firma. Wachter.

Turen. Schilter. Dauren. Fulda 268. Daraus hat man die Dauer, dauerhaft, dauern aufgebracht. Ebers Engl. Deut. W. B. II. 368.

Heiter ist eine spättere Forme, vergl. Haiza, lux. Ulf. Heide, coeli serenitas, ist Dänisch. Fulda 231.

Spate Teutscher Sprachschatz in der Vorrede, und in der kurzen Lehrschrift v. d. Hochteutschen Sprache S. 99 bestimmet die 2te Person Num. sing. des Imperativi der Zeitwörter zur Wurz in der Teutschen Sprache.

Leibniz folgte ihm Otium Hannov. p. 427.

Damm Lex. Gr. Etym. p. 541 ist eben dieser Meinung.

Allein wie mag die befehlende Weise z. B. des Zeitwortes lieben, Liebe! eine Wurz, ein wörtlicher, untheilbarer, fruchtbarer Ausdruck einer verbandlosen Ansicht der Seele seyn?

Liebe! ist augenscheinlich nimmer eine Idea abstracta, sondern eine vollendete Rede, ein Complexus konkreter Formen, der das Subjectum, das Praedicatum, und die Copulam ausspricht, nämlich: Sey du liebend!

Und sind denn alle Zeitwörter Primitifen? Wer wird sagen, daß die nicht-primitifen nicht aus den primitifen herzuleiten seyen, wenn doch die primitifen Zeitwörter Wurzen, Urwurzen, sind?

Lieben das primitife und Lieblen das derivatife, sind beyde aus der Wurz Lieb, aus dem Nebenworte, wie es ante statum constructum schwebet, und die Mutter und Grund aller Formen seiner Art ist; wovon auch die nicht Wurz, sondern Forme: Liebe! wie das Hauptwort die Liebe, herrühret.

Keine Forme zeuget die andere, unmittelbar gehen alle und jede aus ihrer Wurz hervor.

Die Wurzen der Hebräischen Sprache

sind auch die Wurzen der Teutschen; die selbe Urgestalt, Untheilbarkeit, Bedeutung haben sie in beyden Sprachen z. B. Aff, Arm, Nack.

Die Teutschen Wurzen sind nicht erfunden worden, wie man oben gesehen.

Sie müssen also erschaffen seyn; zu Babel wurden keine neue Sprachen erschaffen; man weiß was geschah: also müssen sie die einzigen und ersten Wurzen, die identischen Wurzen der Hebräischen Sprache seyn.

Doch wird die Sprachmischung zu Babel in einigen Wurzen, aus denen neue Formen hervorgiengen, wahrgenommen, die theils in ihrer Bedeutung höher oder tiefer oder figürlich gestimmet, theils in den Staben mit ähnlichen verwechslet, oder von der Stelle gerücket, oder mit einem Verschiese des Grundlautes behaftet, mit einem Zusatze oder Verlurste der Staben gebildet, in den neuen Formensprachen erscheinen; doch mit solcher Schonung,

daß die auszeichnenden Bestandtheile dieser Wurzen geborgen stehen.

Identische Teutschhebräische Wurzen sind dermal so viele aufgedecket, daß die Sprachforscher Hoffnung haben noch mehere Eroberungen zu machen.

Was die Hebräische, das thut auch die Teutsche Sprache: Beyde suchen die Wurzen ihrer Wörter in verwandten Sprachen, wenn sie selbe nicht in ihrem Busen finden.

§. 12.

Von der Wortforschung und Ableitung.

Wie die Sprache nicht ohne neue Gesetze gemischet worden ist, so ist die Entdeckung dieser Gesetze der erste Gegenstand des Sprachforschers.

Die Anwüchse der Wurzen, und die in einigen Wurzen, davon oben, vorgegangene Verschiese sind in Anschlag zu

bringen, und dann werden die echten Wurzen auſſer Zweifel geſetzet ſeyn; ein Verfahren, das im Hebräiſchen das nämliche iſt.

Glaubet man, es gebe nur einen Grundlaut, und nur 6, den 6 Sprachwerkzeugen angemeſſene Mitlaute, ſo hat die Etymologie einen erweiterten aber auch gefährlichen Spielraum. ſ. Pluche l. c. T. I. p. 106.

§. 13.

Von den Formen aus den Wurzen.

Formen hat die Teutſche Sprache ſo viele als Theile der Rede (ſ. oben) gezählet werden.

Dieſe Formen ſind vollendete, welche als Haupt- und Beywörter ſtehen; vorübergehende, welche für den Augenblick dienen wie die Zeitwörter, Bruchſtücke aus den Wurzen, welche weder ſelbſtſtändig ſind, weder vorübergehend, z.

B. an von der Wurz ahn, aus von der Wurz auß; Steigerungen der Neben- Bey- und Progressionen der Zeitwörter; Bezüge, bestehend in Geschlechtes- und Empfindungswörtern.

Was der Forme zugefüget wird ist keine Forme (keine Forme gebieret eine andere), sondern vorübergehende affectiones der Forme, welche auch eine einzige Stabe (littera) seyn können.

Keine Wurz gebieret zwo Formen zu einem individuellen (einzigen) Worte.

Keine Wurz gebieret ein augmentum non syllabicum als Forme, in die sie sich kleidet, in der sie lebet und webet. Contractiones, breviationes sind Leiden.

Nicht jede Wurz sprosset allen Wurzen ähnliche oder an der Zahl gleich viele Formen. Radlof Treffl. 18.

§. 14.

Von der Hochteutschen Sprache.

Durch den Ausdruck Hochteutsche Sprache wird jene Teutsche Sprache verstanden, die ihren 1) Urstaben, 2) Urwurzen, 3) Urformen, 4) und den Urgesetzen der Anwendung dieser Stoffe unverrücket anhanget: kurz jene Teutsche Sprache, welche aus der Sprachwirrung zu Babel gegeben worden ist.

Daß sich die Teutsche Sprache dermal auf ihrer höchsten Stuffe befinde, ist durch die einander wiedersprechenden Teutschen nicht entschieden.

Stünde sie aber dermal auf der höchsten Stuffe ihrer Reinheit, so würde sie sich bey dem Benehmen der Teutschen nicht darauf erhalten können.

Wer an ihr mit Auffehen arbeiten will, fraget nicht nach dem Aeltsten, sondern nach dem Neusten, nach Mustern, nicht nach Gründen, und giebet sich Gesetze aus Mundarten, Dichtern,

Kunstwörtern, Launen, spätteren Sprachen.

Man glaubet an eine ewige Perfektibilität, an einen Zeitgeist der Sprache, und freuet sich einer ephemerischen Sprache.

Eine solche Behandlung mag zu den Sprachen der zweyten und dritten Klasse passen (§. 7.), die Teutsche ist dadurch verlohren.

Decke man sich doch nicht mit Horaz; er redet nur von seiner Sprache, die der zweyten Klasse angehöret. Für die Teutsche Sprache wären seine Worte das Urtheil eines Blinden von der Farbe.

* „Alle Mundarten können und sollen die allgemeine Schriftsprachen bereichern“ Th. B. Jen. Lit. Zeit. 1812. S. 274. Gewiß! wenn sie etwas von den 4 besagten Requisiten aufbewahren. — Omnibus dialectis aliquid vitiosi inest, quod locum regulae in lingua ipsa habere nequit. Der Suchende bey Spate kurze Lehrschrift ꝛc. S. 1.

„Die Prosodie erstícket den Geíst junger Dichter.“ J. v. Müller Werke. XV. S. 403.

Die alten Dichter helfen sich auf Unkosten der Sprache. Klopstock rühmet von sich: „Ich denke wie ich will, und die Sprache muß mir folgen.“

„Deutscher Barden Hochgesang
. . in eig'ner Fülle schwellend,
Und aus Herzens Tiefen quellend
Spottet er der Regeln Zwang.“
Die Deutsche Muse v. Schiller.

„Les Poëtes ornent l'esprit, mais ils ne doivent pas gâter le Style.“
Pluche, de la Mecanique des langues p. 223.

„In Betreff der Terminorum technicorum hat die edle Jägerey kein Gesetz oder Regel vor sich, an die man sich lediglich zu binden habe, sondern“ ꝛc.
v. Heppe, wohlredender Jäger. Vorrede.

Beckmann Diss. Acad. de Jure Idiomatis schreibet: Verba

nova aut extranea non sunt admittenda. p. 31. nec ex eadem lingua nova vocabula. p. 32. Ex formis mutatis ad libitum fiunt soloecismi. p. 33. Suetonius Tiberii c. 71. ait eum potius circumscribi (und dieſes in einer Sprache 2ter Klaſſe) quam verbo alienigeno uti voluisse. Beckman l. c. p. 14.

Leider muß auch das von Beckmann gerühmte Jus (Idiomatis) heut zu Tag der Konvenienz weichen.

Auf Konvenienz ſind die Arbeiten der eifrigſten Sprachforſcher hingegeben, wenn ſie nicht von den Wurzen ausgehen und auf die Wurzen zurückführen.

Bey der Menge der Dialekten und dem Streben in einer Dämmerung, von der ein erwachter Wanderer nicht weiß, ob ſie dem Morgen oder dem Abende angehöre, iſt für die Sprache nichtes zu erwarten, als eine ſteigende Zahl der an ihr zu Rittern werdenden Teutſchlinge, ſo lang man die Wurzen nicht zum Leitfaden haben kann.

Die Provinzialsprachlehren halten nur den progressifen Verfall der Sprache einer Provinz auf; rücksichtlich der wahren und reinen, gesetzlichen Sprache sind sie das, was eine Landmünze, welche gut genug ist, weil sie wenigstens dem innländischen Bedürfnisse steueret.

Wenn gewisse Länder sich die Hochteutsche Sprache aneignen, so müssen sie sich durch die Wurzen prüfen.

Verzweiflung ist es, wenn man eine Sprachlehre bloß, um etwas gewisses (sie ist das nicht, weil sie ihren Grund nicht in der Sprache weiset) zu haben, zum Sprachgesetze dekretiret; denn dieses heisset, die Sprache lähmen oder die Forschung abschwören.

Die Teutsche Sprache hat indessen die trefflichsten Schriftsteller, in derer Werken sich das Hochteutsche, mit dem Mundartigen verquicket, so gut ausnimmet, als das Urgriechische in den Meisterstücken der Alten, die es so geschmackvoll mit den Mundarten zu verbinden wußten.

„Das Teutsche ist noch nicht unter der Herrschaft einer Akademie; desselben ewige Rhetren werden erst noch in der Werkstatt des Teutschen Genies ausgearbeitet.“ J. v. Müller Werke. XV. 454. Beob. 265.

* * *

Uebrigens bitte ich den Leser, er wolle sich an meinem Orthographe nicht stossen, sondern die in den Wurzen nachgetragenen Noten genehmen.

Ich bringe nicht alle Wurzen der Teutschen Sprache vor. — Wer dürfte glauben alle zu wissen?

Doch nehme ich zweckmässig viele auf, und jede ist ein Beytrag.

Daß hin und wieder Sprüchwörter, ein geistreicher Gedanke ꝛc. als Zugabe oder als eine Würze erscheinen, ist eben das, was auch in den vorzüglichsten Werken der Sprachforscher gelesen wird.

Geschrieben zu Kumpfmühl bey Regensburg
im Jahre 1815.

Die
teutsche Sprache
aus
ihren Wurzen.

§. 1.

Die Wurz Ab.

Sie hat den Begriff: Tod, los, hin, weg, matt, auß, end, von u. d. gl.

Daß Ab auch in der celtischen Sprache eine Wurz seyn möge, sieh Leibniz Collect. Etym. glossar. Celt. p. 82. *Abar* corruptus. — *Aber* igitur, ut alibi notavimus, accipiebatur Celtis de omni re declinante, abeunte — Ita ut radix vi-

deatur esse particula *ab*, quae est Latinis et Germanis, quod ἀπὸ Graecis.

Die teutsche Wurz Ab, Griechisch ἀπὸ, Armenisch *Ap*, ist eben die Hebräische Wurz יָעַף, defecit, er hat abgenommen, ist erlegen, er ward machtlos, kam in Abkraft, ist zu Grund gegangen, u. d. gl. Sieh Jerem. 51, 58. 64.

In dem Teutschen **Ab** mußte die Hebräische Stabe (littera, die Buchstabe oder Raunstabe), wegbleiben, weil die teutsche Sprache das *ai* nicht hat.

So richtet sich das Teutsche **Ab** nach dem Syrischen ܐܒ. Siehe Weitenauer Hierolex. p. 254, womit das Aethiopische ኧንበ, extra, absque, übereinstimmet. Simonis Lex. man. gr. pag. 107.

Für das Hebräische ב mußte das teutsche **B** eintretten. Erstens weil die teutsche Sprache das ph nicht leidet.

Zweytens die Hebräische aber kannte das teutsche p in älteren Zeiten nicht. Quoi qu'on prononce ordinairement P a d a n, on

ſçait, que les Hébrenx prononçoient anciennement Phadan; car ils n'avoient point la lettre P, comme l'atteſte S. Jérome; et la même leur ſert encore pour P et Ph. Philistins et Palaestine, Phéniciens, Poeni, et Punique, ſont le même nom dans l'origine. Guérin du Rocher, Histoire Véritable des Tems fabuleux. Tom. II. pag. 131.

Drittens das B am Ende hat einen Nachhauch, der dem h ähnlich iſt, und das hebräiſche Ph näher erſetzet, als das teutſche p ſolches leiſten würde; weil dieſes am Ende keinen Nachhauch, kein h ſpüren laſſet.

Das Y endlich rettet ſich im Teutſchen Ab dadurch, daß A in Ab entſchieden lang iſt, welches in den Wörtern, denen es zugefüget wird, hervorſtichet, z. B. bergab, herab, ſchabab, abfallen, er fallet ab u. ſ. f., verglichen mit den kurzen Geſtaben (Sylben) Verfall, befallen, entfallen, gefallen, u. d. gl.

Das A in Ab lang zu machen, oder zu erhalten diente. das B vor allen ſeinesgleichen,

nicht nur wegen des Nachhauches, sondern weil es seiner Art nach sogar nicht zweyfach gesetzet werden darf.

F und P lassen sich paaren, z. B. schlaff, schlapp, Lappe, Laffe.

Ebbe, (die) ist doch nur ein Kunstwort, und nicht sprachgerecht.

Eben darum weil B ein h nachhauchet, lasset sich kein Bb (gleich Bhbh) reden, folglich auch nicht schreiben.

Die erste Wurz der teutschen Sprache hat ihren sittlichen Werth; sie bringet die Vorstellung der Hinfälligkeit im Allgemeinen in die Seele. —

Selbst der Bau des Wortes, nach stoffischer (materialischer) Lage besehen, neiget sich zur Bedeutung des Abnehmens. In Ab steiget die Anreihung der Staben (Buchstaben) nicht von unten hinauf, wie da wäre Ba, d. i. die niedere Stabe B zur höheren A führend: sondern von der höchsten Stabe A sinket das Wort auf die tiefere Stabe B; und das für sich gränzenlos fortzuschallen mächtige A nimmet auf der Stelle (plötzlich) ab, verhallet und

stirbet, erstecket von der einbrechenden, die Lippen sanft (für den Augenblick) drückenden Stabe B. —

Wollte jemand das Gesagte eine Spitzfinderey nennen, so darf sie der Sprachliebhaberey verziehen werden.

Vielleicht siehet da das Aug eines anderen die tief angelegte Weisheit (Philosophie) einer angeschaffenen Sprache.

Das Wort Ab hat das Wesen und alle Eigenheiten einer teutschen Wurz: es ist ein wörtlicher untheilbarer fruchtbarer Ausdruck einer verbandlosen Ansicht der Seele.

In der Schrift: Beyträge zur weitern Ausbildung der deutschen Sprache 9tes Stück, S. 62. wird Ab für ein Wurzelwort der teutschen Sprache geachtet, und die neusten Wörterbücher der teutschen Sprache geben Ab als ein Nebenwort, welches gewisser Masseu (s. Vorbericht) gleich viel zur Sache ist.

Ab zeiget sich als Nebenwort, wo es als Prädicat mit dem Zeitworte Seyn dem Subjekte beygefügt wird, z. B. Absеyn, nullum esse, de Sententia, pacto, vel privilegio,

cujus vis omnis perimitur. — Wilh. Dux Sax. an. 1460. So ſal ſulchs doch unmectig, craftlos unde *abe* ſein vnd nymant laſten ader binden. Halt-aus Gloſs. Ger. m. ae. p. 9.

In mandato Marchionum Brand. de 1525 So ſoll alſsdann diſser Vertrag kainem theil binnden Sondern gentzlich tod, *ab* und gefallen ſein. l. c. pag. 1790.

In Friderici March. Brand. Sententia arbitrali an. 1502 vnd der anderthalb Guldin mit ſambt allen verfallen hinterſtelligen Zinſen ſollen hiemit — — — — todt gefallen und *abe* ſein l. c.

Man ſpricht gut teutſch: Iſt er (der Arm, der Aſt des Baumes u. d. gl.) ab, ſo laß ihn ab ſeyn; wie man ſpricht: laß es gut ſeyn, wo das gut nebenwörtlich ſtehet.

* Im Vorbeygehen muß ich anmerken, daß ich mir in den Zeitwörtern kein Augmentum Litterale (Zuſatz von einer Stabe, Littera, welche keine Sylbe machet) erlaube, e, et u. d. gl. geben eine Sylbe.

Die teutſche Wurz treibet keine unmittelbare und Urgeſtalt (Forme), welche kein Aug-

mentum Syllabicum (Zusatz von einer Sylbe) ist. **Arm**, (brachium) u. d. gl. sprießen nicht unmittelbar aus der Wurz. **Längs, vollends** u. d gl. sind gekürzte Formen der zweyten Endung des Hauptwortes, sie dienen nebenwörtlich.

Hiemit sind die Abkürzungen nicht gemeinet, weder die Mundarten, und Anomala.

Kurz: Die Wurzen gelten selbst als Formen mittels eines Geschlechtswortes, z. B. das **Gut** von der Wurz **gut**; oder mittels eines Ersatzes und Umtausches der Staben, nach Art der hebräischen Sprache, und so könnte **Arm** unmittelbar aus der Wurz **Ahr** behauptet werden; oder sie änderen die Selbstlauter in den Zeitwörtern, welches man mit dem Augmento temporali der griechischen Sprache einiger Massen vergleichen dürfte, und dieß mit: oder ohne Augmentum Syllabicum, wobey das Augmentum Litterale überall ausgeschlossen ist, z. B. Ich stosse, du stossest, er stosset. — Ich stieß, du stiessest, er stieß. — Ich habe gestossen. — stoß! — daß ich stosse. — Daß ich stiesse. — Wurz S t o ß.

Ich fliesse, du fliessest, er fliesset. — Ich floß, du flossest, er floß. — Ich bin (in neutro verbo.) — Ich habe (in verbo activo) geflossen, — fließ! — daß ich fliesse. — Daß ich flösse. — Wurz F l o ß.

Die Zusätze der Formen (augmentorum radicis) sind, oder selbstständige Formen: schneidend ist sowohl als schneiden, schneidest u. d. gl. eine unmittelbare Forme (Sprossung der Wurz); oder sie sind Zufälle (Casus) der Formen, sie mögen Staben (litterae) oder Sylben seyn, z. B des Schneiders, den Schneidern, der Schneidende, ein Schneidender, die Schneidenden.

Die einsylbigen Hauptwörter können kein augmentum Syllabicum aus der Wurz nehmen, weil sie selbst wurzenartig beschaffen seyn müssen, um Formen zu treiben, welches ihre Eigenschaft ist, z. B. Arm sprosset das Zeitwort armen, umarmen, das Nebenwort armig, armicht, das Diminutif Aermlein u. s. f. Die Formen der Zeitwörter aber z. B. schneidet, bleiben alle für sich beschränket und unfruchtbar.

Von der abstrakten (schweben) Wurz Ab stammet her das konkrete (klebe, anklebende) Nebenwort Ab.

Davon ist die zweyte Vergleichungsstuffe Aeber, die dritte Aebest. Von der Wurz Ab spriesset das abstrakte (schwebe) Hauptwort die Aebe. Von dem Nebenworte Ab ist das konkrete (klebe) Hauptwort die Aebe.

Aus der Wurz Ab gehet das Beywort (Adjectif.) der, die, das abe, ein aber, eine abe, ein abes hervor, deren Steigerungen sind: der, die, das aebere; ein aeberer, eine aebere, ein aeberes. Der, die, das aebste; ein aebster, eine aebste, ein aebstes.

Aus der Wurz Ab kommet das Zeitwort der Mittelgattung Aben, und aus dem concreten Hauptworte die Aebe entspringet das Zeitwort der thätigen Gattung Aeben, woraus die Hauptwörter der Aeber, die Aeberinn, die Aebung.

Von dem concreten Hauptworte die Aebe gehet das Diminutif, das Aeblein und hievon das diminutife Zeitwort Aeblen hervor.

Von der Steigernng aeber ist das intensife Zeitwort thätiger Gattnng aeberen, und das Hauptwort die Aeberung.

Von der Wurz Ab ist das abstrakte (schwebe) Hauptwort die Abheit.

Auf den Vollaut und auf den Umlaut der Wörter Ab und Aebe beziehen sich aebig und ohne Umlaut abig (letzteres hat Stalder in dem vortrefflichen Werke: Versuch eines schweizerischen Idiotikon, 1 B. S. 84,

wo auch das schafhausische Diminutif **Aebeln** vorgetragen wird), vergl. obig, haftig, muthig, ohne Umlaut; **aeblich**, **Aebigkeit**, **Abbar** (das Adjectif) **Absam** u. d. gl. mit ihren fortschreitenden Ableitungen.

Wenn **aber** (apricus) mit den abgeleiteten Wörtern zur Wurz **Ab** gehöret (Stalder I. 85.), und so auch andere **aber** (Beytrag z. w. Ausbildung d. D. Sprache. 9tes Stück. S. 67.); so ist **aber** oder eine eigene Forme, oder es ist vom Beyworte **aber**, z. B. ein **aber** Witz, sensus deficiens; oder vom Zeitworte der Mittelgattung **Aberen** ohne Umlaut. Aus ein alter Mann ist zusammengesetzet worden ein Aldermann, und so blieb endlich auch bey dem bestimmten Artikel der Aldermann für der alte Mann, vergl. der Edelmann.

„**Ab** steht oft für sich selbst: auf und **ab**: links **ab**, rechts **ab**.

Ab ist eine Endsylbe bey den Wörtern hinab, herab, u. d. gl. (mundartig wird auch abhin, abher gesprochen, je nachdem der Nachdruck gehet).

Bey vielen Wörtern ist es im Anfange unnütz. Z. B. eine Predigt abhalten: genug, eine Predigt halten.

Bey sehr vielen Zeitwörtern ist es ein nöthiges, aber trennbares Vorwort, welches dem Zeitworte bald vor, bald nachgeht.

Hier ist ein Muster, nach welchem alle übrige abgewandelt werden können. Ich schreibe ab, du schreibst ab, er schreibt ab: ich schrieb ab, ich habe, hatte abgeschrieben: ichwerde abschreiben. Befehlende Art: schreib ab.

In der verbindenden Art stehet es allemal vor seinem Zeitworte: daß ich abschreibe, abschriebe; daß ich abgeschrieben habe, hätte, daß ich abschreiben werde." Brauns Wörterbuch v. B. v. P. S. 2.

Auch in der anzeigenden Art sind Fälle, in welchen das ab vorgesetzet werden muß, z. B. wenn ich dieses abschreibe. — So oft ich dieses abschrieb, u. s. f.

Es ist die Frage nicht, ob das ab als ein Vorwort noch üblich (s. Brauns W. B. v. B. v. P. S. 2.) sondern ob es ein echtes Vorwort seye. Letzteres zeigen die älteren

Schriften a. a. O.; und wenn auch von für ab gesetzet wird, so geschiehet es so wie man schreibet, von dem Orte ausschließen, für: aus dem Orte ausschließen; man will nicht zweymal ab setzen, vergl. obsiegen über den Feind, für ob dem Feinde obsiegen; s. a. a. O. S. 191.

Opitz schrieb a. a. O. S. 2, die Freude ab einem Siege für: über, welches man gelten lassen darf, weil in ab auch der Begriff von über Liegen mag; das Wasser fließet zugleich über und ab. Avar Persisch, Belgisch Over, Lateinisch ultra, supra (super). Mylius Ling. Belg. p. 151.

Abwegs gehen, die erste Sylbe lang gesprochen, ist einen Abweg, Umweg nehmen; Einem ab Weg's gehen, alicui de via decedere.

Das französische Beywort Have (défait, macilentus, herabgekommen, wie durch Krankheit, Arbeit, Fasten), sprichet das Beywort Abe genau an.

Es ist dieses nicht das einzige Wort, das aus der teutschen Sprache in die französische hinübergetragen worden ist.

Man soll es den Teutschen nicht übel deuten, wenn sie manches Wort von dannen zurückhohlen.

Daß aber unter scheinbareu Vorwänden unzählbare französische Wörter in die teutsche Sprache aufgenommen worden sind, machet der Fruchtbarkeit und der Selbstständigkeit der teutschen Sprache keine Ehre.

Lächerlich ist es, daß der Teutsche unbedenklich Wörter, welche aus teutschen in die französischen Gestalten verwandlet worden sind, auffasset, und seiner reinen vorziehet, z. B. der Franzose hat aus Bewachen oder Beywachen, bivouaquer und le bibouac gemachet: und nun sprichet der Teutsche bivuackiren, auf dem Bivuacke seyn, u. s. f.

Have, adj. de t. g. Blafs und mager, abgezehrt und entstellt, elend. Il a le visage hâve; er hat ein blasses und magers Gesicht, er sieht sehr élend aus. Il étoit horriblement hâve; er war ausserordentlich mager uud entstellt. Schwan Dictionnaire François — Allemand. T. II. p. 750.

Have, adj. m. et f. (Affreux, défait, par une longue maladie, et par l'abstinence). Horridus, a, um. Macilentus, a, um. Cujus macilentae malae. Plaut. Grand Dictionnaire François et Latin. Pr. Monseign. le Dauphin, par Danet etc. p. 710.

Aben — abnehmen, deficere hat den Begriff des Französischen have. Er abet, nimmt immer mehr an körperlicher Kraft ab. Stalder I. 84.

Aben heißt auch an Zahl und Menge sich vermindern. Der Wein im Fasse abet, geht zu End. a. a. O.

Es abet, der Tag geht zu End. a. a. O.

„Aben, es abet, es abte, geabet, verb. antiqu. ab Ab, idem quod abgehen, abnehmen, et speciatim vesperascere. Es abet allbereit, jam advesperascit. Dicitur etiam abenen. Es abenet, vesper adest, nox ingruit. Es wird bald abenen, exiguum diei superest.“ Spate S. 3.

Von Aben ist das Mittelwort gegenwärtiger Zeit, Abend — daher das Hochteutsche Abend. Stalder a. a. O.

Der Abeud, Vesper, gleichsam der abende Tag. Weil aber der Abend hier als ein Hauptwort stehet, so bleibet das e weg; vergl. die Tugend, d. i. die taugende Eigenschaft, Spate S. 272. Der Heiland für der Heilende Jesus. Der Mittwoch für der Mittwochetag, die Mittewoche, der vierte Tag der Woche; Mitwoche, Antonini Dizzionario Italiano — Te desco II. S. 383 ist ein Druckfehler, vergl. a. a. O. I. S. 800; deun es bedeutete zweckwiedrig cohebdomas, wie der Mittag condies.

Die Hauptwörter der zweyten (zehnten) Abänderung nehmen das e nicht an, darum ohne e der **Abend**. Brauns W. B. v. B. v. P. S. II. VI. 3.

Die Herleitung Abend von aben hat Lessing bey Frisch und Wachter gelesen, und eine andere versuchet. Im 9ten Stücke der Beyträge z. w. Ausbildung d. D. Sprache. S. 61. wird seiner Bemerkung aus festen Gründen nicht beygestimmet.

Abends steht nebenwörtlich, und ist aus der zweyten Endung des Hauptwortes gebildet; vergl. nachts, seits, längs u. d. gl. ohne grosse Anfangsbuchstabe nnd ohne Geschlechteswort.

„Abends. Sowohl der adverbialische Gebrauch, den wir von diesen und ähnlichen Wörtern machen, als auch die Aehnlichkeitsregel (wir sagen nämlich Montags um zehn Uhr, nicht des Montags, Dienstags den 4ten May, nicht des Dienstags) machen es rathsam, den Artikel wegzulassen, und Abends, Morgens, Mittags, Nachts ꝛc. nicht des Abends, des Morgens u. s. w. zu sagen. Bey Nachts würde des, (obgleich Luther es mehrmals hat), sogar sprachwidrig seyn, weil dieses Wort im zweyten Falle der Nacht und nicht des Nachts lautet.“ Beytr. z. w. Ausbildung d. D. Sprache. 9tes Stück. S. 65.

Der Aber, ein Hauptwort männliches Geschlechtes, bedeutet einen, welcher abet, nicht aushaltet, abfällig wird, untergehet u. s. f.

Der Haber (vielf. Zahl die Häbern) dürfte daher seinen Namen nach der Sprachphilosophie erhalten haben. Diese Pflanze ist die schwächste Getreidart, die letzte zum Aernen (Einärnten); artet nach Meinung einiger Landleute leicht aus; wird von vielen für eine Abart der Gerste: oder auch daß er aus der Ausartung der Gerste entstehe, gering geachtet.

Viel-

Vielleicht ist der Schimpfname Habernarr bey dem gemeinen Manne dadurch veranlasset worden; wenn er nicht auf einen, der sich mit Haber, Haberbrod nähren muß, Habernährling, deutet.

Spate S. 723 schreibet: Haber a haben, quia veteres Germani, teste Plinio, ea utebantur loco melioris frumenti, eorumque divitiae, quasi die Habe, in avena constabant. Sic enim praedictus Plinius l. 18. c. 17. Germaniae populi serunt avenam, nec alia pulte vivunt. Doch die Habe, der Reichthum der Teutschen war ja das Pferd und die Waffe; Plinius saget, daß der Haber eine Fruchtspeise der Teutschen, nicht aber ihre Haupt- oder einzige Habe, gewesen ist, vielweniger ihr Reichthum. Hatte der Teutsche nicht eine reichere, reichlichere Speise von Fleisch? er lebte meher von der Jagd als vom Landanbaue.

Abar corruptus. — *Aber*, casus fluvii, ostium. Consentit *Haven* Germanorum, Gallorum *Havre*, i. e. portus. Nam ostia fluminum sunt portus naturales. *Aber* igitur, ut alibi notavimus, accipiebatur Celtis pro omni re declinante,

abeunte, ut in nostris vocibus *abend* Vesper, et *ebbe* refluxus." Leibniz Coll. Etym. Glofs. Celt. p. 82.

Dieſe Stelle bedarf einer Erörterung. Erſtens iſt die Celtiſche Sprache eine viel andere als dir Teutſche. Geſetzet, daß auch ſie die Wurzen mit der Hebräiſchen Sprache gemein hat; und daß ſie ſogar Teutſche Wörter und Formen hat, (dieß iſt der Fall beynah aller Sprachen, daß ſie aus fremden Sprachen rauben) ſo hat doch das Celtiſche a) ſeine Eigenheiten in den Formen u. a. m. b) Wörter, die in der Teutſchen Sprache nie waren, nie von ihr gebrauchet worden, nie für ſie nothwendig geweſen ſind.

Zweytens. *Aber* casus fluvii, und alle dergleichen dürfen wir zur unſerer Beſchönigung, und zu Rechtfertigung der Würde unſerer Sprache nicht vom Celtiſchen, noch anders woher ziehen, wann wir die Wurz ſammt der Bedeutung im eigenen Hauſe beſitzen.

Drittens finden wir in fremden Sprachen Wörter in Teutſcher Kleidung, und haben dafür keine gleichbedeutende, ſo mögen wir ſie für Teutſches Eigenthum anſehen, und benützen.

Ist es nicht eine Wurz, so kann vielleicht die Wurz gefunden werden.

Viertens das Teutsche Hafen, (die Forme verglichen mit Boden, in d. M. Z. die Häfen, und das Teutsche f für v) spricht das Englische *Haven*, Haf, Hav, Habe portus (Fulda p. 243) näher an, als die Celtische Forme *Abar*. Indessen läugnen n für r einander nicht, (der Landmann saget oft Haben für Haber) das r stehet noch im Teutschen Worte Haverey, Haferzoll, Avaria (Havania) und im Französischen *Havre*. N und R sind Staben (litterae) eben des selben Sprachwerkzeuges (der Zunge).

„Hafen, portus, hebr. Hoph, Cambr. aber . . An ab Haf mare? dubito. Nam ab initio non portum, sed ostium seu casum fluvii videtur denotasse, ab *aben* cadere, quia ostium est ubi aqua in aquam cadit. Postea sensus ab ostiis ad portus videtur translatus, quia ostia fluminum sunt portus naturales, ut scite Leibnitius in Glofs. Celt. qui primus hanc etymologiam suppeditavit in voce Aber. Wachter gl. ger. p. 633."

Ostium ist von Os, Mund, das Gemünd. gh. Gmünd bey Pfätter an der Donau, Gmund bey Tegernsee, Lechsgmünt, Orlamünde.

Fünftens **Ebbe**, hinsichtlich **BB** ist keine Teutsche Gestalt. Die Französische Sprache hat *Ebe*, s. Schwan. — Menudier Traité des Termes p. 401. 409.

Die **Ebbe** wird zwar insgemein für den Abfluß (das Abfliessen) des Wassers angegeben: eigentlich ist sie aber der Stand des vor der Fluth (vor dem Steigen und Aufsfließen) und nachdem das Wasser wieder zurückgeflossen ist, ebenen Meeres.

Das 9te Stück Beytr. z. w. Ausbildung d. D. Sprache, S. 62 leitet das Wort von der Wurz **Ab** her: „die **Ebbe**, bey der das Wasser **abet** oder abläuft.“ Allein abgesehen vom Kunstworte (Kunstwörter, wie Dichtersprache, binden sich nicht allemal an das Gesetz der Sprache; dagegen sind sie auch der Maasstab der Sprache nicht), dürfte sprachgerecht **Ebe** geschrieben und gesprochen werden, und der Französischen Sprache, die sehr wahrscheinlich ihr *Ebe* von der Teutschen

erhalten hat, Gerechtigkeit wiederfahren, daß sie dieses Wort nicht mißstaltet hat.

Ebbe (Ebe) ist von der Wurz Eb, (eben, gleichleg, wagrecht wenigstens dem Augenscheine nach, flach u. d. gl.); und Ebe ist die wahre und rückangesprochene Bedeutung des Lateinischen *Aequor* von *aequus*, eben.

Obschon Spate S. 357 Ebbe schreibt, so erkennet er doch dieses Wort „ab eben, quia planitiem detegit fundi, weil es den ebenen Boden entdecket.“ Nämlich nachdem das Wasser ausgetretten ist, erscheinet der Boden bloß und wasserlos; der aber nicht überall eben, und wohl nichts weniger als *Aequor* ist.

Die Ebbe (Ebe) das *Aequor* wird durch den Rücktritt der See hergestellet; das ausgestiegene Meer, welches aus seiner ebenen Lage gedränget, oder gedrücket worden ist, fallet in den Stand, den es vor dem Aus- oder Auflaufe hatte, zurück, welcher Stand Ebe, *Aequor* heisset.

Gleicher Weise leite ich Abenteuer und Ebenteuer nicht, wie Beytr. z. w. Ausbildung d. D. Sprache, 9tes St. S. 62 66 67 zu lesen ist, von dem Wurzelworte Ab:

sondern nach gerad vom Italiänischen *Avventura*, *Avventuranza*; Französischen *Adventure*, *Aventure*, *Avanture*; Spanischen *Aventura* her.

In diesen Sprachen hat es dieselbe Bedeutung, die es in der Teutschen führet. Diese Sprachen haben aber das Wort nicht von der Teutschen, sondern handgreiflich, unmittelbar von ihrer Mutter der Lateinischen Sprache empfangen, von dem, freylich nicht der goldenen Zeit gehörigen *Adventura*, dessen Verwandte *Advento* — are, *Adventor* — oris, *Adventorius* — a, um, sich noch gar wohl hören lassen; wovon auch der Engelländer *Adventure*, *Adventurer*, *Venture*, *Venturer* u. d. ü. geschaffen hat.

Diese Herleitung des **Abenteuer** und **Ebenteuer** hat das Vorzügliche, daß sie allen fünf Sprachen nach ganz zusaget, da andere von ab sich einzig für den Anfang, oder von **Dören** für das End des Wortes ausweisen.

Den Anfang des Wortes von **Affe**, oder **After** in **Aben** oder **Eben** zu verbilden hat der Teutsche zuverlässig nie gewaget; wenigstens zeiget sich aus **Affe** (**Wachter** giebet

dieſes Wort für ein Celtiſches an) und After kein Beyſpiel einer ſolchen Verſtaltung; und doch ſaget Spate S. 28: „Ebenteuren sive Abenteuren. Est a Saxonico Dören, seu antiquo thüren, et varie scribitur: Aven-thüren quasi Apenthüren, audere id quod simia audet, et Afterthüren, sinistre, stulte et audacule agere, ut illi agunt, qui hoc vocabulum omnino germanicum a Gallorum avanture, seu adventure detorquere audent. Est autem hoc nostrum Aben „sive Ebenteuren, nihil aliud quam fortunam experiri, tentare, periculum fortunae facere, impetu ferri in rem periculo plenam.“

Spate will alle Wörter, die er in der Teutſchen Sprache erſieht, durch die Herleitungskunſt dieſer Sprache aneignen.

„*Avanture*, ex quo Abentheur, inter voces non admodum multas, quas Germani jam ante aliquot secula ex Gallico deduxere.“ Leibnit. Coll. Etym. I. 2.

Abenteuer, von dem Franzöſiſchen *avanture:* oder Ebenteuer, von dem Lateiniſchen

eventura. Weitenauer Orthogr. Wörterbuch. S. 7.

Wir mögen der Wörter Ebenteuer, Ebenteuerer u. d. gl. entbehren, wenn wir an Statt des ersteren: ein Ungeheuer, die Gefahr, die Wage, das Wagstück u. d. gl. setzen, für das Letztere aber: der Verwegene, der Eisenfresser, der Springinsfeld, der Glückesritter, der Held, der Ueberkühne der jede Gefahr bestehet, auf Gerathewohl fahret, der Waghals u. s. f. brauchen.

* Held ist das wahre, sprachphilosophische für diese Bedeutung. Helde gehet aus Hild, die Hilde, hervor. Daher Mathilde puella amabilis, *Hiltiscalc*, (Hildeschalk), der aus Liebe dienet, Hildebrand torris amoris. *Paulus Bernriedensis*, ein Teutscher Domherr zu Regensburg, und, nachdem ihn K. Heinrich IV. vertrieben hat, Canonicus Reg. zu Bernried, schrieb um das J. 1131 (Bolland. T. V. Maji. p. 568): „Hildebrandus enim Teutonicae Linguae vernacula nuncupatione Perustionem significat *cupiditatis terrenae*, qualem Psalmista sibi divinitus impertiri precatur dicens Ps. 25. Proba me Domine et tenta me;

ure renes meos et cor meum.“ *Hilderi-cus* Liebreich, *Hiltrudis* amore et favore consociata, Huldtraut, durch Hulde und Liebe vertraut, Schottel v. d. Teutsch'en Haupt-Sprache. S. 1065. *Hildegastus* gratiose perspicax. *Hildemundus* qui gratiosi oris est, a. a. O.

Hild, Lieb. (Joan. Avent. bey Kilianus auctus S. 728. Joh. Stumpff a. a. O. S. 729.) giebet vielleicht einen Aufschluß zur Kilt. — „Vielleicht daß ursprünglich Kilt eine freundschaftliche oder eine Liebeszusammenkunft, eine agape, bedeutet hat. Kilten, einem Mädchen einen nächtlichen Besuch abstatten.“ Stalder II. 100, quasi Gehilden.

Ill, Feuer, nähet sich dem Hild, mit dem Vorhauche h, und dem nachgetragenen d, welches das weggelassene l ersetzet. „Ill, ignis. — Inde etiam est Hilligen, matrimonium contrahere, quod olim igne et sale, tanquam symbolis fieri solebat.“ Spate S. 886. 887.

Die Liebe ist feurig, ist Feuer, feuret an. L'amour souvent ne se peut borner, mais

son ardeur l'emporte au delà de toutes les bornes. L'amour ne sent point la peine; il n'estime rien le travail; il entreprend au delà de ses forces, et ne s'excuse jamais sur l'impossibilité, parce qu'il croit que rien ne lui est impossible, et que tout lui est permis. Ainsi son courage lui suffit par tout.

Die Helden der ältsten Zeiten waren lauter Liebesritter, Verliebte; die Liebe trieb sie zu den schwersten, größten, gefährlichsten Anstrengungen.

Ungezwungen ist die Herleitung Η῞ρως (Heros, Helde) von ἔρως (Liebe) s. Damm Lex. Gr. Etym. p. 164. Ein Seitenstück zu dieser Ableitung stellet Plato auf in Η῾ρα Juno.

Ein anderes Kiel, Mark von חיל praevaluit, der Keil, cuneus, Φαλαγξ, turma. Kilte, robustus. Fulda S. 238, davon auch nomina propria.

Noch ein anderes ist Hill, velox, eilig. Fulda, S. 233. Davon nomina propria, z. B. Hilbaldus, Hilgard. Schottel S. 1064.

Aber ist ein Nebenwort, und stehet im Einklange und in der Bedeutung zum Celtischen *Abar* corruptus.

Die Gestalt (Forme) ist das fortschreitende, fortwebende Nebenwort Ab. Die Teutsche Sprache hat solche Bildungen, z. B. heiter, sauber, eiter, bitter, locker, sauer u. s. f., welche keine Wurzen, sondern aus den Wurzen entsprossen, und iterativa, intensiva seyn mögen; so wie etwa die Zeitwörter lockeren, bitteren, säueren.

Diese Nebenwörter führen den Umlaut nicht, und zeigen dadurch, daß sie nicht aus der zweyten Vergleichungsstuffe der Wurz herrühren.

Getrennet dienen sie als Nebenwörter z. B. der Himmel ist heiter, der Apfel ist sauer; in der Zusammensetzung werden sie eben keine Beywörter, welche als verkürzet und abgebissen angesehen werden sollten, z. B. die Eiternessel, eine Eiternessel. in der vielf. Zahl, ohne allen Artikel: Eiternesseln. — Der Bitterklee, der Lauterstall, der Sauerbrunne.

In dieser Zusammensetzung ist immer die erste Sylbe lang (gedehnet), die folgenden sind kurz zu sprechen. Ist das Hauptwort nicht an-

gehänget, so fallet der lange Laut auf dieses, der kurze auf das Beywort (denn Beywort muß es alsdann werden) z. B. der bittere Klee, der lautere Stall; und in diesem Trennungsstande darf das Beywort nie das Nebenwort vertretten. Der grimmig Tod, ein bös Weib u. d. gl. sind Sprachfehler.

Sie scheinen den Kunstwörtern gleichzukommen. Auch kann man sie (noch meher und weniger) den zusammengesetzten Wörtern ähnlich halten, z. B. Eilgut, Schönfärber, Wohlthäter, Großhändler, wo die Nebenwörter auffallen. So könnte man sich **Aber** in **Aberwitz**, **Aberglaube**, **Abersinn** erörteren. Die Gestalt lieget unverkennbar vorhanden in dem Schwäbischen **Aberwetter** für: **Uebles, abes, Wetter.** Fulda S. 319.

Solchergestalt kann aus dem Nebenworte **aber** das Nebenwort die **Abere**, und das Zeitwort **aberen**, vom Aufthauen, Abflieſſen des Schneees hergeleitet werden.

* Schneees? vergl. créée. g. f. Französisch, creata. Das zweyte **e** in Schneees wirket den Verhall des ersten. Das dritte in **es** ist die Forme der zweyten Endung.

Stalder I. 84. 85. vermuthet eine Verwandtschaft mit aperire, apricus. Aperire mag leichter vom Teutschen aber, wie operire vom Teutschen Ober, Ueber, hergeleitet werden, als von dem Lateinischen perio, tento, aus dem Griechischen πειραω. In Experior, Opperior, ist die Abstammung von πειραω, tento, conor, begreiflicher. Prasche hat die Lateinische Sprache aus der Teutschen aufzudecken unternommen.

Apricus haltet sich sehr nah zu aberig, und so auch das Französische Abri. Man hat das Zeitwort thätiger Gattung: sich åberen heisset sich an einem aberen Orte sönnen.

So wahrscheinlich indessen diese Herleitung ist, so dürfte doch eine andere da seyn. Dieses Aber ist gewiß und augenscheinlich von a positiva particula und baar d. i. bloß. Abâr, Abaar, wie man es schreiben sollte, ist so viel als denudatus; abgeblösset ist das verstärkte geblösset. A — insepar. augens significationem simplicis radicis: Abulgi, ira; Abere, manifestum. Schilt. bey Fulda S. 308. f. Bår a. a. O. S. 198. vergl. das Angelsächsische Abaerian. Doch ist in dem impers. Aberen, dem act. sich åberen u. d. gl.

das aa, oder ā in das kurz lautende e hinüber-gegangen, dadurch baar die radix significationis, ab und aber die radix formae bleibet, und die Orthographia in Aberen u. d. gl. gerettet ist.

Aber ist auch als Beywort in der Sprache. Wenn man um die Zusammensetzung Aberglaube u. d. gl. als von einem Beyworte aber zu rechtfertigen annimmt, daß sie aus dem unbestimmten Geschlechtesworte ein (Ein aber Glaube, corrupta fides, oder ohne Geschlechtesworte z. B. Aber Glaube ist böser Glaube, corrupta fides mala fides!) veranlasset worden ist, so hat diese Annahme nichtes ungereimtes; und hieraus mag eben die Zusammenfliessung Aberglaube erfolget seyn, die man zwar bey dem bestimmten Artikel hätte auflösen können (der abe Glaube, corrupta fides), aber nicht aufgelöset hat, s. oben Aldermann, Edelmann.

In den Beytr. z. w. Ausbildung d. D. Sprache, 9tes Stück. S. 67 wird dieses Aber aus Ueber entstellet vorgetragen.

Das Belgische Overgeloof und Aberwitz in der Bedeutung Ueberwitz führen zur Vermu-

thung, daß das zuerst da gewesene Ueber endlich in Aber und in einigen Wörtern bis in das After vergangen seye.

Dieser Vermuthung liesse sich beyfügen, daß auch das Lateinische superstitio den Begriff von darauf, dazu, darüber, nebenbey u. d. gl. führet, somit für das Ueber stiminet d. i. super — stitare.

Hat nun der Belgier das Wort Overgeloof nach dem Lateinischen superstitio gebildet; so hat er zwar die Uebersetzung, so viel das Ueber belanget, getroffen, aber den Sinn des Wortes nicht streng angesprochen.

Man muß zwischen superstitio wie das Wort für sich, und wie es in dem Gebrauche bedeutet, unterscheiden.

Die Superstitio widerstreitet nicht dem Glauben, als einer theologischen Tugend, sondern der Religion, als einer sittlichen Tugend, rücksichtlich auf a) den Gegenstand, b) auf die Weise, c) auf die Anständigkeit des Cultus.

„Der Aberglaube ist also nichts anderes, als eine eitle Andacht, ein eitler Gottesdienst (vana Religio.), welcher von der

Staatl. Bibliothek Regensburg

Religion weder vorgeschrieben, weder aus derselben hergeleitet; oder etwas an sich hat, das mit dem Geiste der Religion nicht übereinkömmt. Mit einem Worte: eine Andacht ohne Grund, ohne Nutzen.“ Widmann, Anmerkungen z. d. Frage: Wer sind die Aufklärer. Bd. II. S. 305.

Der praktische Begriff von superstitio heißt nicht Aberglauben haben, einen leeren Wahn hegen, von einem Irrthume eingenommen seyn, einer falschen Einbildung ankleben wieder eine geoffenbarte Wahrheit: sondern Aberglauben treiben, wie eben gesaget worden ist. Superstitio bestehet in Thun, ausüben, und so kommet es Colos. II. 23.— Act. XVII. 22. vor.

Superstitio wird uneigentlich für Aberglaube (als Glaube) genommen; der Glaube bestehet im Herzen; was wir im Aberglauben verstehen ist die äussere Handlung.

Der Teutsche will durch Abersinn, sensus deficiens (und Aberwitz, sensus delirus, fatuus) ein Sinken, Herabkommen, Aben, eine Abkraft des Verstandes; durch Aberglaube keine Steigerung: sondern

eine

eine nicht stichhaltige, leere, grundlose Meinung, läppischen Wahn, eine Abweichung vom gesunden Glauben sagen in eben dem Sinne, den das aber in Abersinn hat. Bey Stalder I. 85. 86. ist abersinnig so viel als das Niederteutsche affsinnig, absinnig; auch — voll böser Laune: Aberwille so viel als Unwille, wodurch sicher nicht auf Ueber gedeutet wird.

Uebrigens sind Overgeloof und Superstitio keine Richtschnur für das Teutsche Aberglaube.

Die Extremen gelten oft für einander, z. B. höhest und tiefest, und in dieser Ansicht ist Ueberglaube mit Aberglaube gleichgeltend. Allein dieses gehet nicht in das Feine hinein; im Grunde sind Aberwitz und Ueberwitz nicht einerley; das erstere kann Schwäche, das zweyte Exaltirung, Ueberspannung, Spottname seyn, s. Eccli III., 15. — XIX. 20. 21.

Das in Frage stehende Aber hat Wurz, Gestalt, Bedeutung für Aberglaube, wie dürfte man es Verzerrung schelten, ausschalten? dieses Verfahren würde im Sprachgebiete zum Steine des Anstosses werden.

Beytr. z. w. Ausbildung d. D. Sprache 9tes Stück S. 71. wird After von Aber dadurch unterschieden, daß man dieses für über, jenes für falsch, unecht zu nehmen anbietet. Allein After hat die Bedeutung Nach, und auffer dieser ist keine gründlich. Fulda S. 325. — Brauns W. B. v. V. v. P. S. 15. Spate S. 6. und im Register. Nur hat er es in Afterthüren für Ebentheuern, und in Aberwitz versehen, daß er S. 257 aber mit Afterwitz ebenbedeutend stellet: „Aber= sive Afterwitz, phrenitis, deliramentum, insania, vocatur alias Wanwitz et Wanwitzigkeit," womit Aberwitz doch nicht auf Ueberwitz gelenket ist.

Im Englischen hat After die eigentliche Bedeutung Nach, sowohl in Ansehen des Ortes als der Zeit durchgängig. „After-wit ist Nachwitz, Klugheit nach der That, oder nach vorübergegangener Gelegenheit, zu später Scharfsinn in Erfindug der Hülfsmittel." Ebers Engl. Deut. W. B. I. 44.

Abgott hat im Hebräischen den Begriff nicht von Ueber, sondern von Aber, hinter, nach, zurück, krebsgängig durch den Beysatz אחר; womit der Volksausdruck: den Verstand

auf dem Buckel hinten haben, für aberwitzig seyn, einklinget.

Aber von ab ist den defectum zu bezeichnen so gut Forme, als Ueber von der Wurz ob oder üb (vergl. herüben, darüben, zusammen gezogen hüben, drüben; das Zeitwort üben) den excessum anzudeuten.

Der Uebergang über in ür, ober (ob wird für und mit als gefunden), ist bekannt, in Aber hat er nicht Statt; höchstens könnte er in die Forme eber ausarten, wie Eberraute und Aberraute; Abraute und Ebenriß; Affrusch und Ebrisch, alles das nämliche saget. Eberwurz, wilde Artischocke, vom Zeitworte äben; denn sie entkräftet.

Aber kann ohne durch Verzerrung des Ueber entstanden seyn, und wo es nothwendig ist, auch Ueber bedeuten. Die Forme hat zur Seite das Persische *Avar*, über, davon oben, welches mit dem Teutschen verwandt, oder eines ist, oder auf gleicher Linie stehet.

Dadurch wäre schon der Begriff Aber für iterum, überdieses, nochmal, hergestellet. Doch ohne von dieser Deutung auszugehen, ist aber

für nochmal annehmbar aus der Herleitung von Ab.

Aber saget ein Spätteres, ein Hernach, ein dem ersteren Nachfolgendes.

Gewiß ist dieses **Aber**, iterum, in dem ältsten Sprachgebrauche dagewesen und angewendet worden, ungeachtet daß zu gleicher Zeit auch das Ueber im Daseyn gewesen ist. Jedes hatte seine besondere Sphäre, in der es lebte und webte. Notker schrieb **Aberung** iteratio, und abereins, nicht übereins. Fulda S. 311.

Aber kann sogar, wie das Bindwort aber, adversative, wie wieder iterum und **wieder** (s. Heynatz Briefe. Be. 20. S. 76. 97.) contra, gegen erga, und gegen contra, wie *re* im Lateinischen denuo und adversum wirken; vorzüglich da ihm **Ueber** keinen Eintrag thut.

Aber schliesset gewisser Massen den Begriff von Meherung (Reproduction) durch die Wurz Ab nicht aus, z. B. **Abbild**, Kopie, aber ein **Bild**.

Dieses **Aber** gleichet der zersetzten Forme **Wieder**, wie — der, sicut ille, alter ille.

Ab — er, post id, ab eo, ad — huc, rursus. „Ander — ab an et Der, proxime ab hac re, alius, diversus, separatus.“ Spate S. 299.

„Abersaat für Nachsaat auf einem schon einmal abgeärndteten Acker ist nicht bloß veraltet, sondern verdient es auch.“ Beytr. z. w. Ausbildung d. D. Sprache, 9tes St. S. 75. Es kommet nicht darauf an, ob ein Wort veraltet, sondern ob es echt Teutsch ist. Im letzteren Falle gehöret es zur Sprache, und hat jeder Teutsche das Recht es zu brauchen. Suchet man doch die ältsten Wörter wieder hervor. Nur in nachgebohrenen Sprachen giebet es signa ad placitum, Wörter denen die Wurz fehlet, welche in den Umlauf kommen, wieder verfallen, und neuerfundenen weichen müssen. Nicht so muß es in Ursprachen geschehen, in welchen kein Wort, für sich betrachtet, besser oder geringer als jedes andere zu halten ist; jede Wurz ist gleich edel, und so ist es auch jeder Sprosse, der sich ausweisen kann, daß ihm eine Wurz zu Grund lieget.

Das Wort Nachsaat ist an sich nicht bestimmet auf eine Vorsaat, der sie nachfolget, denken zu lassen; oder auf eine Saat zu deu-

ten, welche lediglich eine Ergänzung leistet an dem was dem schon besäeten Boden noch mangelt, als z. B. wenn der Säemann nach der Hand gewahr wird, daß er im Säen einen Biefang übersprungen hat; oder eine Saat zu bezeichnen, welche auf eben dem selben Acker, nachdem er schon einmal Frucht getragen hat, in eben dem selben Jahre noch einmal besäet wird, wovon noch in dem nämlichen Jahre die Frucht eingethan werden kann. Dieß letzte saget der Ausdruck **Abersaat** bestimmet; Notker stehet für seine Teutschheit, und der Landmann sprichet das Wort ununterbrochen.

Aber mit mal verbunden ist so gerecht Teutsch, als mit anderen zusammen gesetzet. Luther hat **abermal** sehr häufig; a. a. O. S. 74. Luther ist Epoche, rufet Fulda S. 26. **Aber** als Nebenwort, ohne und mit mal stehend, s. Beytr. z. w. Ausbildung d. D. Sprache 9tes St. S. 69.

Aberacht repetitio banni. „Nec incommode alii ab *Aber* iterum, vertunt proscriptionem iteratam.“ Haltaus l. c. p. 2. Sie heisset **Oberacht**, weil sie die erste Acht verstärket, erschweret. s. Lehmann Speyr. Chronick S. 188. das letztere Wort erkläret

das erstere, welches seinen Gebrauch noch hat und seine erste Bedeutung; die Oberacht, Ueberacht, ist das Wesen, Resultat und Praktische der Aberacht.

Aber iterum und aber verum sagen einander zu, wie noch adhuc, und noch nec, wie simul, similiter, apud Plautum simulte, simultas, s. oben.

„Das Bindewort aber wird wohl am Wahrscheinlichsten von ab hergeleitet, weil der Begriff des Abgehens, als Hauptbegriff dabey überall zum Grunde liegt; z. B. sie ist reich aber häßlich, d. i. von der angenehmen Eigenschaft des Reichseyns geht die unangenehme, daß sie häßlich ist, ab, oder muß davon abgezogen werden, wenn man über ihren Werth urtheilen will. Der Laut r oder er, welcher hier dem ab angehängt ist, scheint, als Naturlaut, etwas entgegengesetztes, etwas entgegenwirkendes, wiederwärtiges auszudrucken.“ Beytr. z. w. Ausbild. d. D. Sprache 9tes St. S. 68.

Aber wird auch als ein Hauptwort für Anstand, Einwendung, Schwierigkeit, Widerwille gebrauchet. Es ist ein grosses Aber dabey. Ein Aber bey einer Sache, Unterneh-

mung, Speise ꝛc. haben, führet Schmid Schwäb. Idiot. an. Non ci avrà alcun ma, es wird kein Aber, kein Bedenken dabey seyn. Antonini Dizzion. Ital. I. 757. Hieher gehört auch die Stelle aus Bürgers Romanze:

„Ha! lachte der Kayser, vortrefflicher Haber!
Ihr futtert die Pferde mit Wenn und mit Aber.“

Beytr. z. w. Ausbild. d. D. Sprache 9tes St. S. 70.

„Aber fängt nicht selten den Perioden an, und alsdann ist der ganze Vordersatz mit zwar ausgelassen worden: Aber werden Sie denn nie aufhören, hievon zu reden? Hier ist gleichsam vorher ausgelassen: Sie haben zwar Grund hievon zu reden, aber ꝛc.“ a. a. O. S. 69. Dieß zeiget sich vorzüglich in Gemüthesbewegungen, z. B. Aber das ist ein Mann! aber dich wenn ich zu packen bekomme! Hieher gehöret Aber als Zwischenwort, und wird auch wiederhohlet: Aber, aber!

Aebig von Ab heisset umgewendet, umgekehret, das Kleid in Aebig anhaben. Die

ábige Seite, latus aversum. Fulda S. 319. 327.

Abel, fatuus, insipidus (fulda 319.) **Apel, Appel** (Lappe, Haïbnarr) das Applein (Närrlein, vom Kinde gesprochen) Stalder I. 109. gehören der Wurz **Ab**. Die Forme **el** hat ihres gleichen in **Edel, Eitel** u. d. gl.

Abel, aptus, witzig, hübsch; **Abelheit**, Witz, Artigkeit aus dem Vocabulario Teutonico bey Fulda S. 314 scheinet aus Lat. habilis; gall. Habile; angl. Able zu nächst genommen zu seyn. Von **haben** mögen wohl habilis u. d. ú. herstammen; aber die Forme **Abel** ist von diesem Zeitworte zu weit entfernet; so wie auch habus. Plaut.

Abachtlob, cantica vespertina, bey Kero s. Fulda S. 327 ist zusammengesetzet aus das Lob und **abacht**, sich neigend, in Abnahme seyn, gleichsam das Lob, welches entrichtet wird in **Abáche**, in der Abnahme des Tages, im Fallen der Sonne. s. Stalder I. 86.

Ab, ab! item **Abe!** Interjectio expellentis. Spate S. 2.

Die Abendgegend, das Abendland ist der Theil des Gesichteskreises, wo die Sonne untergehet.

Sprüchwörtlich hat man von Ab: Schab ab e memoria deletus. Er ist Schabab, (die letzte Sylbe lang gesprochen) gratia excidit. Einem den Schabab geben, repulsam dare, foras excludere. Spate S. 2. 1700. Habab! (die letzte Sylbe gedehnet) wird dem zugerufen, der die Scheibe, den Zweck verfehlet hat.

Schabab (der) wird auch die Pflanze Millefolium, die Schaafgarbe genannt. Vielleicht tilget sie die Schaben; sie tödet die Spulwürme. s. Lex. Oecon. S. 41. 42.

Gewinn ist der Abend von Verlieren. Dieses Sprüchwort saget: wenn man lang verlohren hat, so hat man Hoffnung endlich zu gewinnen. Es wird aber auch im entgegen gesetzten Verstande genommen, und da soll es heissen: wenn man lang gewonnen hat, verlieret man endlich; und so ist Abend für Vorabend gesprochen.

Es ist noch nicht aller Tage Abend, d. i. noch ist nicht alles abgethan.

Abendwunsch ist auch ein Wunsch (spätterer Wunsch). Beytr. z. w. Ausb. d. D. Spr. 9tes St. S. 61.

Rother Abend und brauner Morgen.
Ist des Pilgers Wunsch und Sorgen.
Kritzinger Sprichwörterbuch S. 624.
braun deutet auf einen schönen Tag. a. a. O. S. 97.

Ein jeder Tag hat seinen Abend. a. a. O. S. 402.

§. 2.

Die Wurz Ach.

Sie hat den Begriff von Weh, Leid, Schmerz, Drang, O, beklemmet, leider, Jammer.

Diese Wurz ist auch in der Hebräischen Sprache אח, אהה, hauptsächlich in der Wurz אחה, von der Linderus, Lex. Hebr. ad Gen. p. 5 bezeuget: Olim arctam conjunctionem importabat. Chaldaice: *consuit*; Arabice: *vinxit*, *religavit*; et improprie: *propinquitatis* vel amicitiae foedere conjunctus fuit. Es ist drang oder einander nah gewesen.

Guarin Lex. Hebr. I. 33. giebt radicem inusitatam אהה. ſ. p. 56.

אח, frater, ah! אחד (Hitp.) vnivit se. Weitenauer Hierolex. p. 10. אח. tenuit, possedit, adhaesit, davon ἐχω. Simonis Lex. m. gr. p. 369. Dieſes Zeitwort bedeutet possideo, adhaereo, und bey Homer II. 14, v. 452 penetro; und eben ſo bedeutet die Wurz Ach.

Zum Chaldäiſchen *consuit* ſiehet acus, die Nadel, welche nähet, nah anfüget, conjungit; denn auch die Lateiniſche Sprache hat aus der Hebräiſchen geſchöpfet. Doch könnte hier auch die Wurz חדד angenommen werden; acuit, er hat geſpitzet. Guarin l. c. p. 55. 541. Ach! das Empfindungswort iſt vox *acuta*.

Zur Wurz אהה nahet עקה, pressura, עק, usque ad stridorem pressit. Weitenauer l. c. p. 257. 258. Daher iſt das wehklagende Ach; denn das beklemmte Herz ſtöhnet, vergl. ςενος. Simonis l. c. p. 739. et Il 9, 124.

Ach iſt ein Zwiſchen- und Empfindungs-

wort, wird auch wiederhohlet, Ach, Ach! wie im Griechischen ἆ ἆ. Jeremiae I. 6 findet man es dreymal beysammen, vergl. IV Reg. VI. 15. Bey dem gemeinen Manne höret man den verkleinerten Ausdruck Acherl! Bojis Ocherl und Och, saget Wakins Teutsche Sprache u. d. ü. S. 170. Es ist aber lediglich das A übel für O gesprochen, daher auch die Ableitung aus dem Syrischen a. a. O. nicht passet, welche besser auf O! zusaget, wovon doch kein Teutsches Och! vorhanden ist; aber auf Ach gehet עוקוא, der Schmerz, wohl, vergl. davon oben עקה.

Wie Ach eine Wurz, so ist es auch ein Nebenwort; wofür es sich rechtfertiget in der Redensart, Ach und Weh schreyen; die Weise sprichet hier für ein Nennwort, wie das Weh eines ist; und das ἆ im Griechischen ein Nebenwort giebet. In der Zersetzung des Beywortes Achmund ist das Ach ein sprachgerechtes Nebenwort, vergl. Balmund, Vormund u. d. m. Spate S. 85. 1506.

So haben die Vergleichungsstuffen Ach, ächer, ächest ihr gewiesenes Recht; so das Beywort der die das Ache, ächere, ächste.

Das Hauptwort die Aeche, welches abstrakt (schweb.) und concret (kleb.) sich behauptet, hat Grund. Das Hauptwort der Ach ist ein Seufzlaut. „Ein sehr beweglicher Ach.“ Ebers D. E. W. B. II. 51. vergl. das Griechische ἀχος der Schmerz, und oben das Syrische עוקוא.

Das v. n. Achen mit haben saget Jammertöne von sich geben. Stalder I. 87. der sich auf Spate und Sachs berufet; hieraus ergiebet sich das Zeitwort thätiger Gattung Aechen, einen seufzen machen.

Der Aecher, seufzende, ist sprachgerecht, folglich auch die Aecherey, Seufzerey, und von ächen die Aechung, das seufzen machen u. d. ů.

„Von dem einfachen Achen stammet das hochd. Intensiv Aechzen.“ Stalder I. 87. Da man Achzen und Aechzen findet, Spate S. 7. Achsen, Stalder a. a. O. und Achezen bey dem Bai. Landmanne; so dürfte Achzen v. n. und Aechzen v. a. seyn. Acchzen als v. n. für Seufzen möchte für Mundart und Idiotisch gelten; s. Radlof Trefflichkeiten d. südteutschen MundArten S. 53.

Aus den bisher beygebrachten Deutungen hat die Wurz Ach das Traurige, gleich als eine Folge auf die Vorstellung der Hinfälligkeit, welche die erste Wurz der Teutschen Sprache dem Gemüthe zuführet; doch ist Ach bey weitem nicht so beschränket.

Wie die Wurz Ach im sittlichen Verstande (wohl auch zugleich in physischer Wirkung leiblicher Spannung und Herzensdruckes) einen Drang, ein nahes Beysammenseyn, Einung, Geschlossenheit, arctam conjunctionem: so bedeutet sie dieses und dergleichen auch in materialischem (stoffischen) Sinne.

Von Ach stammet die Ach, das Wasser, ohne e am Ende, weil das Wort, stuffig besehen, ein spätteres Gebild ist, als die Aeche.

Ach ist in allen Sprachen der generische Name des Wassers. Bergier Ursprung der Götter des Heydenthumes.. I. Th. S. 293.

Achates, ein Fluß in Sicilien. Plinius.

Achedorus, ein Fluß in Macedonien. Volateranus.

— — — *Acis* in amnem

Versus: et antiquum tenuerunt flumina nomen.

Ovid. Metam. l. XIII. f. 8.

Flieſſende Wäſſer tragen den Namen **Ach** mit und ohne Zuſatz allenthalben. Der kleine Fluß **Ach** zwiſchen Schafhauſen und der Donau gieſſet ſich in den Bodenſee. **Ach** ein kleines Waſſer in Oberbaiern, welches zwiſchen Donauwöhrd und dem Einfluſſe des Leches in die Donau fallet. Eine andere **Ach** kommet bey Ingolſtadt in die Donau. Die **Ach**, welche theils in Tirol, theils im Salzburgiſchen entſpringet, rinnet durch den Chiemſee und dann in den Inn nicht weit von dem Einfluſſe der Salzach. Daher gehöret auch das tiefer ſtehende **Acker**, ein Fluß im Herzogthume Bergen.

Auf **Ach** berufen ſich die Flüſſe **Aa** genannt in der Picardie, im Holländiſchen Brabant, in der Niederländiſchen Provinz Overyſſel, im Schweizeriſchen Kanton Unterwalden, im Bisthume Münſter, in der Weſtphäliſchen Grafſchaft Lippe. Aa, of Aha, een Wordt, dat in d'oude Duitsche Taal, brtekende een Rivier, Rivertje, Vloedt, Stroom, Beek,

Beek, of Water. Haalmas Tooneel der vereenigde Nederlanden. p. 1.

Wäſſer mit anderen Benamſungen und dem Zuſatze Ach ſind z. B. die Taurach, die Salzach, die Schwarzach, die Murach, Lautrach, Kinsach, Mennach. — Schwarza im Thüringerwalde, Teyderaa in Liefland.

Oerter von Ach mit und ohne Zuſatz: Achen, die Stadt von der Mehrzahl *Aquae*; und iſt nicht Aachen zu ſchreiben. Acken kleine Stadt an der Elbe, Ackſtede kleine Stadt am Fluſſe Lun im Herzogthume Bremen, Ober- und Niederaltach in Baiern, vom Altwaſſer, nicht von den Alten Eichen genannt. Altach bey Auburg im Bai. Regenkreiſe, Keſſnach, Schwarza, ein Flecken im Hennebergiſchen.

Daß nicht nur kleine, ſondern auch die größten Flüſſe mit Ach bedeutet werden, zeigen z. B. Altach, Niederachdorf, welche den Namen von der Donau, der ſie anliegen, geſchöpfet haben.

Die Wurz Ach iſt für das Nennwort die Ach, das Waſſer, nicht nur radix formae, ſondern auch significationis, und haltet den Bericht von der Natur des Waſſers.

Die Ach ist ein Urstoff (elementum, materia) dessen Eigenschaft ist, drücken, andringen, eindringen, verdrängen, sich vereinigen, sich engest an sich selbst geschlossen halten.

Die Anhänglichkeit des Wassers nach innen überschlaget die beyden Eigenschaften, Flüssigkeit und Aequilibratio (Waggleichung). Man erstaunet über die Gewalt der letzteren, welche alles aufwäget, trennet und sprenget; dessen ungeachtet haltet sich das Wasser so genau aneinander, daß es eher (bis auf ein gewisses Verhältniß) aufschwillet, bogenartig aufstehet; und aufgehäufet, wohl auch wie eine Kugel, wie ein Igel zusammengerollet, harret, bis es zu fliessen, und sich in das Gleichgewicht zu stellen unternimmet.

Das Wasser erhaltet nicht nur, sobald es die Feuertheile, wenn auch nicht die feinsten, verlieret, einen festeren Anhang an sich selbst, als je welche andere flüssige Dinge durch Kälte gewinnen; sondern auch im Stande seiner Flüssigkeit hebet es, ungeachtet seiner größten Beweglich- und Geläufigkeit, so dicht, genau und drang zusammen, und hanget so compreß aneinander, daß dessen Theile durch keine Gewalt sich näher gebracht und enger zusammen ge-

drücket werden mögen. Es wird das Wasser eher durch das dichtste, reinste Gold dringen, als in sich einwärts im geringsten zusammen gepresset werden können.

Seine äussere (nach aussen) Anhänglichkeit ist die größte aller Bewußten. Durch seine Feuchtigkeit hänget es sich an alle Gegenstände meher oder weniger, allemal ohne Mittelraum an. Es suchet sich durch seine Feinheit, Schwere, und selbst durch seine Ankettung von innen, durch die sich die Theile kettenartig einander folgen; mit den Gegenständen hineinwärts so eng zu verbinden, daß es allen Raum besetzet; und, da die eindringenden Wassertheile sich nicht nur zugleich mit sich selbst und mit dem Gegenstande ihrer Berührung vereinigen; sondern auch ihre Eigenschaft der Aequilibration ausüben ringen, durch den Andrang und Druck der Aequilibration, nachdem die Vereinigung ihr Höchstes erreichet hat, alles zum weichen bringet, sprenget und zerreisset.

Die Vereinigung des Wassers mit sich oder nach innen ist stärker als die Vereinigung mit anderen Gegenständen oder nach aussen, darum kürzet es die Stricke, weil es sie an sich reisset, und sich nicht von den Stricken an diese reissen lasset.

Au, Auv, Aw, Wasser ist aus **Ach.** Man hat dieses Ach verschieden gebildet. Man hat ch weggelassen, und das lange **A** mit einem zweyten kurzen geschürzet und zum Verhalle gebracht, daher **Aa,** Wasser. Man hat in **Schwarza,** das **A** gegen das Sprachgesetz endlos forthallen lassen. Man hat das c ausgeworfen und **e** an **Ah** gehänget, wodurch **Ahe** zu einer anderen Declination vorgerücket ist. Man schrieb für **Ach, Ack**; der Lateiner, dem das ck nicht taugte, schrieb *qu*, *aqua*.

Hier begegnen sich *aqua* und **Au, Auv, Aw.** *Qu*, *Gu*, lösen sich einander auf, z. B. welche, *qu*ale, wo, *quo*; *Qu*ido, *Gu*ido, Wido; quäcken, quicken, wäcken, wicken; *Gu*isa, Weise; *Gu*erre, Wehre; Queden (Otfrid.) reden. Daher Wodan, Mercurius, (Apostelg. 14, 12). Der Bothe, Dollmetscher, Praeco; der Wodanstag dies mercurii.

Man hat h oder ch in u verwechselt für zäh, jach; s. Spate S. 633.

Au ist ein Doppellauter, der letzte Lauter u sollte zum Verhalle gebracht werden, d. i. nicht endlos forthallen; man schürzte oder kürzte also das u durch Anfügung eines zweyten u,

oder v, und so ward Auv, wo das uv von Unwissenden nach der Hand für ein w angesehen, und geglaubet worden ist, daß unsere Vorfahren w. z. B. Fraw (frab, fraw) ausgesprochen haben.

Au, Auv bedeutet nicht ganz eben so, wie Ach, sondern mit dem Begriffe einer Erhöhung, wie das Lat. Unda ein anlaufendes, übergehendes Wasser anzeiget, zum Unterschiede vom Wildwasser oder Waldstrohme, der kein bestimmtes Ufer hat.

Selbst in der Bildung des Doppellauters Au lieget ein Schwellen, Steigen, Aufstreben, vergl. Auf, Aus, Bau, Bauch, Baus, Baum.

Daß Au und Ach nicht einerley sind, lehret das Celtische *Aweddwr*. *Dwr*, *Ddwr* heisset schon für sich Wasser, so muß *Awe*, die Tautologiam nicht zu machen, wenigstens eine Modification seyn; und wirklich heisset *aweddwr* inundans aqua, ein angelaufenes Wasser. Hier mag Au als Nebenwort gelten, und beyden Sprachen gemein seyn.

Au erkennet Fulda für Teutsch S. 302. „Pers. ab, Teutsch Aw, ut Donaw — Angelsächs. Ewe, aqua," worauf sich auch die in *ow*

endenden Namen der Flüsse beziehen, und in au lauten.

Au als Land, Erdboden, ist ein Grund der so flach, tief und nah an der Ach lieget, daß er davon leicht überschwemmet und unter Wasser gesetzet wird. Diese Auen führen oft einen Zusatz vom nächsten Orte, dem sie anliegen, z. B. die **Eckmühlerau** an der grossen Laber bey dem Schlosse Eckmühl in Baiern.

Au mit und ohne Zusatz nennen sich Oerter, welche auf Grund und Boden von solcher Beschaffenheit zu Wohnplätzen angebauet sind, z. B. Buchau an dem Federseee, Reichenau am Zellerseee, Au bey München, Auburg an der Donau; Sossau und Gallau bey Straubing. Die letzte Sylbe Au wird in diesen Wörtern meist gedehnet.

Au wird als Geschlechtesname mit und ohne Zusatz geführet, z. B. die Auer zu Brennberg in Baiern und in Regensburg. So sind die von Seeau, Weitenau, und die gelehrten Weitenauer, Storchenau u. s. f. in hohen und niederen Ständen.

Audieb, Auschelm sind entstellet aus Gaudieb, Gauschelm. Gauner ist ein in den

Gauen herumstreichender, mitunter ein Betrieger.

Von Au Benennungen: das Aurecht, das Recht eine bestimmte Zahl Hornviehes über Sommer in eine Au zu schlagen; dieses Vieh heisset Auvieh, und was man für solchen Weidgenuß zu bezahlen hat, das Augeld.

Die zusammengesetzten Wörter Auerhahn, Auerochse gehören nur zu Au als radix formae, nicht aber significationis. Sie stammen von Ur, Ueber, u. d. gl. Auerhahn ist ein, über gewöhnlich zu sehen, grosser Hahn und nebst dem Trappen der größte unter den wilden Hühnern. Der Auerochse ist im Vergleiche mit gemeinen Ochsen übergroß und übergehet diese auch an Stärke, u. a.

Der Agtstein. Dieses Harz, auch Bernstein, weil es wie Stein erhartet und leicht Börnet, Brinnet, Latein. Succinum, scheinet aus Achatstein mit absichtlicher Verbildung zum Unterschiede gestaltet. Wenigstens darf man dafür halten, daß der Name Agtstein von der Wurz Ach seye, weil er ergreifet, mit sich verbindet, an sich schliesset. In Magnete lapide et succinis haec esse vis dicitur, ut annulos et stipulam et festucas sibi copu-

lent. S. Hieron. Comm. in Matth. l. I. c. 9. Von dem Uebergange dieses Harzes in das Derbe s. Martial Epigr. l. IV. n. LIX. p. 1167 Edit. Manh. 1782. T. I. Der Franzose nennet den Magnet *Aimant*; was auf Einung anspielet.

Achates der Edelstein ist wohl eben so an der Wurz Ach zu Name gekommen. Nach Suidas Zeugniß ist er zuerst in Sicilien am Flusse *Achates* (jetzt Drillo in Val di Noto, der sich in das Atlantische Meer giesset) gefunden worden. Diesem Flusse den Namen von Ach absprechen, wäre so viel als sich von der bekannten Quelle in ein Meer von schwanken Muthmassungen wagen.

Will man den Achat nach der alten Edelsteinkunde deuten, so kommet man auf die Wurz Ach zurück, nach dem Begriffe freundliches Vereines, gefälliger Verbindung. s. Linder oben. „Hinc *Achates* fides ille Aeneae amicus, tamquam frater.“ Thomassin Glofs. Vniv. Hebr. p. 3. — Achates siue *Agapis*. Ortus Sanitatis Tr. de Lap. c. II. Ich hätte den Achat übergehen können; die letzte Sylbe gedehnet

scheinet keine Teutsche Forme; doch ist die erste Teutscher Abkunft.

Das Empfindungswort **Ach** ist nicht nur wehmüthiger Deutung, sondern auch entgegengesetzter, freudiger. **Ach**! ist der Aufruf der Anmuth, des Entzückten, des Hingerissenen, des Liebenden, des Wundernden, des in seinem Gegenstand sittlich Einsinkenden, Verquickten. Particula gaudentis — Euge. Guarin. I. 55. *Ah*! Interjection qui se dit pour admirer et pour se plaindre. Danet Dict. p. le Dauphin p. 57.

Wie die Natur den ersten in der Reihe, den geradsten Aufschluß des Mundes im Menschen mit dem **A** machet, und diesem im Falle grosser Empfindungen den Hauch (h, ch, Hebräisch hh) aus dem innersten schöpfet, so mußte die erste Stimme des Menschen in dem Augenblicke seiner mit der Beseelung gleichzeitigen Uebung der Seelenkräfte: in der Anschauung, in der Ueberlegung, in der Wahl des einzigen unendlichen Schönen, Wahren, Guten, dieses Gott namenlos liebkosende, dieses den Menschen namenlos beseligende **Ach**! gewesen seyn. Der Begriff der Anhänglichkeit, der engsten Vereinigung, des untrennbaren Bandes, der in diesem **Ach** der Liebe lieget, lieget

auch in der Wurz. Nur durch den Fall ward Ach zu Weh.

Ach ist auch particula insultantis. Guarin l. c. reprehendentis. Damm. p. 1. Einen necken, erfassen, in ihn dringen u. d. gl. saget zur Wurz. Ach Gott! — Ach mein! est stomachantis.

Den Unterschied zwischen ᾱ und ω̃; quod hoc ponitur quando non sumus in magno affectu: ᾱ autem quando sumus in magno aut gravi affectu, aut si reprehendimus, giebet Damm l. c.

„Ackt, Akten h. — Wasserleitung, Abzugsgraben. — Daher die thätigen Zeitwörter ackten, abackten, ausackten, dem Wasser eine Leitung geben, Abzugsgräben machen; zusammenackten, in eine Wasserleitung zusammenführen. Zusammengeackt etes Wasser heißt ein Wasser, das, durch bedeckte kleine Abzugsgräben von sumpfichten Orten abgeführt, in eine Wasserleitung gebracht wird.“ Stalder I. 90. Diese Wörter stammen von der Wurz Ach mit der frequentativen Forme ten, chten, kten, u. d. gl. vergl. Achten, Aften.

Maureachen Oekon. Lex. S. 1560. 1647. Morache, Moroche (die) — der Moracher; — das Morauchli. Stalder II. 214.

Die Morche, die Morchel, die Morgel, fungus suillus, ist ein Kochschwamm. „Dicitur a Mark, et Murkelen, sive Mors, non solum propter tenuitatem, porositatem et friabilitatem; sed etiam quia in locis palustribus et humilioribus succrescere solet.“ Spate 1294. Nicht getroffen! Morche u. d. gl. sind verkrüppelt aus dem Hauptworte die **Mauerache**, aus **Mauer** und **Ache**; denn dieser Schwamm wachset aus nassem Gemäuer hervor, aus feuchten Steinen, und ist gleichsam ein Ausschwitzen, ein Wasser, **Ach**, der Mauer. Davon habe ich mich und andere durch den Augenschein überzeuget; und daher ist diesem Schwamme, der auch wie andere, an anderen Stellen hervorkommet, zum Unterschiede der Name geschöpfet worden, der zur Hälfte von der Wurz **Ach** entspriesset.

Zu den Sprüchwörtern gehöret: Dieses wird geschehen, wenn der Teufel von **Ach** kommet; d. i. es wird nimmer geschehen. Die Sage des Pöbels ist, der Teufel seye in einen grossen Thurn zu Achen in der Stadtmauer, **Ponellenthurn** genannt, verbannet worden, und müsse da bleiben bis an den jüngsten Tag. Gem. Ausl. Teut. Sprichw. Bl. 164. B.

Auf Weh und Ach
Folgt Freude nach, post luctum gaudia. Spate 7.

§. 3.

Die Wurz Acht.

Sie hat den Begriff: Bedächtlich, rücksichtlich, in Betracht, gedenk, erinnerlich, bemerkend, auffichtig, nachsinnend.

Die Syrische Wurz עהד, עהד, memi-nit, er hat daran gedacht (s. Weitenauer Hierol. 243. habuit, aestimavit; credidit. Wakins 105.) möchte für Acht u. d. gl. angesehen werden. Allein da die Zeitwörter in chten, wie achten, tiefer stehen, und die Wurz nicht unmittelbar ansprechen: so will ich diese Wurz für das Wort Acht als Bedeutung von Rücksicht, Auszeichnung, Hochschätzung, nicht gewähren.

Allerdings hat hier die Wurz אחד in Hithp. vnivit se, unitus est. Weitenauer l. c. 10. Guarin I. 36. und die Syrische Wurz אחד, apprehendit, occultavit, clausit. *Aph.* elocavit, Platz. Weitenauer l. c. אחד *Vniendi* olim signi-

ficationem habuit (qua hodienum quaedam affines gaudent linguae OO) a nomine sumtam. Linderus Lex. Hebr. Lat. ad Gen. p. 4.

Notker hat achen und achten in gleicher Bedeutung; wo man die erstere Forme für die ältere schätzen soll. Fulda S. 313. Ulfilas hat Ahsan, und Aisten; letzteres stehet zu aestimo und zu achten, ersteres zu achen.

Mittelbar ist also **Acht** aus der §. 2. Wurz **Ach**; durch welche Voraussetzung dieses gewonnen ist, daß wir philosophisch wissen, was wir mit **Acht** und **Achten** sagen, nämlich eine unserem Geiste vorschwebende, uns ergreifende, anziehende und bis zur engeren Liebe vorschreitende Bewunderung, welche sich im Herzen durch das empfundene Zwischenwort **Ach** und mündlich durch **achen**, **beachen**, **achten** aussprichet, vergl. ja, davon jahen, bejahen. Wakius p. 106 saget: **Achbar**, nicht achtbar.

Das Zeitwort **achten** wird mit der vierten Endung gesprochen; z. B. Ich **achte** ihn, schätze ihn; mit der dritten nach vor: Ich will mich vor ihm **achten** d. i. hüthen; mit der zweyten: Der Landstreicher **achten**, d. i. sie

wahrnehmen, ein waches Aug auf sie haben. Die letztere Bedeutung ist die erste und eigentliche Bedeutung, wovon alle andere Bedeutungen des Hochdeutschen abgeleitet werden müssen. Stalder I. 89. Ich achte, meine, halte dafür; a. a. O. Sich wonach achten, deutet gehorsam und folgbar seyn an. Auf etwas achten heisset Obacht darauf haben.

Achtbar, schätzbar. Auch einer der auf alles genau merket, Acht giebt; a. a. O.

Aecht. Dieses Nebenwort scheinet entstaltet, a. a. O. S. 88, soll vielleicht Jcht (Je, num — *quid*, etwa) seyn.

Das Beywort Acht scheinet noch zu leben; z. B. Der Ehrengeachte; wenn es nicht ausgeachtet verderbet ist. Aber achtsam, unachtsam, achtbar, verächtlich, zeugen für das Daseyn der Wurz, aus welcher die Achtung, die Acht (abstrakt. die Achte), der Achter, aufachten, beobachten, die Obacht, unbeobachtet, Erachten, Verachtung u. d. ü. entspriessen. Spate 10.

Das dritte Achen aus der Wurz Ach gehet in ächten über, und setzet voraus das Hauptwort die Acht, Bann, Verfolgung, da-

von das transitife Zeitwort, das Zeitwort der Mittelgattung **Achten**, in der **Acht** seyn, davon **Achtsal**, Trübsal. Fulda 326, und das transitife actife Zeitwort **Aechten**, bannen, verfolgen, dringen, durch Nachsetzen engen. Vergl. **Ächter** Belgisch, pone, a tergo Lateinisch. Spate haltet es auch für Teutsch, obschon selten geworden. S. 6. und für Sächsisch S. 16. **Ather**, **Achter**, und das Altpers. **Achter** s. Fulda S. 326. 327. vergl. **durchächten**, persequi. Haltaus p. 246. Die **Aecht**, die **Aechte**. l. c. p. 13.

Der gemeine Mann sprichet, z. B. wie magst du mich **ächten**! d. i. necken, drängen, engen, beschweren. Dahin eignet sich vielleicht auch **ächten** contumeliis insectari. Spate S. 16, übel nachreden.

Ueberhaupt eignet sich **ächten** zur Wurz **Ach**, im Arabischen Ahha, vinxit, religavit. s. Linder l. c. p. 5. vergl. Bann von binden. Haltaus p. 93.

Wakius hat den Begriff von **Acht**, Bann, nicht wesentlich aufgefasset: Das Syr. אחד heisset auch fassen, gefangen nehmen, schreibet er a. a. O. S. 105, „daher die **Acht**, ein **Aechter**, der zur Gefängniß verdammet ist,

den jedermann darf setzen lassen.“ Jagd, Hecht, Hacht lasset er gewaltsam von gedachter Syr. Wurz und Acht, bannum herkommen, wo man ihm durchaus den Beyfall versagen muß.

Acht, die Grundzahl ist ein Teutsches Wort aus der Wurz Ach oder gleichviel Achr.

Die Hebräer leiten שמנה, Acht, aus der Wurz, שמן, er ist fett, feist geworden; weil nach der Siebenzahl, an welcher sie den Sabbath halten, die feiste Zahl folget, nämlich der Tag an dem sie sich reichlicher nähren, d. i. feist essen. Esdr. II. 8. 10. Prov. 21. 17. Esa. 25. 6.

Andere wollen diese Zahl von dem fetten Mahle nehmen, welches am (achten) Tage der Beschneidung, nach vollbrachtem Ritus gegeben wird.

Noch andere sehen diese Zahl als Zuwachs an, womit die heiligen Zeiten um einen Tag gefüllter und gleichsam vollleibiger gemachet worden sind, an welchem letzten Tage das Fett einer Menge Opferthiere dargebracht wurde. Linder l. c. p. 149. Guarin. II. 2904.

Simo-

Simonis l. c. p. 572. Thomassin p. 1002.

Es ist hier der Ort nicht, zu untersuchen, welche aus diesen Behauptungen die richtigste seyn dürfte, weil doch die Zahl Acht eher im Daseyn gewesen ist, als die Beschneidung und die Gottesdienstesoctafen.

Die Zahl Acht mag sehr einfach von der Wurz Ach durch Acht hervorgehen in der Bedeutung von Folge, nach u. d. gl.

Die Zahl Sieben war dem ersten Menschen heilig, sie war eine von Gott gesetzte Schlußzahl, nach welcher die Menschen auf den Anfang zurück kamen, und von Neuem zu zählen anfiengen. Was also im Zählen auf sieben folgte, war ein Nach, eine Acht, ein Verfolg, der Nacherste Tag, d. i. der erste nach dem letzten oder nach dem Sabbathe; vergl. δευτερόπροτος, und die Octava in der Musik.

Acht ist also das auf die heilige Zahl folgende, die Acht, die Folge, das Weiterfolgende, Nachsatz, Drang daran.

Wie Acht von der Nebenwortes-Forme, so ist der Achte, Octavus, von der Beywor-

tes=Forme, ohne die Forme te zu wiederhohlen, welche anderen Zahlen z. B. der siebente, der dritte nothwendig ist, um adverbial zu werden.

Wie man ein Ding achtet, so ist es. Proxima rebus opinio; opinione vivitur. Gem. Ausl. Deut. Sprichw. Bl. 146. B.

Die Phrase: ut Octo, saget, was das Teutsche Hochachten, an welches sie leicht denken lasset.

§. 4.

Die Wurz Ad.

Sie führet den Begriff: mächtig, gewaltig, vorachtbar, vornehm. אדר, arabice. Latine: Robore, potentia excelluit. Teutsch: Er hat sich durch Stärke, Macht hervorgethan, über andere erschwungen; transitive, adjuvit, corroboravit etc. Hinc generatim potentem influxum in rem quampiam videtur denotare, quem confirmant derivata: אודה, causa. אדון, Dominus. Linderus l. c. p. 2. Dazu setzet Thomassin p. 16. אדן, basis — Saxonice *Odene* est area, quae velut basis est rerum in ea erigendarum. Vergl. אתן, arab. fortis, robur —

qs. firmiter consistens. — אתת, arab. multus, copiosus fuit.

Von der Wurz Ad sind: der Adel, adelich, die Adelheit, Adling oder Adeling; Edel, Edling oder Edeling.

Runice *Adal*, Nobilitas. *Ottar* valde. Thomassin p. 17.

Daß Thomassin l. c. Adel, Athel, Saxonice, nobilis latine, von der Radix אדר in Niph. magnificus fuit, herleitet, hindert nicht, weil man sich leicht auf die Derivation aus אדה: so wie אדר area auf אדן basis verstehen kann. s. oben.

Einige schreiben Aedel für Edel, damit sie der Wurz näher kommen. Indessen ist Edel der Forme nach so richtig von der Wurz Ad, als eitel, von Oed gebildet.

Gl. Boxh. fr. hat Ot, Od, Oth, excellens, potens, validus, salvus, dives, welches alles der Wurz Ad zusaget. Fuld. 308. O für A ausgesprochen ist ein Altes in der Sprache. Otfr. hat adhal, ethel, egregius, praecipuus. a. a. O.

Od excellens. *Odde* est Anglis extraordinarius, ut — nemend. *Vdd* Cam-

bris Dominus. Leibniz gl. Celt. p. 136. *Vdd* Dominus. p. 146. *Otaker* dives, *Keroni*. An ergo hinc *Odoacer*? Archaeol. Teut. ap. Leibniz p. 132. Das *ker* und *cer* sind ger, so viel als Odager, der Gut, Reichthum u. d. gl. begehret, liebet, verlanget, vergl. Otto*carus*. s. Spate S. 642.

Daß die Celtische Sprache Od hat, beweiset nicht, daß es die Teutsche entlehnet: sondern daß beyde eben die selbe morgenländische Wurz haben.

Unnöthig werden also Teutsche Wörter aus der Celtischen Sprache genommen; so ist z. B. „Eddyl, gens, cognatio. Itaque hinc germanis Edel est gentilis, Geschlechter, ut Polonis Schachtiz. Ita tandem videmur nacti derivationem vocis diu quaesitam.“ Leiniz gl. Celt. p. 117.

Von Ad ist Od, liegendes Vermögen, Grund und Boden; daher die ersten Eroberer des Landes, welche darinn Stand genommen, sich verstärket und festgesetzet, Ot, Od (s. oben.), Ede, Ade, Edel genannt worden sind.

Leute ohne Eigen, ohne Grund und Boden, waren daher unedel, Knechte, Leibeigene, fah-

rende Habe der Edeln; Od bedeutete auch bewegliches Gut, lebendige und tode Fahrnisse, vergl. ein Kleinod.

Od, felix (Wachter gl. ger.) des Gutes froh, stehet zum Syrischen ܐܕ gavisus est (Weitenauer l. c. 90.) und zum Hebräischen הדה, immitet, extendet, porriget, progredietur, gressum promovebit, ἐπιβαλεῖ (Guarin I. 435.) manum suam immitet. Isai 11, 8. auch zum Hebr. הוד Decus, Majestas, Gloria. Radix inusit. הוד. Guarin l. c. 493. vergl. mit *Had*, Status, Ordo, Persona bey Wachter, der davon Edel herleitet. Otag (Otfr.) d. i. Otig, Odig, Angelsächs. Eadig, dives, beatus. Fuld. S. 304. beati possidentes, saget hiebey Wachter.

Edel scheinet vom Diminutif Odal, possessiuncula. („Huic significatui deinceps accessit Idea substantiae haereditariae. *Odal*, *Odul*, *Oedel* priscis proprietatem, vel propriam et haereditariam possessionem significabat.“ Wachter.) Die Edlen, die Edlinge, die Oedler (die Edelleute), wie man saget: die Gütler. Auf

diese Weise erkläret man sich, wie zu dem Ad oder Od excellens, potens, das l hinzugekommen, welches für sich nie dabey war; denn so hat Ede — ling, Ade — lich kein zweyfaches l, welches es sonst haben müßte; Aedlich ist allein das Sprachgerechte.

Od, thunlich, möglich, leicht, bey Wachter, lasset sich unschwer zur Wurz Ad führen; der Thätige, Mächtige, Kraftvolle findet viele Leichtigkeit in den Unternehmungen.

Angelsächs. Aethel, Sedes, patria. Isid. Edile, genus, familia (Fuld. 304.) saget zu Patricius, Αὐτοχθων, Eitel (Fuld. a. a. O.), possessor praedii. Adel, bonum, ein Gut, vergl. Adelwold, Benevolus. Act SS. O. S. B. T. VII. p. 599.

Spate leitet Adel von Ad, Had, Haddo, Hatto, Heddo, sive Hatto, her, quae omnia patrem et seniorem significant. S. 20. Adel venit ab Alt, senex, sive Ad, pater, 2252. Hier ist radix significationis bey weitem nicht zureichend, und nur radix formae zu sehen.

„Adel, Edel, edler oder hoher Stand, Syr. אטל, *Atel*, was hoch und schwer ist, dazu

man nicht leicht gelanget, das schwer ankommt, ardua virtutis via. Andere nehmens von alt, das von עלות aloth, auffsteigen, ist, und heist einen der höher an Jahren ist u. d. ü.“ Wakius a. a. O. S. 106. **Adel, Edel** ist keine Urwurz, folglich diese Wortforschung bloß eine Anspielung auf den Laut des Abgeleiteten.

Der **Adler** ist aus **Adel** (**Edel**) und **Aar** (Raubvogel) zusammengesetzet.

Adebahr, quasi **Edelahr**, ciconia; ita enim in ducatu Megalopolitano vocant nostrum Storch. Spate 30. Wachter liefet **Edefahr**, avis peregrinator, Ciconia. *Ede*, avis, **fahren** proficisci. Das Oecon. Lexicon S. 48. schreibet **Adebar**, von *Ede* avis s. Leibniz gl. Celt. p. 84.

Das Nebenwort **Edel** wird gesteigert **Edler, Edlest.**

Das Beywort der die das **Edle, Edlere, Edelste.**

Ein **Edler, Edlerer, Edelster.** Das e vor l ist hier nur milderend rücksichtlich der Wurz, die das l nicht hat, welches nur aus dem Diminutife hinzugekommen ist. s. oben.

Edel wird von allem, was sich ausnimmet, vortriffet, gesprochen.

Der **Edelstein**, und collective das **Edelgestein**, der **Edelmuth**, der **Edelsinn**.

Edle Kräuter, Erze, Ingeweide, der **Edelmarder** im Vergleiche des Steinmarders. **Edeldistel**, Eryngium Alpinum Linn. Stalder I. 336. Der **Edle** Hirsch.

Einen **adlen**, den **Edlen** (rücksichtl. der Abstuffung, niedrigsten) im Range gleich stellen. Sprachmässig ist **Adlen**, **Edel** seyn, **Aedlen**, **Edel** machen; vergl. **verädlen**, **veredlen**. s. Radlof l. c. „**Edel** wurde im Mittelalter als Titel nur bey den vornehmsten Personen gebraucht. In einer Urkunde des Dett. A. v. 1338 wird selbst von dem römischen Kaiser kein anderer Titel gebraucht, als **edler**, ehrwürdiger.“ Zinkernagel Handb. für ang. Archivare u. d. ü. S. 519.

Aus der Geschichte des **Adels** gehet hervor, daß die Beyspiele der Ahnen die Enkel mächtig zu grossen Thaten angetrieben; daß die **Edlen** in ihren Reichthümern das Mittel zur Wohlthätigkeit gefunden, daß **edelgebohrene** Kinder Erziehung und Kultur genossen

haben, Vortheile, an welchen es den Unedlen meistens gemanglet hat.

§. 5.

Eine andere Wurz Ad.

Sie hat den Begriff fürwährend, wiederhohlet, fortgepflanzet, gefristet, geleitet, füreinander gebracht.

Die morgenländische Wurz hat sich in dem Arabischen עד erhalten, reduxit, frequentavit, continuavit. Linderus l. c. p. 107; denn im Hebräischen ist die Radix אוד oder אי"ד, inusitata. אד ist so viel als der Brunne, die Quelle, Brunnader, das Brunnquick. Auch Nubes, Vapor. Guarin I. 22. Aber die Hebr. Radix אדה, transiit, siehet zur Arabischen sehr nah.

In dieser Wurz ist das auffallende Gemäld des **Athmens**. Die Lunge stosset die Luft kaum von sich, als sie diese schon wieder zurückführet, und neuerdings an sich ziehet. Es ist das **Athmen** ein ewiges Wogen, und das Füreinanderbringen der frischen und der phlogistisirten (verderbten, verbrannten) Luft.

Man saget eigentlich: **Athem hohlen**, und dieses Geschäft **wiederhohlet** der Mensch immer; die **Fortsetzung** höret nie auf, der **Athem** gehet erst mit dem Leben aus; nur der Entseelte setzet das **Aus-** und **Einathmen** nicht weiter fort.

Aus dieser Wurz entspringet also das Hauptwort **Athem, Aden, Odem** (der), und das Zeitwort **Athmen**. Vergl. Der Besem von Bes, Besen, Beslein. Widmen (Belgisch Wedemen) von Wieden, Einwidnen, binden, religare. Schwad, Schwaden, Schwadem, vapor, exhalatio. Schwadmen, Ausschwadmen, evaporare, exhalare, transspirare.

Man nehme den Vorsatz **Sch** aus **Schwad** u. d. ů. weg, so hat man **Aden** u. d. ů. in der Wurz **Ad**, wovon **Schwad** gebildet ist und den Nebenbegriff haltet.

Das Arabische אדם saget dem Griechischen Ἀτμις und Θυμα, und dem Teutschen Zeitworte **Eiten**, brennen, genau zu; und heisset: Es ist verbrannt, vom Rauche verdüsteret, durch den Dunst getrübet worden.

Allein der **Athem** ist keine Wurz, und darf vom Arabischen אדם nicht hergeleitet wer-

den. Diese Herleitung würde das Seitenstück zur Wackischen Herleitung des Wortes Adel seyn, davon oben.

Athmen saget hauptsächlich frische Luft einnehmen zur Erkühlung, darum die durch die Wärme untauglich gewordene ausgehauchet, weggeschaffet werden muß. Einathmen ist die erste Verrichtung; das Ausathmen geschiehet nur um wieder Einathmen, d. i. Kühle erlangen zu können.

Von Ad ist bey Kero und Notker Atum; es mag so viel als der oder das Adthum, das Schnauben, gelten, vergl. Beweisthum u. d. gl.

Das Angelsächs. Frequentatif Oethigen, spirare, zeiget auf Ad, Aedig, Aedigen zurück.

Der gemeine Mann in Baiern sprichet: Der Aden und das A nur zu oft wie halb oder ganz O; kaum von o weg kennbar sprichet der baierische Landmann die meisten a.

Odem, othem, Oden sind von Ad.

Von Ad ist das Nebenwort Ad anhelus, mit dem Begriff von Eilig, das abstrakte Hauptwort die Aede; der Aeder, anhelator, festi-

nator; davon erkläret man sich: „Eter, äter adj. und adv. — Behend, hurtig u. d. ů.“ Stalder I. 346. gleichsam Aeder, gewandt, versatilis; die Forme s. oben in Aber, bitter u. d. ů. Angelsächs. ádre, illico l. c. 314.

Davon gehet hervor das Angelsächs. Ader, Eder, Ede, Etter, s. oben Adebar. Fulda S. 303. Leibniz gl. Celt. p. 84. Der Ade, Vogel, als schnell, hurtig, eilig betrachtet, als wogend, gleich der Luft streichend, geschwind wie der Wind. Dahin vergleichen sich oben die Wolke, *Vapor* (Nebula, Exhalatio). „Wer sind diese, welche daher fliegen wie die Wolken, und wie Tauben zu ihren Fenstern?“ Isaiae 60, 8. „Die Wolken werden von dem Winde herumgetragen.“ Judae 12, ihnen gleichen die Vögel s. Sap. V. 11.. — „Darum werden die Schätze aufgethan, und da fliegen die Nebel aus wie die Vögel.“ Eccli. 43, 15.

Die Vögel aden d. i. schnauben, athmen, nicht nur; welches sie mit anderen lebenden Geschöpfen gemein haben, sondern áden auch, bringen die Luft in Verkehr, bewegen dieses Element, fächlen mit den Flügeln, d. i. machen Wind, fläuen die Luft.

Attir, Arabiſch, heiſſet volucres, Alcoran Hist. Joseph ad Genes. 40, 19.

Von dieſem Ader, Aeder, Etter iſt der Eider, Eidergans, Eideränte, davon die Dunen, auflaufenden Flaumfedern, die Eiderdunen, Dunfedern. Spate 348, Fulda 272. Oecon. Lex. 547. Die Eiderdune mit dem weiblichen Geſchlechtesworte ſ. Brauns W. B. v. B. v. P. S. 83. vergl. das Latein. *Dunio* g. f. Kirsch. cornuc. I. 405. *Dunes* gall. subst. f. pl. Danet. Dict. pour le Dauphin p. 504. Nach der Herleitung von der Wurz Dünn wird geſchrieben: Eiderdaunen ſ. Brauns Sprachkunſt 1789. 8vo. S. 188. vergl. Kaldaunen; und g. f. Weitenauer Ortogr. W. B. S. 72.

Die Ader, Angelſächſ. Aeddr, pl. Aeddran, fibra, vena. Fuld. 305. gleichſam der Aedre, die Aedren (die Teutſche Sprache hat das Doppel-D nicht), ſtammet aus der Wurz Ad. Wachter Gloſs. Germ. p. 21 ſchreibet: Ader, vena, von Odem. „Ader, arteria, spiraculum vitae — sensus a vase sanguinis ad conceptaculum spiri-

tus ob manifestam utriusque similitudinem translatus.“ Die **Luftader**, die **Luftkläſſe**, und Levit. (III. Moſ.) XVIII. 14. „Die **Seele** des Fleiſches iſt in dem Blute“ — ſcheinen dieſer Abſtammung geradhin nicht zuwieder.

Allein **Ader** ſaget im Grunde ſo viel als tradux, canalis, propagator, continuator, ganz der Arabiſchen Wurz gemäß. Und die Bedeutung **Ader** kommet auch dem tendo, der Spannader, zu, welche ſich länget, und kürzet (reducit se); der Erzader oder dem Gange (vergl. continuavit, frequentavit. ſ. oben) in Bergwerken; der Brunnader, der **Ader** oder dem Striche im Holze, der poetiſchen **Ader**, der Erd- oder Feldader, die ein Zug, Streif, Fortſetzung einer anderen Art von Erde in einem Acker iſt; der **Ader** auf dem Marmor u. d. ü. Die **Ader** iſt eine Verlängerung, ein Anhaltendes, eine Linea, ſie möge eine hohle Beſchaffenheit haben oder nicht; im erſteren Falle erſtrecket ſie ſich und führet was ſie aufnimmet, weiter, wie z. B. die Blutader; hat alſo eine zweyfache Anſicht.— **Ader** ſaget den Fluß, Strohm, Durchgang. Job. IV. 12. „Mein Ohr hat gleichſam verſtohlens den Durchgang ſeiner ſtillen Rede vernommen.“ Vena in genere est, ex qua quid profluit, aut

profluere potest. Damm l. c. 2576. und so heisset die Gattinn Prov. V. 18, die Ader, weil durch sie die Fortpflanzung des Geschlechtes bewirket und fortgeführet wird.

So sprichet Ader das Zeitwort Aden, Zeugen, sich reproduciren, das Geschlecht propagiren an. Der Ad, Ade, Vatter u. d. ü. alles aus der Wurz Ad.

Das Sprüchwort: Er hat keine Ader, kein Aederlein von seinem Vatter, heisset: Es hat sich nichtes auf ihn erstrecket, fortgepflanzet, propagiret, die Ader hat bey ihm aufgehöret, ist ausgegangen. „Videtur ab eadem origine [Φλεψ, Vena] esse τὸ ἀβλεμὲς, i, e. τὸ νωθρὸν quasi ἀφλεβὲς. Damm. l. c. aderlos.

Von Ad gehet auch das Bindwort Oder. Es sprichet der Wurz auf das genauste zu: *reducit*, *frequentat*, *transit*. Die Forme ist wie aber, sed; aber, iterum, von ab. Oder vergleichet sich mit עוֹד, particula *continuandi*, adhuc, porro, iterum — mit עַד, *ad*, in repetitione *Tam*, *Quam*. s. Linder l. c. p. 106. 107. vergl. Anders.

Ande Luft, Hauch, Dunst, ist Gothisch.

Spate 61. Es ist aber der Teutschen Sprache einheimisch. Stalder I. 102 nennet das Wort alt, und auch Isländisch und Schwedisch, aber doch nicht fremd; und vermuthet das Zeitwort Aenderlen rühre daher, welches vermischet riechen, durcheinander dunsten, bedeutet. Dieses And muß mit Ando, Anti (Zelus) nicht vermischet werden, so wie animatus das erstere, animosus das letztere ansprichet. And spiritus, Athem ist von Ach gleichsam Ahend, schnaubend, athmend, spirans, zusammen gezogen; oder von Ad mit eingeschaltetem n; oder es ist von dem Zeitworte Aden, Adenen, Adnen, nach der Forme eines Participium, gebildet, und von diesem gekürzet; oder es ist der Aden, halitus in Ande versetzet. Hiezu stimmet das Angelsächsische Onda, animatus. Fulda S. 313. Isidori Andinc, Rhabani Endi, frons l. c. gehören vielleicht zu supra, super, Ana, Anda, entanda, empanda. Vlfilas ap. Fulda S. 308. —

Os homini sublime dedit, coelumque tueri
Jussit, et erectos ad sidera tendere vultus.

§. 6.

§. 7.

Die Wurz Aelb.

Sie hat den Begriff: Herabgekommen, matt, schwach, leer, eitel, wahn, erschöpfet, dunkel.

Die Hebräische Wurz עלף saget animo defecit, obtectus est, tenebris obrutus. Er ist von Sinnen gekommen, am Verstande schwach geworden, ward beneblet, von Traurigkeit, Schmerzen, Hitzen qualmisch. Guarin l. c. I. 1648.

Wakius leitet Alber sehr unrichtig her „von Syr. עלב, Alab, betrügen, unrecht thun. Daher עולובוא, Oluboh, ein Geitzhalß, der andern und sich selbst, wie der elendeste Narr, das gröste Unrecht thut.“ l. c. p. 107. So wenig diese Syrischen Wörter auf alber passen, so wenig sagen sie auch der Wurz Aelb zu, wovon Alber eine Sprosse ist.

Das Nebenwort **Aelb** wird gesaget „von einem, der, ob er gleich im männlichen Alter ist, doch so handelt und redet, wie ein Kind, das noch nicht zum Gebrauche seines Verstandes gekommen ist.“ Stalder I. 94.

Das Hamburgische Olf, homo stupidus, misellus, ist das nämliche. Fulda S. 320.

Aelb, metonymisch, betrunken. Er ist älb, betrunken, d. i. er redet und handelt, wie einer der zu viel getrunken hat. Stalder a. a. O. Zu dieser Bedeutung eignet sich der Begriff, zugedecket, was man von betrunkenen saget. Eben dahin weiset עלפה titubans prae languore. Weitenauer l. c. p. 251. Denn der Betrunkene ist kraftlos, ermüdet und matt, (Judith. XIII. 2.) daher schwanket und taumelt er.

Aelbsch (älbisch) ist Forme aus der Wurz Aelb.

Alber, albern u. d. ü. sind unläugbar aus besagter Wurz mit Intension; denn bey Spate S. 32 findet man alb und alber z. B. ein alber Schöps, albere Possen.

Das Zeitwort alberen, fad, närrisch, blödsinnig thun: er alberet, ist ein Narr. Die Alberkeit, die Alberey (Albernheit), alber thun, ein Ding alber angreifen, stolide, inepte agere; die zweyte Vergleichungsstuffe, alberner u. d. ü. s. a. a. O.

Nur sollte Spate Alb u. d. ü. nicht von Alb, Alpe, Mons, in pl. Alpes; weder von dem Gothischen Alfwar, homo serius, gravis et severus a. a. O. hergeleitet haben.

Aelb, älbisch, weißgelb, das allmählig in eine Lohbraune Farbe hinübergehet, Stalder I. 94. gebe ich ohne Bedenken der Wurz Aelb; weil der Ausdruck eine Farbe bezeichnet, welche dem Verschiese, Verfliese unterlieget, schwach ist, abfallet, schwanket, abnimmet.

Albrig adj. unb adv. — unbändig. Verwandt mit dem hochd. Albern. Stalder I. 95. vergl. mit Alberkeit, gleich Alberigkeit, bey Spate s. oben.

Hochsächsisch Alefanz, astutia, petulantia Fuld. S. 320. Dieser Schriftsteller leitet das Wort von Alef (Alb, Aelb, Alber) und dem S. 317 hochsächs. Nachsatze enzen, similem esse her.

Einige Wörterbücher schreiben die Allfanzerey, und verstehen dadurch närrisches Betragen, Posserey, tolle Streiche, z. B. Ebers Engl. W. B. II. 63.; andere verstehen durch Alfanzereyen Lügen, leere, seltsame Einbil-

dungen, Fabeln, Weibermährlein, Schwänke, Possen. Kritzinger Sprichw. B. S. 162. 168. Antonini Dizz. Ital. II. 24 hat Alfanserey, delle *Alfanie*. — Allfanzerey, nugae, aniles fabulae. Allfanzerey treiben, nugari, nugas agere. Kirsch. Cornuc. II. 21. f. *Affaniae* Apul. a. a. O. I. 40.

Spate S. 443 behandlet Alefanz am weitschichtigsten, und darf hier nicht übergangen werden. „Fanz, Fanzerey, et Fanerey, it. das Fanzen, et Fanern, idem quod. das Fasen et Faserey, phrenesis, amentia, insipientia. A Fanz, est Alefanz et Alefanzerey, quasi dicas: Altefanzerey, sive Alberfanzerey, cujus verbum est Al" sive alefanzen, i. e. alt „seu alberfanzen, nugari. Et Alfanz quidem signat astutiam, vaframentum, cavillationes. Alfanzerey, argutias, item *affanias*, apinasque, tricasque. Fanzicht et Fanericht, adj. idem quod fazicht, et fasicht."

Fanern, Fanerey, scheinen von Fahne zu seyn, und vagari, umschweifen, herumfahren, zu bedeuten; wie Fahne ein Spottname ist.

Aber Fanzen ist wahrscheinlicher von „Fanten v. n. mit haben — Possen treiben, schnur-

rige Einfälle äußern; die Fante, Grille, Schnurre, Posse.“ Stalder I. 354.

Fatz scheinet in diese Zusammensetzung nicht hineinzugehen. Spate S. 442. 443.

Alle kommen überein, daß Al oder All von Alb, alber, álb in der Bedeutung von läppisch, possenhaft, ungereimet, abgeschmacket u. d. gl. herkommen; das zweyte l mag für das b Ersatz thun; oder das b, wo nur einfaches l, ist vom verwandten f verschlungen worden.

Beytr. z. w. Ausbild. d. D. Sprache 7tes Stück, S. 180 ist eine besondere Wortdeutung angebracht: Alfanzer von Al fremd, und Fanzen reden.

Thomassin l. c. p. 715 führet von der Hebr. Wurz das Griechische ἀλάπαδνος, imbecillis, her. Damm giebet das Wort in gleichem Sinne: inanis, infirmus, vacuus viribus, direptu facilis. l. c. 1349.

§. 7.

Die Würz Aff.

Sie hat den Begriff: Aufschnüpfig, zornig, ergrimmet, auffahrend, empfindlich, der nicht

viel vertragen kann, der bald auf, in der Höhe ist, zornmüthig, dem es hoch verschmacket, den es sehr verschnupfet.

Die Hebräische Wurz אנף, er hat gezürnet, eigentlich: er hat hastig durch die Nase geschnaubet; wodurch sich der Zorn zu kennen giebet, s. Guarin Lex. Hebr. I. 132. Das נ dieser Wurz ist weggefallen, erinneret dieser Schriftsteller.

Also אף, ira, furor, μυκτηρ nasus, nares, quod nasus sit index irae; irati enim solent flatum e naribus emittere. l. c. p. 131.

אנף, spiravit etc. ex nomine forsitan אף per syncop pro אנף m. *Nasus*, per quem *spiramus; Ira*, quae per concitatam respirationem se prodit; *Vultus*, faciei habitus, quem nasus potissimum efformat. Linder l. c. 13.

Thomassin p. 83 bemerket sachdienlich, daß aus der Hebräischen Wurz das Angelsächs. Nebbe (Neppe) vultus, nasus, nares: Dan. Neb. Belg. *Nebbe*, *Snabel* (Schnabel) herkommen; so auch das Angels. *Nypele*, proboscis, nasus elephanti.

Darin ersehen wir zum Behufe der Sprachforschung, wie durch Anfügung des Zischlautes Sch viele Wörter entsprungen sind, welche der Hebr. Wurz angehören: Schnauben, schnieben, schnaufen, (wo das f der Wurz zusaget) Schnappen, Schnabel, Schnäbeln, sugere more avium, Hamburgisch Nibben (Fulda 156) vergl. Nipfen, Nupfen, Nipfen, Nüpflen, ein Nüpflein, Baierisch ein Nüpferl, sorbillum, weniger als ein Maul voll; s. Spate 1328. Die Schnuppe, Schnupfen, Schnüpfen, die Schnauze, Schnäuzen (Schnuder ist von der Wurz Schnöd). Die Schnaupe am Helme, am Huthe, die Schneppe an einer Weiberhaube, Spate 1906. ff. Ebers Engl. D. W. B. II. 1172. Die Schnepfe, der Vogel, der Schnäpper, das Aderlaßeisen, der Schnappsack, Beschnüffeln, Schnapsen, Brandwein trinken, daher ein Schnaps, oder gemeinhin Schnips u. d. ü.

Wir dürfen also nicht nach אפה, er hat gekochet, umsehen; weil dieses Wort, obschon das Zornfeuer dem Kochen wohl zusaget, auf Brod backen hinauslaufet.

Die wahre Wurz rechtfertiget sich im Teut-

schen durch die bekannten Ausdrücke: Vor Zorn schnauben, Rache schnauben; und im Griechischen: ἐμπνέων ἀπειλῆς καὶ Φόνε. Act. Apost. 9, 1. Θυμῷ πνέειν hat Aristenetus bey Simonis l. c. p. 296. — Die Nase rümpfen, Verdruß, Mißfallen zeigen. Die Nase hoch aufwerfen, ringi, Spate 1332. Näseln, etwas beschnarchen, murren a. a. O. 1333. Das steiget, grüblet in die Nase, cela prend au *nés*. Kritzinger 477. Es ist ihm in die Nase gekrochen, es schnüpfet ihm in die Nase.

Das Beywort Affe lieferet Stalder I. 91. Affsmännlein, zornmüthiger Mensch.

„Aeffen v. Act. et Recipr. — erzürnen, sich erzürnen; ärgern, sich ärgern. Es hat mich geäfft, und ich habe mich darüber geäfft, erzürnt, geärgert.“ a. a. O.

„Afflig, äfflig, ärgerlich, zum Zorn reitzend.“ a. a. O. setzet diminutife voraus.

Aeferen als v. Recipr. sich wiedersetzen. „Er hat sich geäfert, sich widersetzt.“ a. a. O.

Thomassin gl. Vn. Heb. p. 83. leitet das Angelsächs. *Vaffiend* (qui irascitur) von אנף her.

§. 8.

Eine andere Wurz Aff.

Sie hat den Begriff: Nach, dann, in der Folge, hierauf, daran, zu nächst, hiezu, noch, doch.

Die Morgenländische Wurz ist das Arabische הפא, sequutus, persecutus, obsequutus est. Simonis l. c. 344.

Auch die Hebr. Wurz אנף hat etwas von diesem Begriffe; denn die 70 (Guarin p. 122.) geben sie mit ἐπάγω, adduo, addo, nachtragen, hinzuthun.

A. a. O. p. 131 ist das Hebr. und Chald. Bindwort אף, et, si, etiam, insuper u. d. ú. sunt qui hanc vocem referant ad אפף. Guarin l. c. περιέχω, circumdo, p. 131. was zwar von ἐπάγω, und secutus est, wohl nicht entfernet ist; aber nach oben entdecktem Begriffe darf man dieses Bindwort ohne Bedenken von אנף herleiten, und die Bedeutung von nach, u. d. ú. darinn ersehen.

Wakius schreibet: „Affren, Boiis vor

iterum, wiederum. Daher auch Affter = Welt, Affter = Darm, Affter = Montag, vor Nach= Montag. Von אף, aph, wiederum. Rad. עפף, aphaph, verdoppeln, wiederhohlen; und wird die particul offt vor שנית schenith gebraucht, so da heist zum andernmahl, oder hernach. Die gar auf den Buchstaben schauen, und das (Th) kein affirmativum seyn lassen, nehmens vom Chaldäischen אִיפְטִיא, Iphtajah, so in genere von allen Zeiten sowohl dem Jahr nach, als dem Tag, Stund und Minuten. Da es dann heist zur selben Zeit.“ Wakius nähert sich genau der Wurz אנף. Die Syr. Rad. ܐܦܝ duplicavit (Guarin II. 1697.) ist jedoch der obigen Arabischen Wurz nicht vorzuziehen. **Aften** ist die Wurz nicht, und muß als eine vollendete neue Forme das zweyte f wegen des ankommenden t aufgeben.

Dazu schicket sich das Bindwort **Aff**: „**Afe, afen, afig, afange, äfenig, afed, afedig** conj. — 1) bis jetzt, bis dahin; erst **afangen** einer, bis jetzt erst einer; er ist **afen** einmal da gewesen, d. i. bis jetzt, oder erst einmal. 2) Nun, schon; nun schon; nun doch, endlich. Er ist **afen** alt, schon alt; es wäre **afe** bald genug, d. i. einmal bald genug.“

Stalder I. 90. Afange, afangen scheinen nachlässig gesprochen, und auf Anfang zu deuten.

Das Oberpfälz. Affa, alsdann, saget der Wurz genauest zu. s. Destouches, Statistik der Oberpfalz. III. Theil. S. 241.

Die Wurz Aff findet sich in der Zusammensetzung Affolter (Mistel.) von Aff und Holz, gleichsam eine Spielart, ein Nachbaum, ein Nachholz, ein Bäumlein, so auf dem Baume wachset.

Afholder, ein Baum. Brauns W. B. v. B. v. P. S. 15 — auch Aftholder (Lat. Opulus) Wasserhollunder, Maasholder, Weißlöber; eine Nachart des Hollunders.

Von der Wurz Aff sind frequentatife: Aften, man höret es in dem Baierischen Walde für hernach, so, nunmehr, Fulda S. 312. Eft Angelsächs. l. c., Aft und After — Die verba activa Aftern, veraftern, hinteren, verafteren. Spate 6.

Viele irren, die After für falsch nehmen; es heisset lediglich nach, und bedeutet eine Folge, in der Zusammensetzung; das Ding, welchem es vorgesetzet stehet, möge falsch, schlechter, oder

geringeres Gehaltes, oder einzig das Folgende des Vorgehenden seyn, das Hintere, Nachstehende u. d. gl., z. B. Afterbier, Nachbier; Afrergetreid, das Nachbleibende, Zurückbleibende (Geringere), da die guten Kernlein aus der Wurfschaufel zuweitest hinvorspringen; Afterholz (Ueberholz) das Geäst, was nicht meher scheitermässig; Afterpapst, ein nachgeschobener. Afterrede, Nachrede mit dem Nebenbegriffe einer Verläumdung. Aftermehl, nach dem guten, feinen, kommendes; u. s. f.

Der After, hintere Theil eines Dinges, das Hintertheil, die Rückseite, der Hindere, das Gesäß. Ebers Engl. D. W. B. II. 59.

After Adverbium numeri, *iterum*. After adverb. ordinis, *post*, *secundum*. Wachter p. 28.

After, eine Präposition. Ebers a. a. O. I. 43. Darafter, darnach, daroben, darauf, hin, dahin, sohin, durchhin. Hätzer, Alle Propheten, nach Hebräischer Sprache verteutscht. Worms 1527., hat dieses Wort über dreyßigmal. Vergl. Thereafter. Engl. gesprochen (Dhehräf-törr) adj. darnach, dem gemäß, nachdem, je nachdem. Ebers I. 1736. „Trafter, drafter, (zusammenge-

zogen aus dar after, hin und wieder. — Dies After ist eine uralte Präposition, die schon bey Kero in der Bedeutung nach, juxta, post, vorkömmt sowohl, als die auch in andere Sprachen übergangen ist, als engl. *äfter*, schwed. und dän. *efter*. Stalder I. 91.

Von der Wurz **Aff** ist das Zeitwort **Affen**, spätter seyn, gehorchen, darauf folgen, hinter seyn. So auch das thätige **Aeffen**, nachthun, imitari. Spate S. 24, deutet das letztere auf betriegen, überlisten, täuschen, in welchem Sinne es von dem Thiere **Affe** hergeleitet ist, das man mit Betrug, wie bekannt ist, fanget. So findet man es auch Idiotisch gebrauchet: „**Affen**, veraffen, altschwäb., Affe seyn, werden; äffen, zum Affen machen. Radlof a. a. O. S. 53. Diese Herleitung nimmet auch Brauns Wörterb. v. B. v. P. S. 15. an: „Affe, der. — Daher auch äffen, nachahmen, necken," d. i. spotten, und mit zusammengesetztem Ausdrucke: **nachäffen**; äffen ridicule imitari; äffen illudere. Wachter p. 24, in Schaden führen, betriegen, zum beßsten oder das Spiel mit ihm haben, ihm jede Posse spielen; denn so behandlet man den Affen.

Das Frequentatif, äffern, wiederhohlen, setzet das einfache affen oder äffen voraus; es wird nicht immer im verächtlichen Verstande gebrauchet, und zeiget, daß es im guten Sinne nicht vom Thiere herkomme. s. Stalder I. 90. wo „das nämliche mit *afaron*, *avaron* bey Otfried, und dem *Giavaron* in den Monsee. Glofs. — von After, wiederum.“ gelesen wird; „äfern med. aev. repetere, restituere.“ Fulda 311. Allemanisch äffern repetere. l. c. 314. Denzler äffern, imitari, l. c. p. 313.

Wenn der Name der Stadt Efferdingen Teutscher Abkunft, wie zu vermuthen, ist, so mag er von äfferen wiederhohlen, und Dingen Rechtsprechen, auch Recht nehmen; oder von wieder zu Gericht fordern; oder von Weigeren (adpellare judicem superiorem); oder von dem was heut Revisionsgericht heisset u. d. gl., ohne Verdrehung und ohne Ungereimtheit entsprungen seyn. s. Haltaus gl. ger. m. ae. p. 226. ff.

Vielleicht ist aber die Zusammensetzung aus geäfferet, iteratus, duplex, nachgeahmet, (contracte äffert) und ing, Wohnort, Ansitz, locus incolatus (Wachter, lit. et

part. terminantes v. ing) entsprungen, und gründet sich auf die zwo daselbst befindlichen Burgen, duplex castrum, geminae arces; oder daß ein Schloß in Gleichheit, Gleichmässigkeit, Nachahmung des anderen erbauet worden seyn mag. Diese Deutungen fliessen eben so unanstössig, und annehmbar. Daß das Zeitwort **äfferen** im älteren und unmittelbaren Sinne nicht von dem Thiere, **Affe**, herkomme, ist oben bewiesen worden.

Aefre, unquam, Angelsächs. bey Fulda S. 312. vergl. **Afe** u. d. ü. bey Stalder I. 90. s. oben.

Aferen leitet Wachter p. 24 ab adverbio numeri **aber**: **äfferen** cum accus. imitari, non ab adverbio numeri **aber**, sed ab adverbio similitudinis **aber**, secundum, her. Nachdem die Wurz **Aff** richtig und unbedenklich ist, darf man die Zuflucht zu **aber** hinterstellig machen. Dieses zweyerleyen **äfferen** wegen berufet er sich auf Schottel. Dieser hat S. 1278 **äferen** eines Angesicht, vultum alicujus fingere. **Aeferung** der Worte, vocis frequentamentum.

Affe Simia. vox Celtica. ab *aben* imitari. Wachter — *Ab* simia, germ. *Ape*,

af. credo ab *aber*, quod germ. est *iterum*, seu ab iteratione vel imitatione dictum, ut *Ebbe* refluxus (ſ. oben.) Etiam *Eppa* cambris simia olim Celtis ἀιβράναο apud Hesychium. Aliis *Ape*, vel *Affe* derivatur ab Hebraeo *Aph* nasus, ut simia a simo, id est, nares depressas habente. Leibniz Coll. Etym. gl. Celt. p. 82.

Das Hebräiſche Hauptwort *Aph*, nasus, iſt keine Wurz, und ſaget auch für ſich keine Dätſchnaſe, um zur Auszeichnung des Affen zu dienen. Der Name des Affen muß von der Wurz kommen, ſie ſeye Hebräiſch oder Arabiſch.

Das Affe Celtiſch benimmet der Teutſchen Sprache den Ebenbeſitz des Wortes nicht; ſie hat es nicht von den Celten, ſondern von der Teutſchen Wurz Aff. Nur iſt die Frage, von welcher Wurz Aff der Affe den Namen trage.

Der Affe iſt das thätigſte Thier, eine lautere Unruhe und Gauklerey, ein fürwährendes Reiben, Treiben und Drehen, vergl. סבב, Kreiſel, Rad. Daher das Franz. Singerie Gauklerey, Affenſpiel, Umtreiben.

Das Griechische Zeitwort ἕπω (und die forma media ἕπομαι) heisset sequor aliquid, tracto aliquid, sum aliquid, adsum alicui. Ich bin beschäftiget mit etwas, nam hoc activum ἐνέργειαν notat. Damm. 691. Nun ist dieses Zeitwort von der Wurz הפא, secutus est. s. oben. — *Sequor* selbst ist: sich womit abgeben, ein Geschäft machen. Das Hebr. קוף circuivit (Guarin II. 2170) deutet auf dieses, und ist zugleich der Hebräische Name des Affen.

Der Affe ist ungemein gelirnig, docilis et homini monstranti obsequens. Damm. 1419. Aelian. De Nat. Animal. V. 26. πίθων, πίθηξ, und πίθηκος, Simia, dicta παρὰ τὸ πείθεσθαι ὑφ' ἡμῶν. Scapul. Lex. 1245. Diese Eigenschaft triffet die Wurz אפה, *secutus, obsecutus est.*

Der Affe machet, ahmet alles nach; er wird dadurch leicht gefangen, wie Plutarch bemerket, und l. c. Aelian XVII. 25. Auch giebet er ein Bild der Schmäuchler. s. πιθηκίζω, adulor. Und so ist auch hier die Wurz *secutus, obsequutus est*, in ihrer Thätigkeit; die Syr.

Wurz נפץ duplicavit lasset sich dafür auch wohl nachtragen, s. oben.

Die Affen und Meerkatzen ahmen sogar die Witterung nach; wenn es neblicht und Regenwetter ist, zeigen sie sich niedergeschlagen, finster, zornig: bey heiterem Himmel hören sie nicht auf zu tanzen, und zu springen. S. Franc. Sales. — Die Meerkatzen sind eine Art Affen; cercopitheci, Schwanzaffen. Spate S. 24.

Diese drey unverkennbaren und auszeichnenden Eigenschaften überwägen die nicht so bekannte und vor anderen Thieren gar nicht auszeichnende Zornigkeit, dadurch der Affe der Wurz אנף (s. oben) angehören sollte. Thomassin p. 83. leitet zwar Affe daher; allein seinem Scharfblicke entgieng die Arabische Wurz. Daß die Celten die Affen Α'βράνας nannten, quasi torvum tuentes, wie es Thomassin l. c. nur vermuthet, bezeuget weiter nichtes, als daß sie von einer anderen Ansicht ausgegangen, und sich von den Teutschen durchaus unterscheiden. Α'βράνας ist nicht ausgemachet, ob es von der Farbe der Affen, (vergl. Α'βρανις, vestis crocei coloris, crocata), ob von äfferen, nachthun, wiederhoh-

len; oder vom Zorne herstamme. Der Lateiner hat den Affen von einer anderen Seite besehen, und *Simia* genannt (*Simia* nomen graecum est a pressis naribus, Isidorus); und doch scheinet es, daß er *similo*, *simulo* von *Simia* rücksichtlich der äffischen Eigenschaft, alles nachzuahmen, geschöpfet habe. Stalder I. 91. will, ob der Affe vom Zorne, oder der Zorn vom Affen genannt seye, nicht entscheiden, weil er nur eine Wurz Aff, folglich keine Wahl hatte.

Gaffen, mit aufgesperrtem Maule begierig anschauen, (Schottel l. c. S. 1322) ist nicht von dem Thiere, Affe, hergeleitet. Es ist eben das, was Gappen, Luft schnappen, gähnen, Spate 602. Gaffen, etwas starr ansehen, wird nur mehr in niedriger Sprechart gehört. Brauns W. B. v. V. v. P. S. 112. Es hat aber nicht diese einzige Bedeutung. s. Fulda 225. 236. 240.

Doch wird es als Sinnverwandt mit Affe gebrauchet; man saget: er hat sich in seinen Gegenstand vergaffet, er hat Augen und Maul dabey vergessen, d. i. aufgesperret gelassen; und: er hat an diesem Mädgen einen Affen gefressen, er hat sie sehr lieb. Kritzinger 442.

Zwar kann man dieses von der Liebe des Affen verstehen, der bis zum Erdrücken liebet; oder von der Unbescheidenheit und dem Vorurtheile, davon das Sprüchwort: καλὸς πίθων παρὰ παισὶν, ἀεὶ καλὸς. Für Kinder ist der Affe schön, immer schön. Pindar Py. 2 132., oder auch von dem Vergaffen des Affen, dem die Augen vergehen, da er in den Spiegel schauet. Aelian l. c. XVII. 25.

Leicht, daß man Gaffen für zusammengesetzet aus ge und dem Zeitworte affen vermuthet hat.

Man hat vom Affen Spottnämen gebildet und zu Sprüchwörtern gewählet: Gähnaffen feil haben, Maulaffen feil haben, beydes so viel als Gaffen, Gähnmaulen, sich am Markte nur als Zuschauer betretten lassen.

* Ich schreibe: der Name, des Namens, in der vielf. Zahl, mit Umlaut, die Nämen.

I. Die Hauptwörter der III. (VIII.) Declination generis masc. deren Nominativus, e oder en geendet, in genitivo s zusetzet, nehmen in plurali den Umlaut, z. B. der Schade, Laden, Boden, Hopfe, Ofen, Gulden u. s. f. des Schadens, die Schäden; des Guldens, die Gülden. Brauns

W. B. v. B. v. P. S. 127. Man sprichet schon im Singulare der Gülden.

II. Die Nominativi aber, die das s in genitivo nicht annehmen, nehmen auch den Umlaut in plurali nicht, z. B. der Knabe, Knappe, Bothe, Rabe, Franzose, Gatte, machen den Genitif des Knaben u. d. ü. in der vielf. Zahl die Knaben u. d. ü.

III. Die Hauptwörter in tt, welche im Genitif s, nehmen den Umlaut in der vielfachen Zahl nicht an, z. B. der Schatten, Bratten, Knotten, genit. des Schattens u. d. ü. plur. die Schatten.

IV. Der **Tropfe** machet in plur. die **Tropfen**; sprichet also einen Genitivum in sing. ohne s zurück an. Er haltet eine adjektife Forme, welche in das gen. fem. übergehet: die **Tröpfinn.** Der **Tropfe**, armselige Mensch, muß sprachgerecht das e haben, und kann ungeachtet dessen in die weibliche Forme hinübergehen, wie z. B. der Franzose, die Französinn.

So darf auch der **Tropfe** Wasser (oder **Tropfen** a forma infinitivi) ohne Bedenken in genitivo des **Tropfen** ohne s, und in pl. die **Tropfen** ohne Umlaut gebrauchet werden; denn es sind beyde Ausdrücke, der arme **Tropfe** und der **Wassertropfe**, nichtes weniger als zweyerley Haupt-

wörter, und gehören nicht zu zweyerley Declinationen; denn der arme **Tropfe** ist nur Metaphora significationis, nicht aber formae; verglichen ein armes **Tröpflein**, und ein **Tröpflein** Wassers; es brauchet keine Aenderung der Declination und der Forme; denn jeder wird doch verstehen, ob und wann er unter **Tropfe** den Menschen oder das Triefende denken dürfe, so auch unter **Tröpflein.**

Rickaffe ist gleichfalls ein Spottname auf einen Gaffer, und saget eben das was beyde ersterwähnte. Man höret ihn in Baiern zu Tag, und kann ihn vom Zeitworte **Gucken** herleiten. Eigentlich gehöret er zu **Ricken**, wovon zum Theile Spate 713 Auskunft giebet: „**Gucken** — spectare, aspicere. Saxon. dicitur **Ricken**, hinc die **Rickers**, qui spectatum veniunt. — **Gucker** quoque idem est, quod Blinzeler, et Blinzelauge.“ Das Blinzen, Blinzlen ist besonders Sache des Affen.

Aber auch der Belgier hat **Rijken**: „Gaepen, **Rijken**. Aperto ore spectare, avide spectare, inhiare spectaculo.“ — Kilianus auctus p. 120.

Kick mag der Baier, wenn er es nicht

von jeher gehabt hat, von Sachsen oder von Holland, oder von diesen beyden Ländern aufgenommen haben; denn beyde stunden, wenn schon nicht gleichzeitig, im Verbande mit Baiern. In der Baierischen Aussprache lautet das Wort zu g Gigaff.

Vom Affen giebet es ferners Sprüchwörter, z. B. es ist morgen Feyer- oder Festtag, die Affen gucken zu den Fenstern heraus. Kritzinger a. a. O. S. 442. Andere geben es: Hier wohnen grosse Herren, weil sich Affen an den Fenstern zeigen. II. Paralip. IX. 21.

Ein Affe bleibt ein Affe, und wenn man ihn in Sammet kleidete. Blums Sprichwörterbuch I. B. S. 109.

Die Kunst ist ein Affe der Natur. Ebers a. a. O. II. 58.

§. 9.

Die Wurz Ahm,

Sie hat den Begriff: Vorzeichnend, musterhaft, vorgängig, Beyspiel leistend, wohin anführend, maßgebig, formend.

Die Hebräische Wurz אמם ist bey Guarin l. c. I. 104. inusitata.

Da traget aber Linder l. c. p. 11. die Arabische bey, und erörtert sie zugleich: אמם Arab. — *ámma*, intendit, faciendum proposuit; quomodo alii faciant, exemplo docuit, praeivit, atque ita *direxit*. — Zu Teutsch: Er hat darauf angetragen, er hat es um der Nachachtung willen vorgestellet, er hat das Ding durch Beyspiel gelehret, er ist musterhaft vorangetretten, und hat Anleitung gegeben.

Das abstrakte Hauptwort und auch das konkrete ist die **Ahme**, d. i. die Vorschrift, der Maßstab, die Lehre, Anweisung; der **Ahmer** ist jener, der das Betragen deren, die unter ihm stehen, durch sein Benehmen bildet. Die **Ahmung** ist die Bildung, welche der **Ahmer** unternimmet; **ahmen**, als Urbild stehen, ein Zeitwort der Mittelgattung.

Das Nebenwort mit der Steigerung ist: **Ahm, ahmer, ahmest.** Das Beywort der, die, das **ahme, ahmere, ahmste**, ein **ahmer**, eine **ahme**, ein **ahmes**; ein **ahmerer**, eine **ahmere**, ein **ahmeres**; ein **amster**, eine

ahmſte, ein ahmſtes; ahmlich, ahmig, ahmbar, alles ohne Umlaut.

Von dieſer Wurz iſt das Hebräiſche אם Mutter, darum, weil ſie den Kindern mit dem Beyſpiele ihres Lebens vorgehet, und man dafür hält, ja überzeuget iſt, daß gemeiniglich die Kinder die Sitten der Mutter mit der Muttermilch einſaugen. Linder a. a. O.

Man hüthe ſich die **Amme**, d. i. jene, welche das Kind nähret, die **Säugamme**, von dieſee Wurz zu benamſen. Nur darf es gelten die Mutter, abgeſehen von dem, daß ſie dem Kinde die Bruſt bietet, als Mutter als ſtoffiſche und ſittliche Forme ihres Kindes, **Aehme, Amme**, und, zu ganzem Unterſchiede, mit **M** prosthetico (Spate 40. Stalder I. 101.) **Memme, Mähme, Mamme** zu nennen; in **Mamme** ſtehet das erſte **m** für **h**, und in **Memme, Mähme** iſt **e** und **ä** ſo wie das Anfangs-**M** von der Kinderſprache, und wie ſie ihre Sprachwerkzeuge vorerſt üben, geborget worden.

Daher eine feige **Memme**, ein verzagter, furchtſamer Menſch, gleichſam ein zitterndes, leicht fürchtendes Mütterlein.

Daß **Mamma** auch die Säugamme, auch die Brust in der Teutschen Sprache bedeute, schreibet Spate S. 40. Schottel S. 1360. 1363. Ansehnliche Wörterbücher haben sich dieses nicht gefallen lassen.

Μαμμᾶν, puerorum balbutientium vox. Lexicon Walderi Basil. 1539. — vox pueruli, significans panem. Scapul. lex. 947, so wie bey uns in der Kindersprache Pappa Brod bedeutet und Vatter, gleich Μάμμα, Brod und Mutter. Vergl. μαμῶ, cupio, ich verlange. Wald. Lex.

Mammunti Otfrido et Willeramo mollitudo, humanitas, suavitas morum, lenitas, mansuetudo. — *Mammunto* Otfrido videtur esse molle, lene. Leibnit. Coll. Etym. II. 118.

* Ich schreibe wie Mutter, so Vatter mit tt. Man leite **Vatter** vom Hebr. Arab. Aethiop. פטר creavit, formavit her, oder vom Persischen *Pâder* (Simonis 624) oder vom Persischen *Phedar* (Fulda 172.) beydes so viel als Vatter; oder von **fôden** parere, gignere, fovere; it. alere, nutrire, pascere. (Spate 530). Man vergleiche dagegen das Pers. *Mader* Mutter und *Pader*

Vatter; das Griech. Πατηρ und Μητηρ; das Latein. *Pater* und *Mater*; das Belg. **Vader und Moeder**: so muß sowohl nach dem Aehnlichkeitsgesetze, als nach dem Verhältnisse der Buchstaben zu einander, und nach dem Gesetze des Ueberganges einer Stabe in die andere, in der Teutschen Sprache, das **D** (griech. Θ. Thomassin. Praefat. LXXXVIII.) und das **D**, wenn sie **rein** stehen, d. i. vor sich vocalem, nach sich aber oder einen Vokalen, oder doch keinen Konsonanten haben, in **tt** und in **th** als zweyfach geltende litteram hinüber gehen.

Weitenauer a. a. O. S. 148 schreibet: „Vater, vormals Vatter. — Das andere **t** wird nicht wegen des Griechischen oder Lateins ausgelassen, denn sonst würde man auch **Muter** schreiben müssen; sondern damit die vielfache Zahl dieses Worts von dem **Vätter** (patruus) unterschieden werde."

Aber Brauns W B. v. V. v. P. S. 288 schreibet: „**Vetter** der, ein Verwandter, (nicht Vätter) und dessen ungeachtet S. 275 **Vater** der, nicht **Vatter**."

Die Geflissenheit, eben die selben, aber nicht eben das selbe bedeutenden, Formen schriftlich zu unterscheiden ist unnöthig, und von jüngeren Zei-

ten. Der Zusammenhang muß mich anweisen, ob ich Erblasser, der das Erb hinterlasset, oder Erblasser, der blaß, bleich wird, zu verstehen habe.

Noch ist zu bedenken, daß der Pluralis von **Vatter**, ist **Vätter**: von der **Vetter** oder der **Vätter** aber ist die vielf. Zahl (Hier passet jenes Gesetz: schreib, wie du sprichest) gezwungen zwar die **Vätter**, **Vetter**, aber ungezwungen die **Vettern** oder **Vättern**; darum schreibet Ebers II. 1413. Leibliche Vettern. Der **Vatter** connotat active, nicht so der **Vätter**, patruus. vergl. vom Zeitworte Splitten Belg. Splieten, Spletten, Splijten). Der **Splitter**, welcher splittet, in der vielf. Zahl die **Splitter**, bedeutet thätig; hingegen der **Splitter** unthätig, nicht leidend (der Splitter, das Bruchstück, wird nicht gesplittet, das Ganze wird getheilet, gesplittet, nicht der Theil, der aus der Theilung resultiret), sondern mittelgattig, neutraliter. Und dieser **Splitter**, festuca, hat in der vielfachen Zahl die Splittern. Brauns W. B. v. B. v. P.S. IV.

Das Zeitwort Splitten hatte auch das ältere Belgische noch. s. Kilianus auctus S. 499.

Ich schreibe also der **Vatter**, pater, der **Vätter**, patruus.

Μαμμία, mater et avia, ut μάμμη. Suid. Scapul. l. c.

Μάμμα et μάμμη, et μαμμαία, — voces puerulorum ad matrem aut Senem l. c.

Die oben angebrachten Herleitungen Ahm u. d. ü. haben nicht nur das Recht des Daseyns in der Sprache, sondern auch den Gebrauch in Amm Mutter, das Ammahl, Muttermahl. Stalder I. 100. Fulda 318. Oheim, Ohm, Om. (s. oben Senem. Oldenvater, proavy. Spate 810.) der Bruder des Vatters oder der Mutter. Fulda 318. Schottel 258. Ebers Engl. D. W. B. II. 1038. Eigentlich ist Oheim, nur der Mutter Bruder, und der Name verwandt zu Amm Mutter.

Oheim ist reines Teutsches Wort; aber der Teutsche von Rang saget Oncle dafür, weil dieses Französisch, aus Avunculus geprägt ist.

Muhme, die Schwester des Vatters, oder der Mutter; eigentlich nur der Mutter Schwester, und der Name zu Namme, Amm, Mutter verwandt; vergl. das Belg. Moeye, Moede, Muhme zu Moeder. Saxones

Mümke, i. e. materculam appellant Mom, et Mömke. Spate 40. Der Teutsche von Rang hat Tante, welches der Franzóse aus dem Englischen The Aunt gestaltet haben mag.

Das Philosophische der Sprache in **Oheim** und **Muhme**, rücksichtlich der Annäherung dieser Nämen zu **Amme** und **Mamme**, den Nämen der Mutter, lieget in diesem, daß sich in den Geschäften der Mutter, und ihres Kindes sich anzunehmen, es seye aus Neigung, oder Teutscher Sitte, insgemein die mütterlichen vor den väterlichen Anverwandten ausgezeichnet haben.

Die vätterlichen Anverwandten, des Vatters Bruder, nennen wir **Vetter**, gleichviel Vätter von Vatter: des Vatters Schwester aber **Base**, Hamb. Wase (Fuld. 172); man kann dieses von Bås, amicus oder von Baes Belg. Hausvatter, gleichsam die Frau als Ehrennamen (Fuld. a. a. O.), herleiten. „Baes. Herus, Dominus. Maistre. Bacsume. Hera, Domina. Dame.“ Kilianus auctus 30.

„Bas sive Base, amita, à Belgico Baes, notans patrem familias et dominum aedis, ut Basinne, matrem familias. Con-

sueverunt enim germani, majores natu vel patris et domini (vergl. Padrone, ital.), vel matris et matronae appellatione dignari. Est itaque Amita, patris soror, hoc honoris titulo nobilitata, quia parentis, quasi vicem gerit.“ Spate 99.

Man siehet, daß die Wurz **Ahm**, und was sie sagen will, nicht in Vetter und Base, wohl aber in **Oheim** und **Muhme** Platz greifet. **Oheim** ist als jünger aus dem älteren **Ohm**. s. Schottel 636.

Das Englische Eame (gesprochen ihm) der Ohm, Oheim, sprichet gleichermassen Ahm die Wurz und Ohm die Sprosse an, und gewähret beyde. Ebers I. 623.

Der Vätter und die Base befaßten sich also nach dem älteren Herkommen meher mit des Vatters, als mit der Mutter Angelegenheiten.

* Ich schreibe im Comparativo (in der zweyten Vergleichungsstuffe) **meher**, und hätte mich wohl schon früher darüber rechtfertigen sollen. Die Wurz ist **Meh**, im Arabischen, מאה, extendit, dilatavit. Linder 83 und wieder im Arabischen מעה, extendit se, pandiculatus est. l. c. p. 88.

Meh gehet wie eh, weh; also das Nebenwort in den Vergleichungsstuffen: Meh, meher, meheſt. Das Beywort der, die, das meye, mehere, mehſte, wofür das h in i vergangen, oder aus dem verfehlten mehiſt für meheſt das h verlohren worden, und meiſt herausgekommen iſt, welches jetzt gar einſylbig lautet.

Hiemit wäre der Zank, in welchem keine Partey Recht hatte, abgethan; denn das r auſſer des Comparativi iſt allzeit gefehlet, das rer, mehrer, auch im Comparativo, iſt allzeit verfehlet; oder wer dürfte wohl aus eh und weh, ehrer, ehrſte; wehrer, wehrſte machen?

Auch die Mittelzeit hat gefehlet, wo ſie das Meh in der Vergleichungsſtuffe hätten ſetzen ſollen, und es nicht geſetzet hat, z. B. ſ. Ludewig Rel. Mspt. I. 41, aber S. 48. ſtehet me in gradu positivo für viel. ſ. 54. 64. 68. 74. 82. 91. S. 353. iſt vele (viele) für meh. S. 384 findet man mer.

Die Hebamme, verſchieden von Säugamme, gehöret in dieſer Anſicht zur Wurz Ahm. Wakius 106 leitet Hebamme von אמה her, d. i. Dienerinn, die bey der Geburt dienet. Auch dieſe Herleitung zieht Thomassin p. 67, und bey ihm Avenarius

von Ahm her. Allein weder áma (ancilla evasit) weder ámaha (inito foedere seu pacto addixit) Linder 10, drücken das Wort Hebamme erschöpfend aus.

Die Hebamme machet nicht eine Magd bey der Geburt, sondern sie dirigiret die Geburt; leitet die Gebährerinn; giebet ihr Anweisung; theilet die Verrichtungen der Mutter; oder verrichtet sie selbst, wo die Mutter unthätig ist; darum sie auch die Wehmutter heisset. Sie übernimmet das Kind, bringet so zu sagen dessen Kopf, Arme und Beine in eine Gestalt und Forme, füget es an die Brust, setzet es in Kenntniß seiner Mutter, sänftet dessen Leiden, entwicklet die Anlagen, unterhält es mannigfaltig, traget es auf den Armen, wieget es in die Ruhe, d. i. sie schlichtet und reihet alles Thun und Lassen, wird für dieses Alter die erste Erzieherinn; und behält diese Stelle die längsten Jahre, Gen. XXIV. 59. XXXV. 8. Num. XI. 12. Ruth. IV. 16. I. Thess. II. 7. 8. Lib. II. Dial. S. Greg. PP. c. I.

Nichtes ist also hier passender als die Hebr. Wurz und die Teutsche Ahm mit der Arabischen.

* Nichtes ist das Beywort aus der particula negante ne (kein — non, Walchter V.

ne. Fulda 322. Leibniz II. 327. Spate 1348.) und icht, — in genere neutro ichtes, aliquid, was, etwas. Nichts ist also eine Abkürzung z. B. nichts thun, wie Guts thun. Aber gefehlet ist: mit nichts u. d. gl. für: mit nichtem, oder in der vielf. Zahl, mit nichten.

Ahm et **Ohm** schreibet Spate 28 für eben das selbe Wort Cadus, Sextarius, amphora.

Wie dieses Maas der Flüssigen, so ist das Maas der Derben von der Wurz אמם **Ahm.** אמה gen. fem. Cubitus, Mensura, ad quam scilicet dirigitur aliquid. Linder l. c. p. 11.

אמה ist ein Längenmaas bey den Hebräern von 28 Zoll. Lat. Cubitus. Guarin. Gramm. Heb. T. II. p. 523. Sonst auch überhaupt die Mässerey, (Maßgabe, Modell, Patrone, Muster,) genus pro specie, der Gemeinname für den besonderen. Zur Wurz setzet Guarin Lex. Hebr. I. 105. die radicem inusitatam אמם.

Daher lieset man bey Spate 28 und Ebers E. D. W. B. II. 60 das Zeitwort der thätigen Gattung, welches der Wurz eben

so genau zusaget: Ahmen seu Ohmen, examinare vasa ad mensuram publicam, dimetiri capacitatem doliorum: nach dem Frohnmaase.

Daher (s. oben) Ahmer seu Ohmer — Ahmmeister, Magister dimensionis vasorum. a. a. O.

Ahmig seu Ohmig, Sextarii capax. It. Ohmichr. a. a. O.

Der Aimer melius Eimer (also verwirft Spate das A der Wurz? aber die Teutsche Sprache hat das ai nicht) situla, haustrum — ab Ahm. Legitur etiam Emmer. (Das Baierische Emmerfäßlein ist ungefähr eine halbe Rheinische Ohm.) a. a. O.

Eimerlein (das i wie oben das h stosset das zweyte m aus.) Dim. Sitella. a. a. O.

Eimerichr capax situlae. a. a. O. Eimeriges Faß. Zwiecimer, der. Ein zwieeimeriges Faß u. d. ü.

Fulda S. 317 hat Amen (Ahmen, imitari; d. i. sich eine Maasregel wovon nehmen, sich wonach richten, dirigiren, Beyspiel

nehmen; ſ. oben Ahmen Beyſpiel geben, und Ahmen das Maas leiten, berichtigen.

Ahmen, imitari, heiſchet die vierte Endung des Hauptwortes; etwas oder einen nachmachen, es oder ihn Ahmen ſ. Ebers I. 938, wo das Mittelwort der leidenden Gattung, die nachgeahmte Sache, nachgeahmet werden, dieſes beweiſet.

Es wird mit nach faſt immer gebrauchet: Nachahmen, die Nachahmung, nachahmeriſch, nachahmlich, unnachahmlich, nachahmbar, der Nachahmer, die Nachahmerinn, nachahmig, die Nachahmerey, nachahmungs- oder nachahmenswerth, u. d. ů.

Das Latein. Imitor, imago, und immo, imo (Gall. aussi, Ital. si, Teut. ſo) gehöret der Wurz Ahm an.

Desgleichen das Griech. Μιμέομαι, (Simonis 539) imitor accurate, cupio adsequi, eadem faciendo. Vergl. μαμῶ, cupio; ſ. oben, und μάω, quaero, studeo, cupio, wovon es Damm 1472 herleitet. ſ. p. 1456, wo er auch Μαῖα und Μήτηρ

eben daher nimmet, wie der Teutsche von mu-
ssen, cupere, Mutter. — Μήτηρ — est
a μάω, i. e. ζητέω, foveo, tracto. A cura
ergo sua circa natos nomen habet. Damm
1464. — Μαῖα — eine Amme, est a μάω,
prehendo, cupio, foveo. nam et in ge-
nere est, quae curat infantem educan-
dum et nutriendum, eine Kinderfrau. —
Et tales nutrices suas vel natorum suo-
rum solebant lautiores homines retinere
apud se, et in pretio habere per omnem
vitam (ſ. oben), Damm 1463. 1464.

Vorausgeſetzet, daß die Lateiniſche und die Griechiſche Sprache, letztere wenigſtens zum Theile (μιμέομαι zum Beyſpiel iſt jün-
ger als Homers Zeiten, Damm 1472) der Teutſchen an Alter nachſtehen: ſo iſt die Ver-
muthung, daß ſie vom Teutſchen Ahm vorſte-
hende Wörter gebildet haben. Sie hatten mehe-
ren Verkehr mit den Teutſchen, als mit den Arabern.

„Schlump, m. casus, qui praeter meritum, aut praeter opinionem accidit, was ohn Vorgedanken, ohn Kunſt unverſehens geſchiehet. Inde proverbium: Schlump mit

Oehem, — d. i. das Glück hat ihn troffen.“ Schottel 1138. 1402. Die Forme Oehen ist Stückwerk. s. Fuld. 319. — Proavos et quae non fecimus ipsi.

§. 10.

Die Wurz Ahn.

Sie hat den Begriff: Nah, zu, vor, bey, neben, klebend, mit; man erfasset den Sinn der Wurz sehr eigen aus dem Vorworte An, welches aus der Wurz gebrochen ist, wie aus von der Wurz Auß.

„An Praepos. — zeigt in der Zusammensetzung mit Sachwörtern das Erste der Ordnung nach an; z. B. Ankäse, die ersten Käse, die man auf einer Alp gekochet hat. Anmann, der erste vorderste Mann, der bey einer Sache den Anfang machet. Anwort, das erste Wort, Anfangswort, z. B. bey einer Rede.“ Stalder I. 102.

Diese Praepositio wird auch mit Neben- und mit Beywörtern gebrauchet, und dann wieder mit dem aus dem Beyworte gemachten Hauptworte, z. B. Ansäuerlicht; Anroth (roth

auf der tiefsten Stuffe). Das Anroth, in der vielf. Zahl die Anröther vergl. das Gut, die Güter.

Das Vorwort An bedeutet eine sittliche, oder eine mathematische Berührung. Letztere hebet an an dem einen Ende der Leine (Linea), vergl. Anfang, von Stunde an, und berühret das andere End, d. i. erreichet das Aeusserste; denn dieses will sagen: an das End; so daß die beyden Punkte selbst eingerechnet sind, und nichtes weiteres verstanden wird.

Man vergleiche das Anrühren der Kugel an die Fläche und jedes andere; so mittlet nichtes, oder es ist das Anrühren nicht erreichet.

Die erste, sittliche Berührung bringet den Gedanken, oder dessen Versinnlichung, oder dessen Vorstellung unmittelbar an den Gegenwurf. So denket man an etwas; oder hanget leidenschaftlich woran; oder findet oder füget Eigenheiten an einander.

An ist auch ein Vorwort, welches örtlich bezeichnet, entweder wo, z. B. an Ort und Stelle seyn; oder wohin, z. B. an Ort und Stelle kommen, jenes mit der dritten, dieses mit der vierten Endung des Hauptwortes.

Uebrigens wird An gebrauchet in der Bedeutung, vor, ur, über, mit Hinsicht auf Zeit, Reihe, Rang, z. B. Anschlagen, den ersten Streich versetzen. Anschlagen, gedeihen, vor sich gehen, von Statten gehen. Etwas so oder so anschlagen, schätzen; einen Anschlag im Kopfe haben; einem einen Anschlag geben, etwas rathen, vorschlagen. Das Wild anschiessen, die erste Wunde ihm beybringen. Das Brod anschneiden, den ersten Schnitt thun. Der Anheber, Urheber. Das gehet nicht an, ist nicht zulässig. Die Noth gehet an den Mann. Etwas anfärben, übertünchen. Einem etwas angeben, vorsprechen, vorzeichnen. Angeben, vorgeben. Einen angeben, gerichtlich zeihen. Angeben im Kartenspiele, vor anderen die Blätter austheilen. Einem etwas anfeilen, anbieten, antragen, sich ein Ansehen geben u. d. gl. Alles in der Bedeutung vor.

Die Arabische Wurz ist אנ, ad summum gradum pervenit, er hat die höchste Stuffe erreichet, d. i. aus= an= zu= hinreichend gewirket. Das ' gehet im Teutschen Ahn rückschmilzend in h über. Der Arabische Ausdruck zeiget das Unmittelbare der Berührung. Simonis 96.

Von dieser Wurz hat der Teutsche einen zweyfachen Gebrauch, nämlich I. der Ahne, Ahn, Großvatter, Ahnherr, der Aehnel in der Volkssprache in verkleinernder Forme der Liebkosung, vergl. Attila, kleiner Vatter. Schotel 1044, der auch Ahniche so viel als Ahne 1278 hat, und die Ahne, Ahn, Großmutter a. a. O. Spate 28. Diminutif die Aehnel in der Volkssprache; rauher aber der Oehnl avus, die Aehnl, avia.

In Baiern ist der Aen, Andel, Aendel, avus. Fulda 318. Abereni, proavus hat Schilter bey Fulda a. a. O. Also ist auch der Umlaut da, und kann in den derivatis von Ahn als voran bedeutend Platz haben, z. B. ahnen, der Ahnherr seyn; Aehnen, die Ahnenprobe führen u. d. gl.

Die Ahnen, Voreltern; seine 8 Ahnen beweisen, d. i. durch 8 Geschlechter oder Stuffen den Adel seines Geblütes darthun u. d. ü. Alles in der Bedeutung von Ober, Vor, voran, aus der Wurz Ahn.

Ahneren, geahneren, propagare setzet Ahnen voraus; Otfr. bey Fuld. a. a. O.

Aber dieser Wurz gehören auch jene Sprossen an, welche den Begriff von nach, nah, **daran**, führen; denn auch sie sprechen eine sittliche, oder mathematische Berührung, d. i. eine unmittelbare Anschließung, eine Annähung ohne Zwischenraum an; das **Daran** erreichet das was ihm **voran** ist.

Enkel, quasi **Aehnichel**, der Nepos, quod avi vultum et mores communiter referre soleat, saget Spate 29. (Aehnickel saget auch der gemeine Mann) und schliesset das Philosophische der Teutschen Sprache bis zur Physiognomie und bis zur Charakteristik auf; denn man wird gewahr, daß der Sohn und die Tochter die Gesichtsbildung und Gesittung des Großvatters näher ansprechen, als des unmittelbaren Vatters.

Von **Enkel** Nepos ist die Forme **Enklinn** Neptis, auch **Nichte**, vielleicht verkürzet aus die **Anichte** d. i., des **Ahnen** Art, dem **Ahnen** gleichende, also aus **Ahn** und **icht**. Siehe Brauns W. B. v. B. v. P. S. 53. v. Bergicht und S. 143. v. ig. **Nifel** für **Nichte** ist wie dieses verkürzet, aber diminutif, und entstellet.

Auch Enkel ist diminutif (Enklein) wie auch Aehnichel; aus Aehnich, d. i., Aehnche, wo das i endlich wegfallet und der Anke (in der 2ten Endung des Anken) da stehet.

* Die Neben- und beywörtliche Forme ich (Ahnich) hat die Sprache nicht; Lich ist von gleich, gelich, geleich, von Leich, ejusdem speciei, propaginis, seminis, generis, von der Wurz Ley. Daher die Leiche, corpus vivum, caro, ex semine, Leich, generatum, proseminatum (Wachter v. die Leiche). Daher Gelichter, das; und da hat Adelung im Grunde Recht. Gleiches Gelichters ist Tautologia. Gelichter ist ein Collectivum, das Gesäm.

Die Forme ich ist fränkische Mundart wo das ch das i vor sich (zuweilen) hat, das ch ist aber aus k entstanden. So hat Spate 1025. aus Krahne, grus, der Kranch, der Kranche, und ist dieses ch dem k unterschoben, für Krank von krank, siech, oder von Ranke, Winde, Riebe, davon Kranchweise fliegen. Spate a. a. O. Krank in dem Begriffe siech ist eigentlich schwach, entkräftet u. d. gl. von Krahn siehe Damm 359.

Kranich ist also die echte Forme nicht; und man hat zu Regensburg das Kränchertor ge-

nannt. Man lieſet auch in Ratisbona Politica S. 806. Krench = Beveſtigung, was ich aber nicht verbürge, weil die Copia Fehler hat; ich habe ſie vor vielen Jahren mit der Urſchrift verglichen.

Enkel iſt von **Ank.** Das h fallet weg, weil das **k** zur vollendeten Forme gehöret und folglich das **n** nicht rein bleibet.

Ankemoor, Niederſächſiſch (Enkelmutter) proavia (Fulda 319) weiſet auf **Ank** Nepos; daraus iſt **Enke** geworden, welches endlich nicht nur den Enkel, ſondern geradehin jeden Knaben, ja auch einen Baukknecht, der als Gehülfe dem Baumanne zugegeben iſt, zu bezeichnen angefangen hat. ſ. Wachter v. Enke. Spate 29. Dekon. Lex. S. 573.

Hievon hat die latein. Sprache Ancus, Diener; Anca, Ancilla, Dienſtmagd.

Von der Wurz **Ahn** mit dem Begriffe Daran iſt das Angelſächſ. Zeitwort *Anan*, (geſprochen Aehnen) näheren (Stalder I. 103.) welches mehere Sproſſen verrathet, z. B. Die Wurz oder das Nebenwort mit Umlaut Aehn, das Beywort **Aehne**, das abſtrakte und das

konkrete Hauptwort die Aehne und neinig (negative) die Unähne. Das Hauptwort der Aehner, die Nebenwörter Aehnig, Aehnisch, die Zeitwörter Aehnlen, Aehneren, Aehnzen u. d. ů. alle mit dem Begriffe von gleich, nah, ebengestaltig, Seitenstück u. s. f.

Die Zeitwörter, Neben = und Beywörter, fordern die dritte Endung des Hauptwortes, z. B. Er siehet einem Toden ähnlich; er ähnlet ihm sehr; er ähnlichet dem Vatter.

Eanian (Aehnen) Angels. heisset parturire (Fulda 318.) seines Gleichen, ein Aehnliches, hervorbringen.

Enzen non est mera terminatio, sed facit ex substantivis et adjectivis verba moralia et imitativa. Wachter Sect. VI. Lit. et part. termin.

Enzen quasi Ahnzen (Aehnzen), convenire, congruere, similem, aequalem esse, hinc Bockenzen, hircum olere etc. Notandum autem in genere, Enzen, plerumque in malam partem sumi. Spate 29. 30.

Diese Enzen sind verba regularia Neutra.

* Von diesen **Enzen** darf man den Ursprung der Endungen sehr vieler Hauptwörter, wenn sie nicht primitiva sind, in **zen** hernehmen; **zen** scheinet das gekürzte **enzen** zu seyn, wovon in der Sprache gemeiner Leute das anfangende **en** durch **e** noch lautet, z. B. für **seufzen** höret man seufezen.

Seufzen ist wohl kein Primitivum. „**Seufzen.** A *suften* Francorum. Angelsächs. *Seofian*, lugere. *Seofunge* gemitus. A quo videtur frequent. *Suften* Hebr. *Saphad*, planxit.“ Wachter.

Das Primitivum ist das Angelsächs. **Seufen**, welches die Wurzstabe Daleth nicht hat, und also von ספד ohne Noth nicht hergeleitet werden soll.

Zudem ist die Hebr. Wurz eigentlich von der äusseren und heftig gebärdenden Klage zu verstehen, weßwegen sie einige mit furo geben. „Dictum de ceremonia, et externo gestu, percussione pectoris, capitis, vultus etc.“ Guarin II. 1480.

Ich gebe die Wurz **Sauf** שבה im ehrlichen und physischen Verstande an, d. i. potavit, er hat getrunken; haustibus bibit, er hat schluckweis getrunken. Guarin II. 1418.

So ist die **Suppe** (Angels. Sype; Engl. und

Belg. Sop. Soppe ; Gall. Souppe : Hisp. Sopa; Ital. Soppa) von Saufen genannt.

Und so hörte ich eine ländliche Wirtinn dem Gaste sanft und liebkosend zusprechen, er wolle doch saufen, d. i. die aufgetragene Suppe (mit dem Löffel) essen.

Der Seufzende ziehet (durch die Nase, oder auch durch den Mund) Luft (flüssigen Stoff) ein, schwellet damit die Brust auf, und stosset diese Luft durch den Mund aus; und dieses ist Seufzen; und so handlet er dem Trinkenden (Aristot. Hist. an. 6. VIII. Scapul. 1435.) ähnlich, saufähnzet, saufenzet, seufezet, seufzet.

Wir müssen für **Seufzen** eine Wurz haben, und haben sie in **Sauf**; wir müssen für **Seufzen** wegen der Forme **zen** eine Aehnlichkeit finden, und finden sie im Zustande des Trinkenden.

Der Trinker kann nicht umhin auf den Schluck zu **seufzen**, d. i. die angenommene Luft auszudrängen, zu kreissen saget man in Baiern per metaphoram. s. Spate 1038.

Die Philosophie und Naturkunde der Teutschen Sprache ist hier unverkennbar.

Tabak schmauchen oder rauchen ist eben diese Verrichtung: Die Luft wird durch die Pfeife eingesogen, und von der Brust wieder durch den Mund herausgestossen; und auch dieses nennet man Trinken;

ein Ausdruck, der bey den Franzosen saufen heisset: Trinquer, potitare.

Von der Wurz Ahn ist die Forme en des Modi infinitivi aller richtigen Zeitwörter, z. B., lieben. Sie hat den Begriff von wie, von ähnen, ähnlich seyn. Angelsächs. wurde an geschrieben, und än, en gesprochen.

Von eben dieser Wurz ist die Forme ene. Sie ist eine von dem Beyworte Ahne für den Augenblick gebrochene oder nachgeprägte beywörtliche Forme, Anwesende, Vorschwebende, Ansehende, das an dem, daß es geschehe, sich befindende, das Ahne in dem Begriffe des Vorwortes an, in der Bezeichniß des Daran, nicht des Voranseyns.

Dieses ene ist die Forme des Participii passivi, welches der Lateiner in dus, da, dum giebet, und der Teutsche letzterer Zeiten in end, z. B. der zu liebende Gott nachgebildet hat; statt dessen unsere Vätter die Forme ene halten, z. B. der zu liebenene Freund, ein zu liebenener Freund, in den Vergleichungsstuffen (amandior, amandissimus) der zu Liebenenere, der zu Liebenenste, ein zu Liebenenerer, ein zu Liebenenster. Die Forme ist ver-

gleich-

gleichlich mit liebenswürdiger — würdigerer; aber würdig und werth sind nicht allemal anwendbar, z. B. ein Fluchenswürdiger, Fluchenswerther, wo der Wiederspruch auffallend anlieget.

Ist sie schleppend, was sie jedoch nur anderer Sprachen ungewohnten Ohren seyn mag: so darf man Umschweife, Wulsten von Umschreibungen, versuchen, deren es mehere giebet. Spate kurze Lehrschrift. S. 142.

Nur daß man die Forme der zu Liebende u. d. ü. nicht beliebe; denn sie ist baare Neuerung und lächerliche Aefferey des Lateines; welche die besseren Sprachlehren behutsam umgehen.

Heynatz Deutsche Sprachlehre v. J. 1777. S. 216. lasset die Participia der zukünftigen Zeit in Passivo nicht gelten; doch schreibet er auf der folgenden Seite: „Die Participia der zukünftigen Zeit im Passivo mit zu sind nicht ganz zu verwerfen, z. B. die zu berechnenden Gelder. Man muß sie nur nicht zu sehr häufen. Hochzuehrender u. d. gl. ist im Briefstil allgemein gebräuchlich.“ Non qua itur, sed qua eundum.

„Ist es eine wirkliche Schönheit, wenn man sich also vernehmen läßt? Die von ihm be-

sitzenden Güter: mein tragendes Amt, das zu erwartende Glück: die zu besorgende Gefahr. Das heißt, teutsche Wörter lateinisch abwandeln; und ist eine Erfindung, welche sich die Franzosen, Italiäner, und Spanier, unerachtet ihrer weit näheren Verwandtschaft mit dem Lateinischen, noch niemals angemasset. Wofern es angeht, und ganz Deutschland diese Neuigkeiten annimmet, werde ich den Herren Erfindern mit Lust Glück wünschen, und sie auch mit einem neuen Titel als hochzupreisende und sorgfältig nachzuahmende Bereicherer unsrer Muttersprache verehren." Weitenauer Zweifel v. d. D. Sprache. S. 59.

Liebenene hat die erste Sylbe lang, die 3 übrigen kurz.

§. 11.

Eine andere Wurz Ahn.

Sie führet den Begriff: Mahnend, dem Geiste Eindruck machend, anscheinend, sich anmeldend, vorschwebend, die Zukunft empfindend.

Im Hebr. ist אנה die Wurz; Linder machet die Bemerkung: „Impellendi primarium habet significatum; inde, Luxit,

moestus fuit, gravi causa ad Luctum impulsus est.“ p. 12.

Die Hebr. und Arab. Wurz ענה ist nicht sehr entfernet: Solvendi notio primaria radici huic tribui potest.“ Linder l. c. 112. Ahnungen lösen die Zukunft, lassen transpiriren, sind responsa, geheime Audienzen, drückende Vorgefühle, Oracula interna, Praecinia, vaticinia. Guarin 1674. vergl. die Ohren singen; und bey Damm Ὀ'ιωνὸς — σημεῖον μαντικόν. p. 1720.

Anden hat Wakius S. 107 recht geschrieben; aber er hat es für Ahnen gesetzet, und übel hergeleitet. Anden, zum Zeichen anhenken, oder an einem Zeichen gewahr werden. Von ענד, a n a d. Prov. VI. 21. da die Juden Befehl hatten, das Gesetz zum Zeichen anzuhenken, daß sie daran gedächten. Hinc effectus pro caussa, ein Denkmal haben, merken. — Aendig, der bald alles merket. Die angezogene Stelle bezielet einzig, daß man auf das Gegenwärtige, auf seine Pflicht nicht vergesse; von einem dunklen Gefühle der Zukunft, von einem Vorzeichen dessen, was geschehen, aber auch nicht geschehen kann. (Ah-

nung ist nicht unfehlbar), ist keine Rede. Anad heisset lediglich, circumdo (proprie, torque collum, sive corona caput) stringo. Guarin 1674.

Hieraus verstehet man, was die Wurz Ahn eigentlich bedeute, nämlich einen Impulsum, der die Einbildungskraft auf etwas Künftiges, Unlustiges, auf einen Gegenstand des appetitus irascibilis lenket, kurz, was der Einbildungskraft einen Anstoß, Zustoß, von Furcht giebet.

Die **Ahne**, die **Ahnung** ist also eine Bewegung der Einbildungskraft, welche ihr ein künftiges unbehagliches Vorsehen lasset; und **ahnen** heisset still vorhersagen, es vorherzusehen aufdringen, welches wiederwärtig ist, zuwieder, wiederlich ist.

„Die **Ahndung** — eine dunkle Empfindung des Zukünftigen.“ Brauns W. B. v. V. v. P. S. 15. Also ein *impulsus*.

* **Wieder**, contra, muß das e vor dem d nach dem Sprachgesetze haben; dieses forderet jedes rein stehende d. Heinatz (s. oben-) hat die Sorge, daß man also iterum und contra nicht von einander kennen möchte, beseitiget.

Wollte man das Zeitwort **Ahnen** von

And (Geist, Seele,) herleiten, und, was oft zu lesen ist, ahnden setzen, so ist zu wissen, daß And keine Wurz, sondern ein Hauptwort ist, wovon keine Herleitung zu machen frey stehet.

Eine Wurz aber And oder Ant passet nicht zu der in Frage stehenden Bedeutung.

Endlich dürfte man nicht mit h ahnden schreiben, sondern anden, wie es bey Fulda S. 313 zufällig getroffen ist; denn daselbst ist auch Anen statt Ahnen. Das h in dem angeblichen Ahnden ist in And (Spiritus) nicht; also soll es eben auch in Ahnden nicht vorkommen. Aber von diesem abgesehen, hat schon für sich das n, wo es nicht rein stehet (rein stehet es, wo es zwischen zween Vokalen, oder nach einem Vokalen, als n finale seiner Forme, sich befindet) kein h vor sich zu leiden.

Ahnen ist näher zur Hebr. Wurz, und wenigstens eine frühere Forme, als Anden.

Schottel verwirfet Ant p. 1280, und setzet dafür die Wurz und das Zeitwort Ahn, Ahnen augurari, conjecturam capere. Kritzinger hat Ahnen 11 mal, Ahnden oder Anden gar nicht.

Ahnen ist ein Verbum impersonale,

neutrum, intransitivum. Es ahnet mir, ihm, Kirsch. Cornuc. II. 20. Ebers Engl. D. W. B. II. 60. Antonini Dizz. It. Ted. II. 24. Spate 30. Brauns W. B, v. B. v. P. 15. Heynatz Br. 18. S. 44. Kritzinger a. a. O. 562.

Schwan Dictionn. Allem. français. T. I. S. 43 schreibet: „Es schien, als ob er sein Unglück voraus geahndet habe," also ein Zeitwort thätiger Gattung; und nun schreiben es viele Schriftsteller, ohne sich mit einer Untersuchung abzugeben. Allein es ist neu, und man darf mit Ehre davon abgehen, wenigstens beleidiget man die Teutsche Sprache durch einen solchen Schritt nicht im geringsten.

Man schlage nur den natürlichen Maasstab, die Wurz, an: Impellendi primarium habet significatum — impulsus est. Die **Ahnung** ist ein impulsus, aber nicht ich gebe mir den Impuls; sie ist ein Gefühl, dieses mache nicht ich, ich empfinde, empfange es; die **Ahnung** ist eine Mahnung, Vormahnung, nicht ich mache sie, sie geschiehet, wiederfahret mir.

Der gemeine Mann saget: Mir gehet **etwas vor**; dieses siehet sein Geist, der auf

den vorschwebenden Gegenstand keinen Eindruck machet, sondern ihn von dem Bilde der Zukunft auf die leidende Art aufnimmet, fühlet, duldet.

Ahnen als Zeitwort haltet sich genau wie das impersonale, intransitivum, neutrum Schwanen.

Kritzinger S. 152: „Es schwanet mir — daß mir ein Unglück begegnen werde;“ und im Register setzet er beydes: „Schwanen, Ahnen, es schwant, ahnt mir, daß mir ein Unglück begegnen werde.“ — „Schwanen — non nunquam effertur Schwanden. Spante 1953. Das d nach n kann leicht verstanden werden, weil beyde ejusdem organi sind. — Es hat mir geschwanet. Ebers II. 1189.

Der gemeine Mann hat auch das Diminutif: Es schwänlet mir. — So dürfte gelten: Es ähnlet mir. Man nehme von Schwanen das Schw weg, so hat man die primitife Forme Ahnen. Das h stellet sich wieder ein; es mußte in Schwanen dem Schw weichen. Vergl. Schwären, Schweren, Schwören, Schwül.

Ahnen hat den Nebenbegriff von einer

trüben, traurigen Aussicht in die Zukunft; höchstens ist etwas gleichgültiges, gewiß nichtes erfreuliches, was einem ahnet. Dahin ist sich also in dem Gebrauche dieses Ausdruckes zu beziehen und sich darnach zu achten. Siehe oben angezogene Schriftsteller und andere.

Es hat mir geahnet, my Heart *misgave* me. Er hat eine Ahnung, his Heart *misgave* him.

§. 12.

Die Wurz Ahr.

Sie hat den Begriff: Hoch, empor, erhoben, über sich gebracht, aufgerecket, von der Stelle weggehoben, genommen, gefandet. Das Griechische ἄιρω saget dieses mit einmal.

Die Morgenländische Wurz unterscheidet die Nebenbegriffe.

Die Wurz **Ahr** in der Bedeutung Hoch ist eigentlich die Syrische Wurz ܐܪܝ, in Ethpeh. elatus est, sublatus est. Simonis p. 32. verglichen ܐܪ er ist aufgewachet, er ist aufgewecket worden; hat sich erhoben; ist erhoben

worden; er ist aufgestiegen, in der Höhe gewesen, auf der Zinne gestanden; ער, der Hochwächter. הר, Mons — qs. Tumor. Linder 41. — Hinc ἀείρω, ἄορω, extollo, elevo: ἀιώρεω, in sublime tollo. Thomassin. 296. Agg. I. 14. Davon ἐγείρω (ἐξαίρω, Damm nimmet es näher von ἀείρω; 200).

Das Nebenwort Ahr hat die Vergleichungsstuffen ähret, ähreſt. Das Beywort der, die, das ähre, ährere, ährſte.

Das abgezogene, schwebe Hauptwort ist die Aehre, es ist zugleich das klebe, konkrete; so ist auch die Aehrung.

Das Zeitwort der Mittelgattung ist Ahren, das thätige Aehren.

Von beyden ist die Erde. Sie ist durch das Gesetz des Schöpfers über das Wasser erhoben worden; sie ahret, raget empor, und nur die hohen Lagen dieses Elementes benützet der Mensch. Gen. I. 9. Ps. 23, 2, wo das System der Hebräer, daß die Erde ober dem Wasser ist, beybehalten wird. S. Calmet Disertat. und c. 8. Disert. praelim.

Die Erde ahret d. i. hat durchaus die Erhebung des Bogens durch ihre Gestalt; tumet. vergl. הר bey Linder pag. 41. und ἄρδην, alte. Scapul. lex. p. 76.

Sie wird geähret (Erde gleichsam die geährte), durch Aufgraben, welches die erste: oder durch Pflügen, welches die jüngere Weise das Erdreich zu bearbeiten ward. Siehe Leibniz gl. Celt. pag. 90.

Von der Wurz Ahr in der Bedeutung Hoch sind auch folgende Wörter:

Das Nebenwort erst zusammengezogen aus ähreste; das Beywort der erste (ährste); die Steigerung der erstere; vielleicht dürfte auch das Nebenwort gesteigeret werden, und erster, primitus, statt des zusammengesetzten vorerst gesprochen werden. Die Erste als Hauptwort höret man aus dem Munde des gemeinen Mannes: In der Erste, d. i., anfangs. Erstens ist wie längstens, wenigstens, zweytens, ehstens u. d. gl.

Erst für endlich; dann erst; für so eben; er ist erst aufgestanden.

Die erste Kirche, von der ältsten Zeit.

Der erste (vornehmste) im Reiche. Der Erstgebohrene, vor anderen Geschwistern zur Welt gekommene; der erste (nächste) Beßste. Die **Erstlinge**, die ersten Stücke der Hervorbringung.

Die **Ehre** bedeutet eine Erhebung, welche dem Gegenstande durch verschiedene Aeusserungen bewiesen wird, eine sittliche Erhöhung, eine thätig erzeugte Hochschätzung. Das Wiederspiel ist Niederung, Herabsetzung, Kränkung (im Ursinne dieses Wortes eine Schwächung, Kleinung, Einschrümpfung) Ehre wird mit Würde und Hochheit gleichgestellet; auch mit Nutzen, Aufnahme, Aufrichtung in den Ausdrücken: In bäulichen Ehren erhalten, d. i., das Gebäud nicht verfallen lassen. Zu Ehren ziehen, zu Nutzen, zu Aufheben, d. i., zu Fand machen. Stalder I. 338. Etwas zu Ehren, hohem Ansehen, Würden, Nutzen bringen: das Gegenspiel, etwas zu Schanden richten, zu Schaden, Abschwang bringen.

Die Wurz **Ahr** lieget in dem Namen des Suevischen Königes **Ariouist** (Ehrenvest). Schmidt Gesch. d. Deutschen 1. Thl. 5. Kap. S. 54. Ausgabe v. J. 1778. **Aripert, Arabarius, Arnulf, Arnold** (Fulda 309.) sind deßgleichen.

Die Gerste stammet durch Erste von der Wurz Ahr; gleichsam die Ge=erste. Sie ist die erste (versteh die Wintergerste), welche im Herbste gesäet: sie ist die erste, welche vom Felde genommen wird; ihre Aerne, Aernde, Einärnung geschiehet wohl schon vor dem 24. Brachmonatestage.

Von der Sommergerste hat der Bauer das Sprüchwort: Die Gerste muß nach dreyzehen Wochen wieder im Sacke seyn, d. i., sie bleibet nur 13 Wochen auf dem Felde, ist also die erste aus dem Acker; alle andere Getreidgattungen weilen länger, und kehren spätter heim; reifen nicht so bald.

Uebrigens ist auch die Geschichte dieser Pflanze zu ihrem Namen nicht ungeneiget: „Hoc genus frumenti omnium primum inventum esse dicitur.“ Damm 1155. — L'orge est la premiere espece de grains que les Grecs ayent cultivée. Goguet sur l'origine des Loix. T. III. p. 373.

„Gårst, Gerst, let Gersten, die, hordeum, a gar, quia plenius est frumentum siligine.“ Spate 605. Diese Herleitung wird nicht leicht Beyfall finden.

Von Ahr stammet her durch Erst, das nachgeprägte Nebenwort Erz, in der Bedeutung von der erste in der Reihe; es haltet gleichen Schritt mit ἀρχι höchst, vorderst, erst, darum auch ἀρχι in das Teutsche Erz übersetzet wird. Ἄρχω heisset (Hebr. ערך disposuit, ordinavit. Simonis 133.) impero, principatum teneo, incipio. Die Hebr. Wurz ist für den Griechen radix formae et significationis; Für Erz ist sie nur significationis; aber ערא ist für Erz durch die unmittelbare Forme der Steigerung, Erst aus ערא, zugleich radix formae et significationis.

„Erz, bedeutet in Zusammensetzungen mit anderen Worten etwas vorzügliches in seiner Art, im Guten oder nachtheiligen Verstande: Z. B. Erzbischof, Erzvater, Erzbetrieger u. d. gl. Brauns W. B. v. B. v. P. 98. Erzstift, Erzdumm, Erzengel; ein Erzjäger, a great Hunter; die Erzpfalz, die Rheinische. Ebers II. 496.

Haltaus S. 261 schreibet, es scheine ihm, Ehre komme vom Zeitworte Eheren, von eh, prius, her. „Quod est priorem vel

primum aliquem ponere, priorem alicui locum tribuere, vel tributum agnoscere. Quid enim aliud est honor, nisi judicium vel opinio aliorum de nostris meritis et statu noſtrae praestantiae?

Allein die Wurz Eh, eher, eheſt davon aus der zweyten Vergleichungsſtuffe eheren, vulgo ehern, gepräget wird, hat immer den Begriff von Zeit, nicht von Rang, Güte, Höhe, Achtung; eher iſt früher, citius, und dem Spätter entgegengeſetzet, wovon Spotten ſehr unrichtig hergeleitet würde, z. B. ein Intenſivum Spötteren. Zu geſchweigen, daß die Eliſion von Eheren in Ehren hart laſſet, und nicht ſprachüblich iſt. Ehr von Ahr iſt dagegen ganz natürlich, und in ähnlichen derivatis augenſcheinlich.

In dem Ausdrucke: Sie wollten eher alles verſuchen, eher ſterben u. d. gl. lieget zwar der Begriff von gröſſerer Neigung. v. Wahl, v. Lieber, bereitwilliger; aber nicht von Bewunderung, Achtung, Hochſchätzung, was doch in Ehre das Weſen und das Auszeichnende iſt.

Dieſes Eher hat den Begriff von Zeit, von: einer mißfälligen Sache vorkommen, vor-

biegen, in sich hervorstechend verwebet. Dieses Eher wählet zwischen zwey Uebeln, ohne dem Gewählten eine Achtung, Ehre, Schätzung zu leihen.

Das Angelsächs. Are, honor, Aran honorare, deuten auf die Wurz Ahr.

Spate S. 360. schreibet nur: „Ehre — Potest esse ab Ehr, prius; quod, qui honorat, primas alicui deferat.“ Er hat die Wurz Ahr nicht nach ganz gekannt. Siehe S. 47. „Ar antiquissima vox Runica et Gothica, impedimentum, laborem et iram notans, und S. 1275 Ar, labor, difficultas, molestia.“

* Der Baier unterscheidet die Aussprache und deutet auf die Wurz Ahr mit Umlaut: Ehre sprichet er wie Aehre; Ehren von eh lautet ihm e, wie die Natur den Mund ohne Kunst aufschliesset, wie Leben, wo das erste e das Primitife dieses Lautes ist, das Zweyte aber (die Endsylbe en) dem Angelsächsischen an, Leban (umlautig ån) ähnlich gehöret wird.

Ih redota, ich redete, ist einerley (Radlof a. D. S. 15.); in redota sind drey e, aber dreyerley (durch e, o, a, gezeichnet) und eben so

lauten dreyerley e in redete. s. a. a. O. Halb- und Viertelslaute.

Die Bedeutung Hausehre ist vielfach:

1) Hausehre, da wir einem lieben Gaste alle Ehre bieten, alles zu seinem Dienste stellen.

2) Hausehre, Hausfriede, Sicherheit und Achtung oder Schonung, Ehrfurcht; wozu jeder in dem eigenen Hause berechtiget ist.

3) Hausehre, Wohnung, auch Habschaft (Schilter bey Fulda 305. Hausehre possessio, bona), der vorzüglichste Wohnort, wenn jemand mehere Wohnstätte besitzet.

4) Hausehre, die Hausmutter, welche immer im Hause anzutreffen ist, um die Ehrenbezeugungen von den Ankommenden aufzunehmen, und sie diesen zu erwiedern.

5) Hausehre, das Recht mit seinem Gute frey zu schalten und zu walten. Haltaus S. 839.

Arden, Silva, hat Schilter bey Fulda 305. vergl. Ardennerwald (für sich zwar tautologisch, aber man hat Beyspiele von Sprachunkunde). Arduenna Silva. — Wie das Wort Wald den Begriff wall, hoch; und

Leich,

Leich, Saltus eben den selben führet. (Westenrieder Beytr. 4. B. S. 69 in der Anmerkung), so ist solcher auch in Arden nicht zu verkennen. s. oben Ἄρδην, sublime.

„Arsch (der), Scheune, von ar, hoch, erhaben.“ Stalder l. 111, ohne Zweifel aus der nebenwörtlichen Forme ahrisch (vergl. herrisch, diebisch u. d. gl.) zusammengezogen, und also das sch richtig gesprochen und geschrieben, das h, wie ein für allemal bemerket wird, fallet weg, weil Arsch eine vollendete Forme ist, der das reine r jetzt fehlet. Ἄρσις, elevatio.

Von der Scheune lehret Oekon. Lexic. S. 2163, „sie soll etwas erhaben seyn,“ von der Emporscheune, oder, wie die Bauern nur kurz sprechen, Porscheune, s. a. a. O. 573.

Auch wenn durch obbesagtes Wort die Posteriora verstanden werden, behauptet sich die Wurz Ahr, nicht nur weil dieser Theil das Oberste des Fusses ist: sondern hauptsächlich in Rücksicht der physischen Bestimmung; den durch ihn gehet der Aufhub, der Emporschwung des Leibes vor sich.

Möge der Leib vom Sitze zum Aufste-

hen, oder vom Stehen zum Hüpfen, oder zum Sprunge sich erheben, so geschiehet es durch ihn.

Das Gehöhete, Wulstige ist seiner Gestalt angeschaffen.

Nicht vom „Hefften, wie Spate 816 dafür hielt, sondern vom Heben, Hüpfen hat die Hüfte den Namen.

„Huf oder Hufft heisset das erste Stück, so von der Hinter=Keule oder dem hintern Viertheil eines Rindes gehacket wird, und sich unten am Schoos anfänget.." Oekon. Lex. S. 1084.

Arsch= oder Hüftbein, schreibet Spate 124, und Aerschling, Aerschlings, retrorsum, zurück. 58.

„Hic tamen erubescere non licet, sed scapha scapha appellanda." Spate S. 57. So schrieb der so heilige als gelehrte Rabanus Maurus im 9ten Jahrhunderte *Arsloh*, anus, foramen podicis. Leibniz Coll. Etym. II. 14.

Arsch (der) ist auch ein terminus technicus; hier von Ahr als Radix formae, non significationis, propter metaphoram,

und bedeutet so viel als Gefäß, fondement; „Arß nennet man insgemein an einer Säulen den untersten Theil, mit welchem dieselbe in den Erdboden eingesetzet wird.“ Oekon. Lex. S. 126. Der Mauerer machet den Bruchstein unten eben; machet ihm einen **Arsch**, damit er eben aufliege, aufsitze.

Zu weit hergezogen ist die Herleitung bey Wakius S. 109. „Ars, Ebr. ערם, Eres. Chald. עדסא, arsah, Syr. ערם, Aras, das Brett, Bett, oder Lager eines Kranken oder Todten. Conf. Syriacum Lucae V. 18. Vl. 14. etc. Daher die Bauern, wann einer verspielt, sagen, der ist in Ars, welches sie besser gebrauchen, als verstehen, und wollen sagen, dem geht es übel, oder der ist gar hin. Ars, anus, aber ist eben dieß, und heist den Sitz, Brett, Sitz-Brett, wie die Sohlen am Fuß das Steh-Brett.“

Aehren in der Bedeutung von heben, ist das Land, die Erde, durch das Graben oder Pflügen erhen. Spate S. 18; aber daß das Wort von Ackern zusammengezogen seye, a. a. O. hat er Unrecht.

Ahren ist Zeitwort der Mittelgattung auch

hier, und bezeichnet den Hochstand des Aker-bettes oder Biefanges, die Ahre; davon das Sprüchwort: Eine Ahre, eine Fahre, d. i. je öfter (ceteris paribus) gepflüget wird, deß da meher hat man in der Aernde heim zu führen.

* Ich schreibe deß da für desto; letzteres ist aus deß und do (olim frequentissime do. Spate 267. Otfried hat tha, tho, do, vielleicht galt es damal, dieß o wie a zu sprechen. Deste ist Niederteutsch. Fulda 258). Man mag für da auch so setzen.

„Aehren, v. r. a. a Word which in some Parts signifies, Ploughing, Tilling or to plough.“ Ebers II. 109.

„To Are, tu åhr, v. a, pflügen, ackern, åhren. a. a. O. I. 111.

Ἄρσις, elevatio, ἀροτριασις. Walderi-Lex.

„Ehren v. act. — ackern; ein Wort, das mit dem Griech. ἀρουν, dem Lat. arare, dem Engl. to ear, Holl. aeren, Schwed. aeria gleichlautend ist; aberen, wenn ein Acker der Länge nach gepflüget worden ist, und wenn hernach das Uebergebliebene auch noch gepflüget wird; die Aberung, Aberig, Pflugsrecht, d.

i. ein bis zwey Füße breiter Rand, den der Besitzer eines bisher auf offenem Felde gelegenen Ackers, wenn er denselben für sich einzäunen will, außerhalb des Zaunes stehen lassen muß, damit der Nachbar sein Land ungehindert umackern kann; die Ere, Pflügung, Tag=Ere, Tag=Eri, was man in einem Tage ackern mag, und dann auch ein gewisses Feldmaß, Morgen, oder Juchart.“ Stalder I. 345. Durch zusammenéren erhöhen. a. a. O. 419. Zusammenéren — wird nun dies Zusammenflügen etliche Male wiederhohlt, so erhebt sich nach und nach eine Erhöhung. a. a. O. 474.

Der Pflug hebet die Scholle, bringet das unter der flachen Rinde befindliche Erdreich empor; er gestaltet das Bett, den Biefang, nicht Bifang von befangen, einfangen, wo das Bi oder Be kurz lautet. Bai. Hist. Kalender 1791. S. 32; sondern Biefang, aus Beyfangen, hinzufügen, und die erste Sylbe lang gesprochen; *Bifanc* (*Bi* kurz gesprochen) heisset ein Platz, den sich einer hat geeignet, den er eingefangen, umfangen, eingethan hat, s. Desing R. H. S. 117.

Das Ackerbeet, der Biefang heisset wegen

seines Hochstandes irgendwo auch der Rücken. Ebers I. 54.

Aehren, ist die vierte, oder auch bey einigen nur die dritte Art zu pflügen. — Aehren oder zu Wintersaat pflügen. — Aehren oder zur Saat ackern. — Zwischen Aehren und Ackern ereignet sich keine Difference, ausser in der Benennung, und daß Ahren statt zur Wintersaat pflügen, Ackern bey dem Pflügen zur Sommersaat gebrauchet wird. Oekon. Lex. S. 43. 46. 52. 53.

Die Drittelärne heisset in Baiern das dritte Pflügen, auch das Dritteln genannt.

Von diesem Aehren, pflügen ist die Art, Pflügung, Erhebung des Grundes durch den Pflug; „Ahrt, die, aratio, scribitur cum h, ad differentiam Art, genus. Die erste Ahrt thun, proscindere agrum. Die andere Ahrt thun, iterare, agrum offringere. Ueberahrt, die, aratio excedens, wenn zu weit in des Nachbarn Land geäret worden, cum arator fines agri arando transgressus est.“ Spate 18. Aber Ahrt mit h ist gefehlet, weil das r nicht rein ist in dieser vollendeten Forme. Zu dem ist Art, genus, auch von der Wurz Ahr.

„In einigen Gegenden Sachsens sagt man: das Feld ärten, es dreyärten. Radlof a. a. O. S. 54.

Die **Art**, Angelsächs. Yrd, fundus arabilis, novale. Der Yrdling, laborator. Fulda 305. Oekon. Lex. 126 theilet die Felder in das Winterfeld, so die erste **Art**, in das Sommerfeld, so die andere **Art**, und in das Brachfeld, so die dritte **Art** genennet wird. **Art**, in der vielf. Zahl, die **Arten** a. a. O. Dem Acker die rechte Art geben, d. i. ihn bestellen, wie er bestellet seyn soll. Schwan S. 89.

Der **Artacker**, das aufgerührte, geackerte Feld. Das **Artfeld**, das gepflügte Land; das **Artland**, eben wie die Vorgehenden; der **Art**lohn, Ackerlohn. **Artbar** (urbar) machen; **Arthaft** tragbar. Ebers I. 107. II. 112. 113.

Jauchart, so viel **Art** (Feld) als man mit einem Paar Ochsen in einem Tage pflügen kann; von Joch für zween Ochsen, und **Art**. Vergl. Jugerum Oekon. Lex. v. Juchert. S. 1142.

Man hat keinen Grund in der Sprache, daß man in der vielf. Zahl nicht die Jauch-

arten sagen soll (s. oben), wenn man nicht in der Zusammensetzung das Geschlechtwort das Jauchart annimmet, und eine andere Declination wählet, wo die vielfache Zahl die Jaucharte machet. Brauns W. B. v. B. v. P. 147.

Art (genus). Dieses Hauptwort ist in seiner Grundbedeutung ein Ursprung, Trieb, ein lebhaftes Weben, der aufstrebende Keim, der Hebel eines geeigneten Wesens, die rege Kraft, das Temperament, die Urquelle, woraus alles emporkommet, das Prinzip, die erste, höchste, vorderste Ursache, der Gährstoff, Aufschwung der Säfte u. d. gl., wo die Wurz Ahr unverkennbar ist.

Die Art hat eigentlich nur in dem Thier- und Pflanzenreiche Platz, wo sich die Natur hebet; dahin die Zeitwörter Nach- Aus- ent- miß- abarten gehören. Sehr deutlich zeiget sich der Sinn dieses Wortes in dem Mittelgattungszeitworte Arten. Man saget: diese Pflanze arret hier nicht, d. i. sie kommet nicht fort, treibet nicht, wachset nicht, kommet nicht auf, nicht empor, nicht übersich.

„Arten, nacharten, in der Art verändert werden; ärten, die Art verändern. Radlof a. a. O. 54. „Nachärteln, v. n. mit

seyn — ein Diminutif von Nacharten. Umarten v. n. mit haben und seyn — eine ganz andere Art annehmen.“ Stalder I. 111.

Nacharten hat das Hülfeswort seyn, z. B. der Sohn ist seinem Vatter nicht nachgeartet. Brauns W. B. v. B. v. P. S. 185.

In vielen Bedeutungen ist Art uneigentlich, verblümet, metaphorisch zu verstehen, z. B. es ist die Art des Feuers; auf alle Art und Weise; eine Mundart, Lehrart. So wird auch artig und die Artigkeit immer im uneigentlichen Sinne angewendet.

Der Arm ist von der Wurz Ahr. Der Arm ist eigentlich der obere, höhere Theil zwischen der Schulter und dem Ellebogen (Lacertus bey Cicero, Armus bey Virgil. s. Aristoteles, Hist. Animal. l. I. c. 15.); metonymisch die Stärke, die Macht. Simonis 175. Guarin I. 30. Das Bein dieses Theiles heisset Os adjutorii. Ort, Sanit. Tr. de Animal c. 1.

Arm haben die Teutschen nicht aus der jüngeren Sprache, Lat. Armus, genommen; sie hatten schon eher Arme und für selbe einen

Namen, als die Lateiner ihre Sprache zusammengetragen haben. Spate 53.

Wakius schreibet 108. Arm brachium ist eben von der Radice (עָרַם) und heist in Niphal zu Hauffen gebracht werden. Daher wir einen grossen Bindel einen Arm voll heissen. Ist also Arm Mensura pro mensurato."

Hätte dieser Schriftsteller von der Verrichtung des Armes, daß er aufnimmet, aufhebet, auffasset, die Herleitung gemachet, so träffe dieß auf ἀ′ρω, tollo, und liesse sich hören, wenigstens vom Vorarme einschließlich des Ellebogens, (vergl. Isai. 40, 11) der den Hebr. Namen von seiner Verrichtung des Säens hat. Guarin I. 53.

Allein der Arm ist ein Concretum, folglich keine Wurz; zu Arm der Wurz aber stehet er contradictorisch (wiedersprechisch) d. i. congregavit zu nudavit.

Zwar giebet Spate Kurze Lehrschrift S. 100 das Hauptwort Arm für eine Wurz an; allein über erst Gesagtes ist auch sein Prinzip, daß alle einsylbige Wörter primitiva und Wurzen sind, falsch.

Die Forme des Wortes **Arm** saget der Wurz Ahr füglich zu. **Arm** ist von dem Zeitworte **Ahren, Aehren,** erhoben seyn oder werden, erhoben machen oder erheben, so sprachrichtig gebildet, als von hellen erheben, der Halm, culmus; von gellen der Galm, von hehlen der Helm, von schållen der Schalm, davon die Schalmey, Zinke, Engl. a Shalm.

Die Eigenschaft des **Armes** ist heben, aufwiegen; er ist der Hebel, (der vordere Arm hat eigentlich das Traggeschäft, er ist der Tragarm, dazu das Biegen und Aufarmen gehöret) die Hebkraft hat der im engen Verstande genannte **Arm.** s. oben Os adjutorii.

Illi inter sese magna vi brachia tollunt
In numerum, versantque tenaci forcipe ferrum.
Virgil. Georg. IV. 174. 175.

Die gehebenen Arme erheben sich, und in ihnen hebet sich die Kraft empor.

μεγάλη δὲ βίη καὶ χεῖρες ἀάπτοὶ
Ἐξ ὤμων ἐπέφυκον ἐπὶ σιβαροισ μελέεσσι.
Magna vero vis et manus invictae ex

humeris nascebantur in validis membris. Hesiod. Opera et Dies v. 147, 148.

Und ungeheuer waren
Ihr starrer Sinn, den sie im Herzen trugen,
Und ihre harten Glieder, und der Bau
Der derben Arme an den breiten
Schultern.

Das Zeitalter, nach Hesiod,
von Bouterweck.

Und so ist die Inschrift auf Sesostris bey Herodot genießbar: Ἐγὼ τήνδε τὴν χώρην ὤμοισι τοῖσι ἐκτησάμην. Dieses Land da habe ich mit diesen meinen Schultern eingethan. s. auch Iliad. XXIII. 628.

Der Hebräer hat die Herleitung des Armes von זרע Seminavit, quod brachio spargatur semen (das thut der vordere Theil des Armes); per Synecdochen unius partis pro omnibus. Guarin I. 53.

Der Chaldäer hat es eben so; weil es ihm aber metaphorice eine Kraft, Macht, potentia heisset, so möchte die Radix significationis in der Forme אדרע vom Hebr. אורע, von ארר, magnificus fuit, seyn. s. Guarin I. 29. 30.

Der Grieche hat den Arm von der Kürze, quia proprie sit brevior brachii pars in humerum et flexuram brachii, cum altera pars ἀγκὼν sive cubitus longior sit. Simonis 175.

Damm 2126 nennet den Arm, — quo extendimus nos ad prehendendum, und verstehet ausdrücklich den in der Frage stehenden Theil an der Schulter; und da möchte die Syr. Wurz עזא (s. oben) in der Bedeutung prehendit, tenuit, eintretten. s. unten. v. der Aare.

Die Teutsche Ableitung mag sich mit jeder Vorgehenden messen, und reihet sich enger an die Natur des Armes.

Auch kommen die Ausdrücke: der weltliche Arm; den Arm leihen; die Arme in die Seite stämmen, in die Seite stellen, auf die Hüfte setzen. (Kritzinger 29. 619.) der Ableitung von Macht, Höhe, Herrlichkeit, zu Statten.

Arm, Panier (Fulda 309. auf das Jahr 1528), als Signum, vexillum, hat den Begriff der Höhe, Erhebung, pertica militaris. Vergl. Isai. XI. 10. 12. XIII. 2. Jerem. IV. 6. LI. 12. 27. In נס (Signum)

lieget von selbst das Erhöchte. S. Guarin I. 1335. 1336.

Von diesem **Arme** hat wahrscheinlich das Franz. *Armée*, die unter dem **Arme**, Panier, versammelte Streitkraft, die zur Fahne geschworene Mannschaft, das Heer, seine Benennung.

Zu diesem **Arme** gehöret eben so wahrscheinlich das Zeitwort *Arramen*. „*Arrame*, veter. Francis fuit juro: vox jam Teutonibus obsoleta.“ Pithaeus. Leibniz Coll. Etym. II. 14. Dieses **Arramen** oder **Armen** hat glaublich nicht in allgemeiner Bedeutung das Schwören, sondern das Zur Fahne Schwören (sacramentum militare, Eid der Kriegesleute) bezeichnet.

Der **Erker** oder **Aerker**, weil das e in diesem Worte wie Umlaut hörbar ist, der Forme nach gleichsam ein ähriger (Bau, Theil des Gebäudes), also zusammengezogen ein Aerker ist eine Erhöhung der seitigen Fläche eines Gebäudes, ein Bauch, Schwulst, ganz im Sinne der Wurz Ahr.

Erker, Erkel, podium (in alto), Denzler bey Fulda 309. „Podium,

ein Erker, Gallerie am Hausgang. 2) Ort, da die fürnehmsten Herren in der Comödie stehen. Item Emporkirche, Fußtritt. Vitruv.“ Kirsch. Cornuc. 914.

Aerker, sive Erker, Saxon. Arkel, der, fenestra arcum referens, podium pergula, projectura, meniana. Spate 52. Von Menianum s. Kirsch l. c. 736, wo der Begriff von hoch im Aerker lieget.

Das Sächs. Arkel rechtfertiget das Ae in Aerker.

Daß Aerker nicht von arcus, sondern arcus von Ahr, ähnig herstamme, erkläret die Teutsche Uebersetzung, der Bogen, dem der Begriff von gebogen, Bauch, aufgespannet, unterlieget. Man saget: den Bogen hoch, zu hoch spannen. Der Bogen krümmet sich, d. i. steiget 1) als Bogen zum Pfeilschiessen; 2) als Gewölb; 3) als Siegespforte; 4) als Regenbogen; 5) Bogen als Kramm-Bude, Waarengewölb; 6) bey den Dichtern als Horn; 7) als Brückenjoch; 8) als Weinrebenbogen; 9) in der Zusammensetzung Bogenschuß, im Gegensatze Kernschuß; 10) der Bogen des Horizontes, amplitudo quam notant astronomi, dum sol horizontem subit;

11) der gespitzte, ovale, elliptische Bogen; 12) der Bogen am Sattel; 13) der Gang der Schlangen, wenn sie sich, so gewölbet, in die Höhe krümmen, arcus genannt, bey Ovid.

* Ich schreibe mit zweyfachem m Kramm; ich leite es her vom Zeitworte Rahmen, sammlen, zusammenlesen; das zweyte m ersetzet das h, welches im reinen m Statt hatte: das K ist aus dem kollektife ge. s. Stalder II. 256. v. Ramete. Kram wäre ein reines m; also müßte auf jeden Fall Kramm, oder Krahm, oder Kraam, geschrieben werden. s. Stalder II. 137. v. Kraam. Radix רעם, „heist in Niphal, zu Haufen gebracht werden.“ Wakius a. a. O. S. 108.

Der Aerch ist der durch angebrachte Flossen sich in der Höhe an der Wasserfläche erhaltende Saum des grossen Fischernetzes; der untere hält sich durch das Gesenk von Eisen- oder Bleygewicht in der Tiefe. Die Herleitung von Ahr hat keine Schwierigkeit.

Der Archenbau hat die Höhe des Wassers in Flüssen und Bächen zum Gegenstande. Die Arche, Bogen, Theil vom Zirkel, Bruckenjoch, worunter das Wasser rinnet,

Schleusse,

Schleusse, womit man den Strohm nach Gefallen erhöhen und erniedrigen kann, Damm, Wehre, Wehr. Engl. an Arc. Arch, Wuhr, archen, wuhren. Werdenfels. Idiot. Münch. Intell. Blatt, 1812.

Der Aehre, Area. Der Hausähre oder Hauseren, Ebers II. 717. Der Aern, pl. die Aeren. Spate 23. bedeutet zwar eine Statt auf dem Erdboden; doch mit dem Begriff von der erhöherten Lage, Hofstatt von hoch, Hauf.

Der Aehre beleget mit einem Gebäude ist ein wegen seiner höheren Lage gewählter Platz.

Der Aehre als unbebauter Platz, saget einen Grund, der für sich und nach dem primitifen Begriffe ein Ackerland ist, ein artbarer Platz, der dem Pfluge zu Geboth stehet, im Gegensatze des mit einem Gebäude besetzten Theiles.

Olim cum vrbem novam conderent, aratro vrbis futurae spatium (den Aehren, aream) arando designabant. Isidorus ex Catone, bey Spate 215.

Auch die Bestimmung des Platzes zu einer höheren Benützung, seine höhere Verwendung dürfte auf Ahr deuten.

Der **Ehren** ist ein Raum, der oder durch den Pflug, oder durch ein Gebäud erhöhet werden mag. Zinkernagel a. a. O. S. 439. v. area.

Ich glaube, daß auch die Teutschen ihre Wohnplätze, nachdem sie sich mit ihrem Gesinde angesiedlet und eine grosse Hofhaltung angerichtet haben, mit dem Pfluge (jeder für sich, weil sie nicht zusammen wohnten) von dem Feldgrunde ausgeschieden und mit einer Furche, nach der Hand mit einem Zaune, endlich mit einer trockenen Mauer umfangen haben; und so ist der **Ehren** durch **Aehren**, arare, sulcum ducere, von der Wurz **Ahr** die annehmlichste Herleitung. S. oben ex Catone.

Die Forme in **Ehren** ist von dem Infinitif des Zeitwortes **Aehren**. Der **Ehren** ist das Resultat, Produkt des **Aehren**. Vergl. der Tropfen vom Zeitworte Tropfen.

Die **Arle**, Krummholz, Pinus montana Linn. von der Wurz **Ahr**, weil sie nur in den höchsten Gebirgen fortkommet. Stalder II. 491.

„Die **Arbe**, **Arve**, **Araf**, **Arfle**, **Orfe**. Pinus cembra Linn. — vom Stammwort

ar, hoch, erhaben, weil diese Nadelholzart nirgends als in den Hochgebirgen, der Nachbarschaft des ewigen Schnees, wächßt und fortkömmt, dergleichen Wurzel der Lat. ara, arx, arduus, u. s. w. — Im Wallis werden die Arbennüsse Arbzapfen genannt.“ Stalder I. 109. Auch ist diese Frucht unter dem Namen Ziernuß, Arbem, oder Zierlein bekannt. Stahls Forstmagazin 5. B. S. 303. ff. Der Baum heisset auch der Zirbelbaum, der Zirbelnußbaum.

Die Arbeit stammet von der Wurz Ahr, zusammengesetzet aus Arb und eit. Wäre dieses nicht, so müßte Ahrbeit geschrieben, und das b hart wie p gesprochen werden, vergl. Beiten bey Stalder 155. Das b in Arbeit verschlaget der Herleitung nichtes, vergl. Garbe, Gârbe, und oben Arbe alle aus Ahr.

„Arbeiten, Quadratum von עבד, abad, verrichten, thun. Ein anders Quadratum ist, der Bayern Scharbâ, vor Scharbed, von שיעבד, Schabed, der Knechtschaft unterworfen seyn, gemein hin heissen sie es Schaber, wann nicht gar die verderbte Pronuntiation vor Scharwerk ist, wie oben gewiesen. Allein es heist auch Scharber, wann einer allein gezwungene Knechts-

Arbeit thut.“ Wakius S. 108. — Hier ist doch alles verfehlet; vermuthlich hat der Schriftsteller durch Quadratum auf ארבעת, quatuor oder quaternitas gezielet (Guarin l. 145), aber nichtes getroffen.

So taugen auch die Celtica: Arf, telum; Aerawd (cambroceltice) pugna; Arwyd, signum, vexillum, nicht zu Arbeit.

In der — Abhandlung über die Frage von dem Einfluß der Meinungen in die Sprache, und der Sprache in die Meinungen eines Volkes — (sie ist den zu Berlin 1760 im Drucke erschienenen Preisschriften am Ende beygefüget) lieset man S. 123. „Arbeiten ist so viel als Ochsen treiben, von Ohr, Vrus, ein Ochse, und pethen, an dessen statt wir: peitschen sagen.“

Ich weiß nicht, welchen Werth die königl. Akademie auf diese Herleitung gesetzet habe.

Spate, ein älterer Schriftsteller, schreibet: „Ar, antiquissima vox Runica et Gothica, impedimentum, laborem et iram notans. Hinc venit: Arbeit, die, pl. caret. (Arbeit, die. — Vielf. die Arbeiten. Brauns

W. B. v. B. v. P. 27) Olim Erf, Erft et Erfide, quin et hodie in non nullis locis Erbt et Erbeit dictum; Labor, molestia, opera, taedium, negotium, occupatio, conatus et opus ipsum, quod opera perficitur-“ 47. Ar ist Ahr.

Diese Herleitung nimmet das vortreffliche Schweizerische Idiotikon an, und stellet sie ausführlicher her: „Arben v. recipr. — sich mühen. Ich mag mich dessen nicht arben, mühen. Von diesem einfachen arben kommen folgende Frequentativa her: a. ârbeten; b. sich gârben, gârbeten, bey welchen das g nur ein müssiger Vorlaut ist; sich sehr mühen, sich um etwas stark bearbeiten, z. B. er thuot sich ârbete, gârbe, gârbete, er wendet alle Mühe an.

Dies arben scheint mit dem Schwed. arbeta, und unserm Hochteut. arbeiten in der nächsten Verwandtschaft, wo nicht gar deren Mittelstammwort zu seyn.“ Stalder I. 110.

Arb ist also von Ahr in der Bedeutung von streben, klimmen, strecken. S. oben die Arbe — arduus.

Die Sylben eit in Arbeit; eiten in

Arbeiten bedeuten Frequentatif, wie eben zu vernehmen gewesen ist; sie liegen auch im Schwedischen arbeta.

Sie können nicht von heit herkommen, weil diese Forme einen Status und keinen Actus bezeichnet, und darum auch kein Zeitwort zu gestalten tauget.

Die Latein. Sprache hat eine ähnliche Forme in den frequentatifen Zeitwörtern, z. B. ito, dictito, cursito u. d. ů.

Hat die Teutsche Sprache ein eit, eiten, so dürfte dieses wohl nur in Arbeit und Arbeiten noch erhalten seyn, wenigstens ist mir kein anders bekannt; eiten, brennen, vrere, wozu doch die Radix inusitata אר, arsit, intransitive (Guarin I. 38.) Anlaß gäbe, wollte ich hier nicht unterstellen, weder It. Run. vir. homo. bey Fulda 315. Leichter würde man mit et (icht) zu Recht kommen, gleichsam Arbeten, Arbichten, ich in ei gekehret, wie das Engl. Ich, I, Ei gesprochen wird; s. ächt für et, wo das ch ohne Sprachwiedrigkeit in i übergehen dürfte. Stalder I. 88. Von ächt als icht s. oben.

Vielleicht ist ein Zeitwort von Eter, äter

behend, hurtig, geschickt (Stalder I. 346), wozu oben Eider u. d. ů. zu erhohlen ist.

אוד Arab. — âda, media vav, flexus est, flexo et curvato corpore conisus est; vnde nisus intensioris datur significatio. Linder 3. Diese Wurz könnte eit und eiten wohl begründen.

Sie erinneret an die sogenannte und so geschriebene Egge, Occa, welche eine krumme, sich hin und her werfende, eilende Bewegung zu sehen giebet, und Eide, Eiden, in Baiern Eiten genannt wird.

Eiden das Zeitwort, occare. Fulda 305. 309. Die Eichte, Angels. Egtha, vielleicht das g für i gesprochen. Stalder I. 337.

Endlich findet man noch bey Fulda S. 307. vom Ulfilas At, valde. atfilu, admodum multi. Allemanisch Etthe, partic. exagerat. Superlat. und in dem bell. hisp. Etthegroze, firmissime.

Gähren (Ge—ahren) ist von der Wurz Ahr. Dieses Zeitwort bezeichnet ein Aufstehen, aufbrausen, heben, höher werden. Der Teutsche hat zu diesem Begriffe den Gährstoff, die

Gärbe, mit andern Worten zu benennen das Uricht, von über und der Endforme icht. Der Hefel und (in der vielf. Zahl) die Hefen von heben. Die Gährung im metaphorischen Sinne ist der Aufstand. Von dem Lat. Levo ist Levain Franz., Lievito, Levame Ital., Levadura Spanisch, die Gärbe, die Gährung.

Von Ahr mit dem Begriffe von erhöhen ist das Zeitwort Schären, aufhäufen, aufschürzen, auftreiben, hochbringen. Davon sagen wir: sich schären, gürten, das Kleid schürzen, kürzen. Wir bieten einen aus: schär' dich, d. i., mache dich reisfertig; die Scherpe, die Gürtel; das Schärenfell eines z. B. Zimmermannes, Büttners, Schmiedes u. d. ü. Daher das Geschär des Brunnen, des Trauer- oder Bahrgerüstes, Umgebung, Schürzung, Einfassung, Binde, der Rand. Die Scherpe, (Binde, den gebrochenen Arm empor zu halten) bey den Wundärzten. Die Scherpe, Abdachung des Festungsgrabens nach dem Felde zu; auch die Spitze eines Bollwerkes unten am Graben. Sich schären müssen, gleichsam aufschürzen, sich plagen, abarbeiten; oder auch: Sich, seine Kräfte aufbieten, wecken; sich auf-

machen, sich antreiben. Ich bin geschoren ist gefehlet; es kommet hier nicht auf Scheeren, die Wolle, das Gut abnehmen, an. Einen schären ist, dessen Kräfte aufzwingen, ihm keine Ruhe lassen, ihn auftreiben: wie magst du mich gar so schären! S. Fulda 234. angere, cingere, circuire. Kilian. 443. Das Dach schären, den Abschuß mit Leisten, welche am Ende der Balken aufgeheftet werden, durch eine Erhöhung verminderen; eingeschär-tes Dach; die Dachschaar, in der vielf. Zahl: es regnet, daß die Schaaren gehen. Die Erde schären, aufwerfen, wie eine Schanze aufgeworfen wird. Daher der Schär (Maulwurf,) die Schärmaus, (Guarin I. 642.) Schierl. Der Scherf, Wurm, der im Käse, oder Getreide wühlet, aufgrabet, schrappet, wie der Maulwurf an der Erde thut. Einem etwas beschären, zuwerfen, zuschanzen, agencer. Dieses Glück hat ihm Gott beschäret.

Die Pflugschaar, scharret zwar, darum man saget: Ich habe meinen Biefang hinausgescharret, d. i. Ich habe meine Arbeit zu End gebracht, darum schreibet man auch wohl die Pflugscharre. Aber auch scharren ist aus der Wurz Ahr.

Das Scharren des Pfluges ist nicht Zweck, sondern das Mittel zum Zweck; dieser ist ähren, schären, das Erdreich erhöhen, und den Biefang, den Rücken gestalten.

Ebers II. 1059. bedeutet die Pflugschare so viel, als die Pflugreute, der Pflugrobel.

Antonini II. 459. hat das Pflugschaar in genere neutro.

Die Schaar, Sammlung (eigentlich von Aufgebothenen) von Menschen, Menge von Leuten.

Der Scherge, (Sergeant in vielfacher Bedeutung) der die Leute zusammen bietet, aufbringet, schäret, Danet. 1125.

Die Schaarwerke (nicht, das Schaarwerk, opus; sondern die Werkung, operatio, davon das Werk ein Resultatum ist.

Der Schaarwächter, die Schaarwache ist nicht von der Schaar d. i., von der Menge, sondern von Schaar, in dem Begriffe von umringen. Die Runde gehen, wie das Geschär den Begriff von Umgebung hat.

Der Scharmützel ist nicht teutsch. Man müßte im Falle, daß es von der Schaar,

Menge, zusammengesetzet wäre, den Ton auf Schar legen, und dieses gedehnet sprechen; aber wir sprechen es kurz; und dagen in Schaar= wache lang.

Scharmützel wäre zu dem ein Diminutif, aber das Primitif von Metzen, Meissen, ist nicht zu Mützel Forme. Auch Metzeln, Metzlen giebet nicht Mützel; Mutzen aber würde den Sinn stöhren. Also kann auch das Zeitwort scharmützeln nicht angehen.

Scharmützel ist nur ein kleines, nicht zahlreiches Gefecht.

Scharmuzieren ist keine teutsche Forme, und verrathet den ausländischen Ursprung.

Scaramuccia, Scaramuccio, Scaramugio (Antonini I. 1187), Italiänisch, ist aus Schermugio, und dieses aus Schermo. a. a. O. 1194. (dieses freylich aus Schirm) Schermare, Schermire, fechten, ausspariren. Leibniz l. c. II. 154.

Scaramuccia, Gefechtlein, Streit Weniger gegen Wenige (Escarmouche, leger combat qui se fait en présence de

deux armées, par des hommes, qui s'en détachent) ist ein Diminutif mit dem Nebenbegriffe einer Geringschätzung in der Italiänischen Sprache. Der Teutsche hat es von Wahlen, Welschen, geborget, und auch eine diminutife Forme gewählet.

Spate bekennet das Diminutif S. 454, und doch leitet er es „ex Schar, turma, cohors, exercitus" her. S. 1251.

Das Kleinfechten geschiehet öfters nur um den Feind aufzuhalten Antonini a. a. O. 153. v. Badaluccare; oder als Vorgefecht, Kilianus auctus 443.

Der Belgische Spottname Schaerhans Thraso, Bravadoche. Kilianus auctus 443, ein Mensch, der hoch aufhebet, grosser Hanns, ist von schären, s. oben; und dadurch liesse sich Schärwenzel, gleichsam der schäre Wenzel, aus der adjektifen Forme, durch welche die Gestabe (Syllaba) schär kurz zu sprechen ist, erklären, Schwan Dict. All. Franç. II. 687. 698.; so wie Schärmassing, gleichsam das hohe Mässing im Gegenstande zu Thalmässing, gleichsam das tiefe Mässing, beydes die erste Sylbe (Schär und

Thal) kurz gesprochen. Beyde sind Dörfer in Baiern.

Der Gelt's Gott von Schärmasfing ist ein Hohnname auf einen Einfältigen, auf einen Einfaltspinsel; der Scarmuz, Maulaffe. Antonini I. 1187. 152. v. Badaluccare.

Der Schierling, Schårling, Wuthschierling, Wütherich (die Forme ist aus Wuth und reich oder aus ig, also nicht primitif, weil die Sprache das ich als Endgestalt nicht hat, (s. oben) in formis adjectivis et inde derivatis) u. d. ů. ist von Schår, Maulwurf; doch ist da die Wurz Ahr, und davon Schår, radix formae, nicht aber significationis. Der Schierling ist eine Giftpflanze, durch derer Genuß der Mensch betäubet den Gebrauch der Augen verlieret, und wie der Schâr vom Dunkel und dem Vergehen des Sehens leidet, schwanket und vom Schwindel ergriffen täumelt; er wird also Schârähnlich, nicht daß er schârer gleich dem Maulwurfe, sondern weil er sich gleich dem Maulwurfe rücksichtlich der Erblindung benimmet. — Der Schwindel ist Begleiter der Blindheit; der Blinde, und noch mehr der, dem die Au-

gen vergehen, wird vom Schwindel befallen, oder drehet sich, kuglet hin und her, tappet im Finsteren hin und wieder. Der Schierling machet einen Menschen zum Schâre, so viel die Vermissung des Gebrauches der Augen betriffet. Act. 9, 18. — 13, 11.

„— — Talpam: quam modo quodam habere (oculos) dixerim, cum tamen omnino habere negem: quippe cum omnino quidem nec videat, nec perspicuos habeat oculos, verum, si quis praetentam membranam detrahit, locus oculorum apparet, et pars nigra eorumdem: situs denique et descriptio eadem, quam legitimam conspicui oculi obtinent: utpote cum obducta cute oculi pressi, confusi oblaesique essent, dum crearentur.“ Aristot. Hist. An. I. 9.

Der Maulwurf und die Pflanze haben den selben Namen Σπάλαξ, Α'σπάλαξ. — Σπαλαμία, coecitas, qualis Talparum. Scapulae Lex. 1435.

Sonst heisset Cicuta, der Schierling, auch Κώνειον, weil er Schwindel und Verge-

hen des Gesichtes wirket. Walderi Lex. Scapulae Lex. p. 861.

Schierling, von den Loden (leichten Tüchern von Wolle), welche daselbst gewebet werden, bekannter Ort in Baiern an der grossen Laber ober Eckmühl, hat vielleicht von der Giftpflanze, welche vor Zeiten da überhand genommen haben mag, oder von den Schärmäusen, welche die Aenger und Wiesen verwüstet hatten, den Namen überkommen.

Ungezwungen gehet aus geschäret, aufgeworfen, hoch, und ing, Ansitz, Wohnstatt, der Name Schärding hervor, welches eine Herrschaft nebst einer befestigten ziemlich grossen Stadt und einem festen Schlosse am Innflusse ist.

Deßgleichen von Schären die Scharnitz, Scarantia, Festung und Gränzpaß in Tirol, wo vorerst Benediktiner J. 763 gestiftet worden sind, welche sich nach Jahren auf Einrathen des Freysing. Bischofes Aribo aus diesem von Schneees und windiger Lage wegen nicht vorzüglichen Orte wegbegeben, und zu Schlechdorf angebauet haben; dieses Kloster haben die Hungern J. 955 verödet. Meichlbeck Hist. Fris. I. 60. 75. 170.

Ein Rüben= oder Apfelschärer ist ein mit dem Messer aufgehäuftes, geschärtes Mark, etwa für Kinder und Zahnlose bequem.

Der Scherz ist der Rand, die Umfassung, der Aufwurf, gleichsam der Wall, des Brod=leibes. Anscherzen, einen Theil des Randes, den Brodleib an einer Aussenseite anschneiden, ist von schären, rücksichtlich Ahr.

Scharren ist von Schären, auf einer tieferen Stuffe, und bedeutet die Fläche auf=reissen ohne beträchtliche Aufhäufung oder Er=höhung, nur daß ein Rauhes bewirket wird, z. B. die Wege in den Gärten scharren. Zu=sammenscharren ist dem Scharren zufällig; nur aufscharren ist das Wesen des Schar=rens.

Der Scharn ist nicht von Scharren, sondern von Schären, wie das Geschär, wie die Scherpe in dem Begriffe von Umfang, Complexus, cancelli, Septa, Haltaus 1602. vergl. der Aehren, area, s. oben; und näher der Arn (eben das was Scharn) von der Wurz ארן, apprehendit tenuit. Ein Ort, der etwas aufnimmet, bewahret, umfas=set, beschliesset, z. B. der Fleischscharn,

Brod=

Brodscharn, das Fleischhaus, Brodhaus. Ebers II. 1138. Spate 1738.

Die Scharte ist von Scharren, ritzen, brechen, scalpere, cavare. Spate 1738. Schaar, Einschnitt. Berward Phras. Metallurg. p. 14.

Der Scharbock ist nicht Teutsch, sondern das verzerrte Scorbut. S. Universal-Lexicon.

Von Scharren ist die Forme (zen), Scharzen, (scharretzen, scharrenzen), davon das Diminutif Schärzlen, und hievon der Schärzelgeiger, der auf der Geige scharret, das Hörbare des Scharrens vernehmen lasset.

Von Scharren ist der Scherz (Spiel, Unernst, Spaß). Scharren ist auftreiben, suchen, spielen, nicht Ruhe geben; vergl. Herz von Harren, das ganze Leben durch aushalten; das Herz ist das erste zu leben, das letzte zu sterben. So ist auch Harz von Harren, kleben, Erz von ähren u. s. f. Dahin gehet das Sprüchwort, welches sehr zu empfehlen ist: Wenn die Geiß zu sanft sitzet, so scharret sie, d. i. sie spielet, thut muthwillig, begehret auf

ohne Wildheit, luſtet. So ſcherzet das Pferd auf ſeine Weiſe, wenn es der Haber ſticht, es ſcharret.

Der Scherz hat den erſten Begriff von Thun, wirken, arbeiten, aber anf einen unwichtigen Zweck hin. S. Eberhards Synon. Handw. B. S. 392. verglichen εὐτραπελία bey Simonis 346. Man darf ſagen, daß keine Sprache für Scherzen einen Ausdruck hat, der ſich ſo philoſophiſch benimmet; denn ſelbſt παίζω von παὶς (Damm. 1858) hat den Begriff nicht ſo primitif und ſächlich.

„Scherzen, von Hertz, mit dem Chaldäiſchen praeformativo (ש) oder sch. Eigentlich hertzlich gegeneinander thun.“ Wakius 192. Dieſe Herleitung iſt nicht von einer Wurz, und verdienet überhaupt keinen Beyfall.

* Mit Gelegenheit der Stabe ש, *Sch*, muß aus Thomassin 368 erinneret werden, „*S* plerumque oriri ex spiritu litterae *Chet*, apud Saxones; Angelis vero *H* esse pro *Chet*: reliquas dialectos retinere *Sch*, quod vere est Chet: denique *H* et *Chet* plerumque confundi.“ Die Teutſche Sprache findet das ה in ה, ח, ע, und behaltet

es manchmal, lasset es fallen, nimmet an Statt dessen in den ferneren Ableitungen Sch, wie hier häufig zu sehen ist; ja wohl auch Schw, was schon oben (in der zweyten Wurz Ahn) bemerket worden ist.

Scharben, kleinen, brechen, zerstücken, ist das Resultat von Scharren, und das Vorläufige zum Schären, Spate 1735; denn in dem Nebenbegriffe des Pflügens ist auch das Scharren, d. i. die Scholle zertrümmeren, brechen, in kleine Theile zergänzen, als Mittel zum Schären, (s. oben); und der Maulwurf zerwirfet, zerbröslet die Scholle, woraus der Schärhaufe emporkommet. Σπάλαξ, der Schär, ist von Σπαω, zerreissen, zupfen, extraho, vello, convello, dirimo, Jerem. II. 13. dissipo, everto, „quoniam semper terram vnguibus suis vellicat et perforat.“ Scapul. 1435.

Scharbkohl (Zettelkraut) Ebers II. 1137. Scharbeisen (Krauteisen) Krauthobel, Decon. Lex. 1290, 2127, wo Scharpeisen, und das Kraut scharpen geschrieben wird.

In Baiern wird der Kohl feiner (und die Zetteln, Fäsen, bleiben nach ganzer Länge,

was das Sauerkraut als Waare ansehnlich machet) auf einem dem Strohschneider-Stuhle ähnlichen Gerüste gescharbet, welche Arbeit aber nicht so schnell von Statten gehet, darum der Krauthobel insgemein vorgezogen wird.

Der Krautbohrer, womit die Stärzen (Strünke) aus den Kohlkrauthäuptern geschnitten werden, ist eine nützliche Erfindung eines Schullehrers zu Deckenbach in Baiern gegen End des 18ten Jahrhundertes.

Das Scharbmesser, einem Säbel ähnlich, womit das rübere Kraut auf einer Bühne (Scharbboden) von den Krauthauern bereitet wird; die weissen Feldrüben werden auf solche Weise eingehauen, eingescharbet. Ebers a. a. O.

Die Scharbe, radula, rutrum. Spate 1735.

Der Scharb, ein Wasservogel, der Scholfer, von der Scholle genannt, darf von Scharb, Sohle (Scarpa Ital.) der Plattfüssigkeit wegen, hergeleitet werden.

Die Scherbe, Resultat von der Schärbung, stehet tiefer und nimmet das e an; ein gebrochenes Stück von einem derben Stoffe,

z. B. Erze, Glaſe, Topfe. Spate 1737, das Scherbel, das Scherblein, Ollula a. a. O.

Der Scherben, ein durchlöchertes, durchbrochenes Gefäß, gemeiniglich von Hafnerarbeit: ein Gartenſcherben; vor Zeiten mögen auch Beichfäſſer, Sechtelzüber, wie die Töpfe zur Ablaſſung der Milchſchotten, von Erde geweſen ſeyn, davon das Sprüchwort: Es rinnet wie ein Laugſcherben.

Von gebrochen, brüchig, gehet die Bedeutung auch auf gebrechlich im ſtoffiſchen und verblümten Verſtande: ein alter Scherben, gebrechlicher oder mit Breſten behafteter Menſch. Hebr. VIII. 13. Als verächtliches Geſchirr, woran wenig zu verlieren iſt, ſtehet Scherbel im Nachtſtuhle, Antonini II. 466. Nachtſcherbe, Kirsch Cornuc. 729. Nachtſcherbel, matula Spate 1737.

Aus den Scherben urtheilet man vom geweſenen Topfe. Sprüchwort a. a. O.

* Ich ſchrieb oben Durchbrochenes ohne ge. Das Sprachgeſetz iſt: 1) Die zuſammengeſetzten Zeitwörter, deren Vorwort untrennbar iſt, d- i. die mit After, be, beun, ent (oder emp) ge, er, vor, verab, verun anfangen, neh-

men das Augment ge nicht an. Heynatz Deutsche Sprachlehre, 3te Auflage, 201.

2) Dahin gehöret miß, wenn es den Ton verlieret, d. i. kurz lautet (in den Hauptwörtern ist es lang, z. B. Mißbrauch, das Mißfallen, mißfällig); hat es den Ton, (darüber ist man nicht einig in der Orthoepie) so nimmet es ge an. Eine Hauptsache ist, daß man feinest zu bestimmen im Stande seye, ob miß u. d. gl. hier und dar als Vorwort stehe, oder als Nebenwort. In ersterem Falle hat es den Ton nicht und nimmet kein Augment und keine Trennung an, welche drey es im letzteren Falle hat.

Wenn transitive Zeitwörter intransitive werden, oder reciproca, so darf man denken, miß u. d. gl. seyen Nebenwörter, folglich habe das ge Statt, z. B. liebkosen ist (Ebers II. 923) verbum regulare activum: also: er hat ihn geliebkoset a. a. O. I. 300; und da ist ge wie be. Wird dieses Zeitwort intransitiv und rückgängig, so hat es das ge in der Mitte: er hat ihm lieb gekoset. Miß greifen, miß tretten u. d. ü. sprechen das Miß lang, und miß stehet nebenwörtlich: Er tratt miß, er ist miß getretten. Miß hand-

len transitif hat miß als Vorwort kurz, nimmet kein Augment, ist untrennbar: man miß handelte mich, man hat mich miß handlet; miß ist hier wie be. Dagegen man hat miß gehandelt, man handelte miß; miß ist hier wie fehl, und hat den Ton. So ist Mißthun, nebenwörtlich zusammengesetzet; das Miß hat den Ton wie fehl, ist trennbar, nimmt das ge nach sich. In mißbilligen, mißbrauchen, mißkennen, mißtrauen u. d. gl. ist das Miß wie ver, d. i. kurz, , untrennbar, ohne Augment.

3) Die mit durch, hinter, über, um, unter, voll, wieder anfangenden, wenn sie den Ton nicht haben, nehmen das ge nicht an; die Präposition wieder (wider, contra) verlieret den Ton, d. i. bleibet kurz in den Zeitwörtern z. B. wiederstreben, wiederstehen, nimmet folglich das ge nicht an; es ist untrennbar. Dagegen ist das Nebenwort wieder lang und trennbar. — Voll, wenn es bis zum Ende bedeutet (in welchem Falle es zur Noth eine Präposition heissen kann) verlieret den Ton, z. B. vollführen, es ist vollbracht.

4) Alle übrige zusammengesetzte, imgleichen alle mit durch, hinter, über, um, unter, voll, wieder, bey anfangende Zeitwör-

ter, wo der Ton auf dem vorgesetzten Worte lieget, setzen dasselbe in denjenigen temporibus, die das Hülfeswort nicht haben, hinten nach (ausser wenn Bindwörter vorgehen, z. B. weil er sich vollsoff), und nehmen das Augment in die Mitte, z. B. ich denke nach, ich dachte nach, ich habe nachgedacht. Heynatz a. a. O. und 224.

Handhaben, handlangen, wahrsagen, weissagen, liebkosen, rathschlagen (wenn dieses nach der ersten Conjugation abgewandlet wird, wo es dann untrennbar bleibet), nehmen das ge, und zwar alleranfangs, z. B. gehandhabet.

Der Scherf, das Scherflein. Münze, d. i. Bruchstück; von Min, Menz (Engl. Minced, kleingeschnitten), s. Geschichte des Münzwesens.

Ich wollte nicht einen Scherf mehr geben. Kritzinger 283. Sein Scherflein wozu beytragen; Gewerf, Zuschuß machen, Symbolam conferre.

Der Scherwenzel, vermuthlich eines Wenzeslaus Schär, verkürzter Name; eines Menschen, der sich in alle Sättel schicket; eines Naseweisen, der zu allen Dingen taugen, überall gelten will; in den Karten der Bube, Bauer,

Eichelober, mag zu Schâren (nicht zu Scharb) zufällig eine Rücksicht geben. Ebers I. 925. 1021. II. 1144.

Durch Stabenversetzung würde שבר zu Scharb als Wurz stehen. Guarin II. 2628.

Wakius hat die Herleitung S. 181 Scherb, Bruchstück, und S. 190. Scherb, Maulwurf zugleich untereinander geworfen und verfehlet. Das Sprüchwort a. a. O. vertrocknen wie ein Scherb, gehet nicht, wie er es will, auf den Maulwurf, sondern auf das Geschirr eines Töpfers, welches an der Sonne gedörret wurde (Guarin I. 677.), oder im Ofen gebrennet, räuspendürr ward. Psl. XXI. 16. vom letztern s. Mattei I. libri Poetici della Bibbia. Ediz. Terz. Nopolit. T. III. p. 233. T. VII. p. 58.

Von Scharben Spate 1736, Scharren, Schären, Ahr, ist Schurf, Aufriß, Ritz, Flächenaufbruch, der Schorf, Engl. Schirl, der Schurf, fossa. Kirschii Cornuc. II. 314. das Zeitwort Schürfen in der gemeinen sowohl als in der Bergsprache. Der Schurf, Schorf, Grind, Schäbe, Raude, Ritze, Rufe, und Verschupfung oder Aufstehen der Haut.

Man schürfet sich die Haut (Epidermis) ritzet sie auf.

Die Henne schürfet das Ey, leget ein Ey, welches keine Schaale, sondern nur das zarte Häutlein der selben hat, wovon das Sprüchwort: Man muß mit ihm wie mit einem geschürften Eye umgehen.

Der Schürfling ist das unzeitig gebohrene oder von der geschlachteten Mutter herausgenommene Lamm, dessen Fell noch glatt oder wenig bewollet ist, und zum feinsten Pergamente (Schreibleder) gearbeitet wird. Schürpfen ist eben das was Schürfen, der Schürpf, eine Streifwunde. Stalder 355.

Eben so bildet sich und gehet aus Ahr hervor das Zeitwort thätiger Gattung Schüren, zu Haufen bringen, aneinanderhöhen. Das Feuer, die Kohlen, die Brände zusammenschüren. Zuschüren (mittelgattig) metaphorice beytragen zur Aufruhre; oder ein Feuer anschüren, machen, daß ein Feuer aufgehe, sich erhalte, sich vergrössere, es seye physisch oder metaphorisch gehandlet.

Die Schür, der Standort vor dem Ofen der Braupfanne, wo der Schürer das Feuer bedienet.

„Schourhacken, womit das Feuer angereugelt witd. Schourhacken, womit die Kretz fürgeschourt wird.“ Berward Phras. Metallug. 37. „Schürloch ist das Mundloch im Ofen.“ 26.

Von Schüren gehet in der Forme zen (enzen, ähnlichen) das Zeitwort thätiger Gattung Schürzen, gleichsam das Kleid zusammenschüren, zusammenbinden; und weiters auch aufziehen, kürzen; um auf Reisen oder Verrichtungen bequemer zu seyn; sich kurz fassen, knüpfen. Spate 1943.

Der Schurzfleck, der Schurz, das Schurzfell, setzen das intransitife Zeitwort schurzen, und das Nebenwort Schurz als eine Nach- oder Spielwurz tieferer Stuffe aus Ahr voraus. Diese Bemerkung ist allenthalben in den Herleitungen und Zusammensetzungen anwendbar.

Schürzen heisset in einigen Ländern, aus dem Dienste gehen, ausstehen, gleichsam sich reisfertig machen, zur Abreise bereiten, oder sich anschicken zum Wanderen. S. oben sich schären, gürten. Ebers II. 1186.

Das Schurztuch, Hamb. die Schörte,

Vortuch, Schürze, nicht tief reichendes Kleidungsstück weiblicher Leibeigenen; welches nach der Hand nicht nur als ein Kleid zur Küche und anderen Arbeiten von Frauen und Mädchen angenommen: sondern auch als eine Zierkleidung gleicher Länge mit dem Rocke (stola) gemachet worden ist.

Der Schurz, Schornsteinmantel. Oekon. Lex. 2238.

Der Schurz am Bock, das Seil am Heinz oder Röhrenwerk. Ebers II. 1186. Berward Phras. Metallurg. S. 26. 19. 12.

Von Schürzen hat die Belgische Mundart noch einige Wörter aus der Teutschen Sprache, welche in Teutschen Sprachbüchern nachzutragen sind.

Von der Wurz Ahr sind die Formen der Steigerungen 1) des Comparativi in er der Nebenwörter, z. B. v. groß, grösser 2) Des Positivi in er der Beywörter mit unbestimmten Artikel oder ohne Artikel ein grosser; grosser Mann! des Comperativi und Superlativi: grösserer, größter. 3) Der Hauptwörter in er männlichen Geschlechtes, z. B. der Liebhaber.

4) Des persönl. Fürwortes **Er**, masculus, sexus in comparatione sequioris eminens, dignior, Simonis 131. „Der Er das Männlein vom Vogel — dieser Vogel da, ist es ein Er oder Sie.“ Ebers II. 469. Die Forme er der Hauptwörter Num. praeced. scheinet unmittelbar aus dem Fürworte entsprossen. Desgleichen N. 2. oben. 5) Das untrennbare Vorwort er der Zeitwörter z. B. erkennen, erleiden, erbitten, ersteigen. Es steigeret, bedeutet summum vel altum, ist intensif, iteratif, eigentlich progressif, wie die Wurz Ahr. Dieses Er ist in der Pöbel- und in der Teutschen Sprache der Juden der: derbitten u. d. ü. 6) Eben daher ist die Endforme der Zeitwörter in eren. Dieser Zusatz ist von ähren wie die Forme er Num. praeced. z. B. zitteren. Zittern ist eine Abbreviatio, wie eln für len aus klein. Die Aeltsten schrieben diese Kürzung nicht, welche die Jüngeren der Sprache zum Gesetze machen wollen.

Eln ist eigentlich eine Stabenversetzung, metathesis litterarum; nur für die Mundarten, welche elen sprechen, ist eine Kürzung da. Ulfilas schrieb: Stiuran, d. i. das heutige Steuern nicht anders als Schwaran, das

heutige Schwören. Timrſan, wo wir ſchreiben zimmern.

Notker ſchreibet Oberon (o. a. für e ſ. oben) wir Obern (Fulda 308.) erobern. Otfrid endet Avaron, Afaron (Fulda 311.) wir åfern.

Glossae Monseenses (Fulda S. 201.) geben Wantalon (das a redundat, ſo wie das e in wandelen nur mundartig) Wantlun, wir gebieten Wandeln.

Der Schwabe, der Schweizer, der Belge (und wer denn nicht?) mißkennen eln und ern, deßgleichen Schottel und Spate, der dieſe Endungen Abkürzungen von eren und len nennet. Kurze Lehrſchrift u. d. ů. S. 143.

Wenige, doch einige, Zeitwörter ſind der Verkürzung entwiſchet, wie dieſes den Sprachforſchern aus den Wörterbüchern unter den in len uud ren geendeten Zeitwörtern auffallen muß, wenn ſie die Primitiva anſprechen, z. B. Schmählen von Schmähen. Antonini II. 476. Schuren protegere von Schuhen, decken, ſchauren; vergl. Wildſchur, Decke; Schur, pergula. Wachter. Fulda 71. Das h bleibet weg wegen Sch, davon hernach.

J. H. Voß Zeitmessung u. d. ü. S. 46. schreibet: „Luther durfte das harte eln und ern noch trennen: z. B. klügelen und kletteren.“ Allein das letztere (eren) war sprachgerecht, und das erstere (elen) so viel die erste Sylbe e belanget, mundartig, so viel die 2te (len) betrifft, mit dem Sprachgesetze einstimmig; so daß Luther sich dießfalls nichtes erlaubet hat, und keiner Entschuldigung bedarf.

Len ist ein Bruchstück vom Nebenworte Kley, Zeitworte Kleyen, davon die Spielwurz Klein, aus der Forme des Infinitifes zusammengerissen, hervorgegangen ist. Das Lein des diminutifen Hauptwortes ist eben so Bruchstück; im Zeitworte verlieret sich das i wegen der Infinitifesforme der Teutschen Sprache (εῖν hat der Grieche, jan und on der Gothe). Die mundartige Forme chen ist aus chlein (klein) mit verschlungenem l, oder aus kein, dhein, als negativ des Vollgehaltes; denn so bedeutet das Diminutif: oder als gegenbedeutend (Kechen, kegn, kein, für gegen Ludewig Rel. Mspt. I. 271. 332. 499.) des Vollständigen. In Büchel, Büchlein, begehet die Forme Büchelchen eine Tautologie.

Voß a. a. O. 68 leitet klein aus „leen,

schmächtig mit der Vorsylbe ge," vergl. Lean (gesprochen lihn) mager; to lean, sich neigen, anlehnen, Ebers l. 1043. Kilianus l. c. S. 243 schreibet kleen und klein; die Hebr. Wurz חלה, infirmus fuit, חלא attrivit, Arab. fricuit, (vergl. Saxon. Kleyen, scalpere a Klaue — die Kleyen furfures Spate 971) חלא R. inusit, davon חלאה, spuma, aerugo (Guarin I. 589. 587. Simonis 501. vergl. Λεαίνω, extenuo; Λεῖον, pulvis u. d. ü.), saget beyden zu.

Der Bruch gehet bis zur einzigen Stabe l z. B. Handel, wo das e nur eingeschoben ist, weil man es im Sprechen höret, und schreiben muß wie man sprichet; dieses e fallet in Handlung weg und bleibet also bloß l; wie in Handlung: so ist das e auch in anderen sehr entbehrlich z. B. Wickelung; es ist aber mundartig. Voß a. a. O. S. 68.

Kleino, Britannis Kleane purus (Leibniz I. 109.) so viel als glatt, politus, Λεῖος, laevis, γλυνος, hat uns Ottfried erhalten; davon wir in der Forme zen glanzen und glänzen, wie von glatt, glatzen und glätzen (Radlof a. a. O. 60.) erkennen mögen.

mögen. Der Glanz, die Glänze ist also eigentlich für polirte Stoffe.

Dieses Kleino ist im Grunde eben das was klein; die Morgenländerwurzen bedeuten beydes.

In den Formen des Infinitifes ist en, ausser der Abkürzungen und Anomalen, durchgends richtig und unerläßlich.

* Aus den Ableitungen von Ahr mit Sch ersiehet man, 1) daß sie kein h vor dem reinen Konsonanten zulassen, z. B. Schär, Schonen, Schön, Schüren, Schur.

Wohl vertragen sie ch, ck, z. B. der Schacht, die Geschichte, das Schock, das Geschick.

Folget auf den Vokal kein Konsonante, so verstehet sich, daß der Vokal durch h zum Verhalle gebracht und geschürzet werden müsse, z. B. es geschah, es geschehe, der Schuh. In Schuster höret das h auf. Beschuhen. — Das Nebenwort ist Schuh, Hebr. כָּסָה, er hat bedecket, davon die Forme Zen, beschützen, protegere, u. d. ü. von Schusten ist das Franz. chausser, s. AS. Scua, vmbra, Scyan obumbrare, Fulda 75. Der Schutt u. d. ü.

2) Man bemerke, daß mit Aufhören des reinen Konsonanten der Umlaut ä sich in e löse, daher recht geschrieben wird die Scherpe, der Scherge, der Scherf, der Schertz als primitivum von scharen, und nicht von scharzen (hier mittlet das schweigende e von scharrenzen) und ist dieß scharetzen, scharzen das primitivum des Diminutifes schärrezlen, davon also der Umlaut in Schärzelgeiger bleibet.

3) Stehet die Ableitung von der Wurz auf einer tieferen, ferneren Stuffe, mit schwächerer Bezeichnung des Hauptbegriffes der Wurz (ohne Metaphora, als welche mit dem Primitivo auf der selben Leine (Linea) stehet): so gehet der Vokal auch bey reinem Konsonante, in den schwächeren, tiefer stehenden, über; z. B. scheeren, die Wolle wegnehmen, abweghebe n. 4) Welches auch bey nicht reinem Vokale angehet, z. B. die Scherbe, fragmen, von Scharben, frangere, Schärbe fractio.

Und hieraus löset sich, was oben aus Weitenäuer problematisch vorgetragen und im Mittel gestellet belassen worden ist, nämlich, daß wegen der geschwächten, die Wurz nur connotando ansprechenden Bedeutung allerdings und gesetzlich des Vatters Bruder nicht Vätter, sondern Vetter müsse geschrieben werden. So hat man auch die Eltern (Vatter und Mutter) oder der El-

ter, ein Elter, Vatter oder Mutter, eines aus beyden) bestimmet zu schreiben, (nicht die Aeltern, weder die Aelteren); es ist ein Hauptwort, und wird wie der Splitter abgewandlet.

Der Großvatter, Hausvatter, Beichtvatter, Kirchenvatter sind metaphorisch, s. oben iv. der Tropfe.

Der Gevatter (Mitvatter) nicht metaphorisch Vatter, sondern nur Antheil an der Vatterschaft und vätterlichen Pflicht habende Person (vergl. die Gevätterinn) bedeutet schwächer, und gehet in eine andere Deklination über.

Ahr die Wurz gründet ferners eine Bedeutung tieferer Stuffe, z. B. aus der Lage aufheben, wegheben, aufnehmen, auf sich nehmen, tragen, das Liegende empfangen, was man erheben nennet; davon tragen.

Die Arabische Wurz und die Syrische davon oben, sagen (Simonis 32.) cepit, abstulit, prehendit, tenuit; dazu gehet die Hebr. Wurz אָרָה collegit, carpsit. Weitenauer 25. Thomassin 103. Guarin I. 147. im Sinne messuit, vindemiavit. Linder 14 hat die Wurz auch Aethiopisch.

Die Aehre, Arista, sie wird als das ein-

zig bezweckte Aufheben, der Fand, die Frucht, welche man vom Felde bekommet, betrachtet.

Das Zeitwort ähren heisset die Aehren lesen, aufheben; man nimmet es gewöhnlich nur von der Nachlese, nachdem man den Hauptfand aufgesammet hat, Stalder II. 490.

Eran (Aehren) accipere, Glossae Monseenses bey Fulda 305.

Schilter bey Fulda a. a. O. leitet die Hausere, bona, possessio, das Einkommen näher von Aehre als von Ehre, s. oben v. Ehre.

Die Nebenwörter ährig, ähren, aristosus; ein ährener Kranz, Spiceum sertum. Spate 23. Ebers II. 57. Die Aehrung, das Einkommen, das Aufheben vom Feldbaue. Spate 18.

Aus der Aehre, was man einhebet, fandet, ist Forme die Erne (vergl. to Earn, Earning, Engl.); das Zeitwort ernen, das Getreid abschneiden; der Erner, Schnitter, Fulda 305.

Wo Aehren (die) gesprochen wird, wie dieses der Fall in einigen Ländern ist: da blei-

bet freylich Aeh ungeändert, s. oben die Anmerkung.

Man saget gut: die Ernde, nicht aber die Ernte (viel weniger die Erndte) ausser per contractionem.

Ernen bedeutet auch, den Lohn empfangen, erheben, verdienen.

Davon ist es auf meritum in der Bedeutung eines Zuspruches auf den Empfang übergegangen.

Arnot (wird Ernet ausgesprochen) Messis, (Notker bey Fulda S. 305) scheinet ein Grund, Ernte zu schreiben per contractionem. Vergl. Arzet, Spate 50.

Arnmonat, Augustus, von Karl dem Grossen benamset, muß das A als E hören lassen; Karl hatte Engländer, Angelsachsen, z. B. den Alkuin und Arno, neben Teutschen zu Mitarbeitern.

Der Arn, Fleischarn, ist was Scharn, davon oben.

Ar, annus, (Schwedisch und Isländisch) mag von Jahr, aber auch von Aehre, arista, welches sowohl die Erne, als ein Jahr, be-

sonders bey Dichtern, bezeichnet (Kirsch. Cornuc. I. 106.), hergenommen seyn. Fulda 305. Jahr ist nicht von Ar, Aehre.

Ar, mora, rücksichtlich der Zeit, stehet dem vorgehenden Worte gleich, und dürfte von dem Teutschen mit h Ahr geschrieben werden. Fulda 320.

Sonst, als Impedimentum gehet es auf arduus, oder auch auf Ahr in der Bedeutung auf tiefster Stuffe, wie Arbe retinaculum, gewaltsame Aufhaltung, Ergreifung, Arrest u. d. gl. a. a. O.

Hier findet auch das Zeitwort Erarnen Platz, leiden, ertragen, pati vindictam, Fulda 320. vergl. „To Earn, tu errn, v. n. Mitleiden empfinden (ein seltenes Wort.) — Es kränkt, es jammert mich, ich habe Mitleiden.“ Ebers I. 624. Arnen, arbeiten. Stalder I. 111.

Nicht gewaltsam bedeutet die Arche (Kasten, Lade, Truhe) worin man etwas aufnimmet, worin man etwas beschliesset, aufhebet. Guarin I. 148. (Das Wort ist Teutsch. Fulda 328). Linder 15.

Archiv (Urkundenschrein). Die letzte Sylbe lang, und das v, welches im Teutschen nie endet, ausser wo es u zum Verhalle schürzet, ist nicht Teutscher Forme; es kann aus die Arche, arceo, arca, ἀρχεῖον u. d. gl. seyn. Spate 53. Dieses Gelichters ist Arsenal a. a. O.

Die Flachsähre, der noch am Felde stehende Fand. Stalder I. 375.

Die **Garbe**, gleichsam ein Armvoll, (Arvel, Stalder I. 111) was man gearbet, umfasset, mit dem Bande beschliesset, vergl. die **Arbe** (Fulda 504) retinaculum januae.

Arz, Erz, metallum, ist, was man aus der Erde gleichsam erernet, zu Tag förderet mit der Hauptabsicht auf Fand, Gut, Frucht, Nutzen; das physische Emporheben ist zufällig, Mittel zum Gewinne. Die Forme z ist wie enz; s. oben in Scherz. **Erz** von *Ar*, Super, Leibniz Celt. 90.

„Arz der Umlaut ist sprachwiederig, s. die nächstvorgehende Note 2), und unnöthig, s. Heynatz Br. 20. S. 95.) — ein Klotz von einem Bergmetalle. — **Erz** ist das Metall

selbst.“ Brauns W. B. v. B. v. Pallhausen S. 15.

Diese Unterscheidung ist in aller Hinsicht schätzbar. Die Bergsprache hat das Urwort Arz für die unmittelbare Ausbeute; das Resultat der Bearbeitung dieser Ausbeute stehet tiefer, ferner, sprichet die Wurz Ahr schwächer an, s. die nächstvorgehende Note 3) 4).

Deßwegen wird mit einfachem e Ehr, aes (érain, älter s. Schottel 1311. Danet 558, wo das Airain, jünger ist S. 65.), ehren, ernen, (h fallet weg, vergl. lehren, lernen) v. Erz, erzen, erzicht, geschrieben. Fulda 384. Spate 360.

Ehern ist metathesis, wobey doch keine collisio mit der Steigerung des Nebenwortes eher zu befürchten. Ehern für Ehren ist mundartig, vergl. Börnen, Brennen; Born, Brunne u. d. gl.

Von Arz ist das Zeitwort arzen mederi; arznen, Arzeney nehmen, sich helfen lassen, und auch Hülfe thun, Stalder I. 112. Der Arzet (der welcher arzet, der Arzende, medicus), zusammengezogen der Arzt, vielf. Zahl die Aerzte, (der Umlaut ist die vorüberge-

hende Forme; vergl. arg ärger), die Arztin (Antonini II. 48) ist richtig von: der Arzet. Fulda 321. Spate 50. Die Arze medela. Leibn. Archaeol. 14.

Arzeneyen ist ein Zeitwort, activum et neutrum, Ebers II. 113. Einem arzeneyen, ihm mit Heilmitteln beyspringen, einem Arzt (Holl. Heelmeester) seyn. — Arzeneyen, Heilmittel anwenden, ärztliche Hülfe an sich versuchen. — Einen zu Tod arzeneyen, a. a. O.

Der Arzt u. d. ü. sind aus der Wurz Ahr; durch Arz, welches die Medicina chymica schon in den ältsten Zeiten als Stoff der Heilkunde gewählet hat.

Wür dürfen also die Herleitungen von Artista (Frisch bey Fulda 321), von Ar, labor, taedium, difficultas (Spate 51), umgehen.

Die Arbe, kennet man in Baiern und Oesterreich als januae retinaculum. Popowitsch bey Fulda 304. Man saget: eine Arbe anlegen, an einer Thüre, Truhe u. d. gl. Die Arbe beschliesset, umfasset, nahet zu Arche; und haltet über dieses auch den Begriff von oben, darüber, daran, weil es eine Be-

schlieſſung nicht von innen wie ein gewöhnliches Schloß, sondern von aussen, d. i. hinauf, hinüber anfüget, woran ein Hangschloß angebracht ist, desuper.

Die Derivate von **Arnen** Angels. laufen, fleissen, Geschäfte übernehmen, eine Bothschaft übertragen (Fulda 315.) dürfen von **Ahr** seyn; sie halten den Begriff von: Etwas aufnehmen, darob seyn, sich darüber hermachen, etwas besorgen, über sich nehmen, sich Mühe geben u. d. gl. **Erernen**, mit Mühe erwerben. Stalder II. 491.

Arunt, Otfr. et *Arenda* vet. Francis (teste Haiminsfeld) est negotium, curatio: *arrant* adhuc hodie Britannis idem.“ Leibn. Coll. Et. II. 14. vergl. mit Arrand, Errand, Bothschaft. Ebers I. 115. 665.

Das Angls. **Arn**, cucurrit, dürfte das Nebenwort **arn** zu Grund haben, davon das Zeitwort **arnen**. Fulda 315. Dieses Nebenwort ist auch die Arab. Wurz ארן, agilis, laetus fuit, proprie exsultavit, subsiliit. Aber eben auch hierinn lieget der Sinn der Wurz **Ahr** deutlich genug. Simo-

nis 131, wo "Αρς zu "Αρσις (elevatio) saget.

Das Erb ist liegendes Gut, zum erheben bereiter Fand, von ähren, lesen, aufheben, empfangen, welches das Zeitwort thätiger Gattung erben ist.

Der Erblasser ist, der das Erb einem anderen als Fand überlasset. Der Zusammenhang wird den Leser und Hörer verständigen, ob er den Erbleichenden oder den ein Erb lassenden sich einzubilden habe, ohne daß in der Mitte ein grosses B oder L den Ausschlag gebe. Der Zuhörer ist überhin geborgen durch den Ton, den der Erblasser vom Erbe auf der ersten Gestabe (Syllaba), der Erblasser aber auf der zweyten hat, wo dazu das B von Blaß harter lautet, als das B finale in Erb.

Der Erbe ist der Erbnehmer, der es erhebet, gleichsam ähret, ernet, wegtraget, Κληρονόμος.

Das Latein. Haeres (vom Griech. αἱρέω attica mutatione Spiritus, nam ii amant asperum, saget Damm 210. αἱρέω, capio, teneo, destruo, populor, occido. Wal-

deri Lex.) gab Anlaß, dem Erb ein h beyzufügen, nicht nur in den Nämen *Erbo*, Herbo. Mon. Boic. XIII. 155. n. VII. vergl. p. 4. 170, sondern auch in Herbst, wovon hernach, u. d. ü.

Man schrieb für Erb, oder Erbo auch Arbio, Arbeo, Arpio, Arpeo. Meichlbeck Hist. Fris. I. 62.

Auf dem Siegel des sel. Erbonis I. zweyten Abtes des Stiftes Prifling, welches er auf Ersuchen an das Diploma Mon. Boic. l. c. p. 148 n. III. J. 1125 gehänget hat (von dem Ansehen solcher Sieglungen sehe man de Re Diplom.) fand ich *Aerbo*, nämlich aus Haeres, d. i. lateinisirend; aber die Grabschrift hat ERBO mit einfachem E und ohne H. Ich habe sie in Weixer Fontil. S. gelesen und mit dem Grabsteine collationiret; sie ist diese:

† FORMA. THEORIE. FIDEI. JUBAR.
ARCA. SOPHYE:
ERBO. FULGESCENS. ET. TAMQUAM.
PALMA. VIRESCENS:
ORE. VEL. EXEMPLO. MERUIT. REQUIESCERE. TEMPLO.

Diese Aufschrift bezeichnet einen grossen Mann. Es ist eine traditio domestica, das Gebein Erbonis seye heimlich entwendet und nach Frankreich übertragen worden. Als man diese Reliquien das zweyte mal erheben wollte (J. 1707), fand der Bischof in plumbeo loculo modicos cineres.

Das Zeitwort erben bedeutet auch mittelgattig; davon ist das geschichtische Sprüchwort: Herrengunst erbet nicht, Spate 383. — Diebische Art erbet ins Geschlecht, a. a. O. Erben, ein Erb nach sich lassen. Fulda 305.

Das Erben, Zeitwort thätiger Gattung bedeutet auch ein Auffassen, Erheben im leidenden Sinne, z. B. er hat eine Krankheit geerbet (aufgeklaubet, saget der Landmann). Erbfeind bedeutet characteristisch.

Erblich, was man erben kann, Gutes oder Böses.

Das Nebenwort erb bedeutet: ansteckend, z. B. der Erbgrind.

Spate 383 schreibet „Erb videtur esse a Herr, quasi dicas Herr werden, sicuti etiam plurimi heredem a herus derivant.“ Diese Herleitung ist nicht annehmbar; die For-

men: Arbe u. d. ü. Allemanischen; Yrfe Angelsächsisch, (dieses heisset zugleich das Erb, die Erbschaft, und opes, pecunia, pecus, das Einkommen, Aufheben, Hausähre, Fulda 305. 307), Erf Niedersächs. und Holländ. sprechen nicht zu Herr. Fulda 305.

Erbe, Testamentum Notker a. a. O. bey Fulda.

Erbfürst, Herr, Prinz u. d. gl. (gebohrener oder nicht gewählter).

Ein Erbrechtshof, praedium in emphyteusin haereditariam concessum.

„Järb, Käsjärb — Käsjcherpe, d. i. ein hölzerner etwas breiter Ring, womit der neugemachte Käs eingefaßt wird. — Das Jrb, Käsjird, Stalder I. 74.

Dieses ist wie schär von ähren (Ahr Wurz) zusammenfassen, anhäufen, rund herum gehen wie ein Ring, vergl. die Scherpe, das Geschär, welche um den Leib, um den Brunnen u. s. f. herum gehen; die Scharwache, welche rund herum gehet.

Jrb zeiget, daß das ä und das e der Wurz Ahr auch in i übergehen; s. unten Hirte.

Und hier zeiget sich aus der Wurz Ahr folgrichtig das Nebenwort Schirr, Umgebung, Fassung, davon das Geschirr, vas, worinn man etwas aufnimmet, worinn etwas gefasset wird; das Geschirr, womit das Pferd umgeben wird, wie mit einem Geschäre, oder Gescherpe; das Geschirr (die Anrichtung, die Rüstung mit dem Begriffe von hoch, oder von Zusammenhäufung der Theile) am Weberstuhle, the Equipage of a Loom, Ebers II. 630, davon das Sprüchwort: Ins Geschirr bringen, aus dem Geschirre kommen, a. a. O.

Wakius 137 „Gschier — von קשר, Kaschar, ligavit, alligavit“ hat gefehlet, weil die littera radicalis ק in Schirr nicht ist, das Ge ist nur Zusatz. Der Begriff des Kaschar deutet auf קש arctus, Weitenauer 308.

Das Haar ist, was auf dem Glatten ahret, auffraget, emporstehet, es rauh machet, nach dessen Abfalle die Glätte (Glatze) sich herstellet.

Was über dem Blossen als Decke ist, das Haar.

Rauh hat den Begriff von sich aufgraupen,

sträuben, und dadurch unterscheiden sich lana, lanugo, Wolle, vom Haare. Ein Härenes ist so viel als ein rauhes Kleid.

Haare bekommen heisset rauh werden.

Dazu stehet Harsch rauh.

Man saget von einer Speise, welche grau und schimmlicht wird, es wachsen die Haare darauf, vergl. Hoariness u. d. ü., wo Schimmel, Rauh, der Reif einander ansprechen. Ebers I. 897.

Der Herbst hat seine Wurz in Ahr; vom H. s. oben. Was man aufzuheben hat, was man an Einkommen vom Landbaue Vorzügliches gewinnet, erhebet, die Aehrenlese und die Weinlese, ist der Herbst: die Weinleser heissen die Herbstleute.

Einen guten Herbst haben, uberem messem aut vindemiam habere. — Einherbsten, vindemiare. Spate 829.

Unglücklich leitet Spate Herbst a. a. O. von Herb.

„Herbst (der) die Weinlese sowohl als der Wein, den man einsammelt; herbsten, die Weinlese halten.“ Stalder II. 38.

Die

Die Englische Sprache hat den vollen Gehalt des Wortes Herbst, daraus man ersiehet, daß der Ausdruck ursprünglich auf die Getreiderne gebrauchet worden ist: „Harvest (Härwest) 1) die Erndte, die Zeit, da das Getreide eingesammelt wird, to sow for a Harvest, etwas um des Nutzens, des Gewinnes willen thun. 2) Das eingesammelte-Getreide. 3) Der Ertrag der Arbeit, die Früchte. — Harvest-Lord (Här-west Lahrd) der Vorschnitter, der Erndtekönig" u. d. ů. Ebers I. 869.

Doch ist daselbst auch Harvest-time, Vintage-time, die Herbstzeit — und die Herbstleute. Weinleser. II. 736.

Der Herbst bezeichnet die Jahreszeit, zu der alles Aufheben der Landwirthschaft eingethan wird.

Das Zeitwort „herbstelen, v. impers. — anfangen kalt, rauh oder unbeständig zu werden, wie es die Herbstzeit mit sich bringet; davon das Beywort herbstelig. Stalder II. 38.

Herbstlen, Diminutif des activi verbi herbsten, ist den aufliegenden Haufen des zusammengelegten Spielgeldes kleinweis, z. B.

kreuzerweis, durch das Würfelspiel einziehen je nach Zahl der aufliegenden Augen. Ist diese Zahl zu groß, so kann man nichtes einherbstlen, sondern muß den Ueberschuß dieser Zahl mit Geldzuschuß ausgleichen.

Die Erbse ist von Arb, Arb, Ahr, hoch im Stande und Vergleiche zur Linse, welche niederig, kurz, klein (Fulda 92.) bleibet. Die Terminatio se ist in beyden sprachrichtig, (Wachter Sect. VI. Lit. et part. termin). Das b gründet keinen Verdacht, als gehörete es zur zweyten Gestabe (Syllaba) nach Art einer Contraction, z. B. Bese oder d. gl.; denn es wird als B finale weich und wie W, gar nicht wie p gesprochen, vergl. Kürbse, Fulda 10. 256. Arv, Hamburgisch Arft, Gl. Mons. Arawiz, Araweiz, — Erve v. T. eritten, ervum, Fulda 307.

* Das hier vorkommende z für s (der Landmann saget Arbes), verrathet, daß die Terminatio se zur Forme z von zen, enzen spreche.

Die Wurz Ahr mit dem Vorhauche ƕ auf tieferer Stuffe, wo die Bedeutung nicht die Hauptansicht haltet, giebet das Heer, der Hau-

se der Krieger, auch jeder Haufe. Eberhards Syn. H. W. B. 285.

Die Heerstrasse, Hochstrasse, die aufgehäufte, chaussée, aggestum.

Die Herde, der Haufe Vieh.

Der Herdochse, Farre, Stier.

Die particulà Her ist gebrochen aus ähr, Heer, sie hat notionem aggregandi, aggerendi, etc. Stalder I. 40.

Die particula hier ist ein das resultatum, productum, den Hoch- oder Haufenstand, das Geheerte anzeigendes Wort, dessen r oft vernachlässiget wird, z. B. hie, hiesig für hier, hiersig; es stehet zu her, wie heic zu huc.

Der Herzog, verkürzet aus Heerzog (C. Th. Gemeiner Geschichte des Heerzogthums Bayern. S, 2. ff.) ist der Heerführer (a. a. O. S. 1.), der den Haufen nach sich ziehet, dem das Krieges volk folget.

„Das Wort Herzog hat jetzt seine alte ursprüngliche Bedeutung verlohren. Denn in den ältesten Zeiten bedeutete es den Kriegsanführer, es sey der ganzen Nation oder einer ihrer grossen verbündeten Abtheilungen. Seitdem

die herzogliche Würde erblich geworden ist, und die Herzoge, wie andere unmittelbare Reichsstände in Teutschland, die Landeshoheit besitzen, ist ein Herzog ein Fürst, der die herzogliche Würde hat, und ein Herzogthum ein Land, das von einem solchen Fürsten beherrscht wird.“ Eberhards a. a. O. 286.

Der Hirte, der welcher das Heer, die Heerde, heeret, d. i. sammlet, bildet, und in dieser Gestalt erhaltet, leitet, pfleget; der Hirter, vergl. der Warte, der Warter (Radlof 91.) der Wärtel, der Wirt von wahren. Spate 2410.

Das Zeitwort hirten, Hirte seyn; die Hirte, Hirtig Nahrung, besonders für das Vieh. Hirtig, von Menschen und Vieh, denen jede Nahrung wohlbehaget; unhirtig, eckel in der Wahl der Nahrungsmittel; ringhirtig leicht zu speisen. Stalder II. 46.

Bey Homer werden die edelgebohrenen Jünglinge Roß- und Ochsenhirten, damit sie auch Menschen nach der Hand duldsam zu leiten (hirten) lerneten; vnde postea dicti Ποιμένες λαῶν, Damm. 1845.

Eine göttliche Anstalt s. Ps. LXXVII. v. 70. 71. 72.

Die Zepter waren in der alten Zeit lange Stäbe (vergl. Ezech. XIX. 11.); sie waren in der Forme und Bedeutung den Hirtenstäben der geistlichen Hirten ähnlich.

Die Bedeutung hat Rom in den Worten gegeben, die es auf den Stab Werner des Abtes von Prisling gesetzet hat:

Allice, Tunde, Mone, Pietate, Minis, Ratione.

Weixer l. c. 173.

Verheeren und verhergen, mit Heeres-kraft, mit Menge überziehen, auffressen, verzehren hat sich wie schären, der Scherge.

Der **Häring** traget den Namen, weil er schaarweis wie ein Heer ziehet. „Die Heringe ziehen in so grosser Menge, daß zum öftern die Netze darüber zerreissen.“ Oekon. Lex. 905.

Etwelche, etwa 9 **Häringsseelen** in heissem Wasser zerquirlet, sehr warm getrunken, sollen den verstandenen Harn von stundan beförderen, a. a. O. 906.

Von Herr, Herde, ist die Horde, ein Haufe Menschen.

Eben davon die Hürde, Einschluß der Heerde, vergl. Hirte, der die Heerde, das Heer haltet.

Von Ahr, Heer, Horde, ist der Hord, Haufe, ein gesammleter Schatz, Hunn, Hund. Hordreich, gehäufet reich. Stalder II. 54. s. hoard, verborgener Vorrath, d. i. was man für die Zukunft aufhebet, in die Arche, Lade, aufnimmet; verborgener Schatz; ein Haufe, ein Schatz. Ebers I. 897.

* Man siehet, daß die Wurz Ahr (verhältlich alle Urwurzen) in alle Grundlaute und Umlaute hinüber gehet.

Diese Bemerkung ist wichtig für die Herleitungskunst.

Ob der Harn, vrina, von Ueber, Superfluus, überflüßiges, verlaufendes Wasser, congesta aqua, den Namen habe, und von Heeren, sich sammlen: oder von Arnen laufen, aufhüpfen den Namen habe, will ich zumal nicht sicheren. Ortus Sanitatis reihet den Harn unter die Ueberflüßigkeiten Tr. de Vrinis.

Der Harnisch ist von Ahr, als Rüstung, Geschär, Umfassung, Schirrung, darum heisset im Englischen Harnes 1) der Harnisch, 2) das Kutschgeschirr der Pferde. Ebers I. 868.

Das Härschhorn, Herrhorn, von Härsch, rauh, gehöret, wie dieses Nebenwort zu Ahr; verharschen heisset eine Rufe bekommen, eine Rinde, Umgebung über die Wunde, eine (vorübergehende) Ueberwachsung. Ebers II. 708. Die Endung Sch ist nicht einer primitif Wurz.

Die Herberge, nicht von her, particula; denn man findet her particulam nie mit i heri geschrieben.

Heriberga (Heerberg) wie Heribannum (Heerbann) u. d. gl. lauten auf Heer, Menge. Das zweyte e ist wie bey Herzog verschwunden, vernachlässiget worden.

Herberge, Hospitium, vi vocis est, quod multitudinem recipit, procurat, ac defendit, Haltaus 880.

Der Herd ist von Ahr hoch, geähret, worauf Feuer ist um Opfer zu entrichten (ara; altare, wo man auf Stuffen antrittet) oder (focus) worauf man Speisen kochet.

Vom Vogelherde: „ist dieser Ort etwas erhöhet, ist er zum Vogelherde desto besser.“ Oekon. Lex. 2527. An Airy — Ebers I. 737, saget empor.

Eigener Herd ist Goldes werth; a. a. O. Kritzinger 651. Dieses Sprüchwort zeuget von dem Rechte der Menschheit, und dessen höchsten Werthe.

Das Hirn, das Edelste was die leibliche Natur unseres Wesens besitzet, das grosse und das kleine Gehirn enthalten das Heer, den Haufen, aller Nerfen; dieser dünnen Fäden, von der nämlichen markigen Masse wie das Gehirn, die aus dem Gehirne entstehen, auslaufen, und sich in alle Eingeweide, ja in alle Theile des Körpers, selbst bis in die eigentliche Haut des Körpers verbreiten. Wezel die Hämorrhoiden, S. 3. Die Abstammung von Ahr ist nicht zu verkennen.

„Quelle que soit la partie du Cerveau qui est le siege, de l'Ame ou l'instrument immédiat de ses opérations; on ne peut s'empêcher d'admettre qu'il est quelque part dans le Cerveau un Organe qui reunit les impressions de tous les sens, et par lequel l'Ame agit ou paroit agir sur les differentes parties de son Corps. — L'Anatomie voit les nerfs de tous les sens y (dans le Cerveau) converger. —

——j'ai dit, que cet Organe si prodigieusement composé, étoit une Neurologie en miniature.“ Bonnet Oeuvres, Tome 14ieme. p. 128. 129. 137.

Die Herleitung, welche Wakius p. 139. von dem Chaldäischen הרהר anbietet, cogitavit, ist vom Hebr. הרה, concepit in vtero; metaphorice, cogitavit, Guarin I. 473. Sie ist nicht ganz passend, indem das grosse Hirn (das Hirn denket nie) sich den Geschäften der Seele meher eignet, das kleine aber dem Dienste des Leibes; und zwar, wie Wakius bekennet, der Gedanken Werkstatt ist, aber nicht der Stoff des stofflosen Denkens. Die Seele conciniret, mag lang mit einem Gedanken (Vorhaben) schwanger gehen; aber Hirn und Seele sind sehr verschieden.

In Hirn sehen wir nach der Ordnung eher auf das was es ist, das Ganze, das aggregatum partium, als auf das, was der Geist damit schaffet, der im ganzen Körper schaffet und waltet.

Die Vorsylbe Ge, das Gehirn kann auf das gesammte Hirn, aber auch auf das Gehäuf, das im grossen und kleinen befindlich ist, zu verstehen seyn.

Ohne Zweifel hat das Gehirn die vielfache Zahl nicht, so wie das Edelgestein, das Gebein, u. d. gl. — Aber wenn man von mehren redet als von einem; denn jeder Körper hat sein Gehirn: so muß man doch die vielfache Zahl die Gehirne sprechen; vergl. der Stern die Sterne, das Gestirn, constellatio, die Gestirne (Brauns W. B. von Vinzenz von Pallhausen 121.) constellationes.

In einem Bruchstücke eines Wörterbuches ist die Beschreibung des Hirnes: Sensus arx, Arx totius corporis. Die Wurz Ahr greifet auch in dieser Rücksicht Platz.

Die Hirse (getreidartiges Gewächs) bedeutet schon in der einfachen Zahl eine Menge; darum man ihr ordentlich keinen numerum pluralem zugestehet; man lieset aber auch das Hirsenfieber, Ebers II. 761. Hirsch für Hirse ist fehlgeschrieben bey Spate 227.

Die Ableitung von Ahr, Heer, häufig, bekräftigen auch andere Sprachen, die auf eine Menge (Mille, 1000) ansprechen, z. B. Lat. Milium, wo das zweyte l von den Römischen Sprachmeistern scheinet ausgestossen worden zu seyn, um den Laut und Ausdruck zu schwächen,

weil die Hirse tausendfältig aber zugleich winzig fruchtet. Franz. Mil. ou Millet, le plus petit de tous les grains. Zwar ist der Franzose auch Mil für Milliéme gewohnet. Danet 852. Engl. Millet. Ital. Miglio.

Hirsen, Hirzen (schmausen, zechen) scheinet aus Hirse, zunächst von den Vögeln, welche in der Hirse still zusammensitzend schmausen und zechen, hergenommen zu seyn; dann ist auch die Hirse in Milch gekochet ein Lieblingsessen der Hirten und der von Milch lebenden Landleute, auch einiger Gegenden in Baierns Gauen; s. Stalder II. 45.

Lukas Act. XIII. 8. saget uns den eigenen Syrischen oder Hebräischen Namen des Juden Barjesu (dieß war Zuname, wie Barjona) nicht, sondern daß er ihn gebe wie er verdollmetschet in der Griechischen Sprache heisse, nämlich Elymas. So hat Lukas auch nicht den Syrischen Namen Cheliel, sondern unmittelbar den Griechischen des ersten Blutzeugen durch Stephanus a. a. O. VI. 5. angezeiget.

Des Barjesu eigener Name mag also z. B. im Hebräischen חלם, milium, oder im Hebr.

und Chald. דוק, im Syr. דכא oder דכ, comminuit, comminutus est, purgavit u. d. gl. geheissen haben, welches auf Hirsebrey (gestossene, geneute, gebrochene, gestampfte Hirse, Appluda, Spate 227.) saget: so ist der Griechische Ausdruck Elymas sehr gut auf den Mann gepräget worden, von wem immer.

Ἔλυμος, Scapulae lex. 433. ἔλυμον et ἔλυκος, Lex. Walderi, ist die Hirse. Ja auch Kirschii cornucopiae p. 224 setzet Elymus 1. m. Hirse oder Heidekorn.

Der Eigenname des Juden mag also Hirse oder das Hirsekorn gewesen seyn.

Das Horn, Cornu, zeichnet eine Erhöhung, ein Aufragen, prominens, wie es die Schriftausleger wohl wissen.

Für das Teutsche Wort ist Wurz Ahr die erschöpfende.

Freylich wird man aus Guarin II. 2286, die Radix קרן radiavit, cornua protulit, für Horn als Wurz bestimmen, weil sie es zu Cornu und Κερας ist bey Simonis 461. Allein sie ist höchstens die Radix significationis, sed non formae; denn dem Teutschen

Horne kommet die littera radicalis ק nicht zu Statten, weil sie nicht ejusdem organi mit ה ist.

Aus dieser Ursache mag Thomassin 902 das Teutsche Horn bey dieser Hebr. Wurz nicht angefüget haben.

Aus dieser Ursache leite ich die Rehre (den vollen Haufen des von den Spielenden zusammengesetzten Geldes) wohl nicht aus Ahr her. Es gehöret zur Arabischen Wurz Kar, colligit in unum, congessit.

קרן, radiavit hat seinen angewiesenen Ort anderswo.

Das Latein. Herba hat seinen Ursprung aus der Teutschen Wurz Ahr; es bedeutet nicht ein grünes Stämmlein, sondern einen Zusammenstand aus fast unzahlbaren; einen Wasen, Rasen, Gras (h vor s gehet nicht an, wohl aber ch, z. B. wachsen), cespes. Herbam porrigere, dare ist das Sprüchwort bey Erasmus, Chil. I. Cent. 9. n. 78, und lautet auf Wasen. Von Wasen schneiden s. Frh. v. Kreittmayr Anmerk. J. c. 18. §. 6. a. p. m. 608 — P. II. c. 3. §. 7. n. 9. p. m. 1034.

Ditm. Heers, Holst. jörs, häufiges Unkraut. Garbe, Garbekraut, millefolium saget auf Anhäufung. s. oben Garbe.

Hâre Niedersächs., pruina corrumpens plantas; wovon Herling (Heer= oder Hâr=ling, weil der Zusatz ling der Reinheit des r nicht schadet) planta corrupta, Richey, ist aus verheeren. Fulda 230.

Die Harfe ist von Haar in der Bedeutung Lein, linum, der Haarklein zertheilte Flachs; denn mit Leinen, leinenen Schnürlein, wie noch oft die Geige mit seidenen, wurde in alten Zeiten die Leyer bespannet. Damm. 1377.

Die heutige Harfe mit Seiten bespannet darf auf Flechse, tendo, Haarwachs lauten, weil die Seiten gleich den Sennen, Nerfen, sich längen und kürzen lassen. Sie werden aus Seitlingen, (Schaaf= Ziegen= Katzendärmen, welche eben fibrae und Sennarten sind) bereitet.

Haarwachs (das) ist eine Senn= Spann=ader, Flechse, aus Fasern, Fäden, wie Haaren, zusammengefestet; darum es auch Haarfest heisset. — Wachs ist vom Zeitworte wachsen, sich strecken, dehnen; man saget in der

Mechanikſprache: Laß es herwachſen, d. i. vorrucken, progredi.

Haarſchlechtigkeit, Herzſchlechtigkeit, iſt einerley Krankheit des Pferdes, wobey die Haare am Leibe überſich ſtehen und der Herzenspuls ungleich und allzuſtark iſt; ſchlecht kommet von Schlagen des Herzens, und kann auch von Aufſchlagen, überſich treiben des Haares gelten. v. Sind Pferdearzt 5te Aufl. S. 77.

Haarſchaar, Gürtelkraut, Bärlapp, Erdmoos, Neunheil, ein mooſichtes Waldkraut, welches ſich mit kleinen weiſſen Fäſerlein an die Erde oder Felſen anhänget, und ſich öfters ſechs und mehr Ellen weit ausbreitet. Oekon. Lex. 877. Dieſe Beſchreibung giebet aus den Fäſerlein das Haar= aus der Ausbreitung das Schaarähnliche zu verſtehen.

Die Harke, der Rechen, rastrum, iſt ein zackichtes Werkzeug, formae prominentis; rechet, d. i. reget, erhebet, reiſſet auf; überrechet, bedecket mit Ueberziehung leichter Erde; rechet zuſammen (wie der Heurechen) wovon die Stipula, das auf der Tenne zuſammengerechete das Harkſtroh genannt iſt. Harken iſt das Zeitwort thätiger Gattung. Die

Abstammung von Ahr ist leicht zu erkennen, Häufung.

Hard 1) Fränkischalthochteutsch ist das, was Heerde. 2) Die Untereintheilung jedes der 13 Aemter des Herzogthumes Schlesien. Fulda 253, heisset dieses pagus, p. 342. Canutus, Hardeknut genannt, nicht daß er hart und grausam gewesen; verum quod tale provinciae nomen extiterit (also Hard) ex qua natalem duxit originem. Ludewig Rel. Mspt. IX. 621, wo man einen anderen Namen, als diesen deutlich genug ausgesprochenen, ohne Noth wünschet. 3) Hard, ein Berg, auch Harz nicht von Pech, sondern von Ahr, hoch; wovon der Harzwald (Fulda 254.) und Erzgebirg. Stahls Forstmagazin I. 236 wird geschrieben: „daß der Harzwald seine Benennung von dem Harz bekommen, welches aus denen Kiefern, Fichten und Tannen heraustrieft, stehet jedem frey zu muthmassen, indem solcher mancherley Arten Holzes in sich begreiffet: in dem sogenannten Unterharz sieht man mehr Laubholzbäume, Buchen und Eichen, als Harzbäume.“

Der Ardennerwald, eigentlich Harzhain ge=

genannt, a. a. O. S. 246. Also Hoch- oder Bergheyn, d. i. Ardenner und Wald.

Fulda S. 254. hat Hard und Harz für Berg.

Harden, allicere (Fulda 228.) ist von her, Heeren, Herden, an sich ziehen, zu sich sammlen.

4) Der Hard bedeutet einen Wald, und hat den Begriff von hoch, Berg, vergl. Ardennerwald s. oben. Hard bedeutet mit und ohne Zusatz. Zusätze sind Speßhard, Lindhard, Laubenhard, Speinshard.

Hard scheinet einigen Sprachforschern ganz unbekannt gewesen zu seyn. Spate 772 schreibet: „Hart in nominibus propriis huc (zu hart, durus) non spectat, qualia sunt Bernhart, Leonhart, Reichart, Hartmann ꝛc. signat enim hoc hart Saxonicum Herz, cor, et non nunquam Art, indoles.“

Das durchgehends in Hart gebrauchte t scheinet geflissentlich beliebet worden zu seyn, um es deß da sicherer auf Herz und Art anwenden zu können.

„Bernardus, ursinum ingenium, oder qui ursinum cor sive animum habet.“

Kilianus 722, wo er sich auf Becanus und Erasmus berufet. — Eberardus, i. e. verrinus ingenio, p. 724. — praefectus, legatus, vel verrinus ingenio“ 739.

Doch ist Joh. Aventin auf Hard gerathen: „Erhard, Ariovardus. i. honestatis Thesaurus.“ a. a. O. 725.

Hartmann, gienge auf Wald, wie Waltmann, Waldmann; und wenn Hard auf Berg, Menge, Reichthum, Wald, deuten soll, z. B. in Eberhard wird es wohl auch annehmbar seyn. „Bertwald, Bertwaldus: Bertam violans.“ S. 739. ist unerträglich.

Hard vom NS. Haren pulsare, Fulda 236 möchte den Jäger bedeuten, der Bären oder Eber jaget.

Die Wurz Ahr hat in der dritten und tiefsten Bedeutung den Begriff einer Enthebung mit Gewalt, welche von einem lebenden verübet werden mag.

Der Aare, Genitif des Aaren, vielf. Zahl die Aaren. Ein Raubvogel überhaupt, aneignungsweis der Adler (gleichsam der edle Aare, so auch der König der Vögel) der gröſste, stärkste, schnellste aller Raubvögel,

der den höchsten Flug behauptet, und in unersteiglich hohen Steinklippen oder auf hohen Tannen horstet. Job XXXIX. 27. Jerem. XLIX. 16. Abd. v. 4.

Die anderen Raubvögel führen theils eigene, theils aus Aare zusammen gesetzte Nämen, z. B. der Fischaer (Meeradler) Oekon. Lex. 667. der Hühnerahr, a. a. O. 831. die Aarweihe, Ebers II. 1.

Die verschiedenen Schreibarten dieses Namens sind in Einklang mit den verschieden aus der Wurz Ahr hervorgehenden Formen; so findet man bey Spate 30. Ahr, Arn, Aeher (diese Forme ist verzerret und gefehlet) et Hâr, Arnt est vocabulum Saxonicum l. c. — Ahrnt, S. 22; auch dieses ist wegen des weg zu bleiben habenden h verfehlet, so wie Ahrn bey Denzler. s. Fulda S. 309, wo Allemanisch Ar, Ari, Aro, Minnesängerisch Aren, Arn, Schwäbisch Oern, Oren, Runisch Aurn, Angelsächs. Earn, Ernt, Arnt, Holländisch Arent der Adler heißt, und einiges sprachrichtig, anderes sprachwiederig gestellet ist.

„Aar. Adler. Beydes sind grössere Raubvögel, Aar aber bezeichnet die gan-

ze Gattung, Adler eine besondere Art derselben, diejenige nämlich, welche nur von dem Raube lebendiger Thiere lebt; der Goldadler oder Steinadler vom Raube kleinerer Säugthiere und Vögel, der Fischadler von Fischen. Dadurch unterscheidet er sich in seiner Lebensart von dem Geyer, der Weihe und andern grössern Raubvögeln, die auch vom Aase leben. Luthern scheint diese Eigenthümlichkeit des Adlers nicht bekannt gewesen zu seyn; denn er sagt: Wo ein Aas ist, da versammeln sich die Adler, anstatt die Aare. — „Du wirst im Meer der Hayen, am Gestade — der Aaren Beute seyn.“ Ramler. Eberhards Syn. H. W. B. S. 1, n. 1.

Von dem Angelsächs. **Earn** hat der sel. (erste) Erzbischoff zu Salzburg sich **Arno** geschrieben. In Karl des Grossen Akademie nannte man ihn Aquila; und so hatte er nicht zween Nämen, sondern einen und denselbigen in zwo oder drey Sprachen. Dieses Aquila hat dem der Teutschen Sprache unkundigen, mit Arno verglichen, zu schaffen gegeben. s. Mabillon in Arnone, et Chron. S. Petri Salisb. p. 118.

Ohrenkauz (der Grosse), Uhu, Stryx bubo Linn.; der mittlere Ohrenkauz, kleine Horneule, Stryx otus Linn.; der kleine Ohrenkauz, Baumeule, Stryx Scops Linn. Stalder II. 250 haben ihre Forme aus Aare.

Diese sind nächtliche Raubvögel, der Uhu, der größte unter diesen hat eine solche Stärke, daß er einen Hasen mit seinen Fängen heben, und in der Luft zu seinem Horste forttragen kann.

Hauptsächlich lieget die Herleitung Aare u. d. ü. in dem Aufgreifen, Aufheben, in die Luft entführen ihres Raubes, auf den sie aus der Höhe kommen.

„Horst ist ein Terminus, so nur bey den Raub- und Stoß-Vögeln, dergleichen Adler, Habichte, Falken u. s. f. gebrauchet wird, und ein Nest bedeutet, dahero Horsten von den Raub-Vögeln so viel heisset, als Nisten oder Nester machen.“ Oekon. Lex. 1082. Wie sie diese Nester in der Höhe machen, so lieget auch in diesen Wörtern der Begriff von Ahr, wie in Hurst, Horst, Horscht, Sylva. Fulda 242. welcher Ableitung nicht schadet „Horscht, Horst. Virgultum: Sylva humiles tantum frutices proferens, frutetum, fru-

tectum; denn es gehet doch auf Haufe, Menge was folget: Senticetum. Lieu plein d'arbrisseaux. Kilianus auctus 192.

„Heer — Hard — Herde — Hort — Harst; — Diese allesammt heissen Copia, multitudo, cohors, pompa, exercitus. Fulda 253. In allen kann man der Wurz Ahr Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

„Aar — the Name of several Rivers of Swizzerland and Germany.“ Ebers II. 1.

Aar, Ahr, Aara, Abrinca, Fluß, der in der Eiffel entspringt.

Aar, Arola, Arula, ein berühmter Fluß in der Schweiz, der aus dem hohen Grimsenberge entspringt.

Aar, keiner Fluß in Hessen.

Aar, Fluß im Nassauischen Gebiete.

Aar, oder Eder (vergl. Eder davon oben, Attirim Raubvögel) Fluß in Hessen, Adranus, Adrana; die Analogie des einen von Ahr mag auch für den anderen ein Aufschluß erleichteren.

Von Ahr Impedimentum, difficultas,

morá ist zum Theile der Fluß *Arar* oder Araris, die Sone, Saone. Seiner Menge Wassers wegen, und seines Ursprunges aus dem Vogesischen Gebirge darf er aus Ahr in der Bedeutung Hoch den zusammengesetzten Namen führen.

„Araf, lentus Britannis. Hinc Ararim dictum; Cambdenus notavit, cui apud Claudianum Epitheton: Lentus *Arar*, Rhodanusque celer. Etiam Caesar ejus lenitatem miratus est. Boschartus revocat ad Hebraeum Ahar, tardare.“ Leibn. gl. Celt. 90. — Wenn אחר die Radix significationis ist für Ar, so ist die Radix formae doch die Wurz Ahr; denn sie hat beyde Begriffe hier zusammen; denn aufhalten, aufziehen, extollere (aufschieben bey Plautus) s. Joh. X. 24. Reg. S. Bened. c. 48, und Menge und Höhe saget die Wurz Ahr, alles nach Gestalt der Sachen.

Und nach Gestalt der Sachen muß endlich bestimmet werden, woher die Nämen der Menschen und Ortschaften in Arn seyn dürften.

Arnulf Auxilium aquilae: vel Decus honestatis adjuvans. Kilianus 721.

Arnold honestatis amans l. c.

Die Oerter, welche mit Arn, Aren, Arnhofen, Arnschwang, Arenburg, Ahrenberg u. d. gl. anfangen, sind zahlreich.

Die mit Arn enden, scheinen von area, Aehre; oder Arn Niederlage, depot, septum, s. oben Fleischarn; oder den Hauptwörtern g. m. zu seyn, z. B. Zeitlarn, (quasi ad mellicidas, bey den Zeitlern, der Pöbel sprichet Zeideldorn) Weiarn, Legstatt der Weine u. s. f.

Arn schliesset sich öfter an das diminutife l an, z. B. Winklarn.

Das örtlich bezeichnende Arn mag, leicht gesprochen, Ar geworden seyn.

Ar kann für sich selbst betrachtet, als Celtisches Ueberbleibslein in Baiern, zu Wurz Ahr führen:

„Ar ist altgallisch oder Keltisch, und bezeichnet als Substantiv ein Land (regio, Terre, Champ.); als Adjectiv heisst es hoch, lang, oder grofs.“ Garibald von V. v. Pallhausen. Belege S. 33.

Aehre, Arn, Ar und Ing, z. B. Winkling sagen einander zu.

Zum tiefesten Stande der Wurz Ahr, nach Weise eines Beraubens, Wegnehmens, wie es von gefühligen Gegenständen erduldet wird, gehören das Zeitwort **Scheeren**, d. i. einem lebenden Wesen das Haar, oder die Wolle, oder den Bart abnehmen, durch das Streifen eines Messers nach queer, oder das Zwicken zwey gegeneinander wirkender Messer, welche durch ein Niet einander gefüget sind wie eine Schneiderscheer, oder am Ende der beyden Handhaben zusammen hangen, wie die Schaafscheer.

Scheeren wird auch in metaphorischer (übertragener) Bedeutung gebrauchet, z. B. Tuch scheeren, die Wiese scheeren, welches eben keine Violentiam bedeutet.

Schären, einen plagen, necken, engen, zu schaffen geben, muß nicht durch scheeren ausgedrücket werden.

Man muß sich schären, abarbeiten, umthun; heisset ja nicht verblümet sich die Haare abnehmen, ordentlich scheeret sich niemand sei-

nen Kopf selbst, und das Scheeren mit der Scheer ist doch nicht quälend.

Das Sprüchwort saget: Man muß die Schaafe scheeren, nicht schinden. Lateinisch: boni pastoris est tondere pecus, non deglubere. Kirschii Cornucopiae I. 347; hier zeiget sich der Unterschied: der gute Hirte scheeret die Schaafe, und obwohl dieses ein Spolium, so plaget er doch dieses Vieh nicht, er schäret es nicht.

Man saget: Wie magst du mich gar so sehr schären, da giebet es also einen Stuffengang, ein magis et minus, welches beym Scheeren des Haares nicht recht fasslich ist; so wie die Redensart: Man muß sich zu Tod schären: eine grosse Schärerey; ich schäre mich nichtes darum.

Doch darf man nicht läugnen, daß auch scheeren für plagen, hart halten u. s. f. in der Sprache gebrauchet werde, wo zu Weilen schären für scheeren, und umgekehret, geschrieben und gesprochen werden und gelten darf.

Aber dieses Scheeren nimmet man nicht von der Scheer, sondern vom Scheermesser her; denn da setzet es oft Blut und Thränen

ab; und die Scheerbank hat daher nichtes einladendes, darum die Redensart: auf die Scheerbank müssen, nichtes erfreuliches bezeichnet.

Die Sprüchwörter: Ein Maul wie ein Scheermesser. „Es ist kein Kling, so härter schirt, dann so ein Bettler ein Herr wirt. — Asperius nihil est humili, quum surgit in altum. Gemeine Auslegung Teutscher Sprichwörter S. 68. 89. b Es ist kein Messer, das schärfer schiert, als wenn ein Bauer ein Edelmann wird, Spate 2046, saget das nämliche.

Vom Scheermesser sprichet man: Es ist eine wahre Schur; ich bin doch sehr geschoren, d. i. geplaget, hart gehalten. Schur, geschoren sind nicht von Schären.

In diesem Sinne ist scheeren auch in der Morgenländischen Sprache Psl. LI. 2. (bey Mattei l. c. T. IV. p. 98 mit Judic XVI. 19 verglichen, und besonders Esa. VII. 20.)

Der Grieche saget: Ξυρεῖ ἐν χρῷ. 1. Ad cutem usque radit. De eo dicebatur, qui nimium exacte videretur agere cum aliquo. Sumtum a tonsoribus, qui quos-

dam per pectinem radunt (mit der Scheer), quosdam citra pectinem ad vivam usque cutem, d. i. mit dem Messer. Erasmus Adag. Chil. III. Cent. N. 34.

Der Italiener versteht das Leute scheeren, hart mitnehmen, durch rader senza sapone.

Der Franzose hat tondre in diesem Sinne nicht von der Scheer, sondern vom Messer, z. B. Pour si peu vous ne vous feriés pas tondre. — Je veux être tondu, si je fais cela. — Il a été tondu.

Ja er nimmet tondre sogar für zu Grund gerichtet, verlohren.

Er nimmet scheeren wohl auch für scharren, kratzen, gritzen: Il tondroit un oeuf.

Von Scheeren mit der Scheer ist die Bedeutung von plagen, necken weit entfernet, z. B. sie sind alle über einen Kamm geschoren; von gleicher Art, und Gesinnung.

Die Bauern trugen vormal Bärte, und liessen sich nur den Bart putzen, mit der Scheer etwas abnehmen.

Bey ihnen hieß das Haarabschneiden Kol-

ben, d. i. gleich und in die Runde beschneiden, was mit der Scheer geschah.

Das Sprüchwort: Halb und halb, wie man die Hunde scheeret, will sagen, mittelmässig, unvollkommen, so so, wirken.

Die Scheere ist die Handlung des Scheerens, die Scheer stehet tiefer und ist das Werkzeug der Handlung, der Scheere, der Scheerung, die mit der Scheere geschiehet. Wetenauer Orth. W. B. S. 120.

Die Scheeren des Krebses; die Scheer oder der Kloben an der Wage, worinn das Zünglein schwebet; die Scheeren, Seeklippen, sind Aehnlichkeiten einer Scheer.

Gottsched schrieb anfangs scheren und dennoch die Scheere; nach der Hand schrieb er auch im Zeitworte das zweyfache e. Heynatz Br. 20. S. 74, wo er die Meinung des Sprachgelehrten Poppowitsch erläuteret.

„Die Schaafschur war bey unsern Vorältern das was bey uns die Weinlese ist.“ Die Schäferey. Ulm, Frankfurt, und Leipzig 1783. S. 66. folglich eine Erne, ein Fand, Herbst; Wurz Ahr.

Einschürige, zweyschürige Wollen und Schaafe bedeuten wenn die Scheerung ein- oder zweymal geschiehet, a. a. O.

Scheerer ist der Name nicht nur für den Schaafscheerer, sondern auch für den Bartscheerer; in Feldscheerer hat er sich erhalten, da man übrigens Barbierer und Balbierer, eines so übel als das andere gewählet hat.

Ueber die Abwandlung des Zeitwortes scheeren sind die Sprachforscher nicht einig, ausser daß es nicht zu der ersten Abwandlung gehöre.

Schottel S. 593. setzet in der befehlenden Weise: Scher!

In der gegenwärtigen Zeit: Ich schere, du scherest.

In Imperfecto: Ich schor,

In Imperf. Conjunctivi: Ich schöre,

Part. Pass. geschoren.

Spate 2046. wirfet alles durcheinander: Imperativ. Schier et Schur,

Infinitiv. Schären,

Indicativ. Ich schäre, du schierst, er schiert, wir schären.

Imperf. Ich ſchor et ſchur,

Imperf. Conjunct. Ich ſchöre, et ſchüre.

Weitenauer Orth. W. B. S. 120. machet ſcheeren: ſchierſt, ſchiert: ſchor, u. ſ. f. geſchoren: ſcheer!

Brauns W. B. v. P. v. Pallhauſen S. 217. Ich ſcheere, du ſcheerſt, er ſcheert, ich ſchor, ſchorſt, ſchor; ich habe geſchoren; ſcheer! daß ich ſcheere; daß ich ſchöre.

Schwan Dict. All — François T. II. p. 697. ſchreibet: Ich ſchere, du ſchereſt, oder ſcherſt, er ſcheret oder ſchert. Ich ſchor. Conjunct. ſchöre. Perf. ich habe geſchoren. Imperat. ſchere! oder ſcher! In einigen Ländern ſprichet man gefehlet: Du ſchierſt, er ſchiert. Imp. ſchier!

Docen giebet von Scheren, ſchor, geſchoren. Ob der Imperativus ſcher oder ſchier; die zweyte Perſon des Indikatifs ſcherſt oder ſchierſt ſeyn ſoll, finde ich dabey nicht ausgedrücket; obſchon aus den Zeitwörtern, welche er auf gleicher Linie ſetzet, z. B. dreſchen: du driſcheſt, er driſcht,

drisch! (Brauns W. B. v. B. v. P. 77.) schierst, schier! hervorgienge, welche Schwan verwirfet.

Ich kenne in der 2ten Conjugation dieß einzige Zeitwort in ee scheeren.

Das ee ist unerlässlich, weil es das aufgelöste ä des primitifen schären in der schwächeren und tieferen Bedeutung ist.

Ich nehme an, daß in der 2ten Conjugation die 2te Person temporis praes. modi indicat. und die 2te Person des Imperativi, hinsichtlich auf den Vokal oder dessen Aenderung, einander ansprechen, z. B. gieb! du giebest; sieh! du siehest.

Allein wer hat Recht, wo einer schier! du schierst, der andere scher! du scherst geltend machen will?

Weitenauer saget gegen das Gesetz (die 2te Person praes. Indicat. und Imperat. müssen einander ansprechen) scheer! du schierst.

Hier kann die Rücksprache von Schur auf scheeren einen Aufschluß thun.

Die Formen ee und ie kommen in der Forme u zusammen, und dürfen also in den übri-

gen

gen gleich fortlaufen. Fliehen z. B. änderet das ie nicht im Imperativo und in der 2ten Person des Indicativi: flieh! du fliehest; und davon ist Flucht (floh, geflohen, flöhe), von scheeren die Schur.

So kann man analogisch bestimmen, wo und wie ee, gleich dem ie in o und u hinüber zu gehen und wo ee zu bleiben habe

Ich scheere	Ich fliehe
Du scheerest	Du fliehest
Er scheeret	Er fliehet

Ich schor	Ich floh
Du schorest	Du flohest
Er schor	Er floh

Ich habe geschoren	Ich habe, ich bin geflohen

Scheer!	Flieh!

Daß ich scheere	Daß ich fliehe
Daß ich schöre	Daß ich flöhe.

Fliegen giebet Flug; triegen Trug, biegen Bug, fliessen Fluß, schieben Schub, schiessen Schuß u. s. f.

Es verstehet sich, daß die Zeitwörter in ie,

welche keine Forme u vertragen, wie für fliehen also auch für scheeren keine Analogiam haben.

* Aus der Bemerkung, daß der Imperativus und secunda Persona Praes. Indic. gleichen, findet man, daß du lassest, du blasest, du halteſt u. d. ü. Recht haben, weil der Imperativus gewiß laß! blas! halt! ist.

Du lässest, er läßt u. d. gl. sind keine Abkürzungen, wo der Umlaut nicht eintretten kann, sondern Mundarten, vergl. die Abkürzungen in Fallen und Fällen.

§. 13.

Die Wurz All.

Sie hat den Begriff: Umfassend, einzig, ganz vollendet, ohne Abgang, ohne Verlurst, überaus, durchgehend, grenzenlos, voll, heil, im Sinne integer, heel, ungebrochen; das Wesen, das was ist, was dem Nichtem entgegengesetzet ist, versteh Gott; denn im Grunde kommet das Prädikat Seyn keinem Geschöpfe zu. Exod. III. 14. Esa. XL. 17, und das Geschöpf ist dem Nichtem so wenig entgegengesetzet, daß dessen Daseyn nur zufällig und ohne eine

göttliche Erhaltung unmöglich ist. Rom. XI. 36. Act. XVII. 28.

Damm hat ὅλος von Ἐω, sum, existo, nach dieser Ansicht trefflich hergeleitet 832. 954.

Und der göttliche Name אל mit אל, Hic, Ille zusammengehalten drücket den, der allein bedeutet werden kann, weil alles andere ein Nicht ist, sehr wohl aus, Weitenauer 16.

Für das tiefer stehende All ist die Morgenländische Wurz im Arabischen אהל accessit, Chald. עלל ingressus est, accessit. Linder 9. Guarin II. 1641. Er ist beygetretten, hinzugekommen.

Wie das All ein vollendetes Zusammenseyn ist, so gehet es aus dem Beytritte, Hinzukommen, aus dem Anschlusse der Theile hervor, und fallet durch den Entgang der selben in das Nichte zurück.

Die Hebr. Wurz כלל ist zu All trefflich, sie saget: perfecit, consummavit, numeris omnibus absolvit, complevit, Guarin I. 911. Er hat es aus, ganz, all gemachet.

Simonis hat diese Wurz in ὅλος p. 573.

Thomassin 479 giebet sie gleichermassen zur Wurz auf All, mit dem Beysatze: Graecis inhaerent Saxones (Angelsachsen), qui pro Col, dixerunt ὅλος, C in H, vel in spiritum asperum mutando; was auch Simonis l. c. mahnet.

In all ist der Hauch nicht; die littera servilis ↄ mag ohne Bedenken wegbleiben, oder auf tieferer Stuffe beykommen, davon hernach.

All das Nebenwort hat keine Vergleichungsstuffen; deßgleichen das Beywort Alle, der, die, das Aller, alle, alles.

Von Alle sind allenfalls, allenthalben.

Von Aller sind die das r führen.

Von dem Nebenworte entspringen die aus all zusammengesetzten.

All scheinet progressif, und nicht ganz und gar, oder durchgehends, zu bedeuten in den Redensarten: Er ist aller krank, d. i. so ziemlich; er siehet aller verwirret aus; ein Wind der aller schneidet, d. i. fast, gleichsam, als wie u. d. gl., so saget man auch: Er siehet ganz

gut aus. Wo der Ton nicht auf aller und ganz fällt, da bedeuten beyde nicht vollstän=dig, sondern etwas minder, Diminutif von dem strengsten Verstande, wie das Teutsche Etwa=viel und das Latein. aliquamultus ziem=lich viel, guter viel.

Dahin gehet auch die Bedeutung in all=gemach, allmählich, s. Stalder I. 95, wo alle ohne r gegeben wird.

Allsg'mach a. a. O. kommet in der Forme mit dem Baierischländlichen Allsg'nöth's, d. i. zur Noth, verstellter Weise, gleichsam u. s. f. bedeutenden überein.

Allein, aus all und ein bedeutet 1) ein=sam, abgeschieden, 2) ausschließlich, Eberhards a. a. O. 20. 162. 3) bindwörtlich.

Die Redensarten des gemeinen Mannes alle Bott, alle Gürt, alle Streich (Stalder I. 210.) alle Ritt, alle Hitz u. d. ü. sind aus dem gemeinen Leben genommen: Both von An=both, Aufboth; Gürt (gehürt, Schlag, gall. heurt, a. a. O. II. 47.) Streich von dem Stundenhammer; Ritt vom Aufritte, Geleite, Zuge; Hitze von den Fabriken, vom Backofen u. s. f. sie sagen so viel als allemal. Alle=

weil ist eben so bedeutend, aber nicht wohl zusammengesetzet, und wird nur in der Sprache des Pöbels geduldet.

Wenn Zeit nebenwörtlich stehet, so schreibet man allzeit ohne e.

Allemal ist die vielfache Zahl.

Alletag. In diesem und den zwey vorgehenden wird die erste Sylbe lang gesprochen. Auch hier ist die vielfache Zahl, und tag, wie mal ist indeclinabile, auch in der vielfachen Zahl; vergl. Sein Lebtag; all mein Lebtag; vergl. tousjours, adverbe de tems.

Wird die letzte Sylbe lang gesprochen, so sind zwey Wörter z. B. ich habe allzeit Zeit; ich bin alle Zeit bereit.

Einmal (ein einziges) ist es geschehen, nicht öfter. Es wird ein mal (aliqua vice) eine Zeit kommen, wo man u. d. ü.

Ich bin alletag zu Haus. Es ist nicht alle Tage Sonntag.

Bey dem Stande zweyer Wörter kann der Ton auch auf die erste Sylbe des Beywortes kommen, z. B. jedes mal.

Das Beywort ist sehr gebrauchet, z. B.

All sein Geld, für alles sein Geld. All zu groß (nicht allzu, vergl. gar, viel, nicht, zu groß, ohne Zusammenhang mit zu.

In den Zusammensetzungen: Allmächtig, allgemach, allmählich (von machen); allmalig wie zweymalig von mal; allgemein, allbekannt; allein, doch, aber; allein (einsam) die letzte Sylbe lang; alltäglich, alltägig.

Allgut, Bingelkraut, Schweißkraut.

Allum, um und um. Augsb. Bibel 1477. I. 43.

Allbar, durchgehends, universaliter. Brauinstruction J. 1723.

All so, ganz so, z. B. all so kranker. Tout malade qu'il étoit. utut aeger.

Allich Münch. Intell. 1812. S. 92 ist fehlgedrucket für allig oder állich. — Diese Forme ist sehr entbehrlich; die Forme ich gehet nicht an in adverbiis und adjectivis.

Die Allheit, setzet voraus die Aelle.

Allen, all seyn, oder werden, állen, all machen, müssen eben so in der Sprache liegen.

Diese alle waren da
Dieses alles war da
Aller dieser Vorrath
Alle diese Männer, u. d. ů. gehen so als ob dieser u. d. ů. weg wären.

Allerdings, allermassen, allerseits sind genitife Formen. Vielleicht dürfte für allbereit, allbereits (vergl. bereits) gesetzet werden; doch saget auch der Holländer al=reed, Kilian. 23. — Allerschlächt (Wachter 34.) Allerhand, allerley nahen zu den Nebenwörtern. s. Kilian l. c. und 24.

„Bey dem dritten Vergleichungsstaffel ist das aller überflüssig, z. E. in allerhöchste, allernächste, allerbeßte u. d. gl. genug, höchste, nächste, beste.“ Brauns W. B. v. B. v. P. S. 16. — Philosophisch richtig; doch nach Rang, nach Hyperbole, nach Pleonasmus u. d. gl. nicht verwerflich, wenn man saget: der allerhöchste Gott, der allerchristlichste König, der allerdurchlauchtigste, allergnädigste. Allererst, allerletzt.

Cicero saget: maxime liberalissimus, überaus freygebig, allerfreygebigest.

Man saget fast eben so; plerique omnes.

Was thut er nicht alles den Zweck zu erreichen!

Dahin saget: der größte unter allen, aus allen, wofür man den Genitif omnium maximus, der größte aller (Menschen oder d. gl.) nicht verdenken mag.

Wenn mehere die vornehmsten geachtet werden, so kann auch der allervornehmste gedacht werden; II. Reg. XXIII. 19. lieset man drey erste.

Man vergleiche zum Ueberflusse: „Alder“ beste. — Tout le plus meilleur, le plus singulier. — Alder=hoochste. Omnium supremus. — Tout le plus Souverain. — Alder=meest u. d. gl. Kilianus auctus 23.

Wie die Wurz All, gesammet, ganz, voll, vollendet im guten Sinne, so bedeutet sie im entgegengesetzten auch vollendet, garaus, durchgesetzet, vernichtet, z. B. Allemachen, für: ganz aufzehren. Allewerden, für: manglen, aufhören. Das Geld ist alle: es ist nicht ein rother Häller da.

Eben so bedeutet auch אל, Non im Hebr. und ללע, confecit im Syrischen, Arabi=

schen (Guarin II. 1639 in nalum confecit, i. e. finivit, destruxit, redegit in nihilum) im Hebr. in Hitpaél. Weitenauer 250.

Hieraus ergiebet sich, daß die zur Teutschen Wurz stehende Hebräische, עלל seye, welcher die anderen Formen zusagen, z. B. עלה, sublatus est, perditus, evanuit. כלל, אלה u. d. ü.

Dazu fügen sich Ell (Otfried.), Oll (Run. Dan. Cambr. Jrl.) Whole (Engl. und hohl gesprochen). Fulda 311. Thomassin 479.

So auch ὅλος ganz, all, und mutato Spiritu (in tieferer Stuffe, schwächerer Bedeutung) ὀλέω perdo, tollo, alle machen, den Garaus machen, vergl. אבד, Apoc. IX. 11.

* Y ist das Griechische O, das in a. o. u. gesprochen wird (Thomassin Praef. LXXXIX.) und den Vorlaut H, C, P, Ph, F, leidet. Thomassin 707.

„All ist eine unnütze Anfangssylbe in allbereits (s. oben des All und s wegen) all-

hiesig, u. d. gl. genug, wenn man schreibt: bereits, hiesig.

Allda; so auch alldort, besser daselbst, dort, dortig.

Alldieweilen für weil, ist ein alter Kanzley-Schlendrian, wie allermaaßen." Brauns W. B. v. B. v. P. 16.

Allermassen, omnimodis, auf alle weise ist, wo es am rechten Orte stehet, gut und anspruchlos. Uebrigens hat das überflüssige, pleonastische, überfliessende all auch der Holländer, z. B. Alschoon, alle beyde, al-waer (allwo) allnoch, annoch u. d. ü. Kilianus.

Bemerkenswerth ist a. a. O. S. 24. Alwat, wo all für es, icht, wenigstens bedeutend ist. Omnino aliquid. Quelque chose an moins. Hier siehet man wo die lateinische Sprache *aliquis* (all-wer, qu für W) bekommen hat, wie alius mit אל, non, mit ἄλλος, mit ander alter u. s. f. einflinge. Thomassin 55. - - „cum antiquissima sit latini sermonis ab Hebraeo derivatio. l. c.

Aellig, elliglich (Fulda 311. s. oben Aelle) ist gut Teutsch. Davon saget man:

Muttersâlligallein — oder alleines, d. i. Mutterallein; vergl. Mutternackend. Belgisch Moederlick alleen, moeder=een. Prorsum solus, omnino solitarius. Du tout seul, fin seul. Kilian. 312. Einsam ist das Kind im Mutterleibe.

Von All, der Wurz, ist das Bruchstück als, gleichsam alles z. B. als wie, tout comme, als Fürst, als Junger, tout Prince, tout jeune. Es stehet oft für wie, für also, für da, quum.

Also ist aus all und so. Itaque. Es stehet oft für so, für als, für omnino z. B. also, daß. s. oben: all so.

Almanach ist nicht Teutsch, sondern Al ist das Geschlechteswort, Manach heisset ein ein Geschenk. Brauns W. B. v. B. v. P. 16.

Oekon. Lex. S. 72 wird folgendes gelesen: „Almanach, dieses Wort ist zusammen gesetzet von den beyden Arab. Wörtlein Al, so der Articul der, die, das heisset, und Manah, welches, wenn es ein Radix, so viel bedeutet, als durch Zahlen etwas austheilen, so es aber

ein Nomen ist, vor die Austheilung selbst genommen wird.

Diesem nach hiesse bey den Arabern und Hebräern Almanach die Aus- oder Abtheilung des Jahres und desselben Zeiten, nicht weniger der himmlischen Zeichen nebst ihren Bewegungen und der daher entstehenden Veränderung, daraus endlich der bey uns eingeführte und jedermann bekannte sogenannte Kalender entsprungen."

* Die Geschlechteswörter, dieses Arabische Al, das obige Belgische Al, das Hebr. אל, Lat. Ille und davon Franz. il und le; Ital. Egli, lui und il, lo; das Span. el und lo, läugnen einander nicht.

Für Almanach und Kalender hat die Teutsche Sprache: Die Tagrolle s. Spate 1501. Die Tagliste s. Listi, Otfried bey Fulda 89. Das Tagesverzeichniß, Eberhards Syn. H. W. B. 312.

Almosen ist das Griech. Ελεημοσύνη. Gottesgabe ist dafür das ältere Wort. (Unterstützung ist dafür nicht geeignet); man schrieb von Gotteswegen oder propter Deum, eh der Ausdruck Almosen aufkam, und noch

höret man Gottesgabe, vergl. Om Godts wille gaen, om Godts wille Bidden, Mendier. Gode=man, mendicus Kilian. 152.

Wenn Spate 1317 Almanach für Arabisch angiebet, so verschweiget er die Albernheit nicht, daß einige Allmanach von der Redensart der Teutschen: Als man nach — der Geburt Christi zehlet 1688. — Dann erzählet er eine künstliche Herleitung: — aliique existiment ex eo dici, quia doceat Almane, hoc est omnes lunas sive quamvis Lunae faciem. Diese Herleitung ist bey Kilian 24 Almanack, al — man — achte, omnium lunarum totius anni consideratio, sive observatio.

Sonderbar, aber auch nicht annehmbar, ist, was man Bürg. Mil. Alm. 7. Jahrg. S. 9. lieset:

„Nach der Einführung der christlichen Religion in Deutschland wurde es den Geistlichen zur besondern Pflicht gemacht, den Lauf der Sonne, des Mondes und der Sterne kennen zu lernen, Acht zu haben, wann Ostern und andere Feste der Kirche statt haben, und überhaupt auf Chronologie ein wachsames Auge zu

halten. Dieses geschah vorzüglich in Klöstern, daher sich auch der Name **Allmanach** vom Worte Monachus ableitet."

Die weiteren Angaben daselbst aus der Regel des heil. Benedikt's cap. 47. annot. 9. sind mir nicht bekannt. — Auch brauchten die Benediktiner, um die Zeitrechnung zu erhalten oder in dieselbe sich erst zu finden, wohl nicht die Jahrszahl an ihre Thüren zu schreiben.

S. 2268 schreibet Spate: Armenteil, alias Almosen, particulae pauperum, sehr gut: aber 1285 versiehet er es bey dem Hauptworte Mosen — hinc vocabulum Allmosen, quod perperam a graeco ἐλεημοσύνη derivatur; componitur enim ex Arm, pauper, mutato r in l, ut fit in Balbir, pro Barbir, Mörsel pro Mörser u. d. ů. — atque Mosen, quasi dicas: pauperum portiunculas, Armensteuern, Parteken.

„Allemannen et Allemannier, Alemanni, i. e. omnes viri fortes." a. a. O. S. 1233. Schottel 290. 1041. Gufl. Div. Prifling. I. 4.

Doch ist Allmann, Allmand aus All

und Mann, Allgemein aus All und gemein. Ebers II. 63. Oek. Lex. 72. Stalder I. 96.

Allmannharnischwurz, Allermannsharnischwurz, Siegwurz, herba victorialis ist gewiß aus der Wurz All.

Die Alm, Gebirgweidort, in der vielf. Zahl, die Almen, ist nicht aus alpes, Alpen (Stalder I. 97.) sondern Allmein, allgemeine Weide zusammen gezogen. s. Stalder a. a. O. Haltaus 18.

Die Alraun, eine Wurz, davon das Männlein, der Alraun, das Galgenmännlein heisset, weil dem abergläubischen Vorgeben nach diese Wurzen unter den Gälgen wachsen und ausgegraben werden, ist bekannt. s. Oekon. Lex. 78.

Irrig hat man die Alraun für die Mandragora Genes. XXX. 14. gehalten.

Des pommes, nommés Dudim, ou Dudaim, que l'on croit être des Mandragores. Calmet Histoire de l'Anc. Test. L. I. p. 308.

Die

Die דודאים, wie ich anderswo commentiret habe, sind die Citronen.

Die Alraunwurz hat den Namen vom falschen Wahne, daß sie dem Menschen heimlich alles sage; Raunen heisset in das Ohr sagen; die Wurz hat also den Namen von All.

Die Alraunen, inspirirt geglaubte Weibsleute der alten Teutschen, hatten diesen Namen von All und die Raune (Stalder II. 264), Leise Rede in das Ohr; d. i. die Alle Raunen besitzen, denen die Gottheit alles einspricht, gleichsam in das Ohr lisplet. Vergl. Hiob IV. 12. XXXIII. 16. s. Schmidts Gesch. d. D. I. B. 4. Kap. — Von den Sitten der alten Deutschen aus — Tacitus. Ffrt. u. Leipzig 1780. S. 21. Schottel 1389 setzet eine andere Herleitung bey, die aber am Ende auf die vorstehende (vergl. Aurinia und Helleruna) hinauslaufet.

Man hat auch in der Baierischen Geschichte Alrune als weiblichen Eigennamen.

Alrune, Mazelin Markgrafens zu Chamb Wittwe, lebte zu Niederaltach im Rufe der Heiligkeit. † 1045. 27. Jänner.

§. 14.

Die Wurz Alt.

Sie hat den Begriff: Entfernet, dunkel, entstellet, nicht neu, nicht frisch, nicht jung, nicht reizend, abgenützet, bejahret, betaget, abgelebet, baufällig, aus der Vorzeit, grau, vergangen, unansehnlich, ohne Glanz.

Die Arab. Wurz ist עלט, crassus, spissus fuit. Linder lex. Hebr. in Gen. p. 110. Es hat gestocket, es hat sich verdichtet, geschwärzet, gefinsteret, was das Resultat des sich (von dem vorgehenden Stande) zurückziehenden, entfernenden, sich verlierenden ist.

Von der Arab. Wurz ist עלטה caligo spissa. Stockfinstere, dichte Dunkle. a. a. O.

Ebendaher ist das Hebr. עלטה die Schwarze, das ist beywörtlich, und bezeichnet nach den Septuaginta, die verborgene, untergegangene Sonne, das verkommene Licht, die erschwarzte, undurchsichtige Luft; nach der Vulgata und fast allen anderen die stockblinde Nacht, die düsterste Dunkelheit, Genes I. 15, 17. Guarin II. 1636, wo die Arab. Wurz lau-

tet: Nota per transversum collo impressa signavit camelum, nigro distinxit, obscuravit.

Aehnliche Arabiſche Formen ſind חכל obscurus fuit, חלך valde niger fuit, Simonis 153.

Schmitzen nahet der Arabiſchen Wurz: Schmitze anſchreiben, adscribere lineolam, Spate 1876. Schmitzen, abfärben, ſchwarz machen, Ebers II. 1167; die Schmitze an der Peitſche, funiculus, die Schmitze, ein Zeichen vom Hiebe der Peitſche geſchlagen, auch eine Narbe, Spate a. a. O.

Daher iſt das Sprüchwort: Verſchmitzter als eine Fuhrmannspeitſche: versutior quam rota figularis, Kirsch. Cornuc. II. 367. verſchmitzet versutus, a. a. O. verſchlagen, in ſich gekehret, zurückgezogen, wie der Geiſelſtrick, nachdem der Hieb geſchehen iſt; durchgetrieben, abgerieben wie ein Kühſtrick; Veterator, Terent. Plaut. Malicieux comme un vieux Singe. Boshaft wie ein alter Affe. Menudier Supplément p. 87.

Schwärzen, der Schwärzer, vom

Schleichhandel, Handel im Finsteren, saget der Arab. Wurz zu.

Wakius S. 106 führet Alt von עלות her, aufgestiegen, höher an Jahren; aber die Herleitung von diesem Hauptworte der vielf. Zahl gehet nicht an; denn die Wurz עלה, ascendit, hat das t nicht, welches in Alt, characteristica littera und unerläßlich ist. s. Guarin II. 1634. Thomassin 706. Weitenauer 249.

Eben so unpassend ist das Syrische עלתה, Iniquitas Job V. 16, occasio, causa, Weitenauer 251 von der Wurz על, wo das t der Teutschen Wurz vermisset wird.

Der Begriff der Arabischen Wurz kommet der Teutschen theils natürlich, theils sittlich zu.

Wie z. B. ein Mensch altet, so wird er erdfarbiger, schwärzer, die Augen werden dunkel oder vergehen ganz, die Geriebigkeit gehet in Steife, die Säfte gerathen in Stockung. Der Geist wird unbiegsam, wiedersinnig (vergl. das Engl. Crosss, queer, und oben bey Guarin per transversum). Idem est senem corrigere et mortuo mederi, Diogenes.

Er wird mürrisch, finster, alles leuchtet ihm härter ein.

Cruda Deo viridi sque Senectus, Virgil. Aeneid. 6. 304 ist eine Seltenheit.

Ω'μογέροντα δέ μιν Φάς' ἔμμεναι. Iliad. 23, 791.

Alles was in das Alter gehet, verfallet in das Dunkle, ergrauet, erschwarzet, wird fleckicht, runzlicht, womit Helle in den Furchen und Glanz der Flächen verlohren ist; es verschwindet und gehöret der Nacht, weil es die Eigenschaften des Tages vermisset.

Bey Stobaeus heisset es vom Alter und vom Ehstande: Vtrumque consequi desideramus, sed cum nacti sumus tristamur. s. Prediger XII. 1. ff.

Was oben von der Verschmitztheit im Sittlichen, ist auch im Stoffischen zu bemerken; denn man ist mit alten Dingen gemeiniglich unbeholfen, angeschmieret, angesetzet.

Nichtes ist eiliger als das Altwerden; aber auch jedes 2te, folgende machet das erste, vorgehende alt; verglichen kann man auch um einen Augenblick älter seyn, Genes. XXV. 25.

Von Alt sind die Vergleichungsstuffen ältter, ältest.

Das Beywort ist der die das alte, ältere, ältste.

Ein Alter, älterer, ältster.

Alten, alt seyn oder werden, eralten, veralten. Aelten, alt machen.

Aeltlen, die Eigenschaft des Alters an sich haben oder verrathen. Der Mann ältelet, rücket dem Alter immer mehr und mehr zu. — Der Einfall ältelet — hat den Reiz der Neuheit verlohren. Es ältelet mir, ich finde durch zu langen Genuß keinen Geschmack mehr daran. — Das ältelet mich wieder an; kömmt mir wieder wie ehmal vor, Stalder I. 98. Radlof hat alteln deminutif, alt werden; älteln aber alt machen; — ältern, alt- oder ältermachen S. 53.

Alteren zeiget bey dem Lebendigen den Anfang des Altwerdens an. Man saget von denen, die durch das Alter ihre Kräfte und Vorzüge verlieren, daß sie alteren. Eberhards 22.

Das Alter, vielf. Zahl die Alter.

Die Aelte (Altheit).

Die Altung (Veraltung).

Die Aeltung (Altmachung).

„Vor Alters heißt in alten Zeiten. Von Alters her, seit alten Zeiten. Brauns W. B. v. V. v. P. 16.

Altershalber bedeutet öfter nur die Rücksicht, respectum, auf das Alter.

Alterswegen bedeutet immer den Beweggrund, den das Alter giebet.

Er machet mich alt, will sagen: da dieser nicht meher jung ist, und ich ihm an Jahren vorgehe, oder ihn noch ungebohren denke, so ist leicht zu erachten, daß man mich unter die Alten zählen dürfe.

Der Altmacher, Flickschneider.

Der Altreiß, der Altlapper, Schuhflicker.

Ein Altgewänder, Trödler.

Das Altewachs, Haarwachs, Spate 99 Stalder I. 99. Alt wie End?

Eine altmelke Kuh, d. i. die dieses Jahr kein Kalb getragen hat.

Ein Altwasser ist das vorige Flußbett eines Flusses.

Der Altherr, Rathsherr, Senator, stimmet mit diesem überein.

Der Altvatter, Erzvatter, Patriarche.

Altvätterisch deutet auf den Geschmack, der sich gänzlich veränderet hat; der Ausdruck ist mit Verachtung verbunden (wie altfränkisch, wohl auch altteutsch), welche auf uns zurückfallet. s. Sibylle der Zeit. III. Theil. S. 118.

Das Aelrlein, der Alte, der Altdöbel dürfte von der Wurz Alt genannt seyn; er ist ein Flußfisch (vom Meerfische unterschieden), hat breitliche silberfarbe Schuppen, einen grossen Kopf und weites Maul. Wenn er zur Speise dienen soll, muß er eine Stunde oder zwo in Salz gebeizet werden.

Alt stehet zu den 3 Reichen der Schöpfung, zu den Zeiten, Sitten, Reden, Handlungen, z. B. ein alter Mann. Die Alten; ein altes Pferd; ein alter Baum; ein altes Haus; altes Geld; altes Eisen; alte Zeiten; alte Welt; alte Tracht; alter Brauch; alte Sage; altes Sprüchwort; altes Herkommen; alt thun, sich

als alt benehmen, Senium arrogare sibi; es bey dem Alten lassen; die alte Leyer; es ist noch das Alte, das Vorige; er ist noch der Alte, idem qui pridem.

Das Alterthum, der Umfang der Vorzeiten. Ein Alterthum, ein Stück aus der Vorzeit, wegen Kunst oder Alter ansehnlich.

Altgebacken im Gegensatze von frisch gebacken.

Altgewaschen, alte Wäsche, schon durch den Gebrauch nicht ganz rein erhalten.

Die Eltern, die Voreltern, auch in der einfachen Zahl ein Elter, Vorelter, soll nicht mit Ae geschrieben werden, weil die Bedeutung des Alters darinn auf tieferer Stuffe und schwächer: die Hauptbedeutung aber der Begriff von Abstammung, Zeugung, Reproductio, ist.

Engl. The Parents, The Fore-Fathers, Progenitors; wo von Alt keine Spur zu sehen.

Von Eltern u. d. ü. ist alt Radix formae, non significationis; an welche Bemerkung sich man in ähnlichen Fällen zur Be-

stimmung der Rechtschreibung halten, und diese rechtfertigen mag.

In Elternlos wird der Eigenschaft des Alters bey weitem nicht gedacht; Stiefeltern können wohl auch jünger als die Stiefkinder seyn.

Alt von Gott gesprochen bedeutet ewig, unveränderlich, ohne Neuerung. O Pulcritudo tam antiqua, tam nova! Aug. Psl. Cl. 27, 28. Hebr. I. 11. 12.

Der alte Gott lebet noch — ist das Sprüchwort hoffender Gerechten.

Man hat viele Sprüchwörter zu dieser Wurz, dergleichen sind:

Man kann der Alten wohl entbehren, aber ihres Rathes nicht, Kritzinger 714.

Eltern Wunsch klebet gern. Spate 36. Eccl. III. 11.

Das Alter ist auch eine Krankheit. Gem. Ausleg. Teut. Spr. 294.

Wann der Wolf altet, so reiten ihn die Krähen. a. a. O. 210.

§. 15.

Die Wurz Amm.

Sie hat den Begriff: Nährend, kräftend, wahrend.

Die Hebr. Wurz ist אמן, firmandi ac stabiliendi notione gaudet generali. Spec. Nutrivit, quasi teneras vires sensim confirmavit. Linder. 1).

Das ſ am Ende ist nicht bedenklich; es muß in der Teutschen Sprache in m übergehen, weil die Teutsche Sprache nach m das n nicht haben will, dafür aber ein zweytes m zur Nothdurft annimmet.

Das Nebenwort Amm machet ämmer in der 2ten: ämmeſt in der dritten Vergleichungsſtuffe.

Der, die, das Amme, ämmere, ämmſte. Ein Ammer, ämmerer, ämmſter.

Ammen, und verminderlich ammeln, Bayer., Amme ſeyn; aber objekt. ein Kind ämmen, Bayer. Radlof 54.

Ammen und ammlen bedeutet auch Nah-

rung seyn, das seyn, was nähret, Speise für junge Nährlinge.

Von ämmen ist auch ämmlen.

Intensiv, frequentatif ist ämmeren, immerzu dem schwachen Geschöpfe Nahrung eingeben.

Die Tauben, die Vögel (das Huhn ausgenommen, und was zu dieser Art Geflügel gehörig ist) ämmlen, ämmeren ihre Junge.

Die Amme ist das Hauptwort aus dem Beyworte die amme, gleichsam die furrende, die nahrhafte, Speise leistende, die nahre (Nähr-) Mutter, die Säugamme, zum Unterschiede von einer dry Nurse, welches eine trockene Amme, Kinderwärterinn, auch Hebamme heisset. Ebers II. 67.

Ueber **Amme** in diesem Verstande giebet Oekon. Lex. 86. folgenden Aufschluß: „Amme ist eine Mutter, die nicht ihr eigenes Kind, sondern ein fremdes um einen gewissen Lohn, mit ihren Brüsten zu säugen oder zu stillen pfleget.

Hierzu lassen sich heut zu Tage insgemein diejenigen Weibs-Personen gebrauchen, welche

ihre Jungferschafft verschertzet, und geschwächet worden.

Gleichwie aber dergleichen Art Leute meistentheils eines leichtsinnigen Gemüthes; also mögen sich Eltern allerdings Bedenken machen, und wohl zusehen, ehe sie ihr Kind einem solchen Menschen anvertrauen, immassen die Erfahrung bezeuget, wie offt die unschuldigen Kinder durch dergleichen Gesinde gar sehr verwahrloset werden."

Aus diesem verstehet man was bey Spate 1192 der **Ammenmacher**, nämlich der in Unehren schwängeret.

Das **Aemmlein** (Aemmeli) Säug-Milchglas für Kinder; daher das Zeitwort ämmeln, saugen; zunächst von Kindern. Stalder I. 101.

Das **Ammelkorn** (Ebers I. 71. II. 67.) Spelt, Spelz, Dinkel, Fesen (Schottel 1315.), Kern, Einkorn, St. Peterskorn, Triticum monococcum, der Emmer, Emmerkorn (Beckmann Landwirthsch. S. 115) ist ein Wintergetreid.

Das **Ammelmehl** (Stärkmehl, Kraftmehl) der Amedun, Amelung, die Steibe, bey Schottel 1279. Franz. Amidon.

Beydes aus der Wurz Amm.

Unverändert sprechen und schreiben wir aus der Hebr. Wurz das Wort **Amen**, in der Bedeutung: 1) Wahr! zur Bekräftigung dessen, was wir ausgesprochen haben, wie man saget: Getreulich, ohne Gefärde! 2) Als Wunsch: dieses werde! bewähre sich! 3) Als Glaubensbekenntniß: dieses halte ich für gewiß; so glaube ich, daß es sich verhalte.

Im Evangelium des heil. Johannes ist es sonderbar, daß **Amen** allzeit zweymal beysammen stehet; dieses ist ein Hebraismus, folglich superlative bedeutend: verissime, certissime. Simonis 61.

Sprüchwörtlich heisset es im Drohen: So gewiß als alle Amen; im Bejahen: Es ist so wahr als **Amen**, im Verheissen: Es wird alles ja und Amen seyn; das End zu bezeichnen: **Amen**, d. i. es ist auß: oder zu gebieten: Amen! d. i. laß es auß seyn! Genug von diesem!

§. 16.

Eine andere Wurz Amm.

Sie hat die Bedeutung: Funkend, glimmernd, blinkend, wie Wogen schimmerend,

durchleuchtend, feurig wie der glühende Stahl zwischen roth, gelb und aschenfarb schwindlet, blitzicht, aus dem Dunklen hervorbrechend, scheinig.

Die Hebr. Wurz ם' ist ungebräuchig, Guarin I. 782. von welchem ם' der Tag, und das Meer, in denen beyden der Begriff von Schimmeren lieget.

Die **Ammern** (vielfache Zahl), Asche, so noch nicht ausgeglühet hat, oder noch nicht erloschen ist, glühende Asche. Ebers 1. 639. Leuchtende, blinkende Asche. Scintillulae sub cineribus latentes et quasi sepultae, quae quia ignem nutriunt et sustentant, sine dubio denominationem habent ab **Amme** nutrix. Spate 44. Diese Herleitung hat keinen Grund; denn die Funken, wie die Aschen geben dem Feuer keine Nahrung, daher die **Ammern** und die folgenden Wörter von der Wurz **Amm**, er hat gefunket u. d. ü. herzuführen sind.

Ammern et **Ammerellen** (wie **Ammerlein**; denn das el ist kurz), item **Ammelbeere**, sunt cerasa mollia et instar prunarum vel scintillarum resplendentia. a. a. O. S. 45.

Ammerellen etiam Amerillen prunum Armeniacum, rubicundum et duriusculum, similiter ab Ammern, scintillis, nobis dictum. a. a. O. Apricosen, Marillen; sie sind auf einer Seite röthlich, auf der anderen gelblich. Oekon. Lex. 117.

Von den Ammern darf auch seinen Namen bekommen haben ein Vogel, genannt der Ammer (die Ammer. Ebers II. 67.), der Goldammer, der Aemmerling, Emmerling, Emmeriz, Embriz, Hemmerling, Galbula von Galbus, grüngelb. Fulda 304.

Weil Ammer das A behaltet, so darf Aemmerling besser als Emmerling geschrieben werden.

Nach der Forme die Ammer bey Ebers als Vogel, darf auch die Amm.er als Loderasche in der einfachen Zahl gelten.

Der Ahma, Geist (Ulfilas) von Gäscht könnte der Wurz-Amm angehören.

Aemyrian, Angels. ist frequentatif und setzet ein Primitif Ammen und dieses eine füglichе Wurz Amm voraus, gleich dem Niederf.

Am-

Ammern, scintillare. Fulda 304. und dem Holländ. Ammern. a. a. O.

Belgisch setzet Kilianus Ameren glühende Kohlen — Ameringen. Stricturae (dieses ist wohl der beßste Ausdruck) scintillae, favillae. Cendre chaude. S. 25.

Eben daselbst ist Amber, Emmer, succinum, Ambre.

Eccard (Fulda 304) nimmet Ambra von anbernen, anbrennen, wie Bernstein, al. arab. Ambar; allein anbernen ist eine zusammengesetzte Forme, dergleichen das Arabische Ambar nicht ist; und das Holländ. Emmer siehet dem Anbernen nicht ähnlich, um es in diesem Zeitworte aufzuspüren.

In dem Ortus Sanit. Tr. de Lapidibus c. 122. „Siccinus sive succinus, Alb. Succinus est lapis crocei coloris, quem Greci electron vocant. Invenitur enim translucens sicut vitrum. Vocabulum habet a materia, quia a succo vel gumma arboris nascitur, que pinus vocatur. Lambra vulgariter vocatur. — Isidor. Succinus, quem greci electron vocant, fulvi, cereique coloris. — Succi-

nus est gemma, que vulgariter appellatur Lambra. Hic crocei coloris est, et ut vitrum aliquando translucet. — Prima quidem gutta, que de arbore pino fluit, pura et lucida est. Et hec est illa, que in aestate calida prosilit; reliquo vero tempore refluens obscura est et immunda.“

Hier siehet man leicht, wovon die Herleitung genommen seye; denn die Hauptansicht gab die Farbe; und damit man nicht einwende, es gebe auch grauen und schwarzen Amber, so ist da angezeiget, daß dieser eine verdorbene Gattung seye.

Lambra ist für Amber gemachet, und führet auf das Griech. λαμπρὸς, splendidus, candidus, proprie multum habens splendoris sive lucis, daher Ἠλεκτροφανὴς, instar electri fulgens, electri splendorem habens. Scapul. Lex. 1647.

Agtstein (fulgurans) von Eit ignis, a für e, g für i. Fulda 304. Obschon ich oben diese Herleitung nicht anerkannt habe, so zeiget sie doch die Ansicht, welche der Bernstein giebet.

Die Amsel, merula, a splendente nigredine. Fulda a. a. O.

Spate 44 meinet: ab Am dicta, quia voces hominum instar psittaci imitari conatur.

Aber der gemeine Mann lasset ein p hören Ampschel, und Glossae Monseenses auch in Amphsla, welches in Ahmen, imitari nicht zu finden ist.

Der Name Merula scheinet von Ammer (*Amer* — und ulus a um verkleinerender Forme) zu seyn.

Wenn schon Merle Franz. Merlo Ital. Mierla, Mirla Span. aus dem Lateinischen: so ist dieß kaum der Fall im Belgischen Meerle Kilian. 751 und da kann Amm die Wurz seyn.

§. 17.

Die Wurz Ams.

Sie hat den Begriff: Arbeitsam, thätig, geschäftig, fleissig, mühsam, duldend.

Die Hebr. Wurz ist עמס oneravit, onús imposuit. Linder 111. onus portavit.

Weitenauer 252. Also transitive, et intransitive. — עמש portavit. Weitenauer 253.

Den Gehalt dieser Wurz kann man finden bey Ulfilas in Amsa, humerus.

Der Grieche hat ὦμος, welches Damm 850 von ἔω, contr. ὦ, i. e. ὑπάρχω, sum, duro; nam ibi est praecipua vis corporis, herleitet.

Gewiß ist ὠμὸς, crudus, im guten Verstande, frisch, fest, eben daher. a. a. O. 852. und so verstehet man: cruda Deo viridisque senectus; davon oben.

Ams, ämser, ämsest, wovon die Amsheit.

Der, die, das amse, ämsere, ämsste u. s. f.

Die Aemse ist das erste Hauptwort, wovon die Aemsung.

Amsen ist das unübergehende Zeitwort, tragen, beladen seyn, aufhaben.

Aemsen gehet über, und bedeutet aufladen, einen mit einer Bürde beschweren, bebürden.

Von Ams ist ämsig, ämsiglich, die

Aemsigkeit. Man schreibe den Umlaut und nicht das tiefere e; weil diese Wörter mit Ams auf derselben Leine (linea) stehen und bedeuten.

Emsig ist verzeihlich, so lang man die Wurz Ams nicht weiß.

Die Amse (Ebers I. 1310) die Aemse (Spate 44 aber der Umlaut ist gefehlet; nur im abstracto Aemse, das Ams seyn, und concreto Aemse die Aufladung giltet er) die Ameise im verzerrten Ausdrucke, die Omaiß in der Pöbelsprache, wo das O für A gilt und doch dem Y genau zusaget, ist das bekannte fleissige Einschnittthier (Insectum) formica.

Ameiß. Chald. עמיס, Amis, das beladen ist, schwere Last über sich hat, und bemühet ist. Wak. 107.

Spate 43 ist unzufrieden, daß einige Emsig von Ameis quasi ameisig herziehen; er will zwar, man soll ämsig schreiben, aber sein Grund ist, weil es von Am et Amt herkomme. Incidit in Scyllam.

Eben so unglücklich wählet dieser Sprachforscher S. 44, wo er herkommen lasset: Nonnulli derivant hoc vocabulum (Ameise) ab

anbeissen, ut diceretur quasi Anbeiß: Sed est ab Am, cura, sollicitudo.

Ein ameisichter Gang, als wie einer auf Eyern gienge. a. a. O.

Die Amse hat ihren Namen mit Recht; sie traget die Erde zu Haufen, und richtet ein unterirdisches Haus an, sie traget Holztheile und Harze, Bürden, die viel grösser sind, als sie selbst ist; sie traget die Eyer in das Trockene, in den Schatten, in das Innere; sie traget verschiedenen Raub vom Thierreiche, und schleppet Bürden fort, die sie an Schwere und Gedehntheit übertreffen.

Sie traget Speisvorrath ein, so lang dazu Gelegenheit ist, und so viel sie für den Herbst bedarf. Sprüchw. VI, 8. — XXX. 25.

Durchnässet der Regen ihren Vorrath, so traget sie das Gesammlete an Sonne und Luft, und bringet es dann wieder in ihren Zehrgaden.

Endlich arbeitet die Amse nicht nur am Tage, sondern auch beym Mondesscheine. Arist. Hist. Animal. l. 9. c. 38.

Von der Mühsamkeit der Ameisen, s. Aelian. de Nat. Animal. l. XI. c. 16. VI. c. 50.

Merkwürdig ist was er a. a. O. l. I. c. 22. anführet: „Formicae vero neque coelum suspiciunt, neque digitis mensis dies numerare sciunt; admirabile tamen donum a natura nactae sunt; primo enim mensis die intra tectum suum se continent, et e caverna non egrediuntur, sed immotae manent.“

Wem es um die Vertilgung der Ameisen zu thun ist, wird hier seinen Vortheil finden.

In dem Buche Ortus Sanitatis wird Tr. de Animal. c. 63 erzählet, daß die Ameisen die Getreidkörnlein in 3 Theile zerbeissen, damit sie in dem feuchten Behältnisse nicht keimen.

Der **Hamster** scheinet gleich der **Amse** von der **Wurz Ams**, als der Träger, genannt zu seyn; weil ihm die Eigenschaft des Eintragens meher als der **Amse** zukommet. Von Hamm, Wald, dürfte er den Namen nicht haben; indem er für eine Art grosser Feldmäuse gehalten wird, und seinen Unterhalt einzig im Felde findet.

Von Hamm, Wohnung (Stalder II. 16.) d. i. Heim, ist die Herleitung eben so zusa-

gend, weil der Hamster sich eine Wohnung bauet, welche in verschiedene viereckichte nett und glatt gebaute Zimmer abgetheilet ist, davon er eines zu seiner Wohnung, und eines zu seinem Abtritte brauchet, in dem übrigen Gebäude aber findet man seinen Vorrath an Getreid- und Hülsen-Früchten, jede Sorte besonders aufgeschüttet. Oekon. Lex. 918.

Auch von Heimsen, Einheimsen mag der Hamster den Namen haben.

Ameiserde, „schwarze mürbe Erde, d. i. ein Gemisch von schwarzer Erde, oder eigentlich das, was das Wesen der schwarzen Erde ausmacht, von verfaulten Vegetabilien, von Sand, und auch oft von einem kleinen Theile Thons. — Deßwegen, weil dergleichen Ameisen-Hügelchen aus solcher Erde bestehen.“ Stalder I. 100.

Ameislen, unpersönl. Zeitwort von dem Wimmlen, Wimmeren des Fusses, als wenn Ameisen unter der Haut herumliefen. Der Fuß ameislet mir, es ameislet mich am Fusse, oder: der Fuß ist mir eingeschlafen. Stalder II. 490.

Von der Amse ist das Sprüchwort: Auch die Ameise hat ihre Galle. Ameisen haben

auch eine Galle. Die Ameise hat ihren Zorn. Blums Sprichw. B. II. 85. Kritzinger 330.

Geld und Gut wie Ameisen, d. i. alles vollauf oder wimmlend. Spate 44.

ἀγαθῶν μυρμηκιὰ, pro ingenti bonorum ceu formicarum multitudine.

§. 18.

Die Wurz And.

Sie hat den Begriff: Zornig, aufgebracht, rügerisch, nichtes durch die Finger sehend.

Die Arab. Wurz ist ענד, adversatus est, contrarius fuit, er ist dawieder gewesen. Simonis 92.

Man soll And ohne h geschrieben gut halten; denn h vor nd in vollendeten Gestalten, wie And eine solche ist, hat die Teutsche Sprache nicht, vergl. Band, Hand, u. d. gl.

Der Gehalt dieser Wurz wird a. a. O. mit folgendem erörteret: . . . vnde et Praepos. (arabica) Anda h. e. penes, apud, circa, Graec. ἄντα, coram, ante, ἀντιαω

occurro etc. Sic and Gothis et Anglosaxonibus, ut ant veteribus Germanis idem significavit cum ἀντὶ.

Hier ſtimmet zu, was in Leibniz Coll. Etym. Archaeol. p. 9. geſaget wird: „Ando Zelus. Glossar. Lipsii. Forte inde Danis Suedisque remansit Anda pro Spiritu, quia Zelus est proprie spiritus quidam praecipuus motus actusque.“

Auch „Ande (Iſl. u. Schwed. Ande), Luft, Hauch, Dunſt.“ Stalder I. 102. vergl. mit beſchnarchen, worinn die Steigerung des Hauches lieget. ſ. unten Ande.

Auch hier tauget nicht was oben S. 131. aus Wakius angezeiget aber nicht genehmet worden iſt. Die Hebr. Wurz נָדַב wird auf einer andern Stelle erſcheinen.

Aendig heiſſet nicht, wie Wakius denket, der alles bald merket, d. i. obſerviret, notiret, ſich zu denken nimmet, fühlet, wahrnimmet; ſondern der gern rüget, beſchnarchet, ſtrafet, nicht duldet, der iſt ändig.

Ahndung eines alten Fehlers iſt die Wiederäferung eines Fehlers, wiederhohlte Rüge bey Stalder I. 91.

J. 1462 leistet Hanns Piburger dem Prälaten Johann zu Prifling. Verzicht auf Urfede: „will auch die Banknuß (Gefangennehmung) nit mer anten noch äfern in dhain Weyß treulich angevarde.“

Das erste Hauptwort, das schwebe wie das klebe, ist die Ande (Ando Notker. Anti Kero Zelus) Fulda 313.

Die Andung die Ausübung dessen was das Zeitwort thätiger Gattung, anden, ist.

Anden, aegre ferre, ulcisci, reprehendere. a. a. O.

Wie in diesen Wörtern kein Umlaut ist, so muß man auch in den Steigerungen des Neben- und des Beywortes keinen zugeben.

And, ander, andest.

Der, die, das ande, andere, andste.

Aendig, murrisch, giebet Fulda a. a. O. für Bayerisch an; dieses siehet man auch bey Wakius 108.

Es ist recht geschrieben; die auf ig endenden nehmen den Umlaut vielfältig an, obschon das schwebe (abstrackte) Hauptwort diesen nicht hat, z. B. die Falte von falten, in viel-

fältig. Die Walte, wältigen v. walten (gewaltig ist vom Hauptworte, und behaltet den Grundlaut; obschon der Landmann gewältig sprichet) darum in waltsam, et waltig, item walterisch (Spate 2425) das mittere den Umlaut haben sollte. So darf man wohl auch reichhältig, anhäbig schreiben.

Damit wird nicht geläugnet, daß russig recht seye, ungeachtet verdrüssig an der Seite stehet.

Die Sprache muß man nicht zwingen, sondern wo ein Zusammenstoß erscheinen will, die Ursache des Unterschiedes forschen; und wo sie sich nicht finden lasset, vorausetzen.

Vielleicht stehet manches ig für icht, und es ist nicht der Fehler der Sprache, sondern der Sprechenden. Icht will freylich keinen Umlaut.

So schreibet Spate 47 antícht et antig, adj. et adverb. (es sind beyde bloß adverbiale Formen) das erste ist richtig, das zweyte aus Mangel des Umlautes ist unrichtig; abgesehen von der Stabe t, welche in beyden d seyn muß.

Dreyfaltigkeit gehöret zur Kirchen=

ſprache. Danet Diction. erkennet Mots consacrés.

Kirchiſche, techniſche, poetiſche Wörter nehmen ſich aus.

Dreyfaltig ſcheinet erſt durch das kirchliche Hauptwort veranlaſſet worden zu ſeyn, weil es ſonſt nicht angienge.

Eine Unterſcheidung zwiſchen ig und ig, zwiſchen Status und Actus, würde entſcheiden, wo der Umlaut Statt habe und wo nicht. Das Geſchlechteswort rechtfertiget die Begräbniß als den Actus, die Begrabung, und das Begräbniß, die Grabſtatt.

Aendig gehöret zum Actus, es bedeutet ratif, frequentatif.

Der Ander, ultor. Spate 46.

Antenor (Princeps Trojanus) deutet Spate 46. Honorem vindicans, ein Ehrenanter, oder Anten Ehr falſch; es iſt aus ἀντὶ, gegen, und ἀνὴρ, Mann; vergl. ἀγήνωρ. — ἠνορέα von ἀνὴρ.

Andere Eigennämen auszulegen, welche Teutſch ſind, gehen die Sprachforſcher von der

Wurz And, und eben so leicht von Hand und von ohne, aus; auch ent dürfte zur Sprache kommen, weil es in ant übergehet.

„*Andoinus*, *Andwinus*, victrix manus, invicta bello dextera. Handwinnend, mit tapfrer Hand überwindend. Aspiratio saepe omittitur.“ Schottel 1043.

„Antwin, Andoinus, victor in ulciscendo.“ Spate 46.

„*Andagis*, Handagis, manu fortis, Handgast.“ Schottel 1097.

„*Anavaldus* potestate carens, ahn walt, aliud est anwalt.“ Schottel 1042.

„*Andigista*, nomen Deae apud Strabonem, celeriter et fortiter finem imponens, endigista endigste, Endegast die aufs Baldste helfen und die Noth endigen konnte.“ a. a. O. 1042.

„*Andigista*, — forte Nemesis, fortis et strenua ad vindicandum.“ Spate 46.

„Antwerpen, — Handoverpia.“ Joan. Becan. ap. Kilian. 702.

Under verkürzet aus Andbar, was zu anden ist. Stalder II. 490.

Der Ander, Urtheilspruch; von anden. a. a. O. I. 92. vielleicht urbedeutlich von Strafurtheil gebrauchet. Es könnte auch von End, finis controversiae, Endurtheil, oder von enturtheilen, entscheiden, herrühren.

„Aenzen, — tadeln, bekritteln, als ein Intensiv ahnden.“ a. a. O. II. 491.

Fulda 327 wirfet folgende Frage auf: Annon a podice vocatur Allemanisch die Enti, Ente, Eneta, Ant, All. LL. Sal. Aneta, Capit. Carol. M. Eneta, Anas; LL. Baiw. Anothapuch, Entenhabich ꝛc. aut est aquatile?

Die Frage ist also, ob der Ant oder Antvogel nicht von End, finis, hinter, oder von Wasser Ach u. d. ü., gleichsam der Achende den Namen trage.

Für das erstere (End) ist die Herleitung einzig auf die radicem corruptam formae And oder Ant für End oder ent berechnet. Die Radix significationis hat nicht den geringsten Antheil.

Für das Letztere schicket sich die Aente nicht wohl, da der Umlaut in Achen (vielf.

Zahl) nicht Platz greifet, und der Achende (Ant, Anter, Antricht das Männlein des Antvogels. Schröder Jagdkunst S. 215. der Seerach a. a. O. 203, der Endtrach, Endterig. v. Heppe Wohlred. Jäger S. 37.) mit dem weiblichen Geschlechtesworte nicht in den Umlaut die Aechende (Aente) übergehen darf.

Aente mit Weitenauer Ortogr. W. B. S. 8. vom Lateinischen anas herzuleiten, ist bedenklich. Die Teutschen haben den Antvogel, wie die Gans in allen Ländern gesehen und geessen, eh die Lateiner ihre Sprache zusammen gebracht haben; sollten sie für die Gans, nicht aber für die Aente einen Namen gehabt haben?

Rücksichtlich auf obige Frage könnte Anas von Anus, altes Weib, Runzel, aber nicht von Anus, Steiß, hergeleitet werden; denn in letzterem Anus ist die erste Sylbe lang, in beyden ersteren kurz; und was würde die Etymologie dabey gewinnen?

Varro Latinum anas a natando dictum scribit, non a natis, der Hintere.

Die

So hat auch Νῆσσα, sive νῆττα, die Aente, vom Schwimmen den Namen.

Die Teutsche Sprache scheinet mit tieferer Philosophie den Namen zu geben.

Kilian zählet die Gattungen der Antvögel auf S. 750.

„Een Teeling, Querquedula: minor boscas. Per onomatopoeiam sic nominata videtur“ — und S. 535

„Teelingh, holl. Querquedula, minor boscas: avis ex anatum genere. Cercelle.“ Diese ist die Schmaläntе, welche häufig in grossen Sümpfen und morastigen Oertern in Teutschland brütten, und zur Jagdlust (Aentenpleschen) seit den ältsten Zeiten ohne Pfeil und Feuerrohr zu brauchen gedienet haben.

Querquedula quasi querula kündet das Jammergeschrey an, welches die Aenten überhaupt aufschlagen, und so darf der Name von der Wurz Ant, wehklagend, entsprungen seyn; von dieser Wurz hernach; sie ist von And zu unterscheiden. s. Guarin II. 1683. V. acclamavit.

Die **Aente** scheinet zur Wurz **And** zu gehören. Dieses Geflügel hat nicht nur eine **andende** Gebärdung in der pochenden Bewegung des Halses und im Zischen der vom Zorne regen Zunge; sondern raufet einander bis zum Ausbeissen der Federn, bis zum Verbeissen, daß es fast nicht auseinander zu bringen ist.

Der **Anter** ist ein wahrer **Ander**, ein rachgieriger Vogel, der besonders das Erscheinen der Hennen **andet**, der die Hühner verfolget und durchaus nicht leiden mag.

Daß sich die **Tauchente** unterbücket, senket, zeuget von Scheue und Furcht; nicht aber, daß sie nicht **ändig** und zur Rache geneiget seye. Das Franz. Sprüchwort: faire la cane oder Canne, ist zweydeutig: Cane und canne bedeutet auch ein Moosrohr. Danet Dict. 253. 254. Kritzinger 105.

Endlich darf der **Antvogel** von der Wurz **Ahn** genannt seyn. s. oben §. 11.

Diesem Vogel **ahnet**, und durch ihn dem Menschen, Ungewitter, Windesbraut, Sturm.

Wenn die Aenten auf und unter dem Wasser wie rasend herumschiessen, auf und niederfahren, mit den Flügeln schlagen und wie

ohne Fassung ungehalten sind, so deuten sie eine nahe Ungestimme, eine einbrechende Aufhebung des Gleichgewichtes der Luft mit meher oder weniger schrecklichen Folgen.

Der Uebergang von **Ahn** in **And** und **Ant** ist nicht sprachwiederig, und die Wurz **Ahn** lasset auch den Umlaut zu, womit die Forme **Aente** geborgen ist.

Aelianus de Nat. Animal. l. VII. c. VII. Ex diversis Avibus serenitatis prognostica et tempestatum. — „Anates et Mergi alarum gestu exultantes vehementem ventum praedicunt.“

Daß man **Ant** schreiben müsse, wird niemand bestreiten: also muß **Aente** und nicht Ente geschrieben werden; beyde Vögel stehen auf gleicher Leine (linea).

Der Arpel (v. Heppe wohlredender Jäger S. 39.) **Aerpel**, Erpel, ist der **Aenterich**t. Kilianus 13. Erpel Dekon. Lex. 579. 597. vielleicht vom Kennzeichen (er hat einen Ring um den Hals. Dekon. Lex. a. a. O.) also genannt. Era, corona.

Glofs. Lips. ap. Leibniz Coll. Etym. II. 49. Era ist nicht von Ehre, honor; sondern von der Wurz Ahr, in der Bedeutung von Schürzen, schären, Schaarwache, circa. Erpel wie Scherplein, cingulum.

Das Zeitwort änteren bedeutet das Geschrey der Aenten, welches mit dem Geschreye der Gänse nicht einerley ist. Spate 1888, wo er aber schnattern und schnadern unrecht unterscheidet, und ersteres der Aente: letzteres der Gans aneignet. Man saget eine Schnattergans, Ebers II. aber nicht eine Schnatteränte; Schwan mag letzteres von Spate aufgenommen haben; es scheinet aber, er verstehe das Schnatteren der Aente im Schlamme, welches keine Stimme. s. Ebers I. 1169. Muddling. II. 1169. v. Schnatterhaft, ff., wo der Unterschied gezeiget wird. Die Aente schnatteret und schnaderet nicht.

Enteren (Aenteren) metaphorisch garrire (Spate 382.) nehme ich nicht auf; es hat dieses kein gutes Wörterbuch aufgenommen.

Ausänderen, ausänteren, heisset ausspotten (das aus ist pleonastisch), man mag

es von der Aente, besonders von ihrem Gange, oder von Anden herleiten.

Aenderlen, wiederwärtigen, zurückstossen= den Geruch geben, leitet Stalder I. 102. von Ande her. s. oben.

Aenderen, anderes machen, ist nicht von And, sondern von Ahn. s. oben, vergl. daran, item secundus, ἀλλος Simonis 54 ganz verschieden von ἀντὶ, und Fulda 325. vergl. mit dem Isl. und Schw. Anna, An= non gegen Ando, wo das d charakteristisch ist.

Aber ande, gegen, LL. Sal. ande Sitto, contra morem, sprichet die Wurz mit Recht an. Das e ist Ueberfluß wie in unde für und, wenn ande nicht adjektifisch stehet.

§. 19.

Die Wurz Ant.

Sie hat den Begriff: Weh, schmerzend, seuf= zen machend, beseufzend, beklagend, das Leiden mit Zucken, Seufzen, Jammern, zu erkennen gebend.

Spate S. 126. schreibet hierüber: „En= tig, Syr. ענותא, Anothoh, insolens, von

ענה, anoh, Trübsal anthun. Heist also ängtig, einer der nicht viel ertragen kann, und Anten, sich des gelittenen Uebels wegen melden.“

ענותוא ist keine Wurz, bedeutet Scelestus.

ענה Trübsal anthun gehet nicht auf den Sinn der in Frage stehenden Wurz Ant.

Auch das Hebr. ענה, afflictus fuit Guarin II. 1685 ist hier nicht sehr nah.

אנח ingemuit, suspiravit Guarin II. 120 tauget allerdings.

Die Arab. Wurz אנת stehet in vollem Einklange.

אנת Arab. — ánata, Gemuit etc. Linderus p. 13. Er hat geseufzet, geäusseret, daß es ihm weh thut.

Ant hat 1) die Bedeutung eines Schmerzgefühles und dessen Aeusserung aus dem Gegenwärtigen. Man saget von Menschen und Thieren: Er antet den wunden Fuß, d. i. er giebet ein Anzeigen, z. B. durch Zucken, Seufzen, daß ihm der Fuß weh thue, daß er einen Schmerzen am Fusse empfinde.

2) Bedeutet Ant ein Leidtragen, eine Aeuſ-
ſerung der Klage, des Empfindens wegen eines
Abweſenden, Manglenden, Verlohrenen, we-
gen einer Entbehrung. Man ſaget: Er antet
das abgeſtuckte Glied nicht. Die Kuh antet
das ihr abgenommene Kalb nicht. Dieſem Men-
ſchen wird es ant thun, wenn er den Genuß
dieſes Gutes, dieſes Freundes nicht meher ha-
ben wird. — Lang wird er es anten.

And (Ant) molestia insolentiae, bey Fulda S. 313. darf hier am rechten Orte ſtehen.

Deßgleichen „And, dolens amissum; anden. Fulda 320.

Ahnden für Anten iſt zweymal gefehlet.

Zſchokke hat das h zu viel in ahnten. Bai. Geſch. I. 368.

Ant unterſcheidet ſich von And, wie ſeuf-
zen von (Rache) ſchnauben.

Es thut ihm Ant, thut ihm weh.

Es thut ihm Zorn, er andet es, ver-
traget es nicht.

Anten ſaget wehmüthig, aber nicht unge-
halten ſeyn.

Anten für Anden ist in Steinbach, muß aber nicht nachgeahmet werden. s. Heynatz Br. 18. S. 44.

§. 20.

Die Wurz Arg.

Sie hat den Begriff: Bös, übel, anstössig, beschwerlich, mißlich, verdrehet, gefährdend.

Die Hebr. Wurz ist ארג, texuit; operatus est. Er hat gewebet, gesponnen, gewirket. Guarin I. 146.

Man siehet wohl, daß die Teutsche Wurz im Morgenländischen Geschmacke eine verblümte Bedeutung habe.

Der Arge, der Aerger, webet, spinnet, wirket, und fahret wie die Spinne.

Er spinnet aus sich und erschöpfet sich im Argen, er hänget seine Netze und Garne auf, sitzet in der Spähe, wovon er frech und grausam auf die Beute herausfallet, sich derselben versicheret, und sie aufzehret.

Daher sind die Ausdrücke, rücksichtlich der Argheit: Anzettlen, anspinnen, verstricken, Fallstricke legen, in das Garn locken.

In diesem Verstande brauchet der Grieche auch τέχνη und der Lateiner Techna.

Iliad. III. 125, πυκινὸν δόλον ἄ'λλον ὑ'φαινε.

Odyss. V. 356, μή τις μοι ὑφάινησι δόλον ἄ'λλον.

Der Begriff von Arg ist aus folgendem zu bemessen: „Wenn man jemand einen argen Bauern schilt, so ist es eben so viel, als wenn man ihn einen abgescheumbten, durchtriebenen Essig= und Kern=Böswicht nennet, als einen Barabbam unter den Mördern, einen Euribaten unter den Betriegern, einen Harpalum unter den Kirchenräubern, und was dergleichen ehrbaren Gesindleins mehr seyn mag; dann bey ihnen ist gemeinlich weder Gewissen noch Treu, noch Verstand: sondern lauter List, Betrug, Falschheit und Bosheit, mit denen er von der Hauptschädel bis unter die Fußsolen durchtrieben ist.“ Garzoni Piazza Universale. S. 400.

Durch Arg ist selbst das gute Wort List, aus Veranlassung der Zusammensetzung Argliſt, verunglimpfet worden, und hat einen nachtheiligen Sinn; so wie Ars, ars mala, und

Natura, natura corrupta (Imit. Chr. l. III. c. 55.) gelten darf.

List ist ursprünglich das was Kunst, wie Wachter aus der Teutschen Uebersetzung der Regel des heil. Benedicktes zeiget, und Fulda 89, wo Liste, doctrina, List scientia, ars, von leiten herstammet.

I Joh. III. sind der Arge, der Teufel, der Todschläger gleich gestellet, und die Werke des Teufels einem Gewebe verglichen.

I Joh. V. lieget die ganze Welt im Argen. vergl. I Joh. II. 16. — In prohibitionibus homicidio assimilatur adulterium. Clemens PP. ap. Peikart in Joh. c. 8. p. 278.

Arg malus, All. piger, AS. adultera. Fulda 320. Das Allemannische Arg saget auf male feriatus; der Müssiggang ist aller Laster Anfang.

Die Redensart Uebel ärger machen; es wird immer ärger mit den Leuten; es ist aufs Aergste gekommen u. d. ü. deuten auf Bosheit, Renke.

„Arg zeigt den höchsten Grad des

Bösen an; also sowohl dasjenige, was selbst böse ist, als auch, was darauf bedacht ist, andern zu schaden. In dieser Rücksicht wird der Teufel, den man sich als den Gepeinigten und den Peiniger vorstellt, der *Arge* genannt. So gebraucht man *Arg* zu der höchsten Stufe der Steigerung; man sagt: das ist zu *arg;* nicht: zu übel, zu böse, zu schlimm.“ Eberhards Syn. Handw. B. p. 44.

„Argſal, malitia. In specie vis a privatis quoque olim in vindicandis injuriis usurpata.“ Haltaus p. 2194.

Das Nebenwort iſt Arg, ärger, ärgeſt.

Das Beywort der die das arge, ärgere, ärgſte.

Aergerlich, betrieglich, böslich, iſt sprachrichtig, vergl. Archelijck, bedriegelijck, booselijck. Kilian. 27.

Von Arg iſt die Argheit. Spate. 50. Kilian. 27

Argen iſt arg ſeyn; ärgen iſt arg machen. Vergl. Radlof Treffl. S. 53.

Doch wird dagegen ohne Umlaut gesprochen: Einem etwas verargen. Spate 50.

Allein man muß hier nicht übersehen, daß dieses Verargen nicht sage: machen daß etwas arg werde; sondern als arg haben, es arg halten, als arg aufgreifen, auffassen, das Ding ärger machen (vorstellen) als es ist.

So dürfe auch ohne Zusammensetzung gesprochen werden etwas argen, als arg seyend ansehen, begreifen.

Diese Ansicht ist der Argwahn, wovon das Zeitwort argwähnen (nicht jenes von diesem, nach der Anreihung) herrühret, untrennbar dadurch geworden ist, und in Supino geargwähnet hat.

Argwohnen und argwöhnen nimmet man an, und unterscheidet es von einander (Radlof Treffl. 54.); es mag irgendwo mundartig gelten; in der geraden gesetzten Sprache ist es eingeschlichen und die Forme verderbet.

Sehr gut wird in Brauns W. B. v. B. v. Pallhausen. S. 27 gelehret: „Nach der Herleitung soll es argwähnen, von arg und wähnen heissen.“

Der Belgier kennet diesen Grund und sprichet, seiner Sache gewiß: „Arch — wanende. Suspicax. soupçonneux.“ von wan, vanus, nicht von woon, vetus. i. ghe=woon, suetus. Kilianus 27. 633. 658.

Arg in einem milderen Sinne ist gewandt, schlau, abgerieben, durchgreifend, versuchet, klug, vorsichtig, treibend, unruhig und webend, wirksam; wie man wirken und weben gleichgeltend verstehen kann, wovon oben. Es giebet einen dolus bonus in den Rechten; item II. Cor. XII. 16.

הרג Syrisch, studuit, operam navavit; Arabisch multus fuit in aliqua re, findet sich hier wohl.

So saget man: Arg wieder arg, es hat ein Fuchs den anderen gefunden. Kritzinger Sprichw. S. 127.

Mache es nicht zu arg!

Es wird ärger mit dem Kranken, ist vielseitig nehmbar: für verworrener, für mühvoller, für deterius, schlechter, verderbter.

Es kann nicht ärger regnen. Kritzinger 668.

Noch ärger! ist ein Kunstwort, wenn eine Last, der Balke, das Faß, horizontal, nicht wälzend, soll vorgerücket werden.

Je ärger je besser. Kritzinger 669. vergl. je frümmer je tümmer; in seipso teres atque rotundus. Horat.

Von Arg hat der Lateiner argutus, arguo u. d. ü. im milderen Sinne.

Der Belgier saget in dieser Bedeutung Archeyd, Voorsienicheyt. Cautela, providentia. Cautele, prudence.

Arch, voorsichtich; cautus, providus, sollers. Caut, prudent.

Archelijck, voorsichtichlijck. Caute, Sagaciter, sollerter. Prudment. Kilian. 27.

So hat Labor improbus den beßsten Sinn.

„Arig adj. u. adv. — schlau, listig, öfters im bösen Sinn; — auch sinnreich, naiv. Er ist mir viel zu arig, gar zu schlau; ein ariger Schwank, sinnreicher Einfall, une tournure fine et naive. Stalder I. 110.

Von der Steigerung ärger ist das Zeitwort thätiger Gattung Ergeren, in schlechte-

ren, schlimmeren Zustand versetzen, es sey in sittlicher oder stoffischer Bedeutung.

Zu beyder dieser Bedeutung (abgesehen von der **Argheit** in anderseitigem Verstande) eignet sich das Angelsächs. (s. oben) **Arg** adultera, als ein an Geist und Leib herabgekommenes Weibsstück, verderbet, geergeret.

Das **A** der Wurz gehet hier in **E** über, weil die Bedeutung von der thätigen in die leidende veränderet ist.

Man sehe oben die **Eltern** aus **alt**; man erkenne **besser** aus **Baß** u. d. gl., wo die Bedeutung der Wurz verschiesset, verfliesset, auf einer anderen Sprosse der Stuffenleiter stehet.

Ergeren heisset, durch die primitife **Argheit**, ein Beyspiel leisten, das dem Nebenmenschen ein Reiz wird, und auf ihn bösen Eindruck machet. — Stoffisch betrachtet, heisset es, etwas verschlechteren, verderben, was auch ohne **Argheit** geschehen mag.

Thomassin 295 vergleichet die Wurzen הרג interfecit, mit רוע (male egit, malum intulit. **Weitenauer** 315.) und ריע, Hiphil הרג, schmetteren, conterere, dam-

no afficere, male facere, womit die Ergerniß, als actus, und das Ergerniß als status, sich vereinigen lasset.

Heynatz 10. Br. S. 174 schreibet: „Was das Wort Aergerniß betrift, so ist da die Verschiedenheit der Bedeutung nach dem Geschlecht unleugbar.

Das Aergerniß ist bloß theologisch oder moralisch, die Aergerniß hingegen physisch.

Wer würde wohl sagen: das Aergerniß über seinen ungerathenen Sohn hat ihn krank gemacht?“

Ergerniß theologisch, kann oder als actus oder als status erscheinen, und so nimmet es im ersten Falle die, im zweyten das an.

Ergerniß physisch, wenn es als Verschlechterung des Stoffes (deterioratio) genommen wird, bedeutet anders als actus (in fieri), nämlich für die Schlechtmachung; und so ist die das Geschlechtswort: anders aber als status (in factum esse oder in facto esse), nämlich für den schlechten Stand, verschlimmerten Zustand, herabgekommenes Aussehen; und so ist das zu setzen.

Er-

Ergerniß unter dem Begriffe Zorn u. d. gl. ist actus, Leidenschaft, Bewegung des Gemüthes, etwas reges, nagendes, fressendes, zehrendes, und muß die bekommen.

Man saget auch: sich ergeren, stossen, für ergeren lassen, und so ist relatif Ergerniß geben, Ergerniß nehmen, das Ergerniß seyn.

Ergerniß nehmen, wo keine gegeben wird, setzet die größte Argheit des eigenen Herzens voraus, oder die größte Schwachheit. ICor. I. 23. Matth. XXVI. 31. Im letzteren Falle lieget ein herabgekommenes, schlaffes, übel (arg in schwächster Bedeutung) bestelltes Herz zum Grunde.

Ergerniß erbet auf unbestimmte Zeiten, und kann bis zum Weltende wirken; dieser Art Steine werden die wenigsten beseitiget.

Weh dem Menschen, der einen solchen Stein leget, weh dem, der daran zerfahret! Matth. XVIII. 7.

Arg gehet in eine andere Bedeutung in der Forme: der Erger (in der vielf. Zahl die Ergern s. Splitter), hinüber. Der Erger stehet zu Arg, bös, wie bös zu Zorn, davon man

saget: über etwas bös werden; welches auch ohne Bosheit: ja, nach Umständen, gut seyn kann.

Im Urbegriffe hat Arg nicht die geringste Verbindung mit dem Zorne; und im milderen Sinne, davon oben, ist arg für sich weder Tugend, weder Laster.

Die Hebr. Wurz von Arg in dieser Ansicht ist חרה. Exarsit.

Die Teutsche Sprache hat die Stabe ח in G verwandlet, und versetzet.

Eben dieses findet man auch im Griechischen s. Ὀργή. Simonis 583.

חרה — cum hoc verbo semper exprimitur אף ira, vel subintelligitur. Guarin l. 662.

Daselbst sind die Bedeutungen dieser Wurz: Er ist erbronnen, er hat sich gehärmet, gegrämmet; er ist unmuthig geworden; er hat sich verstöhret, verfärbet; er ist verdorret; er wollte vor Ingrimm vergehen, verschmachten.

Man sprichet: Dieses ergeret ihn, oder: er ergeret sich über dieses. Dieses ist ergerlich, unergerlich.

Sich worüber erergeren, zerergeren.
Spate 50. Sich zu Tod ergeren.

Ergelen, verdrieſſen, verbum impersonale, Idiotiſch Erggelen. Stalder II. 512.

Spate 49 ſchreibet: Arg, adj. et adv. contractum ex Arig, quod est ab Ar, ira, impedimentum; proprie iracundum, difficilem, morosum et molestum indigitans; sed transfertur quoque ad omne genus malitiae, atque exponitur: malus, petulans, perversus, perniciosus, vitiosus.“

Spate hat zugleich die Herleitung verfehlet (ârig und ârg müßte ſie ſeyn), und den Stuffengang der Wurz nicht beobachtet, noch weniger nach ganz geſehen.

Die Morgenländiſchen Wurzen beſtimmen hier alles und jedes.

Arg iſt, ungeachtet daß die Morgenländiſchen Wurzen mehere ſind, eine einfache, aber vielſeitige Wurz, welche verſchiedene Bedeutungen (zum Theile auch Formen) ſproſſet, derer Abkunft nur eine Wurz anſprechen kann; denn z. B. das Ergerniß und der Erger haben nicht erg ſondern einzig Arg zur Wurz, und ihre

Formen haben jede nur in der Gestalt einer Steigerung ihren Anfang, ihre Fortpflanzung, ihren Wirkungskreis, und leiden keine Zusammensetzung mit der Wurz oder eine Lösung ihrer Dotation E in A, u. s. f.

Die 4 Ansichten und Triebe der Wurz stellen sich im Verschiese, en nuance, vor:

Transitus ipse tamen spectantia lumina fallit.
Usque adeo quod tangit idem est: tamen ultima distant.
Ovid. Metam. VI. 66. 67.

Eben daselbst Fab. I. und II. sind alle Begriffe der Wurz Arg enthalten, nämlich 1) im Ursinne der Bosheit; 2) im milderen des Sinnreichen, Schlauen; 3) im Reitzenden und die Nymphen von der hohen Meinung für Pallas Entführenden der Kunst; 4) im Ergr der Göttinn, deren Verfahren (oder den Gegenstand ihres Verfahrens, d. i. Arachnes arges Geweb) der Dichter coelestia crimina nennet.

Das tiefste Arg lieget noch am Ende:

antiquas exercet aranea telas.

Von dem Argwahne ist ein Sprüchwort:

der Argwahn ist ein Schalk. Gem. Auslег. Teut. Sprichw. 298. b. Der Argwahn ist ein Schelm, und wer ihm trauet ist auch einer.

Pleraque mala generis humani non aliunde oriuntur, nisi de suspicionibus falsis. Aug. Serm. 306. alias 122. de diversis, c. 9. n. 8.

Er argte (glaublich für, argwähnte) es geschehe ihm aus Neid. Peikart in Matth. S. 485. Hier lieget die Argheit auf dem Subjekte. Der Argwahn hat nur subjektife, der Verdacht aber objektife Gründe. Beyde beziehen sich auf das Vergangene und Gegenwärtige, das Mißtrauen hingegen auf das Zukünftige. Eberhards 45.

§. 21.

Die Wurz Arm.

Sie hat den Begriff: Nack, bloß, nöthig, dürftig, manglend, gering, klein, verlassen, erbärmlich.

Die Arab. Wurz עָרַם saget: carne nudavit os, et cortice arborem camelus .... Guarin II. 1741.

Diese Wurz ist sehr philosophisch: sie leget eine fremde Einwirkung zum Grunde; denn man machet sich nicht selbst zum Armen nach dem gemeinen Begriffe.

Zu dieser Wurz saget die Hebräische: ערה, nudatus est. l. c.

Thomassin p. 738 leitet davon das Sax. Aerma, Earme, Miser, Miserabilis, her.

Wakius 108 giebet die Syrische Wurz „ערם, Aram, nackend, bloß seyn. Daher es denen Verwittibten zugeeignet wird, weil die aller Hülff entblöst. Chald. ארמותא, Armuthoh, der Wittibstand.“

Schlütter in Synonymis 10. Bd. Manheim. Deut. Akad. Schriften S. 43 rechtfertiget den Einklang der Teutschen Wurz mit den Morgenländischen, wie folget:

„Dem Armen fehlt das Hinreichende gänzlich; dem Dürftigen zum Theil, jenem immer, diesem zuweilen.“

Eberhards Synon. H. B. 46. „Wenn arm in absoluter oder unbedingter Bedeutung gebraucht wird: so bezeichnet es einen Menschen,

der sich die Nothwendigkeiten des Lebens nicht selbst verschaffen kann, der also die Mittel dazu von der Barmherzigkeit seiner Nebenmenschen erwarten und erbitten muß. So sagt man, daß für die **Armen** gesammlet wird, daß es in einem wohleingerichteten Staate **Armenanstalten** geben, und daß ein jedes Kirchspiel für seine **Armen** sorgen müsse."

Dieser Beschreibung ist auch der Begriff einer verhältnißweisen **Aerme** angefüget, daß z. B. ein Edelmann **arm** heissen könne bey einem Vermögen, bey dem ein Handwerksmann wohlhabend zu nennen wäre.

Arm, äusserst schwach, sehr krank; (daß dieses die erste ursprüngliche Bedeutung nicht seye, bestimmen die Morgenländischen Wurzen). — Im weitern Sinn; schwach an Kraft, im Gegensatze von stark. Du bist ein **armer** Tropf, hast keine Leibesstärke; — auch überhaupt elend; z. B. es ist kein ärmeres Thier als ein Esel, (beym Ulphilas im nämlichen Sinn, und im Angels. earm, earming) Stalder I. 110. s. oben Thomassin.

Das Nebenwort **Arm**, ärmer, ärmest.

Das Beywort **der, die, das arme**, ärmere, ärmste.

Armen, arm seyn.

Ebers zeiget, daß es auch arm werden bedeuten dürfe II. S. 111. durch das Sprüchwort: Almosen geben armet nicht.

* Die Sprüchwörter, wie die Kunstwörter, wie die Dichtersprache, halten sich nicht allemal an die Gesetze des Sprechens.

Armen, arm seyn, er — verarmen.

„Aermen, verärmen. Manesſ. Sammlung, arm machen. — Heinisch hat diese Gebilde ununterschieden aufgenommen.“ Radlof Treffl. 54.

„Armen pauperare (arm machen heisset dieses bey Plinius), pauperem facere.“ Ohne Umlaut. s. Schottel 1280.

Diesen Fehler hat auch Spate 56 begangen, und den Grundlaut mit dem Umlaute gleich gestellet: „Armen, i. e. arm werden und arm machen. Non adeo obvium quidem, sed tamen in usu quandoque est, pauperem fieri et facere.“

* Die Ansylbe er bedeutet urſinnig das Gesteigerte in den Zeitwörtern; denn es ist der Komparatif und Superlatif der Zeitwörter; der

gemeine Gebrauch entschuldiget nicht. — Ergröſſen ist folglich der Komparatif, ertrinken, ertränken der Superlatif, nämlich überall nach der Empfänglichkeit des Subjecktes. Gröſſeren ist nicht eben das was ergröſſen. Ergröſſeren, vergröſſeren sind Pleonasme.

Erarmen ist schon eine Steigerung des **Armen**, wie **Erärmen** eine Steigerung des **Aermen** ist.

Doch ist auch der Unterschied zwischen den subjektifen (**armen**) und objektifen (**ärmen**) Zeitwörtern nicht auſſer Acht zu laſſen; weil der Gehalt des **er** sich verschieden ausnimmet.

Wo das **werden** Statt hat, lieget in diesem selbst schon das Progreſſife (die Steigerung), welches durch die Ansylbe **er** ausgesprochen wird.

Man forderet zu viel von den subjektifen Zeitwörtern, wenn man ihnen aufladet, daß sie seyn und werden in der einzigen Forme bezeichnen sollen. s. Radlof Treffl. 53. Nur müßten Zeitwörter vorkommen, welche keine Steigerung gestatten.

Die Aerme ist das erste schwebe und klebe (abstrakte und konkrete) Hauptwort.

„Aermde, die, et per metathes. Aermet, quod hodie, licet sine ratione, Armut, dicitur, cum medium istud m ad Arm, non ad Syll. ut pertineat; ut autem nihil omnino in nostra lingua significet.“ Spate 56, dem ich aber nicht beyfallen kann.

Freylich ist schon wieder ihn Wachter Glos. Germ. Sect. VI. wo ut inter litteras terminantes (mit den Endgestaben ed, eth, et, od, verwandt) gesetzet: und Wermut, Armut als Belege (aus warm, arm) angeführet werden.

Allein ob diese Angabe richtig seye, ist Anstand zu nehmen.

Armut ohne h schrieb Luther; aber schon Lanckisch Concordantz-Bibel hat Armuth angenommen; und Armuth u. d. gl. scheinen aus Muth zusammengesetzet, wo hier und dar ein m verschlungen und aufgegeben worden ist.

In dieser Vermuthung ist nur das weibliche Geschlechteswort sprachrichtig; und Luther hat zwar in seinen Ausgaben der Bibelübersetzung öfter das Armuth (oder, wie er schrieb Armut) als die Armuth; aber nie im kol-

lektiven Sinne für Arme. Heynatz Br. 28. S. 207.

Der articulus generis neutrius in Luthers Bibelausgaben, nebendem daß er mit dem art. gen. masc. wechslet, darf für eine Mundart angesehen werden; seine Worte sind: „Ich rede nach Sächsischen Cantzeley — ist es auch die gemeinste teutsche Sprach.“ Beckmann Diss. Acad. p. 14. De Jure Idiom. — s. Heynatz Br. 30. S. 213.

Armuth ist also weder für die **Aerme, Armheit, Armuth** des Subjektes; weder für das Subjekt selbst, **arme** Leute, **arme** Klasse, Stand der **Armen** mit das als sprachgesetzmässig zu behaupten.

Aermlich, armselig sind Nebenwörter, wovon **armuthselig** eine Ueberladung scheinet; **armüthig** mahnet an Muth. s. Stalder I. 110.

Die **Armuthey** (nicht Armethey; denn nur ey ist der Zusatz, armeth aber ist keine gute Forme) **ärmliches** Wesen, Mangel und Noth, dürftige Umstände. — Es ist lauter Armuthey mit ihnen (Ebers II. 112.) sie sind ganz herabgekommen, sie stecken tief im Letten, d. i. in Schulden, Unbehülflichkeit; es ist da

nichtes zu suchen, es lasset sich da nichtes machen.

Arme Ritter nennet man gewisse kleine Pfannenkuchen. Arme Ritter backen (Sprüchw.) heisset: für Hunger sterben mögen; sich kümmerlich nähren; am Hungertuche nagen. Antonini II. 47.

Das arme Salz, Halleinisches Salz, zum Unterschiede des Reichenhaller Salzes, das man das reiche nennet. Lori. Bai. Bergrecht. S. 639.

Zu armen Tagen bringen, d. i. zur Armuth. In die Armuth wen stürzen. Haltaus gl. ger. m. ae. 52.

Die Redensarten: ein armer Schlucker, Schelm, Stümper, Tropfe, Teufel; eine arme Haut, Schwarte, bedeuten Leute, die nichtes zum Beßsten haben, sich nicht zu helfen wissen u. s. f.

Arm, in der Ansicht eines Staates, ist, wer diesem zwar einverleibet, aber ohne Grund und Boden, oder liegendes Eigenthum gemeinschaftlich oder für sich allein zu besitzen da ist, und vom Dienste lebet, den er leistet.

Haltaus S. 53. führet die bekannte Benennung dieser Staatsunterthänigen aus Schilteri Glofs. p. 59. mit diesen Worten an:

Arme Leute vnam habent significationem homines proprii, quae tamen triplex est apud antiquos.

I) Subditi in genere, quia potentioribus ad servitia et onera subjectionis tenentur.

— 1442. Dafs vor uns kommen seind die ehrsamen, unser *arme leute*, arm und reich, und haben uns gebeten, dafs —

Dergleichen Leute sind Frohndienstpflichtige, Bürgerrechtslose Landesinwohner. Sie dienen ihrer Grundherrschaft, wie ihrer Vogtherrschaft, und wo beyde vereinet sind, hebet eine Frohnpflicht die andere nicht auf.

II) Homines plebeii, opifices manuarii. „Die blossen Ingehäuse, welche weder Grund und Boden, noch ein eigenes Haus haben, sondern nur im Zins sitzen.“ Fhr. v. Kreittmayr Anmerk. ü. d. Cod. Civ. II. 11. §. 5. — Handwerker, gemeine,

des Bürgerrechtes nicht theilhafte Leute (Haltaus a. a. O.); denen beygezählet werden die Dienstbothen u. d. gl. ex pacto expresso vel tacito zu dienen Schuldige. Fhr. v. Kreittmayr a. a. O. §. 1.

Von den armen Leuten Stilo Curiae Romanae ist hier die Rede nicht. s. Schenkl Instit. I. E. P. II. §. 265.

III) Homines proprii, qui nihil habent proprii, ne corpus quidem, et ob duram vitae conditionem digni miseratione. Haltaus a. a. O. 54.

Das Beywort königlich ist, wie so oft anderswo, ohne Strahlenverleihung für das Subjekt angebracht in Dipl. Wenceslai R. an. 1398. Homines proprii, qui Regii dicuntur. — Et in Dipl. Palatino an. 1415. Miseri homines, qui Regii dicuntur. Haltaus a. a. O.

Obschon diese Gattungen armer Leute die Bevölkerungsmasse mit den Ständen des Landes ausmachen, und der Nation angehören: so machen sie doch die Würde der Nation nicht aus; sie sind der Pöbel, der die Nation nicht vorstellet; was aus den Verfassungen und

Geschichten der Nationen, welche ihrer Würde, ungeachtet der Vorspieglung der Tagesphiloso-phen, nicht entsaget haben, hervorgehet.

Kein Staat, keine Nation kann es mit den armen Leuten, welcher Klasse diese seyn mögen, unter die Mittelmässigkeit des Armseyns kommen lassen, damit nicht Men-schen am Ende elender als die Hausthiere leben. Luc. XV. 16.

Dazu giebet es das Armengut — Ar-menkasse (Stalder II. 491.) Armenan-stalten. s. oben Eberhards.

Durch diese sind geborgen die Hausar-men, die Verunglückten, Kranken, Entkräfte-ten, Kinder und Blödsinnigen. Matth. XXVI. 11.

Nil habet infelix paupertas durius
in se,
Quam quod ridiculos homines facit....
Juvenalis.

Der Gassenbettel ist die mißbrauchte Ar-muth; er ist als Ungerechtigkeit und Müssiggang strafbar, und wird nur durch den Zwang der Beschäftigung, und wenn diese nicht zureichend nähret, durch Zuschuß, abgestellet.

Die Undankbarkeit der Armen ist auch eine Armuth; ein Mangel, der die Wohlthätigkeit nicht befremdet.

Klagen wieder die Armen treffen den Gassenbettel, dessen Geschichte sehr alt ist. s. Homer.

Dem Armen wie dem Reichen, ist ein Sprüchwort der Gerechtigkeit, gegründet Exod. XXIII. 3. 6. Jacobi II. 1. seqq.

Zwischen Armuth und Reichthum ist das beßste Leben. Gem. Ausleg. Teut. Sprichw. S. 300. Prov. XXX. 8.

Qui sibi ipsi satis est, cum divitiis natus est. Epist. Martini Ep. ad Mironem R.

Gast hat keinen Bezug auf arm oder reich.

§. 22.

Die Wurz As.

Sie hat den Begriff: Thunlich, träglich, leicht, gemächlich, behaglich, fertig, zur Hand stehend, dienlich, heblich.

Die Hebräische Wurz עשׂה ist reich an

Be=

Bedeutungen: Er hat zu Stand gebracht, besorget, getragen, eroberet, geholfen, gewirket u. d. ů. Guarin II. 1759. Linder 116. Lanckisch Concordantz-Bibel V. machen, tragen.

Das Nebenwort: As, åser, åsest.

Das Beywort: der, die, das ase, åsere, åsste u. d. ů.

In Norden gemeines Hauptwort ist As, Gott, in der Bedeutung der Mächtige, Starke, vergl. אל fortis; der alles machet, leicht findet, erhaltet Hebr. I. 3. vielf. Zahl Aser, Aeser; —Asa, Aesa Göttinn. Fulda 308.

Das unübergehende Zeitwort Asen, as seyn, das Trägliche, die Ladung, das Mächliche, Angenehme, was man wohl leiden mag, das Thunliche, seyn.

Das übergehende Zeitwort Aesen, machen, tragen, helfen.

Die Aese ist das erste klebe und schwebe Zeitwort.

Die Ase ist die Trage, das Rüstzeug, das etwas traget.

Die Spånase, ist ein leichtes, hangen-

des Gerüst in der Stube des Landmannes, nah am Ofen, worauf er die Späne dörret.

Der Äsen, der Äsenbaum, ist in Reichenhall der von der Perstatt 2 Schuh hinein, ob der Pfanne stehende Baum, auf welchem die Perkuffen mit Salz gefüllet werden. Lori Bai. Bergrecht. S. 639.

Der Aeser, der äsende Mensch.

Der Äser (abzuändern wie der Splitter) fiscus, Tragkorb. Denzler bey Fulda. S. 327.

Die Einschaltung der Stabe n, aus dem Infinitife, oder der vielfachen Zahl eines Hauptwortes (Radlof Treffl. 236.) genommen, aus en gekürzet, bedeutet verstärkend oder füllend u. d. gl., z. B. Redner von den Reden, die er haltet, oder von dem Reden, womit er sich abgiebet.

So ist die Äsne (Stalder I. 144.) das Gerüst der gegen einander parallel liegenden von einer Wand zur anderen befestigten, nicht weit von einander getrennten Balken ob dem Feuerherde, auf denen der Aelpler Holz und Zieger dörret; und das Gerüst zum Räuchern des Fleisches in den Küchen der Bauernhäuser, d. i.

horizontal liegende Balken ob dem Feuerherde, über welche Stäbe geleget werden, um das an dieselben gehängte Fleisch zu räucheren, eben das was oben die Spånase und der Asenbaum, nämlich eine Trage, Bahre. Anz, Gothisch, trabs, Balke.

Für Asne wird auch in der vielf. Zahl Asnebäume gesprochen, a. a. O.

Man siehet wohl, daß diese Formen nicht vom Isl. Aas, oder Schwed. As, Balke, sondern (wie selbst diese Aas und As) aus der Wurz As mit dem Begriffe des Tragens hergeleitet sind.

Das Niedersächs. As garstig, und Asen besudlen, a. a. O., dürfen hier nicht in Anschlag kommen; sie mögen näher zu Aas, in dem Nebenbegriffe der Fäulniß u. d. gl., stehen.

Der Uebergang der Wurz in E aus A machet Esus, mit Vorhauch Hesus, Lactant. bey Fulda 308, so viel als As Deus, den Celten Mars, d. i. Strenuus, fortis etc. Leibniz Collet. Celt. 128.

Die Wurz nimmet den Umlaut in Hâsus,

eben das was Hesus, strenuus, fortis; Lateinisch aus Hâs geformet. Fulda 238.

Wie H. s. G. einander gelten: so ist Gâs, eben das Vorstehende; es dürfte aber das G so viel als Ge (Geâs) seyn. a. a. O.

Dieses Gâs gehet hinüber in Gast strenuus (vielleicht auch in Rasch, Hamburgisch, vegetus, sanus, vergl. validus, item Franz. aise) wovon die beliebten Nämen *Arbogast*, telo strenuus; *Radegast*, consilio valens u. s. f.

Aschtla, sonderbar (Hübner Salzb. Idiotikon.) scheinet Astlich wie Gast, strenuus, ausnehmend, u. d. gl. zu bedeuten. Ich halte aber dafür, daß die Forme mundartig seye; denn der Birger sprichet scht oft für rt. So heisset es so viel als artlich, wunderlich, sonderbar.

* Gast in der Bedeutung Ausländer, Ankömmling, Fremdling, hospes, gehöret einer anderen Wurz an.

Von As ist der Ast, er âset, d. i. traget die Frucht des Baumes.

Man saget sprüchwörtlich: wenn man dem Baume die Aeste abhauet, so kann er keine

Früchte meher tragen, in der Bedeutung: wenn man von einer Landwirthschaft die liegenden Güter wegnimmet, so ist es um ihren Ertrag geschehen.

Ast, in der vielf. Zahl die Aeste.

Die Abäste sind die abgefallenen. Stalder I. 115.

Das Geäst ist die Gesammtheit der Aeste.

Das Aestlein, ein kleiner Ast.

Aestig, (Nebenwort) viele Aeste habend, oder ein Brett, das viele Knorren (von durchgewachsenen Aesten im Brette steckende Theile) hat.

Die Knorren nennet man Näste; diese müssen von den Aesten unterschieden werden. Der Nast ist ein Knotte, und gehöret zu Nest, Netz u. d. gl., folglich nicht zur Wurz As.

Das Astloch ist die durch den Ausfall eines solchen Knorren im Brette entstandene Höhle.

Technisch werden jene kleine Löcher in Schleyer, Leinwand, Cattun, Nesseltuch u. d. gl., die bey Webung solcher Tücher wegen des gerissenen oder knottigen Fadens entstanden sind, Astlöcher genannt. Oekon. Lex. 235.

Das Astwerk, ist das Gerüst.

Der Aestling, ein junger Vogel (Habicht) der schon von einem Aste zum anderen fliegen kann. Ebers II. 115.

Aesten, ausasten, einen Baum behauen. Stalder I. 115.

Astranz, Ostritz (Meisterwurz, Keiserwurz, Wohlstand) hat eine knottige Fingers dicke Wurzel. Der Stengel wachset über Ellen hoch; aus den Absätzen wachsen viele Nebenzweiglein mit schönen Kronen oder Dolden, wie die Angelika hat. Oekon. Lex. 1591.

Das Wort ist aus Astrantia (Astrum, Gestirn) gebildet. Stalder II. 406, wo sie Stränze, Astrenze, schwarze Stränze heisset.

Auch heisset sie Astruthium. Plin ap. Kirsch. Cornuc. I. 22.

Astranz kann aus Ast und ranz, ritz, Wurz (Stalder II. 279), vergl. stranzen, recken, hergeleitet werden. In dieser Vermuthung ist Ast so viel als Nast wegen der Knotten und Absätze; von denen, und nicht vom Gestirne, sie der Grieche Σπονδυλιον (vertebra,

nodus, Wirtel) nennet, und der Teutschen Wurz, ohne alle Rücksicht auf Α″σρον, zuarbeitet.

„Ast oder Nast sind die Aeste oder das Ueberholz derer Bäume.“ v. Heppe wohlredender Jäger. 40.

Der oder die Aster, das Sternkraut, die Sternblume, ist nicht Teutsch, aber richtig übersetzet; und soll daher nur das Teutsche Wort gebrauchet werden. Ausländische termini technici dürfen nur gelten, wenn der Ausdruck in der Mutterspracbe nicht gefunden werden mag.

Vom Uebergange aus A ist der Esel; er traget. Gen. XLIX. 14. 15. Ex. XXIII. 5. Eccl. XXXIIi. 25.

Dem Esel in der Fabel giltet es gleich, ob er diesen oder jenen zum Herrn habe; denn er hat doch so viel Hirn, daß er verstehet, es schone ihm keiner, jeder lade ihm auf so viel er zu tragen vermag; und legete ihm einer mehr auf, so würde der Auflader keinen Nutzen davon haben. Tragen wie ein Esel. Sprüchw.

Der Esel ist ein Traggerüst von Holz, eine Trage, auf welcher der Handlanger dem

Mauerer Steine und Mörtel auf den Schultern antraget.

Mit eingeschaltetem **n** (**en**) ist Esne Angelsächs. strenuus, vir, masculus. s. oben.

S hat den einfachen Hauch h nicht vor sich, nimmet aber den verstärkten ch an.

So ist die Achse von As; sie traget; davon wird gesaget: Auf die Achse legen, auf der Achse verführen.

Ein Franzose hielt die Achse aus Unkunde der Sprache für einen Fluß. Er las im Teutschen, daß die Menge Güter auf der Achse verführet wurden, und schrieb: die Achse wimmle von Waaren, die darauf ein- und fortgeschiffet werden. Die Teutsche Sprache strafet sehr oft ihre Verachter.

Daß die Achse trage, gestehet Spate in der Herleitung: „Die Achsel, pl. die Achseln, axilla, armus, humerus, ab Achs, sunt enim axillae ad sustinenda onera maxime aptae.

Die oberste Achsel, summus humerus, scapula.“ S. 10.

Auf die Achsel nehmen. — Auf beyden

Achseln tragen. — Etwas auf die leichte Achsel nehmen. — Die Achsel zucken (ein Zeichen, daß man den Vortrag oder d. gl. nicht aufnehmen wolle, sich abziehe, zurückziehe, etwas zu lästig achte), u. d. gl. haben den Begriff von tragen. Ebers II. 52.

Walafr. Ascella, axilla a portando, Fulda 305. d. i. die Achsel, Uchs. Kirschii Cornucop. I. 137. Aber Axilla bedeutet bey Cicero nicht die Uchs, aisselle. Danet Diction. 67. s. Fulda 328.

Achsel alia dialecto etiam dicitur Uchs. Die Uchsen, alae, axillae. Spate 9.

Uchs ist die Höhle unter dem Anschlusse des Armes an die Schulter.

Die Uchs, Achselhöhle (Holl. oksel, oxel). Stalder II. 422.

Denzler Uchs, Schwäb. Uchsen, (ueichs.) Weichsen, Baier. Xexen, ala, spathula. Fulda 328.

In Baiern saget man in der Bedeutung helfen, unter die Arme — unter die Uechsen greifen. E'pauler gall.

Man erinnere sich, daß As auch den Begriff von helfen habe.

Der Lateiner mag auxiliari von As, Achsel, Uechse haben.

Eschern fatigari kann der Wurz As angehören. Fulda 314.

Ase facile hat Schilter (Fulda 314); aber die Wurz hat doch den Sinn von tragen u. d. gl. dabey.

Asnia, Asneis, Aesne, Esne, ist bey Ulphilas ein Taglöhner (er traget Matth. XX. 12. die Last des Tages und der Hitze). Asa, Asan, messis. Fulda 305., dessen ungeachtet ist eben bey Ulphilas Azet, facilis, Azetizo, Azeitizo facilius. Fulda 314.

Die Geschirre ásen, tragen, und asen, sind tragbar, sind das worinn zugleich etwas anderes getragen wird. Diese Bemerkung ist auch biblisch. Act. IX. 15.

Asche, navicula; Asch, situla; Ascher, theca; Esche, cupa, dürfen für abgeleitet aus As gelten.

Die Hese, die Hees, Kleid das man traget, anleget, am Leibe traget, Tracht,

kann die Wurz füglich ansprechen. Biörnståhls Briefe 5. Bd. S. 197. Stalder II. 22. hat eine andere Herleitung.

Diese Wurz zeiget sich auch in anderen Sprachen, was zum Theile schon bemerket worden ist.

Aesar, lingua hetrusca Deus vocatur. Sueton. in vit. Aug. c. 97.

„Hesus et Esus, ein Gott, welchen die Gallier als ihren Mars verehrten, und mit Menschenblut versöhnten. Nach dem Hebräischen bedeutet dieses Wort einen starken tapfern Mann. Lactant. Lucan.“ Kirschii Cornuc. 568. — Die Mythologie findet auch in der Teutschen Wurz ihre Rechnung.

Die Celtische Sprache hat Ais, Asen, costa, asser, asserculus. Aes, scutum; prima scuta asseres fuere. Leibniz Coll. Celt. 86. 87. Esseda, Gallis olim plaustra apud Servium. l. c. 118.

Das Franz. Aise u. d. ü. wahrscheinlich auch aider, Anse (ansa latine per metathesin Asna, Asne) u. d. gl. sind von As. Item Hasard u. d. ü.

Hazer, haser (Spanisch) u. d. ü.

mit allen Bedeutungen der Wurz As, tragen, thun, wagen, d. i. tapfer thun (Hazabra, ein Schifflein, ist eben daher). Thomasin 753.

Die Gothen haben vieles aus der Teutschen Sprache nach Spanien verpflanzet. s. Isid. Libb. Etym.

Einem (die 3te Endung) auf die Achsel klopfen; ihm gute Worte geben.

Einen über die Achsel ansehen; queer, mit Verachtung oder Unwillen ansehen.

Ueber die Achsel hinaus, d. i. umgekehret; dieses Sprüchwort saget das Wiederspiel des Prädikates, z. B. er ist sehr freygebig, über die Achsel hinaus! (wie die Bauern die Spiesse tragen) d. i. er ist ganz nicht freygebig.

So sprichet der Franzose: il le fera par dessus l'épaule, er wird das nicht thun. Kritzinger 281.

§. 23.

Die Wurz Asp.

Das s vor p wird wie sch gehöret.

Die Wurz hat den Begriff: Beweglich, trei-

bend auf die Weise einer Welle, Spille, Spule eines Rades, Kreisels, des Spülens; bebend, zitterend, rüttend, trillend, schwankend, rüglend.

Die Hebr. Wurz ist אשׁח, radix inusitata, Guarin I. 167, derer Gehalt verstanden wird aus dem abgeleiteten אשׁח, Magus 1) der die Bewegungen deutet, d. i. den Lauf des Gestirnes, den Flug der Vögel, das Leben des noch warmen Eingeweides der Thiere, das Spielen der Winde u. d. gl. 2) Der die Bewegungen erkünstlet, wie der Gaukler, Taschenspieler, Zauberer; Ventilator, Quint. Speculator, ventilatorque Naturae. Naturkündiger. Cic. Kirsch. Cornucop. I. 1228.

Aps, Aeps bey Wachter V. Aspe, Espe, sind vielleicht von אפס, deficio, tollor. Guarin I. 135. oder סוף Schilf, oder Sturm, beydes im Sinne von Bewegung; die Radix סוף hat in Aphel אסיף, λιμμάω, ventilo. al. consumo. Guarin II. 1443.

Diese Radices sind per Matathesin richtig zu Asp, aber nicht nothwendig.

Die Wurz Asp führet Wachter aus dem Angelsächs. an, und aus Pezii Gloss. wo sie tremulus bedeutet. Fulda hat sie deßgleichen S. 306.

Das Nebenwort **Asp**, äsper, äspest.

Das Beywort der, die, das Aspe, äspere, äspste.

Das unübergehende Zeitwort **Aspen**, zitteren, in Bewegung seyn, u. d. gl.

Das Zeitwort thätiger Gattung **Aespen**, bewegen, schüttlen, treiben.

Aus diesem gehet hervor das Intensif **Aespseren**, einen umtreiben, plagen, beunruhigen, trillen u. d. gl. Ebers II. 115.

Davon hat Spate noch 897 **Abespseren** (z. B. einem sein Geld) gleichsam herausbeutlen, ablocken, u. d. gl. In gleichem Verstande **Espseren**, circumducere, fraudare, fallere. — Der **Espserer**, die **Espserung**, espericht, mit der verblümten Bedeutung gyrare circumagere, Torren (Spate 2566), Franz. tourner.

Das **E** für **Ae** hat keinen Grund in der tieferen Stuffe der Bedeutung; denn die Me-

taphora haltet gleichen Schritt mit der Urbedeutung: folglich ist auch das E hier nicht sprachrichtig.

Von der Wurz Asp ist die Aspe, Pappel, Populus. Das Nebenwort äspen, was auf Aspe Bezug, oder Herkommen hat von der Aspe. Ebers II. 115.

Einige schreiben Aespe, der Aspenbaum Ebers a. a. O.) von dem ersten schweben und kleben Hauptworte, die Aespe, Aspheit, welches eigentlich nicht zu empfehlen ist, eben so wie die Stätte für die Statt gehaschet wird, und schöner seyn soll.

„Aspe, Babersesche, Espe, Spindelbaum, auch kleine Pappel benennt: Ein Saamen tragend, rothblühend, weicher Laubbaum des schnellwüchsigen Holzes.“ v. Heppe wohlredender Jäger 39.

„Die Espe, Aspe, Beberesche, Zitter-Flatteresche (Flitterpappel — Zitterasche, the shaking *Asp*, Ebers II. 542. 1516) Populus tremula, Zitterpappel, Peuplier tremble, Englisch, the *Asp* or tremblin Poplar.

„Es giebt von dieser Art in andern Gegenden noch einen Baum, der grössere Blätter hat, Populus tremula ampliori folio.

„Sie haben fast runde, am Rand ungezahnte aber gewellte oder gefältelte Blätter, die sehr flach sind, indem die Adern nur etwas sehr weniges hervorstechen.

„Sie hängen an sehr dünnen und geschmeidigen Stielen, daher sie von dem geringsten Wind bewegt werden.

„Aus dieser Ursache sagt man von einem erschrockenen Menschen, er zittere wie ein Espenlaub“ (Aespenlaub oder áspenes Laub). Stahls Forst-Magazin. 6. Bd. S. 236.

Die Blätter der Aspe — hangen an dünnen und langen Stielen, und müssen daher auch bey der größten Wind-Stille zittern und wackeln.“ Oekon. Lex. S. 133.

„Populus — Sarbach- Pappel- oder Espen-Baum.“ Kirschii Cornuc. I. 920.

„Sarbache, Sarrbaum, Populus nigra Linn., und Sarrbolle, die Frucht der schwarzen Pappel.“ Stalder II. 300.

Sarr hat den Begriff von riegeln, bewegen, drehen, ziehen, umgeben. s. Sâra, Arab. Linder. 103. סור, κινέω, κυκλόω. Guarin 1444. Σύρω, traho. שרה,

Sy-

Syriace et Chaldaice Sarab, festinare. Thomassin 647. Die Sarge, welche umgiebet, um etwas herumlaufet, etwas sarret. Daher das Idiotische übersarren, versarren, etwas womit übergehen, überlaufen (transitif) z. B. mit Geschiebe. Stalder II. 300.

Sarao Span. ein Ball, Tanz. Eine Sarabande, ein spanischer Tanz. Ebers I. 1511. II. 1127.

Der Sarrbaum ist also von seiner Blätter auffallender Bewegung genamet; seine Blätter treiben sich immer.

Man muß zwischen Aspe und Esche sorgfältig unterscheiden, und nicht einen dieser Bäume für den anderen angeben, oder jedwederen derselben mit beyden Nämen bezeichnen. Dieses haben die Sprachwörterbücher oft gethan und die Begriffe verwirret.

Die Aspe ist also Populus, und hat zwar, gleich der Esche, aschenfarbe Blätter (wenigstens ist dieß auf der Kehrseite richtig, und diese Farbe nimmet sich bey dem Treiben und Beben der Blätter vor dem Grünen immer aus) aber dieses ist ihr Auszeichnendes nicht, und die For-

me Aſpe iſt von Aſche zu weit geſchieden. Das p iſt der erſteren eine weſentliche Stabe.

Das beſtändige Raſſlen der Blätter hat der Aſpe bey den Holländern den Namen Ratteler zuwegen gebracht. Oekon. Lex. a. a. O.

Die Eſche iſt fraxinus, foliis ex luteo variegatis. Stahl Forſt-Magazin. 7. Bd. S. 238. — „Waldthee, der von jungen und ordentlich gedörrten Eſchenblättern verfertiget werden kann.“ a. a. O. 12. Bd. S. 316.

Aſpe, Cupressus — Fulda 306. — manetque praerogativa cipressis, ut nulli eas venti horrore suis dispolient coronis. Ort. Sanit. Tr. de Herbis. c. 119.

Auch der gemeinen Aſpe drehet das ewige Spiel des Bebens kein Blatt ab.

Den Namen Pappel dürfte man als Teutſches Wort nicht vom Lat. Populus (das Volk) herleiten, z. B. quia populescit. — Isidorus: Populus dicta est, eoquod ex ejus calce multitudo nascatur. Ort. Sanit. Tr. de Herbis c. 369.

Auch dienet zum Beweiſe, daß Populus, der Baum, mit allen Abgeleiteten die erſte Ge-

stabe (Sylbe.) lang: Populus, das Volk, mit allen Abgeleiteten; dieselbe kurz habe. Das Lat. Populus, als Volk bedeutend, darf aus Pöbel, und Pöbel aus Beben seyn.

* „Populus balsamifera, foliis subcordalis, denticulatis. Balsampappel. Tacamahak. v. Brocke Forstwissenschaft I. S. 146. 148. ein ausländisches nützbares Gewächs, der Anpflanzung vorzüglich werth, erwächst gemeiniglich zu einem Baume.“ Beckmann Landwirth. S. 361.

„Der schwarze Pappelbaum mit grossen Blättern, dessen Knospen einen sehr starken riechenden Balsam verbreiten, oder Tacamahaca. Populus nigra folio maximo, gemmis balsamum odoratissimum fundentibus. Catesb. hist. nat. Populus foliis ovatis serratis. Gmel. Stahls Forst-Magazin. 6. Bd. S. 238.

Dieser Balsamische Baum wachset auf der Insel Java, vielleicht auch auf Malabar. Er gedeihet in Europa, und haltet den strengsten Winter im Freyen aus. Er lasset sich okuliren; durch Schößlinge, auch durch Zweige vermehren, am beßten durch seine Kerne, welche er wie Nüsse

in Java (ob auch bey uns, zweifle ich bisher) traget, welche auch transportabel sind.

Im Fürstl. Thurn und Taxischen Garten am Weih-St. Peterthore zu Regensburg stehet dieser Baum mit dem Schildlein Populus trifoliata. Jedes Laub (frons) bestehet aus drey auf einem Stiele beysammen befindlichen spitzen Blättern.

Das leichte Fortkommen des Baumes und die ergiebige Ausbeute seines Balsames empfehlen ihn dem Teutschen Patrioten.

Pappel kommet des nächsten Weges von Beben, beblen, zapplen her.

In dieser Ansicht ist es baare Ueberladung, wenn man dem Baume Beber= Flatter= Flitter= Zitter, vorsetzet (s. oben); ausser man wollte ihn von der Pflanze Pappel, unterscheiden, welcher Fall selten seyn mag.

Unasper adj. u. adv. — unansehnlich (Stalder I. 114), lasset sich von As und bar zusammengesetzet denken; vielleicht so viel als unerheblich; oder es müßte aus Asp in der Bedeutung weben, spielen, gewandt seyn, Lebhaftigkeit zeigen, durch ásper hervorgehen, was glaubwürdiger ist.

Von Asp ist Busper, ein Nebenwort, munter, lebhaft, aufgeräumt; Busperen, lebhaft, munter thun. Ein Büspe, ein Mensch von lebhaftem Wesen. Stalder I. 248.

Büspe führet auf das Nebenwort Busp u. d. ü. zurück.

Die Zusammensetzung mag aus Asp und Bosen, impellere, kuglen u. d. gl. seyn.

Das von Göthe neugeschaffene Pispern. — Das Teutsche Bisbill, welches Hagedorn, für Flisterer neugebildet hat (Stalder I. 174) sprechen die Zeitwörter wisplen, lisplen, wisperen u. d. gl. an (vergl. Ital. bisbigliare, flisteren, zischlen); bischero (ein Wirbel; Franz. bisbille, das Flistern; Engl. to lisp; to whisper; to warble. „Lispeln (of the Wind that softly shakes the Leaves of a Tree) to whistle.“ Ebers II. 927. —

* Die Teutsche Sprache hat die Zeitwörter wispen, wisplen, wisperen, und zum Ueberfluss lisplen (letzteres vielleicht aus leis und asp zusammen genommen (Stalder II. 174.), oder aus Lespe (labium, dessen Epiteton ist tremulum, tremens) Lefze. Stal-

der II. 167. — Lispen= balbutire (tremere) Fulda 78.

Sie sind nicht neugebacken; Bisbigliare und Bisbille sind aus der Teutschen Sprache; der Wälsche und der Franzose nahmen *B* an, weil sie das W, wie der Lateiner, vermissen.

Wenn man liesest, daß Göthe Pispern neugeschaffen, Hagedorn Bisbill neugebildet hat; so erinneret man sich leicht, woher sie diese Wörter genommen haben, und daß derley Neuerungen der Dichtersprache, und allen Dezennienssprachen gelten, in welche sie aufgenommen werden.

Die Teutsche Sprache ist aus ihren Wurzen selbstständig, was nicht auf diesen stehet, und von diesen nicht hervorgehet, ist nicht Teutsch im reinen Sinne, und muß abgewiesen werden.

Diese Sprache brauchet redliche Forscher, aber keine Schöpfer, die sie mit Ankömmlingen überschwemmen und erstecken.

„Wispeln v. n. m. haben — hin= und herfahren, in einer steten Unruhe seyn (Schwedisch wispa, hwispa als dessen Primitiv); — bey einer Arbeit hasten; wisplig, gewisplig (Schwed. wispot, hwispot),

voll Unruhe; — hastig; Wispel, Wispler, Fahrum, Springinsfeld, wofür auch waspeln und selbst das intensive zwispeln, zwispelig, Zwispel, Zwispler üblich sind; Wörter, die den zischenden Laut einer solchen beständigen Geschäftigkeit ausdrücken.“ Stalder II. 437. 455. Dieses Teutsche sammt dem Schwedischen saget zu Asp.

Der **Wispel** heisset bey Spate 2565. strepitus, und auch ein Getreidmaas; letzteres glaublich wegen des **Gewispes** (zitterlichen Lautes) das bey dem Einschütten des Getreides, welches gewöhnlich leis und sacht und gar nicht eilig geschiehet, zu hören ist.

Das **Wisperlein** (Oekon. Lex. 2607) ist ein Name für das Weidenzeisig in Oesterreich. Die Etymologie ist vom Laute des Gesanges.

Eine **Wispe** — seu **Gispe**, est manipulus Spate a. a. O. Ebenfalls vom Geräusche der Bewegung, da man mehere Häuflein zu einer Garbe machet und zusammen raschet; oder auch zusammen bindet; vergl. Gespe, Spange, und **Gisplen**, das **Gisper**, wovon in ffg.

Die Weſpe (ihr Flug iſt bebend, flatterend; ihr Laut iſt wiſperend. Spate 2566.) kommet von Aſp. Aus dieſer Wurz zeiget ſich, daß Wepſe nicht die Urforme, ſondern mundartige Stabenverſetzung iſt; und daß Vespa aus der Teutſchen Sprache herſtammet. Aber auch Wepſe Hamb. leitet Fulda 213 von Weben her.

Von Aſp iſt Hochſächſ. und Holländ. die Geſpe Schnalle, Spange; und das Zeitwort geſpen, zuſchnallen. Fulda 251. ſ. unten Thürhaſpel. Die Ghespe Belg. Kilian 149.

„Giſpeln v. n. mit haben — ein jugendlich lebhaftes Weſen an ſich haben; ummegiſplen (herum- oder umhergiſplen) mit ſeyn, voll Lebhaftigkeit hin- und herfahren; Giſpel, wer ſo iſt; figürl. flatterhaft ſeyn, leichtſinnig und übereilt handeln. Er giſpelt; wovon die Compoſ. åne giſpeln, etwas mit flüchtiger Eile thun; vergiſpeln, etwas aus Uebereilung verlieren, oder an einen unbekannten Ort hinlegen; — auch aufhören flatterhaft zu ſeyn. Er hed vergiſplet, hat ſeinen jugendlichen Leichtſinn abgeſtreift; Giſpel, flatterhafter Junge.

„Giſper n. Auskehricht; auch kollectiv

von kleinen Spänen u. s. w. Eigentlich was hin und her flattert, d. i. gispelt.“ Stalder I. 449. Alles aus der Wurz Asp.

Von der Wurz Asp ist die Haspe, der Angel, woran die Thüre haspet, sich wendet, drehet. Ebers I. 894. II. 711. Ein Riegel zum Vorschieben (im Engl. a. a. O. I. 869), eine Haspe.

Spate 784 setzet den männlichen Geschlechtsartikel, und will erzwingen der Haspen seye uncinus, fibula. Er leitet den Haspel davon her, nennet ihn vncinulus, hamulus, weil er aber merket, daß dieß nicht wohl angehe, setzet er bey: sed frequentius sumitur pro machina tractoria, sucula dicta.

Der Angel hat die Gestalt eines Hackens, aber nicht jeder Hacken ist eine Haspe, und diese Forme bedeutet anders als der Hacken; darum ist der Haspenhacken (Ebers a. a. O.) keine Tautologie.

Fibula und uncinus sind nicht einerley; dieses ist abzunehmen aus dem Celtischen, wo: Hesp infoecunda, i. e. clausa. Hisp. sterilis: consentit quod sequitur Hespen, fibula etiam germanis.“ Leibniz Coll.

Etym. Celt. 127. — Genes XVI. 2. I. Reg. I. 5, 6.

Hier ist kein Begriff von vncinus; der Riegel schliesset, heftet, ohne daß er der Gestalt eines Hackens bedürfe.

Lieset man im Englischen Clasp und Hasp auch für einen Hacken gebrauchet, so hat dieses nur die Wirkung, nicht aber die Forme oder Gestalt des Hackens zu bezeichnen; denn er haspet 1) wie der Haspel, 2) wie der Riegel, wie die Fibula, wie das Häftlein. Ebers I. 361. vergl. Claspknife, Schnappmesser, das einschlaget, das man zusammenlegen kann.

Von Asp ist der Haspel, Diminutif in der Forme (proprie quasi dimin. ab Hasp. Spate a. a. O.) aber frequentatif bedeutend, so daß die Endung el näher zu all, el (Fulda 311.) als zu lein, klein, gehet.

Haspel u. d. ü. setzet Haspe das Hauptwort, Hasp, wie asp, das Nebenwort u. d. ü. voraus, die Formen s. in asp.

Spate a. a. O. hat eine reiche Sammlung: der Haspel, damit man Wasser aus einer Grube windet.

Garnhaspel, alias eine Gauge, vergl. Gaukler s. oben.

Thürhaspel pessulus; den Haspel auf=zumachen.

Federhaspel, formido venatoria, weil er sich immer beweget.

Zughaspel, machina tractoria.

Das Häspelein, dimin. subtilis sucula.

Haspelen, das Garn von der Spule, das Arz aus der Grube.

Haspeln, Moving in a circle Ebers II. 711. Diese Erklärung beleuchtet die Wurz Asp trefflich.

Der Haspler, Spate schreibet Haspeler, und ohne Zwischen=e die Haspelerin (Haspler=rinn).

Das Haspelhorn, vectio apud metallicos.

Die Hasplung, das Hasplen.

Auf= ab= ein= ver= zuhasplen.

„Der Hasplstock; der Haspelbaum; der Haspelzug; der Haspelknecht; das Haspel=gestell; das Haspelrad; die Haspelstütze;

die Haspelwinde; der Haspelzieher. Ebers II. 711.

„Haspeln — figürl. geschwind reden; — in unordentlicher Eile arbeiten.

„Haspel, wer das thut, wie auch ein Windspiel. — Durcheinanderhaspeln, verwirren phys. u. moral.

„Sich heraushaspeln; sich auf eine gute Manier herausziehen.

„Hasplete, verworrene Rede, verwickeltes Geschäft.

„Häspling, ein nicht auf alle Theile des Haspels gewundener Faden, und figürl. es ist noch ein Häspling drinn, d. i. ein verstecktes Hinderniß, ein Aber.

„Die Haspe, Haspete, Hasplete, Sträh-ne z. B. Garn.“ Stalder II. 24.

Sich über andere hinaushaspeln, winden, mühsam schwingen. Kritzinger 366.

Sich verhasplen, sich im Reden übereilen, und dadurch verstricken.

„Kaspern v. act. — Hümpeln; die Kasperte, das Hümpeln (übereilet thun, herabhudeln, sich nicht Zeit dabey lassen.)

„Das Käsplein.“ Stalder II. 91. Dieses ist ein kleiner Schrank, gleichsam eine Schliesse, ein Verschluß, worinn etwas versperret wird. Vergl. Gespe u. d. gl.

Von Asp ist das Hauptwort die Raspe, davon die Raspel, Feile, oder ein Werkzeug etwas glatt oder zu Stupp zu reiben, mit dem Begriffe einer schnellen, voran und zurückgehenden Bewegung, auch einer Kreisbewegung.

Das Frequentatif Rasplen ist vom Zeitworte Raspen.

Rapsen ist damit nicht zu vermischen, und kommet aus Raffen, Rappen, Rauben u. d. gl.

Verblümet heisset zusammenrasplen, zusammenscharren, die kleinsten Dinge zusammengeizen.

Die Rasplete, Mischmasch, Sachen ohne Werth. Stalder II. 259.

Ein Raspelhaus, eine Art von Zuchthaus, wo die Züchtlinge Toback reiben müssen. Ebers I. 1416.

Käspen, das Zeitwort, drücket einen mit der Geschwindigkeit verbundenen Schall aus.

Käspen, mit Geräusch zapplen.

Räspen, thätiges Zeitwort, zusammenrasplen. Stalder II. 259.

Räuspen, räusperen, räusplen, mit zitterndem, raspendem Laute (Rauh hat in diesen und anderen mit R anfangenden den Nebenbegriff) den Speichel zum Auswurfe förderen.

Ein Geräusper, sprudlendes Geräusch, Lärm. Ebers II. 1637.

Die Räuspe, das sich rauschend drehende und krümmende ausbrinnende Stück eines Spanes.

Die Kruspel, Cartilago, Knorpel, der im Sutte wie eine Räuspe sich windet und zusammenlaufet. Der Begriff von Krumm lieget in der Zusammensetzung.

Die Ruspe (in Baiern also genannt), „Ilme, auch Ulme, Lindbast, Rueschen, Rüste, Rauchlinde, dann Yspen benennet.“ v. Heppe wohlredender Jäger. 185. item Röstenbaum. Ruspe scheinet den Namen von den Rispen zu haben, in denen der Saame gleich den Haberkernen herabhanget und woget.

„Rüspern, rüspelen v. n. m. haben — jemanden durch ein Geräusch im Halse ein Zeichen zum Reden geben, oder jemanden da-

durch aus der Ferne zu sich rufen, z. B. einem rüspern, rüspelen. — Verschieden in der Bedeutung des hochd. räuspern.“ Stalder II. 294.

Dieses Rüspern ist auch so viel als aufmerksam machen; so wird gehustet, wenn man einen mahnen will, der z. B. im Reden zu frey herausgehet.

Die Rispen sind die Hadeln, Fäden, an welchen die Frucht des Habers hanget und flatteret.

Die Trespe, lolium, ist von Spate übel mit Rade für einerley genommen und von der Ratte (dem Ratzen) hergeleitet worden; „Est enim frumentum inane, quasi a muribus erosum.“ 1524. Der Trebs, Saxon. Treft. 2305.

Die Trespe ist eine kornartige Pflanze, ihr Korn hat Mehl; aber das Brod in welchem es mitgebacken wird, verursachet Drehe, Schwindel, Taumel. Menschen, Hunde, Katzen wurden davon in den 1770ger Jahren, in welchen er vor Hunger zur Speise nothwendig wurde, gleichsam trunken. Die Herleitung des Wortes

lieget unverkennbar in dieser Beschreibung. s. Oekon. Lex. 1462.

Die Knospe ist der Knotten der aus dem Aste treibet und hervorschiesset, woraus sich die Blätter u. d. ü. hervor und aufdrehen, entwickeln, herauswinden. Die Herleitung aus Knotten und Asp ist leicht zu bemerken.

„Jaspen v. n. m. haben — scharren, wie Hühner, Hunde u. s. w.; das Gezäsp, Gescharre.“ Stalder II. 465.

„Zwaspeln (aus zwey, gleichsam hin-um und herum, und Asp) v. n. mit haben und seyn — taumeln, wie ein Betrunkener; zwasplich, taumelich; Zwaspler, Person, die zwaspelt. a. a. O. 435.

Man muß sagen, daß die Wurz Asp fast alle Mitlautstaben (consonantes litteras) an sich ziehet, und ásperet.

In ein Wespennest stechen heisset, im verblümten Verstande, den Feind wecken, reizen.

Wespennest ist ein Gebackenes, eine Speise. s. Oekon. Lex. 2659.

Das Latein. Asper würde nur allenfalls durch spero, hoffen (sursum moveri animo) auf

auf Asp ansprechen, im Gegensatze von Prosper, das von pro und spero herstammen soll. Kirsch. I. 964. aber Franz. Aspre ist auch avidus.

Die Griechische Sprache hat den Begriff des Runden, Rundgemachten, Rundbewegten, des Kreises u. d. ü. in ἀσπάζομαι, die Hände einander fassen und schüttlen nach der ältsten Sitte des Grusses. — ἀσπαίρω, tremo, palpito, ut morientes faciunt; item mico, trepido, ut festinantes et prurientes solent. — torqueo. — ἀσφάραγος, der Adamsbiß, der Knorpel an der Kehle, dessen Gestalt und Bewegung kruspelicht ist. — ἀσπὶς, clypeus rotundus; serpentis species; campus forma orbiculari. — σπεῖρα, Spira etc. σφαῖρα, globus circulus etc. σφάλλω, niederdrehen u. s. f.

Der Unterschied und das Gesetz der Herleitung von Asp in der Teutschen Sprache bestehet in diesem, daß vor dem sp der Grundlaut unerläßlich ist, welcher es auch seye, allenfalls ein Zwielaut.

§. 24.

Die Wurz Auch.

Sie hat den Begriff: Zu, meher, sell, hauf, bey, und, anein, ja, grösser, ungehemmet.

Die Hebr. Wurz ist וה Linder p. 41. copulare, jungere etc. olim significabat, idem scilicet quod לוה, adjunctus est, adjunxit se, adhaesit. l. c. et p. 81.

Auch ist ein Nebenwort, und bejahet. Wachter gl. germ. p. 81.

Auch, aucher, aucheſt.

Der die das auche, auchere, auchſte.

Auchen (Zeitwort thätiger Gattung) zusetzen, meheren, hinzuthun, anfügen; alem. *auhhen*, augere. Fulda I. 118.

Die Auchung, Meherung.

Beydes hat Kero in Leibniz Coll. Etym. II. 15.

Deßgleichen hat Ulphilas *Aukan*, augere; — *Anaaukan*, vermeheren; *Biaukan*, bemeheren; auk, denn, enim, auch, doch, gleichwohl, γὰρ.

„Ach, stemma, genus; Germanis *auch.ooken*, est auctus, propagatio. Leibniz Coll. Etym. Celt. 83.

Aug, *ook*, augere. — Augustus *Ooker* des Reichs l. c. gl. Chaucic. 39.

Ougter, multo magis. Otfried bey Fulda 311.

Isländ. Altschwed. Auka, Engelländ. Sächs. ácan, racan, geiccan, Altschwed. ôka, Hoch- und Niederteutsch ôken, Niederteutsch und Schwedisch ok, medio aevo och, K. Ludwig. ôch, etiam. a. a. O.

Man begreifet, woher das Latein. auctio, aucto, augeo u. d. ů. entsprungen seye.

Das Griech. ἀ᾽υξω, ἀ᾽έξω u. d. ů. dürfen auf χαω, ἔχω (Damm 2737.) aber näher auf die Wurz Auch אוה ansprechen.

Die Wurz שגא u. d. ů. magnus fuit vel factus est, crevit (Simonis 145.) ist für ἀ᾽υξω trefflich, ich habe sie aber anderswo eben so gut gewürdiget.

Von Auch ist per aphaeresin Au et,

etiam. Fulda 312, wo Isidor, Kero, und Notker dafür gewähren.

In Baiern sprichet der gemeine Mann A für auch, und wird solches gehöret wie das Engl. a, ein.

Der Schwabe lasset das A, für auch gesprochen, wie das natürliche erste aus dem Munde hauchende A vernehmen.

Das Joch ist aus ge und auch, oder vielmeher aus ein (Je) und auch, das ist, das Eine gemehret durch Zufügung des Zweyten. Das mundartige Goch mahnet an ge.

Jochen (davon ist ein= aus= zusammen= u. d. gl. jochen) heisset zusammenspannen und zwar nur Zwey. Ein Joch Ochsen ist ein Paar Ochsen.

Das Schwedische Ok, Joch, deutet auf Auch als seine Wurz.

Gajukon, similitudo, comparatio conjunctio duorum (Ulf. bey Fulda 251.) gejochung ist eben so von auch.

Das Joch an einer Brücke ist theils wegen der Gestalt eines Joches, theils weil die Brücke

beyde Ufer zusammenjochet, leicht zu verstehen.

Ocher, Ocker ist nicht Teutsch, bedeutet: Eine Art farbiger Erde; berggelb, bergroth, davon Eisenocher, Kupferocher, und ist aus dem Griechischen ὠχρὰ. Danet. 898. Damm 2766.

Das Bindwort Auch gehet in das einfache o über in Jo. Der Bauer saget Jau für ja — auch; und eben dieses ist Jo zusammengesetzet aus Ja und Aäch. s. oben Au für Auch.

Die Wörterbücher hüthen sich Jo zu setzen, doch findet man es bey Antonini II. 314. Jo, maisi.

Es ist wenigstens mundartig.

Wem es nicht behaget, mag es durch Ja auch oder se auch geben; denn es ist zuweilen nothwendig, und das Ja erflecket nicht, z. B. geheſt du mit? Antw. Ja! — geheſt du nicht mit? Antw. Jo!

Man wiederhohlet es auch hin und wieder: Jo, Jo!

Und aus letzterem gehet hervor, daß Jo

eine sprachrichtige Ableitung aus **Auch** mit Je oder Ja verbunden seye, gekürzet und nicht bloß mundartig.

Allem. Jo. Ulf. die Glossae Monsee. und Angels. Ja (a für e gesprochen) item Angels. Gea, *ea*, et, etiam. Notk. Jeo unde Jo, etiam atque etiam. Fulda S. 251. und a. a. O. höher oben: Allemanisch und AS. Joh. et, etiam. — S. 247 ist das All. Jo (imo, sane, utique) assensus favoris.

Die **Jugend** ist nicht von der Wurz Jung, sondern aus **ge** und **auchen**, gleichsam die **geauchende**, herzuwachsende, aufschiessende, zunehmende Lebenszeit des Menschen vom 14ten bis 25ten im männlichen = vom 12ten bis 21ten Jahre im weibl. Geschlechte. Der Lateiner nennet diese Frist Adolescentia, von ad, zu und olus, olesco.

Während dieser Periode wird der menschliche Leib mit dem Zuwachse der Mannbarkeit vervollkommet, **geauchet**; und in Hinsicht auf das folgende Leben ist die gegenwärtige Zeit die **auchende**; weil der Leib immer wachset, aber hernach nicht meher sich länget und strecket.

Odyss. XXII. 426. Τηλέμαχος δὲ νέον μὲν ἀέξετο.

Telemachus autem nuper quidem adolevit, et XIII. 360.

καί μοι Φίλον υἱὸν ἀέξῃ.

Si velit mihi filium meum augere (Minerva), et ad virilem aetatem perducere.

Aus der Wurz Auch stammen: Wachar (Kero) fructus (Otfr.) questus, b. hispan. Woker, Wocher, Notk. Wochir, Wuocher, bibl. mog. 1462. Wucher, fructus. Kero wacharhaft, fertilis. Hamb. wockern, häufig brütten; wuchern, erwerben. Fulda 179. *Ocer* (c wie k gesprochen), usura. *Ouken*, *auken*, *wuchern*, germanis, augmentum, usura. Leibn. Celtic 136.

Schwed. Oker, Wucher, foenus; Okra, foenerari fructificare. a. a. O. 311.

Altschwed. Ochsa, augeri, crescere.

Hieraus rechtfertiget sich die vorgehende Ableitung mit W, welche Spate aus wachsen (dieses Zeitwort ist doch selbst keine forma primitiva) versuchet hat 2401.

Wucher ist auch nicht aus Woche, hebdomas, entsprungen (Woche ist schon für sich nicht von Auch) s. Schilter und Wachter bey Haltaus 2134. 2137.

Der Wucherstier, Zuchtstier, Stalder II. 457.

Das Mutterschwein wucheret, wird vom Eber befruchtet.

„*Wokern* est wurzeln; daher die *Wockerblum* im Korn, die es ersticket, von *wuchern* ab augendo.“ Leibn. gl. Chaucic. 55.

„Auger adj. und adv. — theuer vom Preiße überhaupt. Wie auger, wie theuer, was kostet das? Bey den Juden in der Schweiz gebräuchlich.“ Stalder II. 492.

Die Ableitung von Auch verglichen mit augeo, auctio, liceo, ist richtig.

Von der Wurz Auch ist das Bindwort Auch, davon oben.

Doch conjunctio, adverbium, interjectio, entspringet aus da und auch.

Dennoch ist denn und auch.

Annoch gehet aus an und noch.

Noch ist aus ne (particula negante) und auch, noh (ni oh) Englischsächsisch. Fulda 321.

In der Bedeutung adhuc saget noch, so viel als Instand, Verneinung der Steigerung, und der Progression, z. B. er ist noch jung, d. i. er ist nicht meher, er hat nichtes darüber; so ist nur für ne — ur (nicht über) bedeutend, z. B. er ist nur gekommen für erst, er hat nicht meher als das Kommen für sich anzugeben.

In der Bedeutung neque ist noch eben das ne — auch, z. B. weder dieses, noch (ne auch) jenes.

Die Wurzen in Au gehen nicht in A zurück (A gehet wohl in Au über) darum nahm ich es nicht auf, die Zahl Acht (s. oben S. 64) von der Wurz Auch zu förderen.

Das Schwedische Otto, acht, sprichet die Wurz Acht, ach näher an, als die Wurz Auch.

Der Ochse, bos, Niederteutsch Oß (Fulda 308.) Angels. Oxa (a in e lautend; daher

ist auch das e in Ochse gerechtfertiget); Cambr. *ych*, *Ouhe*; Goth. *Auhs*; (Ochsen, bovinus).

Schwed. Aesna; Ulfil. Asilus, Esel, asinus (diminut. von Oß) Fulda 308. Diese Herleitung ist weder im Lateinischen, noch im Teutschen gefusset.

Das Goth. Osne, welches Spate 388 zum Behufe gedachter Ableitung angeführet, ist durch obiges Aesna und Asilus zu recht gewiesen.

Daß der Belge Os für Ochs sprichet (a. a. O.) ist wohl und gut: herentgegen hat er für asinus nur den Ausdruck Esel.

Ueberhaupt ist die Beschaffenheit und die Bestimmung des Ochsen und des Esels so weit unterschieden, daß auch eine Radix formae nicht geachtet werden dürfte. Deut. XXII. 10.

Darum findet Wachter die echte Wurz ab *Auchen*, quasi multiplicator Gregis.

Aber ich glaube die Forme Ochse sey nicht transitive zu nehmen. Durch den Ochsen verstehen wir eigentlich keinen Farren oder Stier, den zu bezeichnen wir Fahrochse, Reitochse,

Herdochse u. d. gl. sagen: sondern ein Jumentum, ein Hülfthier, welches dem Menschen zu seinen Arbeiten hilfet.

Aus dem Altschwedischen Ochsa (s. oben) augeri, crescere, siehet man eine forma intransitiva, und diese erscheinet im Hauptworte Ochse.

Sie dürfte auch der Forme isch, gleichsam: der Auchische, Ochische, der Zugiebische, Gesellische u. d. gl. nicht fremd seyn.

Der Ochse ist nämlich dem Menschen als Geselle zugegeben in dem Ackerbaue. Die gemeine Meinung haltet den Noah für den Erfinder des Pfluges; denn Adam grub nach eben dieser Meinung. Gen. V. 29. Der verblümten Bedeutung I Cor. X. 11. ist damit nichtes benommen.

Der Ochse ist dem Ackersmanne geauchet, seinen Kräften zugewachsen, adauctus agricolae.

Aegypten hat den Ochsen als einen Hülfsgott angebethet, und die Römer haben den Mann aus ihrem Gebiete verbannet, der einen Ochsen getödet hatte, weil er einem Nachbarn

und treuen Gehülfen seiner Arbeit das Leben genommen hat.

Die Ochsen hinter den Pflug spannen heisset, das Hülfesmittel verkehret brauchen.

§. 25.

Die Wurz Auf.

Sie hat den Begriff: Ueber, ober, sichtig, hervorstechend, voll, scheinend, das was dem Ab und Zu entgegen gesetzet ist.

Auf ist ein Nebenwort. Wachter gl. germ. p. 82.

Spate p. 63 giebet es für ein Zwischen- oder Empfindungswort an; und dieß ist eben ein Nebenwort, wie fast alle Interjectiones.

Die Hebr. Wurz ist יפע. Er ist erschienen, er hat erscheinen lassen, und per antiphrasin er hat es von der Stelle gebracht, weggenommen, folglich die Stelle ausgelichtet, gleichsam das Beschattende beseitiget, die Decke gehoben, und die Unterlage licht gemachet, geblösset. Guarin I. 806.

Dazu stimmet die Arab. Wurz Fâa, sci-

dit (Linderus 119.) nach Weise des anbrechenden Tages:

Caligo terrae scinditur,
Percussa solis spiculo.
Morgenlied der heil. Kirche.

Nebenwort: Auf, äufer, äufest.

Beywort: der, die, das Aufe, äufere, äufste.

Die Aeufe ist das erste Hauptwort.

Aufen, unübergehendes Zeitwort, Auf seyn, klaffen, hiare.

Aeufen, Zeitwort thätiger Gattung, Auf thun, entschliessen, kläffen.

Denzler bey Fulda 311. hat äufnen augere, die Aufnung (ohne Umlaut, vom unübergehenden Zeitworte aufnen) in unübergehender Bedeutung, incrementum. In thätiger Bedeutung ist der Umlaut in Aeufnung die Auffperrung.

Aeufnen, verbum activum — urbar machen, empor bringen.

Er hat das Land geäufnet, in Aufnahm gebracht.

2) Mehren, vermehren, häufen, z. B. den Reichthum — von auf. Stalder I. 118.

Auflich, schwinglich, munter, kraftvoll; auch wohlgemuth, froher Laune — wovon auflichen (mit haben) allmählig munterer, kraftvoller werden, — vom Stammworte auf. a. a. O. 117.

Auf ist Nebenwort; — ist ein trennbares Vorwort der Zeitwörter; — ist ein Bindwort der Hauptwörter (auch Nebenwörter, z. B. auf Französisch, auf gut Teutsch), wo es ohne Geschlechtesworte stehen kann, z. B. auf Ehre; auf München; auf Borge, auf Gnade und Ungnade; auf Seite des — — —

Mit dem Geschlechtesworte forderet es die 4te Endung auf die Frage, wohin, auf wen, überhaupt wenn es (ad locum) auf einen Ort zugehet oder auf einen Gegenstand: auf den Berg gehen, auf Gott hoffen, auf den Schein, auf die Stunde.

Die dritte Endung folget auf die Frage wo, worauf, und wenn es in oder an einem Orte, im Zustande der Ruhe ist, z. B. er gehet auf der Gasse, wird auf den Händen getragen, hat Freunde auf allen Seiten.

Mit das wird es zusammengezogen z. B. aufs beßste, aber aufm und aufn sind nicht gut. Brauns W. B. v. V. v. P. S. 28. Aufd' Nacht u. d. gl. ist Pöbelsprache.

Auf dienet als Zwischenwort: Auf! — Wohlauf! — Frischauf! — darauf! darauf! Spate S. 64.

Fast alle Bruchstücke der Wurzen leisten solchen Dienst.

Auf daß (d. i. auf dieses, daß) bedeutet einen Endzweck, und ziehet, wie damit, die verbindende Art des Zeitwortes nach sich. a. a. O.

Als trennbares Vorwort der Zeitwörter (von denen es auf die Hauptwörter hinüber geht, untrennbar wird) scheinet auf immer ein still verstandenes Hauptwort der 3ten und 4ten Endung anzusprechen, welches bey allen trennbaren Vorwörtern bemerket werden kann, so wie folgendes:

Bey dem Zeitworte Seyn scheinet das Auf nebenwörtlich zu bedeuten oder wie das Mittelwort der unbestimmten Art — aufend oder geäufet, z. B. er ist vor Tages auf; der Erbfeind ist auf. Ist der Garten auf?

Bey den Zeitwörtern thätiger Gattung, wo auf mit offen kann vertauschet werden, mag es eben so verstanden werden, z. B. mache den Garten auf (offen), der Himmel that sich auf (öffnete sich).

Nicht so stehet es in den Redensarten: die Spielleute machen auf; er gieng auf und davon; er stieg auf und ab u. d. gleich.

Von Auf ist das Nebenwort off, und von diesen offelich, palam, publice, aperte, in schwächerer Bedeutung wegen des vergleichenden (omnis paritas claudicat) Zusatzes lich, der so viel als auf Weise, nach Art, gleichkommend, bedeutet. Stalder II. 249.

Für off brauchet man offen, wovon öffenen (Kero offanon). Oeffnen ist eine Abkürzung (elisio des e) und keine Forme, sonst müßte ein f wegbleiben, was in Hoffnung u. d. gl. giltet, wo manche es zu treffen glauben, wenn sie nur ein f setzen.

Oeffnen, kundmachen. Stalder II. 249.

Oeffentlich mit Umlaut, weil es transitive oder active: wogegen hoffenlich im Urbegriffe und ursprünglich intransitive bedeutet.

Das t in öffentlich, wesentlich, hoffentlich, ordentlich u. d. gl. mag aus dem d des Mittelwortes gegenwärtiger Zeit des Infinitivi z. B. des Zeitwortes öffen, öffend, aperiens mit Zusatz lich entsprungen seyn, oder auch aus dem Supino passivo geöffnet aus öffnen, durch Versetzung geöffent, und per aphaeresin endlich öffent.

In jedem Falle ist die Forme nicht anstössig, und der weichere Formen sprechende Belge hat doch opentlick, wesentlick u. d. gl. Kilian. 374.

Wie die Vergleichungsstuffen von off, öffer und öffest seyn müssen, so dürfte von offen, öffener, öffenest richtig seyn.

Brauns W. B. v. B. v. P. S. 192 hat offener, offenst.

Der Comparativus gleichet überhaupt dem Hauptworte, das den Actor bezeichnet, z. B. der Schwärzer (Schwärzende, schwarz machende) oder dem ersten abgezogenen Hauptworte die Schwärze (Schwarzheit, nigredo) die Steigerung ist: schwarz, schwärzer, schwärzest.

Streng genommen sollte offen keine Steigerung haben, wie voll u. d. gl. aber man

saget halb — ganz — offen, also ein meher und weniger.

Von Auf ist Hauf, ein Nebenwort, eine Nach= Spielwurz, ein Nachgepräg, davon die Nebenwörter häufig, gehäuf.

Das abstracte erste Hauptwort die Häufe, wovon der Haufe, des Haufen, in der vielfachen Zahl die Haufen. s. S. 100 oben *.

Von Auf durch Hauf kommet der Huf des Pferdes, in der vielf. Zahl die Hüfe; einige sprechen wohl der Hauf in eben dieser Bedeutung, wodurch man verstehet, daß das u hier für au verkürzungsweise stehe, und darum nur ein f habe; ungeachtet dessen gehet dieses u in der vielf. Zahl in ü über, wie auch der Hauf, Huf, in der vielf. Zahl die Hüfe machet.

Kritzinger 174 und nochmal im Register hat das Huf, ohne Zweifel mundartig, vergl. der Hauf.

Von Auf durch Hauf ist das Haupt (v. Z. die Häupter). Die Etymologie ist geborgen in überhaupt. — Over-Hoop, acervatim, cumulatim, in acervum, in cumulum. Par monceaux. Kilian. 379.

Eben so wird die Haube abgeleitet, deren Gestalt einen Haufen vorstellet. Spate nimmet das Wort von Haupt her, weil er fehlerhaft Haubt schreibet. 792.

Haubicht, was wie ein Haufe aufraget, bestättiget mein Vorgeben.

Hupp, auswärts sich biegend, convex, ein Nebenwort, ist von Haube durch Hauf. Stalder II. 63. Das Hupp, das Haubichte, schopfichte a. a. O. Die Huppmeise, die Haubenmeise a. a. O.

Königshofen bey Fulda hat Huffung accersio. 253. Auch dieses ist von Hauf, und will sagen, eine Zuhaufenrufung.

Huppen, zu sich, gleichsam zu Haufen rufen. Stalder II. 53. Ebers 1. 906. wo *Hoop*, rufen, unterschieden ist von Hop, hüpfen und Hopped gehöpfet.

Eben daher das Hüfthorn des Hirschgerechten Jägers, der damit abblaset und zum Weidhaufen zurück rufet durch verschiedene Hüfte oder Hüftstösse. v. Heppe a. a. O. S. 2. 164.

Eben daher Hüf! des Fuhrmannes, der die

Pferde zurück; an sich, gleichsam zu Haufen rufet. Stalder II. 60.

Das Zeitwort Hüffen will eben dieses sagen a. a. O.

Deßgleichen das Zeitwort Zaufen, gleichsam zu Haufen bringen, an sich ziehen.

Von Auf ist die Gaufe (die ge—aufe) die offene Hand, vola, wie sie sich zeiget etwas aufzunehmen. — Der Gauf was nicht mit den Händen ergriffen, sondern auf selbe gehäufet wird.

„Gaufen, gaufeln, mit beyden hohlen Händen häufen, etwas so anfüllen, daß es die Gestalt einer Pyramide hat; aufgaufen, aufgaufeln, auf diese Art aufhäufen; ergaufen, ergaufeln, etwas mit beyden hohlen Händen erfassen; gaufig, gauflich, gehäuft voll, einer Pyramide ähnlich, u. d. ü. Stalder I. 430.

Von Auf ist behufen transitive, ein Ding benützen, brauchen, an sich ziehen, gleichsam es an sich häufen: intransitive, einem zuwachsen, zugehen, dessen Haufen meheren, ihm hülflich seyn.

Spate hat es 725 von der Hufe, Hube,

mansus (Oekon. Lex. 1083) nicht wohl abgeleitet.

Bedürfen, nöthig haben, welche Bedeutung mehere dem Worte gegeben haben, ist der echte Sinn dieses Ausdruckes nicht.

Der „Behuf ist veraltet, lieber der Nutzen, das Beste.“ Brauns Sprachkunst. München, 1789. S. 180.

Ist das Wort Teutsch, so ist es so edel als alle übrige. Soll man es verstossen? — Der Nutzen, das Beßste sagen für sich das nicht was Behuf.

Behüflich, ajutativo, ajutevole, giovativo. Antonini II. 91.

Behuf, prô, vantaggio. Zum Behufe nehmen, ajutarsi, vantaggiarsi di q. c. a. a. O.

Von Hauf ist die Hüfte, gleichsam die Gehäufte; s. S. 146 oben, wo die Ableitung von Hüpfen, in der Voraussetzung, daß dieses Zeitwort von Auf oder Haufe stammet, gemachet worden ist.

Auf jeden Fall ist die Ableitung von der Wurz jeder mittelbaren vorzuziehen.

Spate 856 saget: Hopp videtur esse ab Up Saxonico, nobis auf, und leitet Hüpfen davon her. s. oben v. Huppen, wo ein feiner Unterschied aus dem Englischen hervorgehet, den jedoch die Forme Hoop, Hooper, Hoopoop, ein Wiedehopf, nicht vollends gewähret.

Hüpfen wird in Nürnberg für auktioniren gebrauchet. Radlof 62. Die Forme dürfte in dieser Ansicht die Wurz Auf ansprechen, vergl. äufnen.

Von Auf ist der Kauf, kaufen u. d. ü.

Der Urbegriff und die Grundbedeutung saget: auf eine Waare bieten, etwas dafür antragen, (nebenbey heisset es: meher als andere, oder (einzeln) so gesteigeret bieten, daß das Anboth dem Werthe der Waare gleich steiget; so viel dafür auffetzen (der Begriff von Hauf) anhäufen u. s. f.

Anfangs leget der Kaufende ein geringeres Anboth als der Verkaufende beliebet; dann vermehret, erhöhet, äufet er es so oft und viel, daß er die Waare dadurch hebet, äufet und an sich bringet, welches der zweyte, tiefer stehende, auf den ersten folgende, Begriff von Kaufen ist.

Kaufen ist eigentlich liceri, das Anboth, wenn auch kein **Mitkäufer** zur Seite ist, stuffenweis meheren und so lang steigeren, bis der Feilbietende zufrieden wird, und die Waare an den Kaufer fahren lasset.

To cheapen (tu tschihpn) heisset kaufen wollen, und den Preis 1) herabstimmen, dann 2) steigeren; — am Ende lobet sich der Kaufer, daß er so glücklich gesteigeret hat Prov. XX. 14. vergl. Eccli. XXXVII. 12.

Man sehe oben **äufnen** augere, **gaufen**, **häufen**, so wird man sie in **kaufen** finden, und umgekehret.

„Bieten und Wiederbieten machet den **Kauf**, liceri et contra liceri emtionem conciliant.“ Spate 939.

Der **Käufling**, **käuflich**, **käufig**, **Für-käufler** (Stalder II. 92.) nehmen den Umlaut.

Ob man **Kaufer** oder **Käufer** schreiben und sprechen soll, bescheide ich (ähnliche Formen werden ähnlich behandlet) dadurch:

1) Daß man den Umlaut nehme, wenn das Hauptwort von einem Zeitworte der ersten

Konjugation abstammet, und transitif bedeutet.

* Wenn ich Lateinisch transitive mit *v*: Teutsch transitif mit f schreibe, so geschiehet es, weil die Teutsche Sprache kein v am Ende ihrer Wörter hat.

Ich muß dieses anmerken, weil ich diesen Augenblick gewahr werde, daß Heynatz Nr. 30. S. 218 bedenklich findet, daß Bodmer die Hauptwörter, d. i. die Substantife schreibet. Heynatz setzet Substantive.

Durch das v finale, welches die Teutsche Sprache nicht hat, verstehe ich das Schürzungs v nicht, welches zum Verhalle gehöret, auv, euv, wovon anderswo.

Kaufen ist der ersten Konjugation und hat eine transitife Bedeutung, man sprichet oder denket dabey ein Hauptwort in der 4ten Endung, z. B. ein Haus, etwas, nichtes kaufen.

Also der Käufer u. d. gl.

2) Daß man den Umlaut nicht nehme, wenn das Hauptwort von einem Zeitworte der zweyten (irregular, was sie nicht ist, ge-

nannten) Konjugation abstammet und intransitive bedeutet.

Also laufen, gelaufen, der Laufer.

Näher erkennet man dieses in der Zusammenstellung, z. B. Saufen ist der 2ten Konjugation, ist intransitif, in der Urbedeutung der Wurz Sauf; machet gesoffen (mit seyn. — Spätter, mit haben, wird es transitivum, wie fliehen), und darum sprachrichtig der Saufer.

Säufen ist transitif (davon ist ersäufen) und der ersten Konjugation, machet der Säufer. s. Spate 1685.

3) Wenn die Wurz das au finale hat und daher das u mit v geschürzet und zu Verhall gebracht wird, dadurch es sich vom au, non finali, in Auf, Aug, Auß und d. gl., wo es kein v annimmet, weil es vom Konsonanten schon geschürzet ist: so hat es den Umlaut nicht, so ist z. B. der Schauer, Lauer, Bauer, Hauer, Brauer, aus Schauv, Lauv, Bauv, Hauv, Brauv.

Ohne diese Gründe zu würdigen schreibet und sprichet man au und äu durcheinander: Fürkaufer, Verkäufer bey Stalder II. 92.

Laufer sive Leufer Spate 1081. Der Läufer, Laufer Ebers II. 898.

Läufer bey Stalder II. 160 mag nicht bloß mundartig seyn, sondern von nachlässiger Aussprache kommen. Der Baierische Pöbel sprichet, für laufen, laffa; beyde a lauten wie Engl. articulus unitatis a; und so saget er Laffara für Laufer.

Endlich versicheret man sich dabey, daß Kauf nicht aus einer Forme au (auv), sondern aus einer Wurz in Auf hervorgehe.

Käuftig, adverb. — von einem Porträt, wohlgetroffen; — von einer Sache, genau. Stalder II. 93. Der Ausdruck nahet dem **Gehäufet**, copiose, abunde, hervorstechend. Die Forme ist wie, von treffen, triftig. — **Ghe=hoopt**, cumulatus. Kilian. 128. Ghe=hooptigh.

Von Auf ist **hoffen**, ein Zeitwort der ersten Konjugation, und im Ursprunge intransitif. Ebers I. 906. II. 768.

Es ist eigentlich: Warten auf etwas Gutes, aufsehen nach einem Gute, von einer zu erreichen möglichen Beglückung aufgezogen seyn.

Der heil. Hilarius Comment. in Matth. giebet dem Ausdrucke Exspectatio das Epitheton: suspensa; und Exspectatio ist, ad litteram, eine Aussicht auf das was kommen soll.

Damm 626. leitet ἔλπω von ἔλω und (wegen π) ποιῶ, d. i. Auf machen. Der Hoffende schliesset sich die Zukunft auf, steiget empor, stehet gestützet auf die Gründe, welche ihm das Gute verheissen.

Darum saget man: auf Gott hoffen, auf die Treue oder Kräfte eines Menschen hoffen.

Die Hoffnung öffnet, öffet, lasset erscheinen, spaltet den Vorhang, beydes nach der Hebr. und Arab. Wurz.

Von der Forme Hoffnung s. oben bey öffnen; deßgleichen hoffentlich.

Der Aufe, Gaufe, Uhu, Schuhu benannt (v. Heppe wohlredender Jäger. 41.) hat letztere zween Nämen von einem düsteren Geheule Ou= ho= hu, womit er sich nächtlicher Zeit hören lasset. a. a. O.

Den Namen Aufe scheinet er zu tragen, weil er (im Verstande der Redensart) aufhat,

d. i. an beyden Seiten des Kopfes zwey von Federn zusammengewachsene Hörner traget; oder gleichwie Ohren emporstehende spitze Federbüsche aufhat.

Gaufe sprichet die Gaufe an, weil er mit seinen Krallen (a. a. O. 115.) die Beute, Hasen und Rehekützen (a. a. O. S. 41.), erfasset, ergaufet.

Der Aufe ist ein Raubvogel von der gröszten Gattung der Eulen, und giebet an Grösse dem Steinadler, d. i. dem gröszten aller Adler nicht viel nach. Oekon. Lex. S. 603.

§. 26.

Die Wurz Aug.

Sie hat den Begriff: Entdecket, spürend, aufschlüssig, offen, weisend, zeigend, schauv.

Die Arab. Wurz אגע, aperuit, quocum convenit הגא, retectus fuit, patuit, hat Simonis 90.

Hierzu eignet sich die Hebr. Wurz הגה meditatus, loquutus est. Guarin I. 452. d. i. er hat bey sich (mit sich) gesprochen,

überleget, bedacht. — Er ist in Worte ausgebrochen, hat den Mund aufgethan.

Die Sprache ist des Herzens Aufschluß, Entdeckung: Loquere, ut videam te.

Die Betrachtung, Ueberlegung, ist ein innerliches Gespräch, und machet die Gegenstände anschaulich, entdecket, machet zu wissen, thut kund u. d. gl.

Das Nebenwort Aug findet man in vielen Zusammensetzungen, z. B. der Blinzelauge, lusciolus. — Hockauge aemulus, proditor. Neunauge, piscis. Triefauge lippus. Spate 67. 68. 1090.

Nebenwort Aug, äuger, äugest.

Beywort der, die, das Auge, äugere, äugste.

Von dem Nebenworte gehen hervor, (mehr in den Zusammensetzungen) äugig, äuglich, augicht u. d. gl.

Das erste schwebe (abstrackte) Hauptwort ist die Aeuge (die Augheit).

Das intransitive Zeitwort ist Augen offen stehen; das transitive ist Aeugen zeigen, offen machen.

„Abauglen. Deutet an, auf dem Erdbo-den nachschauen, was an Wildpret zu spühren seye. v. Heppe wohlr. Jäger. S. 1.

„Ulf. Augo, Isl. Auga (Aug) NT. Og, Schwed. Oega, AS. eS. Eag, Engl. Eye, oculus. Hamb. ögeln, äugeln, blandiri; Oegesken, Oeske (Aeuglein) die Hafte, das Ringlein zum Hacken. Kero Raaugan (geaugen) apparere; Kraucken, kehiuken, Ulf. Augjan, Isid. etc. Augon, ostendere.

„Straßb. Eugen, sich ereugen, araugan, Otfr. ꝛc. ir-urougon (eräugen, ereignen, manifestare).“ Fulda 313.

Ufil. Ataugjan, erscheinen, sich zeigen, ataugiths, ostensus; Andaugio, Andaugiba adverb. öffentlich.

Von der Wurz **Aug** ist das **Aug** (genit. des **Auges**, plur. die **Augen**) der Sinn des Sehens, gleichsam das vorweisende, entdeckende Werkzeug, oder auch das Offene, das Fenster, durch welches die Gegenstände in die Seele eingehen, ihr einleuchten.

Es hat dieses Werkzeug den Umlaut nicht, vielleicht wegen letzterer erstgesagten Ansicht.

Es wird als Hauptwort ohne ein am Ende zugefügtes e geschrieben wie die nomina gen. neut. (in regula) alle.

Es verhaltet sich in diesem und übrigen wie das Ohr, genit. des Ohres, plur. die Ohren.

Mit e geschrieben ist es adjectivae formae q. d. das Offene, das auge; in welchem Falle es doch in den übrigen Fällen substantivae formae wird.

Sonst müßte man denken, das e seye als etwas zierliches hinzugeworfen, was man sich gern erlaubet.

Spate 67 saget Aug, et Auge: aber er saget auch S. 1385 Ohr, et Ohre. Das letztere will niemand, warum wollte man das erstere?

Brauns W. B. München 1770. S. 34 schreibet: „Aug, das (nicht das Auge)“ und Brauns W. B. v. V. v. P. 1793. S. 34. „Aug, das.“

Deßgleichen schreibet Fulda 313 Aug, wo- selbst das Niederteutsche Og und das Angelsächsische und Engelsächsische *Eag* ohne e zustimmet.

Freylich lieset man bey Ulfilas Augo, d. i. so viel als Auge; aber wer die Gothische Rechtschreibung zum Gesetze für die Hochteutsche Sprache betreibet, wird der nicht auch das Ohre schreiben, weil Ulfilas Auso, d. i. Ohre schreibet?

Brauns W. B. J. 1795. S. III. lasset zwar das Auge mitkommen und gelten, saget aber schon voraus: Dieß geschieht aber nicht aus Nothwendigkeit, sondern bloß des Wohlklanges wegen.

Ich halte einen unverkennbaren Unterschied zwischen dem genus masc. und genus neut. Dieses, wie ich oben gesaget, nimmet kein e: jenes z. B. der Knabe a. a. O. (und so was immer zu dieser Declination gehöret) muß das e haben; der Knab ohne e ist eine Abkürzung.

Die Neutra collectiva in ge z. B. das Gedärm (Schwan Dict. Alm. Fr. S. 666.) wollen alle kein e; wie einem, so muß dem anderen geschehen.

Brauns W. B. J. 1793. S. II. machet die Anmerkung: „Etliche Wörter mit der Vorsylbe Ge nehmen schon gleich im Nomina-

tiv

tiv der einfachen Zahl ein milderndes e an; dieß geschieht aber bloß des Wohlklanges wegen; denn der allgemeinen Regel nach könnte es wohl wegbleiben. „Für könnte dürfte es heissen müßte; denn Willkühr zwischen e und nicht=e ist keine Regel.

Die Gegengründe sind zu seicht; und das Ansehen der Schriftsteller wiedersprichet sich, und setzet die Sprache auf das Spiel.

Brauns W. B. v. B. v. P. J. 1793 S. 113 hat das Gebäud; Ebers J. 1802 II. S. 589 das Gebäude, Brauns Sprachkunst J. 1789. S. 195 das Gebäude, beydes in eben dem selben (respective) Jahrzehende. Ebers II. 616 giebet Synonyma das Gemenge, Gemisch. —

Bodmer J. 1768 schreibet: „Es ist Ueberfluß, den Wörtern, so die Vorsteckſylben ge haben, noch das e anzuwerfen.“

Darauf saget Heynatz Br. 30. S. 222. „Gezisch und Getös anzunehmen, dazu werden die Hochdeutschen sich wohl schwerlich verstehen.“ J. 1772.

„Getös das, — Gezisch das. Brauns W. B. v. B. v. P. J. 1793. S. 121. 123.

„Das Getöse — das Gezische. Ebers J. 1802 II. 642. 651.

Notker hat Doz, sonus, d. i. Thös, getös saget Fulda 289. J. 1776.

Weitenauer Orthogr. W. B. J. 1778. S. 55. Getös.

Stalder J. 1806. I. 292. das Getöse.

Spate J. 1691. S. 325 das Getös. S. 2652 das Gezische.

„Augen, so weit man mit Augen sehen kann," Fränk.; äugen, vor Augen bringen: „Der Sommer äuget seine Wonne," altschwäb. Davon sich eräugnen, einst sich eräugen; und schnizerhaft: sich ereignen." Radlof 54.

Aeugen, zeigen. Stalder I. 118.

Ebers II. 469 Eräugnen; 475. Ereignen, beyde gleichbedeutend.

Antonini II. 191 hat nur Ereignen, d. i. sich begeben, und Ereignung d. i. Begebenheit.

Stalder behaltet als Hochdeutsch: ereignen, und leitet es von äugen, zeigen her. I. S. 118. Dieß wäre der Mittelweg und

eignen hätte radicem formae eig, radicem significationis aber aug.

Doch bleiben einige bey der Wurz eig, z. B. Brauns W. B. v. B. v. P. S. 93. behauptet: „Eräugnen ist unrichtig: man schreibe: ereignen; denn es kömmt von eigen, und nicht von Aug her.“

Freylich sind sich begeben und sich ereignen, einander sehr nahe Begriffe, wie geben und eignen.

Man könnte aber auch annehmen, was sich ereignet, gehet aus dem Status hypotheticus, und aus der Möglichkeit in die Individualität und in ein eigenes Wesen mit seinen eigenen Umständen, hinüber; dadurch unterscheidet es sich von der Fabel, von der Parabel, von der Idea, von dem Typus u. d. gl. die keine eigentlichen Begebenheiten sind.

Ich halte Eräugnen und ereignen für verschiedene Zeitwörter nach Herleitung und Bildung, die aber gleiche Bedeutung haben, vergl. sich begeben.

„Aug, wird benennet das Aug an Jäger und Thieren, wie auch die Knospen an denen

Bäumen, woraus Blätter und Früchte entstehen.

„Augsprießel oder Augsproßen, it. Eißsprissel, sind die zwey untersten Ende an einem Hirschgewicht.“ v. Heppe wohlredender Jäger 46.

Die Augen im Käse (Löchlein); auf der Suppe (Zinken); an den Erdäpfeln (Keime); in den Brettern (Astabschnitte). Stalder I. 118; auf den Würfeln oder Karten. Ebers II. 146.

Das Augenhaar (Wimper). Stalder a. a. O.

Die Augenluft, die Augenweide was man gern siehet.

Die Augenbraunen, die Haare über den Augen. Ebers I. 258.

Die einfache Zahl wird vorausgesetzet werden dürfen, d. i. die Augbraue, oder Augenbraue, weil man a. a. O. II. 146 lieset: „dessen Augenbraunen zusammenlaufen.“

Der Uebergang von der v. Z. die Augenbrauen in Augenbraunen lasset sich vermuthen, wie das n gar oft eindringet, das im

Allem. Branno nothwendig zweymal vorkommet. Fulda 129.

Das Augenbram, wenn es von ora, margo her wäre, müßte h vor m haben. vergl. AS. Brymme, ora Fulda 129.

„Das Augenbram ist limbus oder margo oculi, wie es der scharfsinnige Leibniz schon eingesehen hat, den aber H. Wachter mit schlechtem Grunde wiederleget.“ Heynatz Br. 31. S. 253., wo er von der Geschichte der Rechtschreibung dieses Wortes Bericht giebet.

In Leibnizens Herleitung ist das h ausgestossen.

Unanstössig und ebenbedeutend ist aus der Wurz Brau (zum Verhalle geschürzet mit v Brauv) geründet, mit einem Rande versehen, das Hauptwort, die Braue, Brauve (fehlerhaft Brawe, noch fehlerhafter Brauwe), das mit dem alten *Aug - Brawa* beym Rab. Maur., und dem Engl. Eye-Brow (gesprochen Eibrau) übereinstimmet, und wofür man in Schwyz und Zürich auch Augenbrame sagt. Stalder I. 220.

Brawa (Brauua, Brauve) hat auch Notker für Palpebra. Fulda 129.

Die **Augenbrauen** sind nicht die Haare, sondern letztere wachsen aus den ersteren hervor, und sind pili e palpebris enati. Kilian. 364. Die **Wimpern** sind die Haare, die auf der **Brauve** gesehen werden.

Eigentlich gesprochen ist die **Braue** der scharfe Rand, der sich an dem Beine über dem Auge befindet; das Haar auf diesem ist der Wimper, Latein. supercilium. Unter diesem ist das **Augenlied**, der **Augendeckel**, (palpebra von palpo, palpito) das Leder darüber, der Augenwimmer; an diesem sind wieder Haare, cilia, setae palpebrales, auch Wimpern genannt.

Die **Augenbrauen** schreibet man in Tirol J. 1679. s. Leben der sel. Joh. M. Bonhomi v. Vicenza. Salzb. 8vo. S. 84.

Von Aug ist Haug u. d. ü. nach allen Formen der Wurz Aug; und bedeutet mit den Augen des Geistes besehen, beschauen, betrachten, überlegen, überdenken.

Man findet es fast durchgehends in Hug zusammengezogen.

„Huglos adj. u. adv. — gedankenlos,

leichtsinnig, ruchlos. — Dieses Wort ist von einem allgemeinen germanischen Umfang und einerley Ursprunges mit den folgenden Wörtern, als: Hugu (Sinn), Hugan (merken, im Sinn haben) bey Ottfried; Kihuti (Rehucti bey Fulda 226. Gedächtniß) bey Kero; Angelf. higgan, higgian (trachten, streben), Hige (Fleiß, Achtsamkeit) und higileas (nachlässig, leichtsinnig); Cimbr. Hugr (Gemüth); Isl. und Dän. Hugur (Gemüth) u. s. w.“ Stalder II. 60.

Dazu stehen noch folgende Formen: d. Huf, animus; Inhurti, conscientia. Kero. — Gl. Mons. chutan, meditari. — AS. ongytan, intelligere. Das g wird leicht vom y verschlungen. Allem. Hugi, Hiugi (i finale für e) Schwed. häg, hog, hugh (Armenisch Huegi), mens.

Otfr. ꝛc. Hugu, fides, intellectus, cogitatio etc.

Ulf. *Gahugda*, AS. Gehygd, All. Kihucti ꝛc. cogitatio etc.

Kero Kehuke memor, Holländisch Geheugniß memoria, t'heugt mi, memini — Heugen, gedenken, Heug en Meug, Sinn

und Wille. AS. ꝛc. higian, attendere, Hugdig, meditans.

All. hogen, hugen, huggen, hucten, AS. Gehygan, Ulf. hugjan, Schwed. Hyggia, Isl. Huxa, Kero Kehunkan meminisse. Fulda 225. 226.

Von Aug ist Gucken, Gutzen, der Gutzer am Fenster u. d. ü. it. Hamburgisch, Holländisch Kyken, attente aspicere. Dänisch Kige, keg. Fulda. 226, der auch auf §. CCXIV. d. i. auf Aug hinweiset.

Die Belgische Sprache hat Heughe, mens, intellectus; heughen, gheheughen, meminisse; Heugeniſſe, Gheheugheniſſe. Kilian. 181.

Kijcken, spectare; Kijckrooren, specula, Eschauguette u. d. ü. a. a. O. 239.

Heuge, Freude, Vergnügen, Feyerlichkeit; Heugeniſſe u. d. ü. in gleicher Bedeutung ſcheinen anderswoher abzuleiten zu ſeyn. a. a. O. 181.

Es würde der Geſchichte der Teutſchen Sprache gedienet ſeyn, wenn man wüßte, wann und warum der Gebrauch des Haug u. d. ü., was

alles noch im Belgischen, d. i. an ihrer Seite, lebet und webet, abgebrochen worden seye.

Sprüchwörtlich saget man: Ein Aug bey einem zudrücken. Kritzinger 309. Des Herrn Aug machet das Pferd fett. Blums Spr. W. B. I. S. 140. Ein Augendiener. Stalder 118. Aus den Augen, aus dem Sinne. Kritzinger 422. Die Augen sind weiter als der Bauch. Gem. Ausl. Teut. Spr. S. 77.

§. 27.

Die Wurz Auß.

Sie hat den Begriff: End, weg, dahin, vollendet, ganz, gar, ab, hervor.

Die Hebr. Wurz יצא, Exiit, Egressus est. Ebraei dicunt: Egressum est cor ejus, pro: Animo concidit, Germ. Es entfiel ihm das Herz, der Muth. Linder 64. Guarin I. 807. — II. 1962 ist nebenher auch die Wurz נוץ, exivit, woraus der Gehalt der Teutschen Wurz zu sehen ist, welche eine Bewegung aufwärts, abwärts, seitwärts bezeichnen kann.

Zu diesen Wurzen ceu ad radices signi-

ficationis ſchlieſſet ſich an die radix formae עשת, nituit, micuit, ob pinguedinem se extulit, prodiit. vergl. Psl. LXXII. 7. Bey Mattei T. IV. p. 239, wo das ת wegblei= ben kann. Weitenauer 262, wie es der Teutſchen Wurz Auß zugehet (ſ. Oſter, Oſt) und dadurch die Verwandtſchaft der Bedeu= tung beſagter Hebr. Wurzen auch zur Ver= wandtſchaft der Forme bringet.

Das Nebenwort Auß, äuſſer, äuſſeſt.

Das Beywort der, die, das Auſſe, äuſ= ſere, äußſte. Dieſes letzte iſt nicht im Ge= brauche.

Auſſer wird als ein Nebenwort (vergl. Bitter) angegeben. Brauns W. B. v. B. v. P. S. 41. Ebers II. 176. Schwan I. 146. In der Anwendung dieſes Nebenwortes ſind ſie nicht einer Meinung. Ich halte da= für, daß Auſſer kein Nebenwort ſeye, wenn es eine Endung des Hauptwortes forderet, denn da iſt es ein Vorwort. Hanget es an einem Beyworte, Nebenworte, oder ſtehet es frey und zu keinem Hauptworte (perſönl. Fürwörter gel= ten eben dieſes): ſo iſt es für ein Nebenwort zu achten.

Das Vorwort auf die Frage wo nimmet die 3te Endung an: Ich war auſſet mir: Auf die Frage wohin hat es die 4te: Ich kam auſſer mich.

Die zweyte Endung auſſer Landes giltet wegen des ſtill verſtandenen Geſchlechteswortes des; man ſaget auch auſſer Land, auſſer Stand ſeyn. Schwan a. a. O.

„Als Nebenwort füget es ſich ſo: er iſt geſund, auſſer daß er ein wenig huſtet. Niemand auſſer ich, mir, mich.“ Brauns W. B. v. V. v. P. 41. Hier iſt auſſer ſo viel als ausgenommen.

Auſſer haltet ſich auf der tiefſten Vergleichungsſtuffe zu Auß, wie inner zu inn. — Inn, inner, inneſt. — Inner, innerer, innereſt.

Auſſer, äuſſerer, äuſſereſt.

Beywort der, die, das Auſſere, äuſſerere, äuſſerſte. Dieſes letzte iſt im Gebrauche.

Das intranſitife Zeitwort auſſen ziehet nach ſich das tranſitife äuſſern.

Aeuſſeren, thätiger Gattung, iſt das frequentatife und intenſife Zeitwort von äuſſen; ſich äuſſeren.

Aeuſſeren, daß man . . . iſt intranſitif, heiſſet: zu erkennen geben, faire voir. — Sich einer Sache äuſſeren, iſt eine veraltete Redensart. Heynatz Br. 10. S. 184. — Spate 70 haltet ſie werth: ſogar ſchreibet er: geäuſſerte Sachen, res separatae. Ich werde mich nicht äuſſeren zu euch zu kommen, d. i. ich werde mich nicht enthalten ꝛc., wo doch die Zweydeutigkeit unverkennbar iſt.

Haltaus gl. ger. m. ae. p. 82. ſchreibet folgende Bedeutungen dieſes Zeitwortes:

„Aeuſſern, dimittere, resignare. Ein Gut aus ſeiner Hand dem Kayſer äuſſern.

„Aeuſſern die Appellation, justificare appellationem, q. d. ex actis et probatis veritatem ejus expromere et in apertum dare. Vom Jahre 1495.

„Sich äuſſern, sensus suos aperire.

„Sich äuſſern, dolose foris abesse a judicio, tergiversari. Vom J. 1520.

„Sich äuſſern, abstinere. Vom J. 1556 mit der 2ten Endung des Gegenſtandes.

„Sich äuſſern eines Guts, abstinere a

possessione praedii, cedere dominio. Vom J. 1523.

„Sich äussern, renuntiare.“ Vom J. 1457 mit der 2ten Endung.

Ausseren intransitif (das auſſer seyn, extra, adverb. loci, ausserhalb, von aussenher seyn. Kirsch. Cornuc. 479) ist von dem intransitifen Zeitw. aussen.

Der Ausserer, Außländer. Stalder I. 119.

Aeusserlich, die Aeusserung, ist aus dem Zeitworte äusseren.

Sich eines Dinges entäusseren, entschlagen; die Entäusserung, Enthaltung. Ebers II. 461.

Ausserhalb heischet die 2te Endung.

Von Auß ist aussen, wie von auf offen. Es ist ein Nebenwort und „läßt auch Vorwörter vor sich hergehen: von aussen, nach aussen, von aussenher (darausſen, ist niemand darausſen?) Zusammengesetzte Zeitwörter hievon giebet es nicht mehr, denn man sagt ausbleiben, nicht aussenbleiben; wohl aber Hauptwörter, z. B. der Aussenwall, die Aussenseite. Brauns W. B. v. B. v. P. 40.

Streng genommen heisset ausbleiben: nicht kommen; **aussenbleiben** aber: sich daraussen aufhalten (Ebers II. 175 mein Fieber ist **aussengeblieben** wird nicht zu empfehlen seyn).

Außner, Fremder, nicht eingehöriger (Stalder I. 119) hat die Forme wie ein offener von öffnen, **außnen**.

Auß ist ein Nebenwort; es hat ß wenn es nebenwörtlich dienet, z. B. bey dem Zeitworte Seyn, die Zeit, der Handel ist **auß**, geendet. Mit ihm ist es **auß**. Laß es **auß** (gut) seyn. Ich bin **auß** (darauſſen) ich habe das Spiel gewonnen. Da war es **auß** (geschehen), da zürnte er schrecklich. Mit dem Studiren ist es bey ihm **auß**, u. d. ü. s. die Wurz **Auf** als Nebenwort.

Aus ist aus der Wurz **Auß** gebrochen, und forderet als Vorwort die dritte Endung des Hauptwortes, z. B. aus dem Hause.

Hat es das Geschlechteswort nicht oder kein Beywort vor seinem Hauptworte numeri sing., so bleibet der Nominativus z. B. **aus** Zorn.

In persönl. Fürwörtern heischet es die dritte Endung: **aus** mir, dir, ihm, ihr.

Hat das Hauptwort ein Beywort vor sich, oder stehet es in der vielf. Zahl, so hat die 3te Endung Statt, z. B. **aus** grossem Zorne, aus grossem Verdrusse.

Man saget eben so aus schwarz weiß, aus nichtes etwas machen.

* Dieses ist in anderen Vorwörtern eben so richtig; darum ist z. B. zu Haus, nach Haus, der Gewohnheit oder Mundart zu Hause, nach Hause (Heynatz Br. 28. S. 198) vorzuziehen, wenn die Gewohnheit, oder die Mundart nicht in Anschlag gebracht wird.

** Man muß das Vorwort **aus** mit Aufsicht brauchen: „Ich komme vom Felde (nicht **aus** dem Felde) d. i. vom Acker. Ebers II. 148. wie man in dieser Bedeutung nicht sagen darf: im Felde: sondern auf dem Felde seyn.

Wo die Bedeutung vom Schlachtfelde, Bergbaue ist, saget man **aus** dem Felde gehen (die Grube liegen lassen), den Feind **aus** dem Felde schlagen. a. a. O. 519.

Aus ist ein trennbares Vorwort der Zeitwörter, wo es still auf ein Prädikat oder Hauptwort 5ter Endung ansprichet, und zu kennen giebet, daß es nicht nebenwörtlich da seye.

Aus dienet als Interjectio: Gewehr aus! Heraus!

Aus wird den Hauptwörtern angehänget, und nicht abgeänderet, z. B. etwas zum voraus (die erste Gestabe (Sylbe) lang gesprochen) haben. Ich setze zum voraus. Ebers II. 1419. Der Kehrab, oder Kehraus. 821. Ein Saufaus. Spate 69.

Wie diese Ausdrücke eine stille Interjectio oder einen Ausruf mit sich führen, so darf man sie indeclinabiles voculas gelten lassen.

In Außleute darf das Nebenwort, also ß seyn. Vergl. Auß seyn, Ausserer, Außner; Außleute sind auswendige, auswärtige, ausser dem Gerichteszwange wohnende Menschen.

Der Auswärts, das Fruhjahr, der Frühling, ist der Redensart: in den Winter hinein, entgegen, und bey dem Baierischen Landmanne ohne Declination gebräuchlich.

Ußmann sive Ausmann (Außmann, Außländer u. d. gl. scheinen nebenwörtlichen Sinn zu halten), subditus forensis, extraneus. Spate 1237. Ausmann würde den Sinn Exvir bilden, der in Außmann nicht bezeichnet ist.

Uzon (äuſſen, äuſſeren) hat Notker. Fulda 325.

Aus Goth. uts; Angelſ. ut; Allem. und Fränk. uz. Stalder II. 425.

Uzze, uzzaan, uzana, foras, uzzana, extra, Uzoroſti (e) Extremitas, die Aeuſſerſte (wie man ſaget: auf die Letzte). Kero a. a. O.

Uzon, Ulf. entuti, Tat. exspiraret.

Für hinaus, heraus ſaget der gemeine Mann außhin, außher, mit ß (Idiotiſch auſſi, auſſa, dieſes a wie der Engl. artic. vnit, geſprochen) gleichſam auſſehin, auſſeher mit dem Begriffe der Bewegung wohin, der in dem Nebenworte auſſen nicht iſt.

Oſter Niederſ. (eine Auſter, ostrea).

Oſter Hamb. excrementum, tenax, densum. Fulda 327.

Beydes darf von der Wurz Auß gehen; und die Bedeutung des letzteren erkläret auch die Herleitung des erſteren; beyde ſagen der Wurz אוּץ zu nächſt zu; Fulda leitet ſie von der Wurz Auß her. a. a. O.

Daß der Grieche und Lateiner die Auster von ὀσέον (Bein) inserto ϱ. bey Damm 604 herleitet, contentum a continente von der Schaale; machet die Teutsche, auf die Gestalt des contentum berechnete, nicht schlechter.

Das Hamburg. Oster wird wohl nicht aus fremden Sprachen seyn.

Zu diesem ist Husten und das Lat. tussire verwandt, mit dem Begriffe excernere, exscreare, auswerfen; der trockene Husten ist daher eine Ausnahme, und doch eine Bewegung nach aus.

In der Zotten- und Pöbelsprache saget man: ich will dir was husten. Ebers II. 787.

Von ut, us, aus, foras, ex imo, ist ditm. ösen, Brunnen reinigen; sch. Ost, haustrum. Fulda 327.

Ost AS. Est, origo. Chron. Frib. Oeste, ortus; Otfr. Ostana (von Osten) (Fulda 312) folglich auch der Ost die Himmelsgegend, wo die Sonne am ersten erscheinet, der Ostwind, der Osten, und östlich dürfen als den Teutschen vermuthlich nie fremde Wörter von aus entspringen. Diese ist auch die Herleitung von Oesterreich oder Oestreich, das

östliche Reich, Austria. Von Ost ist die Forme Oster, Ostro. Ostrogothi, ostrosemi. Lehman Chron. Spir. p. 57.

Die Ostern (vielf. Zahl, wie die Pfingsten; die Forme Oster-tag giebet die Oster, in der einfachen Zahl, und abzuänderen wie die Ader. Weitenauer Orthogr. W. B. 102) Pascha, ist von Aus durch Osten. Die vielf. Zahl mag mehere Täge dieser Feyer andeuten. Vergl. מצות, die ungesäuerten Brode, so viel als festum Paschatis octo dierum. Simonis 27. in der Kirchensprache festa Paschalia, num. plur.

Beda derivat nomen Pascatis et mensis Paschalis ab *Eostra* Saxonum Dea. Lib. de Rat. temp. c. 13. schreibet Wachter, und wiederleget diese Angabe aus folgenden Gründen: Sed 1) ante Christiana tempora omnes menses anonymi. V. in Weinmonat. 2) Nomina Deorum mensibus Saxones non dabant. 3) De hac Dea silet antiquitas. 4) Inverisimile primos Saxonum Christicolas voluisse summae solennitati ab Idolo nomen haurire, nec permisissent Apostoli Saxonum scrupulosi circa vocabula; etsi permiserint diebus septimanae

nomina pagana (fecere hoc et Romani diu). Ergo *Ostern* ab Urstend, a reisen, surgere. Resurrectio Gothis Urreist. AS. Aeryste. Francis Urreisti. ergo transpositis literis ex Urstend *Ostern*.

„Cluverius (bey Spate 1402.) Oster deducit a Veterum Germanorum Dea, Estar, Estár, sive etiam Ostar, que Venus, et Sidoniorum Astarte, Assyriorum vero Atergatis fuit, atque ideo mensem Aprilis i. e. Veneris, Ostermonat, mensem paschalem appellatum fuisse.“

Darauf saget Spate, Ostern müsse als Teutsches Wort, wovon in keiner anderen Sprache eine Spur ist, ohne Zweifel von Ost, sive Osten seyn.

Beda's und Kluver's Meinung hat man in neuster Zeit wieder aufgenommen, aber Wachtern nicht wiederleget.

Fulda 312 setzet bey Ost: Ostern (Urstend, urstenden, urstendida).

Ich lasse die Metathesin Wachteri u. d. ü. nicht gern zu, weil Ur (zusammengezogen aus Ueber) nie zertheilet und zersetzet gefunden wird.

Die Göttinn Eostra, Estra etc. kommet überein mit Astarthe etc. und bedeutet die Venus, d. i. den Oststern, Morgenstern.

עשתורת Guarin II. 1778, und עשתרות l. c. 1780 saget eben dieses; und die vielf. Zahl deute ich dahin, daß dieser Stern doppelte Dienste thut; er ist der Morgenstern und der Abendstern.

Die Herleitung ist von der Wurz עשׁת, nituit. Thomassin 755, wo er bemerket, daß von dieser Wurz „fit Runicum Eistra, Orientale: vnde et Saxonicis omnibus populis, linguisque East, Est, Oriens. At Run. Eostur, Eostre, erat magna eorum Dea: eadem quae Astarte, et indidem nominata.“

Estro (die Estre, Oestre) ist Armenisch, und bedeutet stella Veneris. Guarin II. 1778.

Von den Bojern, Baiern, in und aus Armenien s. v. Pallhausen's Nachtr. zur Urgesch. der Baiern. S. 27. ff.

Wenn diese Göttinn den Namen selbst aus der Wurz Ost bekommen hat: so darf man

nicht zu ihr die Zuflucht nehmen, sondern Ostern als intensife Forme vom Zeitworte Osten, erscheinen, erstehen (wie das Licht in Osten) aufgehen in Hinsicht auf die Auferstehung des Erlösers, herleiten. Der Engländer hat The East, der Ost; Eastern, östlich; Easter das Osterfest.

Wollte man den Ausgang der Israeliten aus Egypten gen Osten in Anschlag bringen, so ist osteren so viel als gen Ost ziehen; und Gregor von Nazianz nennet die Christenostern, dieser Vorbedeutung wegen, Festum exitus.

Im Abendliede der Ostern wird eben dahin gedeutet:

Post transitum maris rubri
Christo canamus Principi.

Das Praeconium Paschale der heil. Kirche bey der Weihung der Osterkerze nimmet auch diesen typischen Wanderzug auf; und betrachtet den Erlöser in seiner Erstehung aus dem Grabe als den wahren Morgenstern, der nimmer untergehet. — Rom. VI. 9.

Etymologischer Nachtrag.

S. 232. Zeitlarn, quasi ad mellicidas.

„Die Bojer oder Baiern — unterhielten eigene Bienenwärter (servos cidelarios), und legten ganzen Dörfern, welche sich vorzüglich mit der Bienenzucht beschäftigten, den Namen Zeidlarn bey, deren es in Baiern (und in der obern Pfalz) mehrere giebt. — Cidel bezeichnete im Keltischen eine Biene; Lare einen Wärter, Aufseher oder Beschützer.“ v. Pallhausen's Nachtrag zur Urgeschichte der Baiern. München, 1815. S. 42.

Die Keltische Sprache hat man nach der Hand verlohren, und Zeitler, Zeidler von dem Zeitworte thätiger Gattung, zeitlen oder zeidlen, hergeleitet, welches für Schneiden (Bienenschneiden, Honigausnehmen u. d. gl.) gelten mußte, wovon die Zeitler Mellicidae genennet wurden.

In Baiern wird zeidlen, vielleicht Milch aus dem Euter ziehen, für melken gesprochen.

Zeidlen, to cut the Bee-Hives. Die Zeidelung, the cutting of the Bee-Hives. Ebers II. 1503 lautet auf Bienenschneiden, Wachs und Hönig schneiden.

„Bienenschneiden wird das Zeitlen genennet.“ v. Heppe wohlr. Jäger 340. Eben so haltet es Oekon. Lex. 2747.

„Zeideln, die Bienen zeideln, d. h.

ihnen das Honig nehmen.“ Brauns W. B. v. B. v. P. S. 312. Hier wird nach Teutscher Forme gesprochen.

„Zeidler (der) besser Bienenmeister, oder Bienenwärter.“ a. a. O. Hier nähert man sich der Keltischen Etymologie.

Die Hönigwaben schneidt der Zeitler. Pegeus ars apopht. p. 436.

Sectio (Mellicidium) s. Meichlbeck Hist. Frising. I. 265.

J. 975. 27. Junii in comitiis Wormatiensibus giebt Kaiser Otto II. Heinrich seinem etwa dreyjährigen Neffen die Stadt Bamberg mit aller Ein- und Zugehöre, unter andern cum silvis, forestis, forestariis, ceilariis.

Man sehe auch das Privilegium, welches K. Karl IV. 1350 der Stadt Nürnberg ertheilet hat.

Das Benediktinerstift Prifling hatte den Bannum apum im eigenthümlichen Bruckerforste. In Bezug auf diesen Bann findet man J. 1380. die Zeidelwaid, in dieser Zusammensetzung wird man das Keltische Cidel, die Biene, und Weide, pastus, nicht verkennen.

Das End des ersten Bandes.

Der Verfasser wird die folgenden Wurzen kürzer geben, wodurch das Werk nicht über vier Bände halten soll.

Staatl. Bibliothek Regensburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kaindl, Johann Evangelist,

Die teutsche Sprache, aus ihren Wurzen mit Paragraphen über den Ursprung der Sprachen

Bd.: 1

Regensburg 1815

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Ling.470(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11104981-9